



1060696

BUDAPESTER BEITRÄGE ZUR GERMANISTIK

Schriftenreihe des Lehrstuhles für deutsche Sprache
und Literatur der Loránd-Eötvös-Universität

2

KATALIN FRANK

DIE AUFNAHME DER UNGARISCHEN LITERATUR
IN DER BRD
1945-1970

MTA
KIK



Budapest
1977

	Seit
- Nach einem Anfangserfolg sieben weitere Titel: Magda Szabó	82
- In ihrem literarischen Rang erkannt /József Lengyel, Géza Ottlik, Iván Mándy/.	89
- Sorgfältige Analysen - aber Mißverständnisse /Endre Fejes, Ferenc Sánta, György Moldova/	93
- Repräsentanten der neuen ungarischen Prosa /Gyula Hernádi, Miklós Mészöly, György G. Kardos/	98
4. Trivialliteratur	102
5. Jugendliteratur	104
6. Veröffentlichungen der Emigrationsliteratur.	106
7. Zwei Anthologien ungarischer Erzähler des 20. Jahrhunderts	109
8. Versuche, auch ungarische Lyrik bekanntzumachen	110
9. Zusammenfassung	116
V. Einige Folgerungen	119
VI. Anmerkungen	125
VII. Anhang	139
A. Bibliographie	139
1. Selbständig erschienene Werke ungarischer Autoren 1945-1970 und deren Rezensionen	140
2. In Zeitschriften und Zeitungen erschienene Werke ungarischer Belletristik und deren Rezensionen	166
3. Allgemeine Artikel und Abhandlungen über die ungarische Literatur	173
B. Register der Veröffentlichungen nach Erscheinungsjahren	174
C. Register der Veröffentlichungen nach Zeitschriften und Zeitungen	180
Quellennachweise	183
Abkürzungen	184
Namensverzeichnis	185

I. EINLEITUNG

Der Themenkreis - dem meine Untersuchung gewidmet ist - beschäftigt mich seit der Zeit meines Studiums.

Ungern hat durch mehrere Jahrhunderte und in verschiedenen Epochen eine hoch entwickelte und reiche Literatur hervorgebracht. Die Kenntnis von dieser Literatur und ihrer Geschichte aber ist im Vergleich zu ihrer Bedeutung außerhalb Ungarns verhältnismäßig gering und einseitig geblieben. Dies war auch für mich persönlich eine immer wieder überraschende Erfahrung, zumal ich mich vom Fach her neben der ungarischen mit der deutschen Literatur beschäftigte und seit langer Zeit in der Bundesrepublik lebe. Ohne zu übertreiben muß gesagt werden, daß eigentlich bis heute ein einziger Name die ungarische Literatur in der Bundesrepublik repräsentiert: Sándor Petöfi, der Dichter und Wortführer der Revolution von 1848. Auch in Fachkreisen ist die Kenntnis sowohl von der klassischen als auch von der modernen Literatur Ungarns sehr beschränkt oder eben nur partikulär. Diese Erfahrung bewegte mich dazu, den Fragen der Verbreitung der ungarischen Literatur und den dafür bestimmenden Faktoren weiter nachzugehen. Dabei wurde mir freilich klar, daß ein Untersuchungsansatz, der den ganzen Problemkreis umfaßt, nicht möglich sein konnte. Es galt vielmehr, eine Fragestellung zu finden, die sich auf einen für den gesamten Problembereich interessanten Teilaspekt konzentriert.

Über die isolierte Stellung der ungarischen Sprache und Literatur in Europa und der europäischen Literatur ist von der ungarischen Literatur selbst viel nachgedacht worden. Dazu kommt, daß die Wirkung der ungarischen Literatur und ihr Bild in der Weltliteratur zusätzlich mit all dem behaftet ist, was für die kleinen Völker und deren Literatur im Ganzen der Weltliteratur gilt. Auch hierüber hat die ungarische Literatur viel nachgedacht. Sie hat aus dem Mangel eine Tugend gemacht,

und sich mit einer besonders reichen Tradition gelungener Kunstübersetzungen das meiste aus den Literaturen anderer Völker angeeignet, und zwar in der Weise, daß die Kunstübersetzungen gerade im Werk der literarisch bedeutendsten Autoren einen vergleichsweise großen und wichtigen Anteil haben. Der Austausch, der zu dem Bewußtsein einer Weltliteratur geführt hat, kann sich aber für die Völker, die daran teilhaben auf Dauer nur dann voll entfalten, wenn der Austausch in beide Richtungen geschieht.

Ich bin davon überzeugt, daß für die begonnene, notwendige und unaufhaltsame Entwicklung einer Weltkultur auch die kleinen Völker mit ihren Literaturen einen unersetzlichen Beitrag gebracht haben - und künftig bringen können. Hier sollte ein Wort des Dichters Gyula Illyés /von dem in den letzten Jahrzehnten einige Werke ins Deutsche übersetzt und sehr anerkend aufgenommen worden sind/ bedacht werden: "Die Übersetzung - und damit eigentlich auch die Weltliteratur - ist natürlich die Sache der kleinen Nationen und einer bescheidenen literarischen Vergangenheit. Das ist ihre edle Genugtuung."

Meine Arbeit will versuchen, ein Stück Wegs des Austausches in der umgekehrten Richtung zu verfolgen. Ein Stück Wegs - denn es ist nicht meine Absicht, die gesamte Geschichte der Rezeption der ungarischen Literatur zu überschauen, als Aufgabe einer einzelnen wäre das nicht einmal möglich oder sinnvoll. Ich beabsichtige nicht einmal die gesamte Rezeption der ungarischen Literatur in der deutschen zu untersuchen /es liegt übrigens bereits eine entsprechende Untersuchung vor, auf die ich noch an andere Stelle zurückkomme, Vergl. Anm. I/1/, sondern beschränke mich auf den Zeitabschnitt von 1945 bis 1970. Dieser Zeitabschnitt gibt meiner Untersuchung jedoch auch von der Sache her einen inneren Zusammenhang. Das Jahr 1945 bedeutete nämlich für beide Länder fraglos einen tiefgreifenden gesellschaftlich-politischen Wendepunkt. Die ungarische Literatur hat sich nach 1945 - freilich

zum Teil an ältere Entwicklungen wieder anknüpfend - in sehr lebendiger und produktiver Weise mit den neuen gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten auseinandergesetzt. Diese Erscheinungen werden dann zwar nicht sogleich nach 1945, aber gut zehn Jahre später als Modellfall des sich in den sozialistischen Ländern neu herausbildenden Kulturlebens auch in der Bundesrepublik interessant.

Daß ich auf diese Zusammenhänge aufmerksam geworden bin, hängt nun auch mit meinem persönlichen Schicksal zusammen. Seit 1969 lebe ich in der Bundesrepublik und seit dieser Zeit beschäftigen mich die Umstände des Bekanntseins und des Bekanntwerdens der ungarischen Literatur. Als im Jahre 1969 beim Goverts Verlag in Stuttgart die Soziographie von Gyula Illyés "Pußtavolk" erschien, fiel mir der große Eindruck auf, den dieses Werk in meinem Bekanntenkreis machte. Aus den vielen Diskussionen und Gesprächen, die sich daran anschlossen, ist mir selbst deutlich geworden, wie ein einzelnes Werk imstande ist, bei seinen ausländischen Lesern ein weitgehendes Interesse zu erwecken, das Bedürfnis nach weiterer Orientierung über das Land und nach weiteren Beispielen seiner Literatur. Auch dieser Eindruck veranlaßte mich dazu, daß ich die konkreten Erfahrungen zum Gegenstand eines systematischen Überblicks und einer Untersuchung zur ausführlichen Analyse des Gegenwärtigseins der ungarischen Literatur in der Bundesrepublik machte.

Ich wandte mich mit meinen Vorstellungen an Herrn Professor Antal Mádl, der mein Thema für wichtig hielt und der Ausarbeitung würdig fand. Die vorliegende Untersuchung wurde unter seiner Anleitung verfaßt.

2.

Mit meiner Arbeit möchte ich zweierlei Zwecken dienen. Erstens muß es für das Entsendeland, für das Bewußtsein des literarischen Lebens in Ungarn interessant sein, welchen Widerhall die ungarische Literatur seit 1945 in der Bundesrepublik

gefunden hat. Zweitens kann es auch für die Deutschen, nicht zuletzt auch für die Verleger, - denen hier wesentliche Initiativen zu verdanken sind - nützlich sein, wenn die Rezeption der ungarischen Literatur - als ein Fall der Rezeption der osteuropäischen Literaturen nach 1945 im Zusammenhang beschrieben wird.

Die aus den sozialistischen Ländern stammende Literatur interessiert auch 15 bis 20 Jahre nach dem zweiten Weltkrieg vielfach noch deshalb, ob das betreffende literarische Werk etwas von den Kulissengeheimnissen des geänderten gesellschaftlichen Systems verrät. Das steigende und fallende Interesse an den Modellen, die die einzelnen sozialistischen Staaten herausbilden, bzw. an den jeweiligen politischen Entwicklungen dieser Modelle - Entwicklungen aus der Perspektive der westeuropäischen Staaten - steht insgesamt in unübersehbarem Zusammenhang mit der steigenden oder sinkenden Zahl der Ausgaben.

Für die Rezeption der ungarischen Literatur im Nachkriegsdeutschland der Bundesrepublik ergaben sich aus dieser Beobachtung drei Perioden der Einteilung: Die erste umfaßt mehr als ein Jahrzehnt von 1945 bis 1956. Als eine weitere heben sich die Jahre von 1957 bis 1961 als eine auffällige Übergangszeit ab. Als dritte Periode kann schließlich jener Zeitabschnitt betrachtet werden, der etwa Anfang der 60er Jahre anschließt und den ich aus arbeitstechnischen Gründen bis 1970 verfolgt habe. Diese Periode ist eigentlich bis heute nicht abgeschlossen.

Die Abhandlung beschäftigt sich innerhalb der drei Perioden ausführlich mit der Einschätzung der Übersetzungen ungarischer belletristischer Werke, die in deutscher Sprache erschienen sind, mit der Präsentation, bzw. mit der Auswertung ihres kritischen Widerhalls. Die Arbeit behandelt noch außer den selbständigen Werken die Übersetzungen ungarischer Verfasser, die in literarischen Zeitschriften und in einigen bedeutenderen regionalen Tageszeitungen abgedruckt worden sind.

Innerhalb der drei Perioden berührt die Studie auch kurz die Werke der aus Ungarn stammenden und zu verschiedenen Zeiten in verschiedene Staaten emigrierten Schriftsteller und deren kritisches Echo.^{2/}

Die Arbeit beschäftigt sich nicht mit den in ungarischer Sprache erschienenen Werke der Emigranten, bzw. mit den Emigrantenzeitschriften in ungarischer Sprache, weil hier nur die Wirkung der ungarischen Literatur auf den deutschen Leser und Kritiker untersucht wird.

Die Veröffentlichungen des Budapester Corvina Verlages werden berücksichtigt, sofern sie in Kooperation mit einem deutschen Verlag erscheinen.

Der bekannteste ungarische Name in der Bundesrepublik ist Georg Lukács, dessen philosophische, ästhetische, literaturtheoretische und literaturgeschichtliche Arbeiten heute eine besondere Beachtung gefunden haben. Die Wirkung von Lukács gehört aber nicht in den Zusammenhang dieser Untersuchung.

Hier kann freilich nicht untersucht werden, wie die zahlreichen übersetzten Bücher gelesen und verarbeitet wurden. Dazu lassen nur die Auflagezahlen einige Rückschlüsse zu, /worauf am Schluß der Arbeit verwiesen wird/. Daß hier für eine aussagekräftige sozialwissenschaftliche Erhebung der Apparat fehlt, muß nicht besonders erklärt werden.

3.

Der Aufbau und die Methode der vorliegenden Arbeit ergeben sich weithin aus der Zielsetzung und den Gegebenheiten des vorzustellenden Materials.

Der Untersuchung liegt eine ausführliche Bibliographie der selbständig erschienenen, bzw. in literarischen Zeitschriften und in Tageszeitungen abgedruckten Veröffentlichungen ungarischer Autoren und deren Rezensionen zugrunde.

Die im Anhang angeführte Bibliographie der selbständigen Übersetzungen wurde anhand der von der UNESCO herausgegebenen

Reihe "Index Translationum" und mit Hilfe der Bände der "Deutschen Nationalbibliographie" verfertigt. Für die Zusammenstellung der in Zeitschriften und in Zeitungen erschienenen Beiträge ungarischer Literatur wurden über fünfzig literarische Zeitschriften und einige der wichtigsten Tageszeitungen durchgesehen. Auch die Rezensionen und weitergehenden kritischen Stellungnahmen und Übersichten wurden auf diese Weise zusammengestellt, außerdem durch Hinweise von Verlagen, denen hier ein besonderer Dank gebührt.

Die Bibliographie ist in zwei Teile gegliedert: im ersten Teil werden die selbständigen Veröffentlichungen und deren Rezensionen aufgeführt, im zweiten die in Zeitschriften und Zeitungen erschienenen Übersetzungen und deren Rezensionen.

Die Rezensionen sind jeweils den entsprechenden Werken zugeordnet, Kritiken, die sich nicht nur auf ein Werk konzentrieren, sondern einen Autor ausführlicher behandeln, schließen die Reihe der aufgeführten Titel unter den einzelnen Autorennamen.

Ein Register der Veröffentlichungen nach Erscheinungsjahren und ein Register der Zeitschriften und Zeitungen mit den entsprechenden Übersetzungen, sowie ein Namenregister ist der Bibliographie beigegeben.

Der innere Aufbau der einzelnen Kapitel der Untersuchung richtet sich nach dem durch das jeweilige Material vorgegebenen Zusammenhang.

4.

Auf eine besonders bedenkenswerte - methodische Schwierigkeit meiner Untersuchung sei noch eigens aufmerksam gemacht. Ich erinnere an eine Bemerkung von Georg Christoph Lichtenberg: "Ich sehe die Rezensionen als eine Art von Kinderkrankheit an, die die ungeborenen Bücher mehr oder weniger befällt. Man hat Exempel, daß die gesündesten daran sterben und die schwächlichen oft durchkommen. Manche bekommen sie

gar nicht. Man hat häufig versucht, ihnen durch Amulette von Vorrede und Dedikation vorzubeugen oder sie gar durch eigene Urteile zu inkulieren; es hilft aber nicht immer.^{3/}

Wer wie Lichtenberg sähe, braucht sich hier zwar nicht um Kinder zu sorgen, es geht um schon Heranwachsende, teils Erwachsene, die man in ein anderes Klima verpflanzt hat, was sie gegen dergleichen Krankheiten freilich nicht viel weniger anfällig macht. Man möchte sehen, wie sie die Infektionen überstehen, wie sie in dem neuen Klima gedeihen, doch hat man über die Umstände des Anwachsens nichts Verlässlicheres als die Beschreibung jener Infektionen - eine für den Literaturwissenschaftler wahrhaft delikate Situation. Doch so fort denkend überraschen wir den Literaturwissenschaftler wieder einmal bei einem Versuch, sich zu überheben - über seinen Bruder, den Literaturkritiker, der doch gleichen Stammes ist und, man sehe nur darauf, wie sich die Literaturkritik in der Bundesrepublik der neueren ungarischen Literatur angenommen hat, nicht weniger Sorge und Sorgfalt für sein Tun in Anspruch nimmt. Freilich wäre es wünschenswert über die Rezeption der ungarischen Literatur nach 1945 noch weitere und aussagekräftigere Zeugnisse zu besitzen als Rezensionen und Berichte oder Auflagezahlen.

Ich möchte nicht schließen, ohne meinem Doktorvater, Herrn Professor Dr. Antal Mádl und meinem Opponenten, Herrn Professor Dr. Sándor Koczkás für ihre Anleitung, für ihre weiterführende Hinweise und Betreuung zu danken.

II. DIFFUSE REMINISZENZEN - DIE GEGENWART BLEIBT STUMM

/1945-1956/

1. Exposition zu einigen allgemeinen Problemen der Epoche

Über die Rezeption der ungarischen Literatur in der Zeit von 1913 bis 1933 in Deutschland liegt bereits eine Veröffentlichung vor.^{1/} Die Gegebenheiten sprechen jedoch nicht dafür, an diese Arbeit chronologisch anzuknüpfen. Die vorliegende Untersuchung beginnt mit dem Jahr 1945.

Zwar gibt es viele Beispiele für epochenmachende literarische Werke, aber der Verlauf der Entwicklung im literarischen Leben läßt sich kaum je direkt an bestimmte Jahreszahlen knüpfen, so daß man bei solchen Einschnitten nie ohne jene in der Literaturgeschichte üblichen Begriffe wie Herkömmliches und Neues, Bleibendes und Vorübergehendes u.s.f. für das Nebeneinanderwirken traditions- oder generationsbedingt verschiedener Einstellungen auskommt.

Das Jahr 1945 führte im literarischen Leben zu allererst zum Verschwinden der Organisationen und Anstalten der bisherigen Literaturpolitik. Für Ungarn besagte das die Auflösung der offiziellen literarischen Institutionen und der Literaturpolitik des Horthy-Systems, später die der kurzlebigen "Pfeilkreuzler-Herrschaft", sowie ein zeitweiliges Verstummen für die in dieser Hinsicht belasteten Schriftsteller, wie József Erdélyi, József Nyiró, Lőrinc Szabó, János Kodolányi usw. Nicht anders war es in der Bundesrepublik, bzw. bis 1949 in den westlichen Besatzungszonen.

Doch bedeutet der mit dem Jahr 1945 bezeichnete Einschnitt einen Sonderfall, da er für das kulturelle, politische und gesellschaftliche Leben beider Völker, der Deutschen und der Ungarn, einen tiefgreifenden Wandel brachte und auf eine Krise weist, die auch das Traditions- oder Geschichtsbewußtsein, vor allem in Deutschland nachhaltig erschüttert hat. Die Kulturpolitik der 1945 beseitigten faschistischen Regime

hatte ja nicht nur auf das aktuelle Literaturschaffen Einfluß genommen und alle, die sich nicht fügten zum Schweigen gebracht oder ins Exil getrieben, sondern auch die gesamte literarische Tradition systemkonform interpretiert, bzw. bewertet - und damit für viele nachhaltig kompromittiert.

So brachte die Zeit nach 1945 zunächst den deklarierten Willen zur Abkehr von dem durch die faschistische Ideologie verseuchten kulturellen Leben, wovon besonders in Ungarn auch Schriftsteller betroffen waren, die nicht unbedingt mit den beseitigten politischen Systemen konform waren, wie etwa Ferenc Herczeg.

Weiter bedeutete dieser Einschnitt in beiden Ländern ein Wiederanknüpfen an künstlich und gewaltsam unterbrochene Traditionen. Was sonst Kontinuität darstellt, mußte sich wiederherstellen und neu zur Geltung bringen. So meldeten sich jene Schriftsteller wieder zum Wort, die sich vor 1945 in irgendeiner Form im Gegensatz zu dem bestehenden Regime befanden. Einige davon hatten in Deutschland Hitlers in der "inneren Emigration" gelebt, während andere nach Osten oder Westen emigriert waren. Alle jene, die am Leben blieben und sich nach dem Krieg in den deutschsprachigen Ländern niederließen, traten mit dem Anspruch auf eine Neubelebung des deutschen literarischen Lebens auf, die fortbestehende Aktualität derer, die nicht mehr lebten, mußte neu entdeckt werden, was gelegentlich, wie z.B. im Fall Ödön von Horváths erst relativ spät geschah. Daneben mußte die ältere Literatur, und zwar in beiden Ländern gegen die systemkonformen Umwertungen neu ins Bewußtsein gebracht werden. Auch in Ungarn traten die zuvor in gemeinsamer Opposition befindlichen verschiedenen Schriftstellergruppen wieder hervor und entfalteten eine lebhaftere Schaffenstätigkeit /Gyula Illyés, László Németh, Lajos Kassák, Milán Füst, Sándor Márai u.a./. Dazu kehrten die längere Jahre hindurch in - hauptsächlich sowjetischer - Emigration lebenden ungarischen Schriftsteller /Georg Lukács, Béla Balázs, Béla Illés, Gyula Háy, Mitte der 50er Jahre József Lengyel usw./ wieder zurück.

So entstand von 1945 bis 1948 im literarischen Leben Ungarns aus den bisher unterdrückten und aus ganz neuen Strömungen ein literarisches Leben von breiter Mannigfaltigkeit, von den unengagierten bürgerlichen Humanisten bis zu den soziale Probleme schärfer exponierenden Autoren, die in den verschiedenen Richtungen aktiv waren, um eine neue demokratische und gesellschaftskritische kulturelle Atmosphäre zu schaffen. Für das gesellschaftliche und literarische Leben in beiden Ländern war charakteristisch das Bewußtsein des Zusammenbruchs und des notwendigen Neuanfangs, die radikale Selbstbesinnung und Verwiesenheit auf die Probleme der unmittelbaren Vergangenheit. Geringere Beachtung fand dabei, was anderswo geschah, die in den von einem ähnlichen Schicksal betroffenen Ländern sich abspielenden Vorgänge. Getreu den Traditionen der ungarischen Literatur werden die Neuerscheinungen der deutschen Literatur durch Übersetzungen, Referate und Ausblicke verfolgt. In den westlichen Besatzungszonen aber regte sich wenig Aufmerksamkeit. Herausgegeben wurden meist schon viel früher erschienene Werke vor allem jener ungarischen Autoren, die sich als Unterhaltungsschriftsteller einen Namen gemacht hatten und deren Anziehungskraft und deren Markterfolg dementsprechend sicher war.

Im folgenden werden zunächst die Veröffentlichungen der literarisch bedeutenderen Autoren behandelt, dann Veröffentlichungen aus dem Bereich der Trivilliteratur und die Erscheinungen in Zeitschriften und Zeitungen, zuletzt die Veröffentlichungen der Emigrationsliteratur.

2. Veröffentlichungen klassischer, bzw. literarisch bedeutender Autoren

Unter den 34 von 1945 bis 1946 in der Bundesrepublik, bzw. in den westlichen Besatzungszonen erschienenen, belletristischen Werken ungarischer Autoren ist nicht eines, das die zeitgenössische ungarische Literatur repräsentiert.

Die Skala dessen, was übersetzt wurde reicht von der traditionell-konservativen Literatur der Vorkriegszeit /Ferenc Herczeg, János Komáromi/ über kirchlich-katholische Romane /László Székely/ und die Gattung der unterhaltenden Komödie /Jenő Heltai/ bis hin zu József Nyirő, dessen Werke in mancher Hinsicht dem Geist der Epoche vor 1945 Zugeständnisse machen. In diesem Zeitabschnitt sind auch Übersetzungen aus der klassischen ungarischen Literatur nur sehr sporadisch vertreten.

Erwähnenswert ist der 1954 erschienene Novellenband "Das Wunderkraut von Lohina" /A lohinai fű/ von Kálmán Mikszáth; wie dieser Band vom deutschen Leser aufgenommen wurde, ist jedoch nicht zu beurteilen, da Rezensionen oder Kritiken nicht auffindbar waren.

Diese Feststellung gilt auch für die aus dem Russischen übertragene, 1956 nur als Bühnenmanuskript veröffentlichte Komödie "Irdische und Himmlische Liebe" /Égi és földi szerelem/ von Béla Balázs, die im Buchhandel nicht verkauft wurde. Daß die Komödie nicht gedruckt wurde spricht für sich, denn der Name des Autors war in der Weimarer Republik durchaus bekannt. Balázs veröffentlichte damals in Deutschland, wo er in Emigration lebte.^{2/}

Eine recht positive Resonanz fanden die 1948 in Berlin verlegten sechs lyrisch-epischen Novellen von Sándor Dallos unter dem Titel "Pastorale" /Mezei mirákulum/. Die idyllisch-poetischfabulierten Novellen hatten in der damaligen Zeit durch ihre visionär dargestellten Sehnsucht nach der "heilen Welt" und durch ihre sentimentale Trauer über das, was sich die menschliche Kreatur antut einigen Erfolg.

Eine Rezensentin lobt das Humane, das "Wunder des menschlichen Herzens", das "... aus allen Dämonen, wie den Gesetzmäßigkeiten der Zerstörung immer wieder... hervortaucht, ... die Überwindung des triebhaften Nur - Ich durch die vom Nicht - Ich aus ihm herausgeholte Liebeskraft."^{3/}

Literarisch bedeutend kann man unter jenen Veröffentlichungen die Werke von Sándor Mírai nennen /er gehört zu den

meist übersetzten Autoren in der erwähnten Zeit/, nach 1948 zählt er aber zu den Schriftstellern der Emigration. Von ihm erschienen - bis zu seiner Auswanderung - 5 Werke, die beiden symbolischen Romane "Begegnung in Bolzano" /Vendégjáték Bolzánóban/ 1946 in der zweiten Auflage /1951 erfolgte sogar eine dritte/ und "Die Möwe" /Sirály/ 1948. Diese zwar im Stil kultivierten, aber etwas blassen Bücher erreichen allerdings nicht mehr das Niveau seiner früheren Werke. Weiterhin wurden zwei Dramen von Márai veröffentlicht: "Die Bürger von Kaschau" /Kassai polgárok/ und "Der große Augenblick" /A nagy pillanat/, beide im Jahre 1947 - letzteres nur als Bühnenmanuskript - und ein Aphorismenbändchen "Schule der Armen" /A szegények iskolája/ 1947, in dem Márai zu gesellschaftlichen und moralischen Fragen seiner Zeit mit geschliffenem Stil Stellung nimmt.

Ein Werk ragt aus der damals veröffentlichten Übersetzungen ungarischen Literatur heraus. Im Jahre 1947 erschien im Münchner Weismann Verlag von Gyula Illyés die Soziographie "Puštavolk" /Puszták népe/ in der Übersetzung von Tibor von Podmaniczky. Der Roman, der mehr als 30 Jahre später in der Bundesrepublik den eigentlichen Triumph feiern konnte /sich Kapitel IV. Seite 81 / wurde schon damals von den wenigen Rezensenten, die ausfindig gemacht werden konnten, zwar sehr kurz, aber positiv beurteilt: "Ein Buch demnach sui generis, das nun auch in Deutschland erstmals den Blick auf die dunklen und düsteren gesellschaftlichen Zustände in Landschaften lenkt, deren soziales Elend überkommenerweise hinter den potemkinischen Kulissen einer kitschigen Zigeuner-Operetten-Konvention verborgen zu werden pflegte." Der soziographische Charakter des Buches wird trotzdem nicht in seiner vollen Bedeutung erkannt. In der kurzen Beschreibung von Maier, die unter der Rubrik "Allgemeiner Bücherbericht" der Zeitschrift Welt und Wort etwa eine halbe Spalte ausmacht, wird das Buch eine Autobiographie genannt" ... durchsetzt mit so intensiven sozialkritischen Elementen, daß man fast von einer Studie sprechen könnte."^{4/}

Dem Wesen des Werkes etwas näher kommt die Rezensentin Johanna Lowtzow, die in ihrer Beschreibung von einer Morpho-

logie spricht, "die einen lebendigen Körper in all seinen "Äußerungen und Abwandlungen von zahlreichen objektiven Stichpunkten aus, meist aber aus seinem eigenen Kern, seine Struktur erschöpfend, zu erfassen trachtet ..."^{5/}

Das Erscheinen des soziographischen Romans "Puštavolk" weicht stark von der üblichen Tendenz der Veröffentlichungen ungarischer Belletristik zwischen 1945-56 ab.

Hier zu nennen sind außerdem noch ein Werk von Jenő Heltai: "Theophrastus und das Mädchen" und der Jugendroman von Ferenc Molnár: "Die Jugend der Paulstraße" /Pál utcai fiuk/.^{6/}

3. Veröffentlichungen aus dem Bereich der Trivialliteratur

Quantitativ an erster Stelle der Veröffentlichungen stehen mit 17 Titeln die romantisch-historischen biographischen Romane und Werke des Unterhaltungsliteraten Zsolt Harsányi, welche im Bereich der kommerziellen "leichten Muse" bleiben, von denen die meisten mehrfach verlegt wurden, und einige sogar eine ungewöhnlich hohe Auflage erreichten. So wurde z.B. Harsányis Roman "Die ungarische Rhapsodie" /Magyar rapszódia/, der das Leben und Schaffen des Komponisten Franz Liszt zum Gegenstand hat, im Jahre 1949 zu 14. Male, der Galilei Roman "Und sie bewegt sich doch" /És mégis mozog a föld/, 1954 zum 9. Male verlegt. Die Rezensenten loben zwar "die lebenswürdige Lebensklugheit" solcher Reiselektüre /wie zum Beispiel in der Rezension über "Die schöne Etelka",^{7/}/Csak azért is/, bemängeln aber die rein chronologisch erzählende Art seiner biographischen Romane, die dadurch zu Reportagen werden, in denen "Wiederholungen ermüden und stilistisch ... doch zu sorglos verfahren wird."^{8/}

Mit je einem Werk ergänzen noch Ferenc Herczeg /Das Tor des Lebens - Az élet kapuja 1947/, János Komáromi /Teri - Zug a fenyves 1947/^{9/}, József Nyirő /Denn keiner trägt das Leben allein - Az én népem 1954/, László Székely /Rimba - Rimbu 1950/ und János Bókay /Ich habe eine Frau beschützt - Megvédttem egy asszonyt 1953/ die Liste der selbständigen Veröffentlichungen zwischen 1945 und 1956.

4. Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften

Die Durchsicht der literarischen Zeitschriften und Tageszeitungen aus dem betrachteten Zeitabschnitt nach 1945 ergibt zwar quantitativ äußerst wenig, qualitativ aber sind die hier vorgestellten wenigen Werke - Gedichte, Novellen, Ausschnitte - erheblich repräsentativer für die ungarische Literatur als die zu gleicher Zeit selbständig erschienenen Bücher.

Ausgewählte Meisterstücke der ungarischen Lyrik erschienen 1947 in der Übersetzung und mit einem Vorwort von Zoltán Paulinyi in der Zeitschrift "Wort und Tat". Zwei Gedichte von Endre Ady /Ungarische Erlöser - A magyar messiások, Dem Elias gleich - Illés szekerén/, "Jonas' Gebet" /Jónás imája/ von Mihály Babits, "Könige von Betlehem" /Betlehemi királyok/ von Attila József und Dezső Kosztolányis "Aus den Klagen des armen Kindleins" /A szegény kisgyermek panasza/. In dem recht kurzen Vorwort versuchte Paulinyi die wesentlichen Merkmale im Leben und Schaffen der vier genannten Dichter zu erfassen, wobei es ihm gelungen ist, über Ady, Babits und Kosztolányi ein annähernd zutreffendes - wegen der gegebenen Möglichkeiten aber doch sehr oberflächliches Bild zu geben. Seine Bemerkung zu Attila József ist allerdings ganz abwegig und verrät, daß er zu dieser Lyrik keinen Zugang hat. "Das enfant terrible der ungarischen Lyrik. Vielleicht darum oft so schockierend wahr und tief."^{10/}

Tibor von Podmaniczky, der schon den Schriftsteller Illyés mit der Übersetzung der Soziographie "Puštavolk" vorstellte, versucht auch den Lyriker Illyés dem deutschen Leser bekanntzumachen. Insgesamt fünf Gedichte und ein Ausschnitt aus dem "Puštavolk" erschienen in der sich recht progressiv gebenden Zeitschrift: "Die Fähre" in den Jahren 1946-1948. Ein Vorwort von Podmaniczky schildert kurz den Lebenslauf des Dichters, unterstreicht seine Präsenz in der ungarischen Literatur als sogenannter populistischer Dichter^{11/}, hebt seine radikale Ablehnung der noch bestehenden feudalen Strukturen des Großgrundbesitzes hervor, lobt Themenwahl und anschauliche

Darstellung, den mit impressionistischen Zügen verbundenen Stil seiner populistischen Poesie.^{12/}

Ebenfalls in der Übersetzung von Podmaniczky veröffentlichte noch die Zeitschrift "Story" gelegentlich ungarische Literatur, so z.B. im Jahre 1947 drei kurze Novellen von Ferenc Molnár /"Laterne in der Ferne" - Lámpa a távolban; "Der Mann mit dem Luftballon" - A luftbalónos ember; "Die schönste Frau unserer Stadt" - Városunk legszebb asszonya/ und eine Erzählung von Sándor Márai /"Der Irrtum" - A tévedés^{13/}/. Ein Jahr später erschien in derselben Zeitschrift noch eine Novelle von Áron Tamási /"Zur Geranie"/, diesmal in der Übersetzung von Hildegard Roß. Sehr bald aber gingen diese vielversprechenden Versuche zurück, nach 1948 treffen wir nur noch sehr vereinzelt auf ungarische Lyrik oder Prosa. So sind noch zwei Gedichte von Ady zu erwähnen: "Bäuerlicher Sommer" /A paraszt nyár/, und "Ein Knebe, den ich kannte" /Egy ismerős kisfiu/in: Deutsche Beiträge 1950, übertragen von Hans Jobst, eine Weihnachtsgeschichte von Géza Gárdonyi, vorgestellt in "Die Zeit", und eine Novelle von Sándor Márai: "... zum Beispiel Holbein", und zwar wieder in der "Story".

Harsányi ist beim Leser der literarischen Zeitschriften weniger gefragt, eine einzige Novelle von ihm /"Von jugendlicher Treue" - Hűség/ brachte der "Story" 1951. Im selben Jahrgang der genannten Zeitschrift erscheint noch ein Essay von Antal Szerb "Gedanken in der Bibliothek" /Gondolatok a könyvtárban/ übersetzt von Magda Kerényi. Mehr bieten die Zeitungen und Zeitschriften zwischen 1945 und 1956 nicht.

Noch während der Ereignisse der Oktober-November Tage 1956 werden in fast allen Zeitungen, Zeitschriften spontan und meistens ohne Kommentare Gedichte von Sándor Petőfi veröffentlicht. /z.B. "Weltfreiheit" - Világszabadság; "Europa schweigt, verstummt von neuem" - Európa csendes, újra csendes; "Erinnerung" - Emlékezet; "Schwarzes Brot" - Fekete kenyér/. Diese Veröffentlichungen gehören aber thematisch schon in den Zusammenhang der neuen Aufmerksamkeit auf die ungarische Literatur, die nach 1956 einsetzt und in dem folgenden Kapitel betrachtet wird.

5. Veröffentlichungen der Emigrationsliteratur

Für die in die Bundesrepublik Emigrierten konzentrierte sich das literarische Leben um Zeitschriften. 1949 erschien in München der "Látóhatár" /Horizont/, geleitet von Imre Vámos, der nicht die konservative Linie der Emigration, sondern den früheren bürgerlich radikalen Standpunkt weiterführte. Bald entwickelte sich die Zeitschrift zum wichtigsten Organ der literarischen Emigration. Die bedeutendsten Mitarbeiter waren der Essayist und späterer Romanschriftsteller László Cs. Szabó und der Dichter Béla Horváth. Nach einer Spaltung in der Leitung der Redaktion entstand 1958 der "Új Látóhatár" /Neuer Horizont/ unter der Leitung von József Molnár. Zwar erschien seit 1950 noch eine weitere literarische Zeitung, die theologisch-politisch orientierte "Katolikus Szemle" /Katholische Revue/, jedoch blieb der "Neue Horizont" bis heute das bedeutendste Forum der Emigrationsliteratur in der Bundesrepublik.^{14/}

Die ungarischen Autoren publizierten teilweise in ihrer Muttersprache, teilweise in der Sprache ihres Gastlandes.^{15/}

Für die selbständig erschienenen Werke der Emigrationsliteratur gilt im Großen und Ganzen dasselbe, was in der Einleitung dieses Kapitels über die aus Ungarn "exportierten" Bücher gesagt wurde. Das heißt, übersetzt und herausgegeben wurden die Werke der Autoren, die sich in Deutschland schon früher einen Namen gemacht hatten, also die Fortsetzung der traditionellen konservativ-konventionellen Linie /Márai, Körmendi, Zilahy/, oder solche, die dem Verleger mit Sicherheit Gewinn garantierten. Kein Zufall, daß von Gábor von Vaszary in den ersten 10 Jahren nach 1945 12 Bücher herausgebracht wurden, und er heute noch zu jenen Schriftstellern zählt, die zum ständigen Repertoire verschiedener Verlage gehören. /Selbst Rowohlt gab 1945-1970 39mal seine Werke heraus/. Vaszary wird von seinen Rezensenten seinem Rang gemäß eingestuft: allerleichteste Unterhaltung, die nicht mehr sein will als amüsan und zeitvertreibend.

Aber auch auf Ferenc Molnár/- verließ Ungarn 1938 und kehrte auch am Kriegsende nicht zurück -/ wird das westliche

Publikum erst durch seine späteren weltbürgerlich-kommerziellen Bühnenstücke aufmerksam, seine früheren Schriften mit sozialkritischer Tendenz sind weniger bekannt. Nach 1945 erschienen von ihm in der BRD zwei - in Englisch verfaßte Romane, "Lebwohl mein Herz /Isten veled szivea/ - 1950, und die subjektiv lyrischen Aufzeichnungen "Gefährtin im Exil" /Utítárs a száműzetésben/ - 1953, Erinnerungen an seine kurz zuvor gestorbene Begleiterin durch alle Stationen der Emigration.^{16/}

Erwähnenswert sind zwei Romane von Ferenc Köröndi: der 1953 erschienene "Abschied von gestern" /A boldog emberöltő/ und "Versuchung in Budapest" - 1949 - /Budapesti kalend/, letzterem wurde 1932 bei der internationalen Roman-Preisausschreibung dreier englischer Verlage der erste Preis zugesprochen. Ins Deutsche wurde das Buch im Dritten Reich aus verständlichen Gründen nach der Preisverleihung nicht übersetzt. Erst 1949 begegnet der Leser in Deutschland diesem Namen. Der Rezensent spricht von einem Meisterstück: "... das erzählerische Niveau steht auf einer solchen Höhe, daß man das Werk geradezu als untrüglichen Spiegel der Zeitverhältnisse in Ungarn nach dem ersten Weltkriege, als zeitgeschichtlichen Roman von bedeutendem Range ansprechen muß".^{17/} Heute fällt es uns etwas schwer, die Motive dieses Enthusiasmus zu verstehen.

Mit zu den meist favorisierten Autoren gehört Béla Just, Anhänger der neokatholischen literarischen Richtungen, der in seinen Werken bewußt französischen Vorbildern folgte. Von ihm geben 1945-1957 verschiedene deutsche Verlage 7 Werke heraus. Die meisten hat der Autor in Französisch verfaßt, ausgenommen den Roman "Gortstraße III. Stock" /1954/, der wiederum in der Übersetzung von Tibor von Podmaniczky dem deutschen Publikum zugänglich gemacht wurde. Hier wird in der Ich-Form über die Erlebnisse eines Gefängnisseelsorgers mit den zum Tode Verurteilten in einer näher nicht bestimmten Stadt berichtet. Bei der deutschen Leserschaft erfreute sich das Buch großer Beliebtheit. Allerdings ist der Roman für den Rezensenten Alexander Baldus zu schockierend und nervenaufreibend: "... der aus ihnen /d.h. Gefängniszellen/ sich losringende Ur-

Schrei überflutet unser Herz und reißt an den Nerven. Und ob ein solcher Vorgang wirklichen Wert besitzt und positiv beurteilt werden kann, ist zu bezweifeln. Ein Buch von Menschen ohne den Zugang zur Menschlichkeit, ein Ruf, der gehört, aber wohl kaum erhört wird, weil sich die Stimme überschlagen hat..
..18/

Mehrere Zeitschriften publizierten Leseproben aus dem Roman /so z.B. Welt und Wort, Buch in der Zeit/. Der Erfolg des Buches von Béla Just in den verschiedenen Kreisen des Publikums und die - auch von dem Rezensenten herausgestellte - schockierende Wirkung dürfte damit zusammenhängen, daß von vielen die Geschehnisse als Anspielung auf die Gefängnisverhältnisse des Ungarn hinter dem "eisernen Vorhang" interpretiert wurden. Diese Vermutung unterstützt eine Leseprobe aus dem Roman mit der Überschrift "In den Todeszellen von Budapest"^{19/}. Daß Just Ungarn schon viel früher verlassen hatte /1945/, also das Werk nicht aufgrund konkreter Erlebnisse geschrieben haben konnte, scheint die Leser bei solchen Erwartungen und Bezugsetzungen zu politischen Verhältnissen nicht gestört zu haben. Und wie schon gesagt: im Roman wird kein bestimmtes Land oder eine bestimmte Stadt genannt.

Ebenfalls großen Erfolg erntete die 1950 verlegte Geschichte eines Mönchs "Erleuchtete Tore" /Les Illuminés/, die 1955 vom selben Verlag /Glock u. Lutz, Nürnberg/ ein zweites Mal herausgegeben wurde. Mit der Darstellung des Lebensganges eines Zisterzienserpaters will Béla Just demonstrieren, wie notwendig eine Rückkehr der modernen Welt zu einem Glauben sei, der diese Welt positiv verändern könnte.

Dieses Buch und der 1953 veröffentlichte Priesterroman "Der Lastträger Gottes" /Mission à Paris/, der die Geschichte eines nach Paris geflüchteten ungarischen Geistlichen und seines Lebens inmitten von Arbeitern eines Güterbahnhofes schildert, sind im Geiste des Neokatholizismus konzipiert. In seinen weiteren Werken, wie z.B. "Viktor ging ohne Kravatte" /1956/ /Originaltitel unbekannt/ geißelt Béla Just durchaus mit Ironie die bürgerlichen Konventionen, oder er gestaltet

ein Minnesänger-Thema zu einem Liebesroman /Der Mondfischer - Fr: Pecheur de Lune, 1951/.

Die Rezensenten schätzen Béla Just zu hoch ein, obwohl sie bemerken, daß einige seiner Werke sowohl thematisch als auch in der künstlerischen Formgebung zu stark unter dem Einfluß von Mauriac, Gide und Rilke stehen. Béla Just war in der Romanliteratur seiner Heimat zwischen den beiden Weltkriegen wenig bedeutend; man kann kaum behaupten, daß er sein damaliges schriftstellerisches Niveau in der Emigration weit überboten hätte. Aber bei dem Durchschnittsleser konnte er mit seiner interessanten Themawahl und mit seinen von den modernen französischen katholischen Prosaschriftstellern übernommenen Methoden leicht eine gewisse Geltung erlangen.

Márai ist mit 6 Veröffentlichungen repräsentiert. Die meisten dieser Bücher schrieb er - wohlbemerkt - noch vor dem Krieg, in der Bundesrepublik erschienen sie aber erst nach seiner Auswanderung - also nach 1948. Vor allem das ist der Grund, weshalb solche Titel wie "Die Kerzen brennen ab" /A gyertyák csonkig égnek/, oder "Die Nacht vor der Scheidung" /Válás Budán/, sowie die dritte Auflage des Romans "Begegnung in Bolzano" /Vendégjáték Bolzanóban/ usw. zu der Literatur der Emigration gezählt wurden. Der in Amerika geschriebene Roman "Verzauberung in Ithaka" /Béke Ithakában/ ist das einzige Werk, das Márai tatsächlich in der Emigration verfaßt hat und das im eigentlichen Sinne zur Emigrationsliteratur gehört. Márai hat in seiner Jugend längere Zeit in Deutschland gearbeitet, seine Beziehungen zu der deutschen Literatur und zum deutschen Publikum sind also älteren Datums^{20/}, allerdings erschien von ihm in deutscher Sprache vor 1945 kein selbständiges Werk. Sein "Einbruch" in die Bundesrepublik erfolgte nachträglich. In der Hitlerzeit konnte jene kontemplativ-humanistische bürgerliche Anschauung, die für seine Werke charakteristisch ist, keinen Verleger finden. So wurde er erst nach 1945 entdeckt; zwischen 1945 und 1948 - als er noch in Ungarn lebte - erschienen mehrere Bücher von ihm. Es versteht sich, daß nach seiner Emigration weitere - früher geschriebene - Werke der Reihe nach herausgegeben wurden.

Dasselbe gilt für die im Jahre 1949 herausgegebenen Romane von Lajos Zilahy "Die goldene Brücke" /A fegyverek visszanéznek/ und "Zwei Gefangene" /A két fogoly/. Rezensionen und Kritiken über diese Werke waren nicht auffindbar. Zilahy fand beim deutschen Leser der Nachkriegszeit aber wenig Anklang. Auch in den späteren Jahren, d.h. nach 1957, wurden nur wenige Werke von ihm übersetzt und herausgegeben.

Erwähnenswert ist noch ein Roman des aus Transsylvanien stammenden Schriftstellers Albert von Wass: "Es sind die größten Schmerzen nicht, worüber Frauen weinen", während Namen wie Gido Molnár, János Plesch, Zoltán Nagykászonyi, Lajos Perlaky usw. zur Peripherie der Emigrationsliteratur gehören.

6. Zusammenfassung

Das bisher gezeichnete Bild der ungarischen Literatur in der Bundesrepublik bzw. in den westlichen Besatzungszonen zwischen 1945-1956 wird sehr sprechend durch die Tatsache ergänzt, daß in dem durchgesehenen Material insgesamt nur eine einzige, die ungarische Literatur etwas umfassender behandelnde Publikation zu finden war. Diese bezieht sich aber auf die ungarische Literatur nicht in ihrer Ganzheit, auch nicht auf das unmittelbare zeitgenössische literarische Leben, sondern erwähnt in großen Zügen die bedeutenden Erscheinungen zwischen den zwei Weltkriegen, spricht über manche Symptome dieser literarischen Epoche - beschränkt sich also auf das Vergangene, läßt aber das gerade nach Kriegsende rege literarische Leben außer Betracht. Ohne einen konkreten Namen zu nennen, meint der Verfasser dieses Artikels, daß die jüngere Schriftstellergeneration zum großen Teil unverkennbar von der "Anleihe bei den modernen Klassikern der älteren Generation lebt, und wenn sie sich zu Worte melden, reden sie zumeist an ihrer Zeit ganz und gar vorbei". Von den Neuveröffentlichungen der Nachkriegsjahre erwähnt er namentlich Gyula Illyés /"Hunnen in Paris" - Hunok Párisban/, Sándor Márai /"Die Beleidigten" - A sértődöttek, "Tagebuch" - Napló/, Áron Tamási /"Grüner Zweig" - Zöldág/, István Sötér /"Der Geist" - Kisértet/, Ferenc Karinthy/"Geister-

beschwörung" - Szellemidézés/ und Emil Kolozsváry-Grandpierre /"Die Amouren des Csibráky" - Dr. Csibráky szerelmei/. Tibor Déry wird mit folgender kurzer Bemerkung charakterisiert: "Zeitnah im politischen Sinn ist Tibor Déry, der alle Voraussetzungen zum berufenen Chronisten der Gegenwart in sich hat."^{21/}

Das mag für die Beschreibung der Ausgaben ungarischer Autoren, die in der zu Beginn des Kapitels abgegrenzten Periode von 1945 bis 1956 erschienen sind und der Gegebenheiten, unter denen sie aufgenommen wurden, genügen.

Wie schon bei der allgemeinen Kennzeichnung dieser Periode gesagt wurde, findet sich auch nicht die Spur eines direkten lebendigen Kontaktes zwischen den Literaturen der beiden Länder. Dies überrascht umso mehr, als vor der Machtergreifung durch Hitler, also zur Zeit der Weimarer Republik, die Literatur in beiden Ländern eine sehr bewegte und fruchtbare Epoche hatte und in reger Beziehung und lebhaftem Austausch stand. So fand nicht nur die zeitgenössische deutsche Literatur durch Übersetzungen und Rezensionen in Ungarn ein schnelles Echo, sondern neben den professionellen literarischen Übersetzern übertrugen auch zahlreiche bekannte deutsche Autoren und renommierte Kritiker Werke ungarischer Autoren ins Deutsche, nahmen Stellung und bezogen sich ausdrücklich auf das literarische Leben in Ungarn. /Sieh: M. Salyámosy: "Die ungarische Literatur in Deutschland, 1913-1933"/.

Anders gestaltet sich die Lage im national-sozialistischen Deutschland. Die avantgardistische und überhaupt moderne ungarische Literatur wurde allgemein diskriminiert. Nach 1945 wäre ein Wiederaufleben der Kontinuität - ähnlich der Traditionen der Weimarer Zeit - zu erwarten gewesen, wie jedoch unsere Bibliographie und die Analyse dieses Kapitels zeigen, kam es nicht dazu. In dieser Periode wurde kein einziges Werk der das aktuelle literarische Leben bestimmenden ungarischen Schriftsteller publiziert, außer einigen früheren Werken von in den Westen emigrierten ungarischen Autoren.

Es fragt sich nun, wie es dazu kam? Hierauf können nur aus verschiedenen Gesichtspunkten Teilantworten gegeben werden.

Die während der Hitler-Epoche noch bestehenden Beziehungen zwischen Übersetzern, Verlegern usw. gingen während des Krieges gänzlich verloren. Nach Ende des zweiten Weltkrieges aber folgte auf das erste Wiedererwachen und Besinnen fast überganglos der "kalte Krieg" /Churchill Foulton-Rede 1946/. Die weitere Entwicklung wurde nunmehr allein durch die verschiedene politische und gesellschaftliche Entwicklung in beiden Ländern bestimmt.

Eine unglückliche Situation der politischen und gesellschaftlichen Entfremdung entstand, eine Kluft tat sich auf zwischen der östlichen und westlichen Welt. Dieser Prozeß erreichte seinen Höhepunkt 1949 mit der Umbildung der drei westlichen Besatzungszonen zur Bundesrepublik Deutschland bzw. mit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik aus der früheren sowjetischen Besatzungszone. Danach, bis Mitte der 50er Jahre, war weder die weltpolitische Atmosphäre, noch die nur auf den Westen konzentrierte politische Konzeption unter Adenauer fördernd für Beziehungen zu den sozialistischen Staaten - somit auch zu Ungarn - und für eine Entfaltung des gegenseitigen kulturellen Interesses. Der in diesem Kapitel untersuchte Zeitraum war eher durch ideologische und politische Konfrontationen gekennzeichnet als durch die Erschließung kultureller Schöpfungen in Ländern unterschiedlicher gesellschaftlicher Ordnung.

Entsprechende Entwicklungen wurden noch dadurch erschwert, daß sich als Folgeerscheinung des sog. "Personenkults" auch in Ungarn eine schroffe Ablehnung gegenüber dem Erkennen der neueren Tendenzen in der Bundesrepublik zeigte /nur einige ältere, noch lebende Klassiker der deutschen Literatur wie Thomas und Heinrich Mann u.a. wurden anerkannt und ihre Werke herausgegeben/. Auch für die Schriftsteller und Kritiker der Bundesrepublik bestand kaum eine Möglichkeit, sich über das ungarische literarische Leben dieser Jahre maßgeblich informieren zu können.

Eine Änderung dieser Situation konnte aus verschiedenen Gründen erst Mitte der 50er Jahre einsetzen.

III. EINE POLITISCHE SENSATION AM BEGINN NEUER ENTDECKUNGEN/1957-1961/1. Exposition zu einigen allgemeinen Problemen der Epoche

Auch im Zusammenhang unserer Betrachtungen war 1956 das Jahr tiefgreifender Konflikte und Wandlungen in der neueren Geschichte Ungarns, das vielem ein Ende setzte, aber auch das Aufgehen neuer Möglichkeiten brachte. Denn in diesem Jahr hatte die Kommunistische Partei der Sowjetunion ihren XX. Parteitag abgehalten, durch dessen Beschlüsse die im Dogmatismus erstarrte Politik und Ideologie in vielen Hinsicht aktiver und geschmeidiger wurde. Auf diesem Parteitage wurden nicht nur die doktrinären Formeln des Personenkultes aus der Zeit Stalins beseitigt, die Notwendigkeiten einer Rückkehr zu den Lenin'schen Normen deklariert, sondern auch die wesentlichen ideologischen Grundlagen für die sich in den nächsten Dezenenien entfaltende Theorie und Praxis der friedlichen Koexistenz geschaffen, und zwar mit der Prägung solcher Thesen wie: Vermeidung eines dritten Weltkrieges, Möglichkeit der friedlichen Zusammenarbeit zwischen Ländern verschiedener Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet, usw.

Leider konnten sich die durch den XX. Parteitag erschlossenen Möglichkeiten bei der damaligen besonderen Situation in Ungarn zunächst noch nicht wirklich produktiv und dauernd auswirken. Das Schwanken der früheren dogmatischen Staatsleitung und die extremistischen Tendenzen der neuerwachten Opposition verhinderten gleichermaßen die so nötige Regeneration.

So kam es dann - wie allgemein bekannt ist - anstatt zur fruchtbaren Entfaltung einer sozialistischen Demokratie zu blutigen Ausschreitungen mit den daraus folgenden tragischen Ereignissen. Der scheinbar fast ausgeglichene Zustand der ungarischen Gesellschaftsordnung wurde von Grund aus aufgewühlt und im Leben vieler geistig schaffenden Menschen trat

auf längere oder kürzere Zeit eine Krise ein. Deshalb kam der Prozeß der Erneuerung, der mit dem XX. Parteitag so vielversprechend begonnen hatte, in Ungarn erst später mit der Konsolidierung der gesellschaftlichen Lage in den Jahren 1959-60 zur vollen Entfaltung.

Die Ereignisse in Ungarn fanden im Westen - somit auch in der Bundesrepublik - sehr starke Beachtung und ein durchaus verschiedenes Echo, von extrem antikommunistischen und antisozialistischen Stellungnahmen bis hin zu objektiveren, dem historischen Gesetzmäßigkeiten jener Prozesse gemäßen Interpretationen. Dieses gesteigerte politische Interesse kam - neben den Problemen des Kulturlebens - auch den ungarischen Schriftstellern zugute, von denen viele vor, während und nach dem Oktober 1956 eine Rolle spielten, die in den geistig interessierten Kreisen des Auslands stärksten Widerhall fand.

Eine eingehendere, bzw. nähere Deutung dieser Vorgänge liegt außerhalb des vorliegenden Themas. Jedenfalls ist festzustellen, daß das erhöhte Interesse, welches die Tätigkeit der ungarischen Schriftsteller in der Tagespresse und den Zeitschriften fand, nicht nur eine oft böswillige Jagd nach Sensationen und politischen Schlagzeilen war, sondern sich nach den erregteren, teils oberflächlichen Äußerungen in der ersten Phase sehr bald in ein objektiveres, auf die wahren Umstände genauer eingehendes umwandelte. So kam es dann, daß in ganz Europa - und so auch in der Bundesrepublik - zuerst nur mit rein tendenziös gefärbten Kommentaren /also im Zeichen der Sensationsgier/ später aber auf die wirklichen Vorzüge der Werke eingehend, dieser und jener bedeutende Autor in der zeitgenössischen ungarischen Literatur "entdeckt" wurde. /Es wurden z.B. schon 1957 von der Zeitschrift "Der Monat" Teile aus Tibor Déry's Zeitroman "Niki" vorgestellt und in der Zeitschrift Neue deutsche Hefte erschien von Déry die Novelle "Liebe"./

Anfangs begannen die Verleger - zunächst mehr nur aus "Lust am Sensationellen" - vor allem die Bände von Tibor Déry herauszugeben, doch das ließ bald nach. Erst als eine Amnestie

der Gefängnisstrafe, die Déry wegen seiner Haltung während der Ereignisse im Jahr 1956 zu verbüßen hatte, ein Ende setzte, wandte sich das allgemeine Interesse eindeutig dem wirklich bedeutenden Schriftsteller und seinen Werken zu, und dem Bild, das sie von dem neuen Ungarn, dem Leben in ihm, zeichnen.

Dieses Interesse wurde dann auch auf andere bedeutende ungarische Schriftsteller und ihre Werke übertragen.

So kommt es denn hinsichtlich der Rezeption ungarischer Literatur in der Bundesrepublik nach 1957 zu einer charakteristisch sich abhebenden Übergangsperiode, die etwa 4 Jahre, bis 1961 dauert. Bei den Neuerscheinungen wie bei den Rezensionen dominiert aber vorerst das Interesse für die politischen Aspekte, bzw. in Einzelfällen die Frage, wie dieses oder jenes Werk in Ungarn überhaupt erscheinen konnte. Zugleich aber mehrten sich, besonders bei den namhafteren Kritikern - wie schon gesagt wurde - die Anzeichen für ein stärkeres Interesse an den spezifisch literarischen Qualitäten der ungarischen Literatur. Dieses über das bloß oberflächlich aktuelle Interesse hinausgehende genauere und eindringendere Verständnis für die Eigenart dieser Werke beschränkt sich nicht nur auf den Kreis der literarisch Engagierten, sondern setzt sich auch immer stärker im Bewußtsein der Leser der ins Deutsche übersetzten ungarischen Werke durch. /Wie man das an den Umständen des Erscheinens dieser Literatur leicht nachweisen kann./ Somit entstehen auf breiter Basis die Voraussetzungen, in den Werken der zeitgenössischen ungarischen Literatur nicht nur ein politisches, ideologisches Exotikum zu sehen, sondern die künstlerische Manifestation jener mannigfaltigen gesellschaftlichen und seelischen Prozesse, die in jenen Jahren, inzwischen Jahrzehnten in Ungarn abliefen. In der Art und Weise, wie das ungarische literarische Schaffen jener Zeit von Kritikern und Lesern aufgenommen wurde, kommen gleichermaßen künstlerische und politische Erwartungen zur Geltung, wobei das politische Moment zunächst das primäre war.

Das wandelt sich aber mit der Zeit. Indem die Aufmerksamkeit jenen Werken gegenüber wächst, kommt gegenüber dem,

von dem ideologischen Konflikt bestimmten, tagespolitischen Fragen bald ein differenziertes Verständnis zum Zuge, sowohl den Werken als den Bedingungen ihres Entstehens gegenüber. Bis 1961 zeigen sich zwar erst nur die Keime dazu. Seit 1962 aber entfalten sich diese Ansätze. Davon wird im nächsten Kapitel noch die Rede sein. Im folgenden sollen nun - wie es die oben erörterten Gesichtspunkte nahelegen - die von 1957 bis 1961 ins Deutsche übersetzten Werke der prominenteren ungarischen Schriftsteller, bzw. deren Aufnahme in der Bundesrepublik besprochen werden. Dem Ablauf der Ereignisse jener Zeit entsprechend wird die Reihe mit Tibor Déry begonnen und mit der Betrachtung eines Werks von László Németh und zweier Werke von Magda Szabó fortgesetzt. In der Bundesrepublik repräsentieren zunächst fast ausschließlich diese drei die ungarische Literatur jener Epoche.

Wie in den vorigen Kapiteln, soll auch weiterhin auf die sporadisch wiedererscheinenden Werke der älteren und klassischen Schriftsteller eingegangen, die übersetzten Kinder- und Jugendbücher kurz gestreift, schließlich die in deutscher Sprache erschienenen Bücher aus dem Themenkreis der Unterhaltungslektüre behandelt werden. Danach werden die in den einschlägigen Zeitschriften publizierten Beiträge ungarischer Autoren aufgeführt. Zuletzt werden - jedoch ohne Anspruch auf Vollständigkeit - die in deutscher Sprache erschienenen bzw. ins Deutsche übersetzten Werke emigrierter ungarischer Autoren erwähnt. Dabei sind die zu verschiedenen Zeiten emigrierten Verfasser zu unterscheiden und besonders jene abzuheben, die sich nach 1956 im Westen niederließen.

2. Veröffentlichungen literarisch bedeutender, zeitgenössischer Autoren

Tibor Déry

Tibor Déry gehört zu den ersten, die durch den Wirbel der politischen Ereignisse in das Bewußtsein der Westeuropäer rückten. Sein Name wurde zuerst im Zusammenhang mit den Ereignissen des Oktober 1956 bekannt, geriet aber bald wieder in Vergessenheit. Aufmerksam auf ihn wurde die Öffentlichkeit

erst, als Déry im April 1957 verhaftet wurde und als prominente Schriftsteller aus der westlichen Welt - unter ihnen T.S. Eliot - sich für die Freilassung dieses "unorthodoxen Kommunisten" einsetzten.

Die ersten Novellen von Déry erschienen bereits 1957 in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen, z.B. "Das Pferd" /A ló/ in der "Neuen Rundschau", oder Ausschnitte aus der Längeren Erzählung "Niki oder die Geschichte eines Hundes" /Niki vagy egy kutya története/ im "Monat", und schon 1958 bringt der Insel-Verlag eine der Novellen als selbständige Veröffentlichung heraus: "Der Riese" /Az óriás/ in einem entsprechend der Reihe Inselbücherei aufgemachten Einzelbändchen. Noch im selben Jahr veröffentlicht der Fischer-Verlag die umfangreiche Novelle "Niki". Weitere Erzählungen erscheinen von da an ziemlich regelmäßig in Zeitschriften oder Tageszeitungen, so 1958 "Die portugiesische Königstochter" /A portugál királylány/ in der Neuen Rundschau, "Die Liebe" /Szerelem/ in den Neuen deutschen Heften, "Das Paket" /A csomag/ in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, die beiden letzteren im Jahr 1959.

Dérys Erzählungen erreichten beim deutschen Publikum und bei seinen Rezensenten eine eindeutig positive Resonanz, beide Werke wurden bald ein zweites Mal verlegt. /1963 ebenfalls beim Insel-Verlag "Der Riese" und 1965 in Frankfurt/Hamburg bei der Fischer Bücherei "Niki". Beide Auflagen sind heute vollständig vergriffen, eine dritte Auflage ist aber vorläufig noch unsicher./ Über die in einem Einzelband erschienene Novelle "Der Riese", eine Liebesgeschichte von grotesker Schönheit und bizarrer Tragikomik, waren Rezensionen oder Kritiken nicht auffindbar. Die Erzählung erschien aber bald noch einmal in der nächstfolgenden Déry-Ausgabe, einem Sammelband, und zwar in dem Novellenband "Die portugiesische Königstochter" /Frankfurt, Fischer 1959/, der dreizehn Novellen von Tibor Déry vorstellt. Im Zusammenhang mit den Rezensionen dieses Bandes wird dann auch "Der Riese" von einem Rezensenten in der Neuen Rundschau erwähnt und hervorgehoben als "die ergreifendste und menschlich tiefste" von den Erzählungen des

Bandes, in dem "wir ... die in all ihrer Tragik des Humors nicht entbehrende Geschichte einer großen Liebe erleben, die in den ersten Tagen nach der Befreiung auf den verwüsteten Straßen der Hauptstadt zwei Menschen für ein kurzes Glück zusammenführt ...".^{1/} In der längeren Erzählung "Niki", oder die Geschichte eines Hundes", die die Auswüchse und Ungerechtigkeiten der in Dogmatismus erstarrten Rákosi-Ära mit den Mitteln einer subtilen Ironie entlarvt, sieht der Rezensent der Neuen Deutschen Hefte "ein document humain" aus unseren Tagen, "ein ergreifendes Gleichnis von der Unersetzbarkeit der Freiheit".^{2/} Die Rezensionen stimmen darin überein, daß sie das Werk für ein Meisterstück halten, das viel mehr geworden sei, als eine Gelegenheitsdichtung. Der in den Mittelpunkt der Erzählung gerückte Hund des Ehepaars Ancsa diene "als Medium, um das verschüttete Menschliche, das unter Schutt des totalitären Systems verkümmert, sichtbar zu machen".^{3/} Der Tod des Hundes symbolisiert das sinnlose, das umsonst gebrachte Opfer. "Der Hund wird zum Symbol des enttäuschten, vom Apparat verratenen Parteigängers".^{4/} Auffälligerweise sprechen die Rezensionen fast ausschließlich von der politischen Symbolik des Werkes - was gewiß nicht unrichtig ist, denn Niki ist ein politischer Roman - dieses Element scheint aber dem deutschen Leser so dominierend zu sein, daß er dabei den erzählerischen Mitteln, der feinen Ironie - einer besonderen Stärke Dérys - oder dem ab und zu aufleuchtenden Sarkasmus weniger Beachtung schenkt.

Allgemein finden der Novellen-Sammelband "Die portugiesische Königstochter" und die in ihm erhaltenen 13 Novellen bei der Kritik ein sehr positives Echo. Unter den insgesamt dreizehn Erzählungen wird von dem Rezensenten der Neuen Rundschau die Palme einer früheren Novelle mit dem Titel "Der friedliche Weinberg" /Egy békés szőlőhegyen/ zuerkannt. Die Novelle sei "eine soziographische Studie, sprüde, trostlos, ohne jede persönliche Pointe. Sie läßt das grauenhafte Schicksal, das dieser Menschen harret, harren muß, schauernd erahnen..."^{5/}

Der Rezensent der Neuen deutschen Hefte, der namhafte Literaturkritiker Rudolf Hartung hält den zweiten Zyklus dieses Novellenbandes "Spiele der Unterwelt" /Alvilági játékok/ - Szenen aus dem Luftschuttkeller im Winter 1944-45 in Budapest - für das "Herzstück" des Bandes. In den oft makaber grotesken Szenen sei "nicht die Romantik und nicht die Ideologie die Domäne, sondern die Wirklichkeit Ungarns", die hier mit großartigem Realismus dargestellt sei. Die Prosa von Tibor Déry gewinne hier "mythisches, fast antikes Format."^{5/}

Auch für die Leser der Wochenzeitung "Die Zeit" hebt die Rezensentin Barbara Bondy, die ebenfalls sehr anerkennend und lobend über den Novellenband schreibt, gerade diesen Charakter an Dérys Erzählungen besonders hervor: Dérys Personen reflektieren nicht, argumentieren, spekulieren nicht viel ... Eine seltsame Faszination ist ihnen eigen, wie den Gestalten der Sage, der Legenden, des Märchens..."^{7/}

László Németh

Mit Verwunderung stellt der Rezensent der Neuen deutschen Hefte, Werner Wilk fest, daß vom Oeuvre László Németh /geboren 1901/ der erste Roman in deutscher Sprache erst 1960 erscheint, obwohl von ihm eine Anzahl von Romanen, siebzehn Bühnenwerke und viele kritische und essayistische Arbeiten vorliegen, Werke, die schon seit mehr als zwanzig Jahren ins Italienische, später ins Russische und Tschechische übersetzt wurden. Der Roman "Iszony" der in der deutschen Übersetzung den Titel erhält "Wie der Stein fällt" wörtlich übersetzt müßte man den Originaltitel mit "Ekel" wiedergeben^{8/} erschien in Ungarn bereits 1947. "Wo hatten die deutschen Verleger ihre Augen und Ohren? Hat die Übernahme von Geschäftspraktiken der Markenartikelindustrie schon so gewirkt, daß nicht der Rang eines Schriftstellers, sondern ausschließlich seine Verkaufbarkeit bestimmend ist?" Eine Teilantwort findet er selbst, indem er eine autobiographische Mitteilung des Dichters zitiert, wonach er seit langem, da er krank sei, völlig zurückgezogen am Plattensee lebe und seine Schriften ordne. "Männer

solcher Art - das sei zugegeben - sind nicht attraktiv, erregen kein Aufsehen. Mit ihnen ist keine Reklame zu machen." Nach der Bekanntschaft mit diesem einen Roman von László Németh spricht er vom größten ungarischen Dichter unserer Zeit. Der "geistige, menschliche und künstlerische Raum" dieses Romans reiche an die großen "Erscheinungen der Weltliteratur". Die starke, überzeugende Wirkung dieser meisterhaft konsequent und diszipliniert komponierten Geschichte beruht - Wilk's Meinung nach - "auf der erzählerischen Potenz des Autors, ... auf der Anwendung von Kunstmitteln, deren Gültigkeit hier bewiesen wird. Man wird an Dostojewskis Kraft, Dinge und Personen zu vergegenwärtigen, erinnert. Man kommt auch zu Vergleichen mit französischen Romanciers, mit Proust etwa oder Gide".^{9/} Es sei angemerkt, daß sich die Kritik von Werner Wilk im wesentlichen auf Bemerkungen von Karl Kerényi stützt. Kerényi vergleicht in seinem Nachwort zu dieser Übersetzung, das sowohl den Lebenslauf, als auch den künstlerischen Weg von Németh kurz und treffend zusammenfaßt, die Hauptdarstellerin des Romans, Nelli Kárász, mit Artemis und verweist auf die klassischen Vorbilder des Schriftstellers, der sich schon früher als Theoretiker mit der Frage befaßt hat, ob und inwieweit die ästhetischen Prinzipien der griechischen Klassiker, deren Auffassung vom Tragischen, deren Form- und Kompositionsgesetze modernen Stoffen nützlich sein können.

Die zweite Rezension - eigentlich nur ein kurzer, aber sehr positiver Bericht über den Roman - nennt Németh - neben Sándor Márai - den heute bedeutendsten ungarischen Dichter, und lobt das insgesamt "... europäische Format" des Werkes.^{10/}

Den Erfolg des Romans zeigt auch die Tatsache, daß er 1962 vom Europäischen Buchklub in Stuttgart für dessen Leserkreis übernommen wurde und eine Gesamtauflage von 100.000 erreichte, und daß er 1963 abermals von der Fischer-Bücherei in Hamburg und Frankfurt verlegt wurde.

Magda Szabó

Auch der erste Roman, der von Magda Szabó in deutscher Sprache 1960 beim Insel-Verlag erschien, findet große Aufmerksamkeit. Magda Szabó gehört /neben Tibor Déry/ zu jenen wenigen, deren weitere Werke seit dem ersten "Einbruch" auf dem literarischen Markt von Westeuropa, immer wieder auf den Programmen verschiedener Verlage erschienen oder deren schon einmal erschienene Werke neu aufgelegt werden. Der Roman "Das Fresko" /Freskő/, mit dem sich Magda Szabó in ihrer Heimat im Jahre 1958 nach langem Schweigen wieder zu Wort meldet, wird von den Rezensenten in der Bundesrepublik überhaupt für ihr erstes Werk gehalten, die literarischen Anfänge der Schriftstellerin, die 1947 und 1949 herausgegebenen Gedichtbände /"Bárány" dt. "Das Schaf" und "Vissza az emberig" dt. "Zurück bis zum Menschen"/ werden in den Besprechungen nicht erwähnt. Offensichtlich haben die Rezensenten gar keine Kenntnis davon.

Die zahlreichen Rezensionen, vorwiegend sehr positive, finden so eine leicht einleuchtende "Entschuldigung" für die ab und zu "überstrapazierte" künstlerische Form des inneren Monologs: bei "einem Erstlingswerk"^{11/} sei das ja verständlich. Neben der Aufmerksamkeit für die Darstellung der Geschehnisse und die Entfaltung der Charaktere, fragen einige Rezensenten auch nach politischen Tendenzen des Romans: "Die Originalausgabe des Romans erschien 1958. Es ist verständlich, wenn der westliche Leser nach Spuren von Engagement und Tendenz späht, wenn er zwischen den Zeilen zu lesen versucht, um etwa Spiegelschriftliches zu entziffern."^{12/} Die meisten projizierten mehr Ideologie in den Roman als tatsächlich vorhanden, bzw. deuten die Geschehnisse nur als Kritik und Entlarvung der neuen Ordnung, versuchen aus dem Zusammenstoß der Moral der alten und der neuen Gesellschaftsordnung, die "des Bürgers alten Stils" und "des Proletariers", eine zu simple Symbolik herauszulesen, wobei "Die Kommunisten, die Prototypen des sozialistischen Realismus ... schlecht abschneiden. Sie sind mehr oder weniger

Schablonen."^{13/} In den Mittelpunkt rücken dann Behauptungen, wie, daß Magda Szabó "nicht sozialistisch-realistisch schreiben"; daß der Roman nicht nur das "Ende der Welt von Gestern" demonstriere, sondern "deutlich genug auch die Fragwürdigkeiten der neuen Ordnungen"^{14/} zeige, wobei man sich wundert, daß dieser Roman in Ungarn des Jahres 1958 überhaupt erscheinen konnte.^{15/} Andere halten sich rein an die Beschreibung der Eigentümlichkeiten der Kompositionstechnik, erläutern die aus inneren Monologen mit simultaner Technik zusammengefügte Handlung, oder stellen, ohne den Zusammenhang gehörig zu berücksichtigen, Einzelheiten heraus, etwa, wenn die Charaktere des Romans nach den bunten, symbolisch gemeinten Farben einer kindlichen Wandzeichnung gedeutet werden.^{16/}

Eindringlicher müßte man sich mit der längeren Kritik von H.G. Göpfert befassen, die vielleicht der Eigenart des Werkes am nächsten kommt. Göpfert lobt vor allem die Objektivität der Autorin: "Sie gestaltet das Leben, wie sie es vorfindet, ihr geht es nicht um Verteidigung oder Glorifizierung oder auch um Kritik der Neuen oder Alten, nicht die Spur von Tendenz findet sich in dem Buch". Das mag nun wiederum eine gewisse Vereinfachung der politischen Aussage des Romans sein, aber sicher mit Recht hält Göpfert den Kritikern und Lesern, die in einem Buch aus Ungarn zu dieser Zeit nur die politischen Tendenzen suchen, entgegen: "Trotz mancher uns bekannt gewordenen Beispiele sind wir geneigt, die Völker und die Literaturen hinter dem Eisernen Vorhang vor allem unter dem Vorzeichen ihrer Ideologie und weniger nach der nationalen Eigenart zu sehen". Er lobt die "bei aller Gefühlskraft scharfe, unbeeinflußbare, zur Satire neigende Menschendarstellung" - die er für die größte Stärke des ungarischen Romans hält - den "klaren Kunstverstand", die höchst differenzierte, nuancenreiche Gestaltung.^{17/} Doch gerade diese nuancenreiche Gestaltung wird auch bemängelt, so von einer Rezensentin der "Deutschen Zeitung", die tadelt, daß die Verdrängungen der Personen zu hartnäckig und sorgfältig entknotet werden und "dem Leser manche pedantische zu erklügelte ineinandergreifende Auflösungen

nicht erspart" bleiben. Für diese Rezensentin ist die Heldin des Romans zu idealisiert, Magda Szabó lasse sie "in einem seelischen Idealklima nahezu gestaltlos werden".^{18/}

Der Roman wurde im Münchner, Dresdner und Knauer-Verlag ein zweites Mal herausgegeben, was zweifellos als Erfolg des Werkes angesehen werden muß.

Wenn beim ersten Roman von Magda Szabó der Leser und Kritiker in der Bundesrepublik noch oft fast nur "zwischen den Zeilen zu lesen" versuchen, so begrüßen sie das zweite, in der Bundesrepublik ebenfalls beim Insel-Verlag erschienene Werk der Schriftstellerin, "Die andere Esther" /Öz/19/, als "Individualroman", als "ein Lebenszeichen tragischer Kunstgesinnung aus dem heutigen Ungarn", und nicht mehr ausschließlich als "ein Dokument politischen Widerstandes"^{20/}, auch wenn der Roman neben seinen literarischen Qualitäten für einige das Gefühl erweckt, "daß in den Satellitenstaaten so etwas wie eine innere Emigration besteht, deren Vertreter sich auf das neutrale, menschliche Gebiet zurückziehen, um mit den politischen Mächten nicht in Konflikt zu geraten", und wenn uns der Verfasser der gerade zitierten Rezension verrät, daß für den Leser im Westen "fast noch interessanter als die Hauptfabel ist ... was Magda Szabó ihre Heldin gleichsam nebenbei vom Milieu des sozialistischen Staates berichten läßt"^{21/}. Nur als Ausnahme kann jene, fast extreme Beschreibung im Rheinischen Merkur angesehen werden, die überall nur die Entlarvung des Regimes sucht und zu finden glaubt, sowohl Thema als auch Charaktere und Stil des Werkes vollkommen außer Acht läßt, und von den zwischenmenschlichen Beziehungen der Hauptheldin sozusagen nur ihren Ärger mit dem Funktionär am Theater erwähnt. Mit einer gewissen Beruhigung stellt Heinz Beckmann, der für diese Rezension zeichnet, fest, daß "der Verdacht, daß sich hier unter dem Deckmantel eines großen Talentes am Ende doch wohl kommunistische Konterbande einschliche ... durch den zweiten Roman der Szabó beträchtlich vermindert" habe. Er hält den Roman der Form und der inneren Thematik nach für sehr "westlich - im Parteideutsch also für dekadent".^{22/}

Die weiteren vorhandenen Rezensionen, die den zweiten Roman von Magda Szabó ohne Ausnahme sehr positiv aufnehmen, geben alle an erster Stelle eine ausführliche und treffende Charakterisierung der Heldin Esther, die z.B. für den schon erwähnten Kritiker Hartlaub "der Lilith der Parediesesmythe gleicht".^{23/} Die Form des Romans, der innere Monolog mit Rückblenden, die beim ersten Roman "Das Fresko" noch hie und da "überstrapaziert" wirkte, wird hier als vollkommen gelungen akzeptiert, die "handwerklichen Raffinessen"^{24/} die sprunghaften Assoziationen erschienen "nirgends maniert und künstlich", verfestigten aber die Struktur und ließen "ein Werk entstehen, unbestechlich in seiner moralischen und poetischen Folgerichtigkeit".^{25/} Die Wahl des Monologs "erweist sich hier jedoch nicht nur als geglückter formaler Kunstgriff, sie ist vor allem durch die psychologischen Verbindungen gerechtfertigt, die das Schicksal der Romanfigur Esther ... bestimmen".^{26/} Der Roman wurde auch in Ungarn sehr anerkennend aufgenommen und in literarischen Kreisen gilt er heute noch als eines der bedeutendsten und best gelungenen Werke der Schriftstellerin. In der Bundesrepublik erlebte er 1962, wieder im Insel-Verlag eine zweite, und 1965 bei der Fischer-Bücherei in Frankfurt und in Hamburg eine dritte Auflage.^{27/}

3. Übersetzungen klassischer und älterer Literatur

Die Liste der weiteren Übersetzungen ungarischer Autoren in dem Zeitraum von 1957 bis 1961 führt außer den bereits erörterten Novellen und Romanen von Déry, Németh und Szabó, noch auf einige andere Werke, die unsere Aufmerksamkeit verlangen. Darunter müßte man an erster Stelle den schon zum klassischen Gut der ungarischen Literatur gehörenden, in der Originalsprache 1900 publizierten, kritisch-realistischen Roman von Kálmán Mikszáth "Seltsame Ehe" /Különös házasság - in der Bundesrepublik das erste Mal veröffentlicht/ erwähnen. Über die Aufnahme dieses Buches kann wenig gesagt werden, die einzige vorhandene kurze Rezension ist eher eine Mitteilung, als eine des Wesen des Romans ergreifende, analysierende Re-

zension, Allerdings ist für den Autor dieses kurzen Artikels die Handlung zu dünn, eine Handlung, die nach seiner Meinung "ihren Höhepunkt schon am Anfang hat". Seine Stärke besitze der Roman "in einer blühenden Fülle des Details". Sein Antiklerikalismus sei offenbar, "aber er predigt und polemisiert nicht, er stellt Szenen und bildet Gestalten,"²⁸ was eigentlich den literarischen Wert eines Romans eher unterstreicht als mindert. Ein anderes Werk von Mikszáth - allerdings ein weniger bedeutendes - eine romantische Geschichte "Die Maskerade des jungen Königs" /A szelistyei asszonyok/, dessen erste Ausgabe in deutscher Sprache bereits 1903 erfolgte, wurde 1959 wieder und sogar 1963 noch ein weiteres Mal - diesmal nur für die Mitglieder der Deutschen Buchgemeinschaft - herausgebracht.

Unter den Klassikern muß hier noch Zsigmond Móricz aufgezählt werden, dessen Werk für die Romandichtung Ungarns in den ersten Jahrzehnten des 20. Jhs. bestimmend und beispielhaft ist, und der im allgemeinen als einer der bedeutendsten Autoren des ungarischen realistischen Romans anerkannt wird. Der in deutscher Sprache 1960 für einen geschlossenen Kreis des Bertelsmann Leserrings veröffentlichte Roman "Löwe im Käfig" /Rab croszlán/ ist nicht exemplarisch für das Oeuvre von Móricz, gehört zu den sogenannten "urbanen Romanen" des Schriftstellers. Der Roman erschien bereits 1939 in deutscher Sprache. Daß Móricz in der ganzen Skala der Veröffentlichungen nur ein einziges Mal repräsentiert ist, können wir nur so deuten, daß weder seine Themenwahl, die wohl sehr spezifisch national geartet ist, noch der Stil seiner Werke Achtung fand. Und wie es für die Praxis, nach der die Buchgemeinschaften ihren Leserkreisen ausländische Literatur vermitteln, bezeichnend ist, griff der Übersetzer nicht zu einem Werk, das vielleicht für andere den Weg hätte bahnen können.

Erwähnenswert sind noch die Romane von Géza Gárdonyi "Mit der Nacht vertraut" 1961 /Szunyoghy mistyánkja/, und von Lajos Bibó "Jeder sah sie anders" 1960 /A halott szerető/, - Letzterer 1961 auch für die Mitglieder des Bertelsmann Leserrings ein zweites Mal herausgegeben - und ein Sammelband "Kasachischer Volksepen und Märchen" 1957, von Béla Balázs.

4. Veröffentlichungen aus dem Bereich der Jugendliteratur und Trivialliteratur

Der Jugendroman "Fremde Segel vor Salamis" /Milétoszi hajós/ von Géza Hegedüs 1961 und 1965 soll hier nur erwähnt werden.

Sechs Romane von Zsolt Harsányi ergänzen die Liste der selbständigen Veröffentlichungen. Daß die "Ungarische Rhapsodie" /Magyar rapszódia/ 1961 das 15.-mal aufgelegt wurde, heben wir als Kuriosum, aber doch als eins, das für sich spricht, hervor.

Aus dem Bereich der Unterhaltungsliteratur erscheint in dem Zeitraum von 1957-1961 noch László Passuth als neuer Name auf dem deutschen Büchermarkt mit drei Romanen, 1959 "Monteverdi" /A mantuai herceg muzsikusa/, 1960 und 1964 - nur für Mitglieder der Deutschen Buchgemeinschaft - "In schwarzem Saft" /Fekete bársonyban/; 1961 "Liebe und Tod in den Lagunen" /Lagunák/.

5. Beiträge ungarischer Belletristik in Zeitungen und Zeitschriften

Außer den bereits erwähnten Novellen von Tibor Déry bieten die Zeitschriften und Zeitungen, die hier herangezogen wurden, relativ wenig an ungarischer Literatur. Einige Gedichte erschienen Anfang 1957 - meistens ohne Kommentar - in diversen Zeitungen, solche wie das die Weltfreiheit glorifizierende "Nur ein Gedanke quält mich" /Egy gondolat bánt engemet/ von Sándor Petőfi in der Frankfurter Allgemeine, oder das "Lied der geschlagenen Kuruzen" /Megjártam a hadak útját/ das nach der Niederschlagung des großen Freiheitskampfes /1703-1711/ gegen die Habsburg-Hegemonie, von einem Unbekannten gedichtet wurde, oder ein Gedicht von Endre Ady: "Auf neuen Gewässern" /Új vizeken járok/ in der Zeitschrift Hortulus. Diese Erscheinungen bedürfen hier keiner Erklärung mehr, sie stehen alle im Zeichen der Ereignisse des Oktober 1956.

Die nächsten Publikationen lassen lange auf sich warten, erst 1961 tauchen wieder ungarische Namen auf, die Frankfurter Allgemeine publiziert eine Novelle von Áron Tamási "Der alte Geist Dezember" /December/ und einen Ausschnitt aus Magda Szabós Roman "Die andere Esther".

An dieser Stelle muß die 1960 vom Suhrkamp Verlag herausgegebene Anthologie "Museum der modernen Poesie" /eingesammelt von Hans Magnus Enzensberger/ besonders hervorgehoben werden, die mit Kenntnis und Urteil ausgewählte Beispiele ungarischer Lyrik veröffentlichte, 7 Gedichte von Attila József, und je eines von Mihály Babits und Gyula Illyés.

6. Veröffentlichungen der Emigrationsliteratur

Im Vergleich zu der Literatur der Emigration von 1945-1956 bedeuten die Namen derer, die Ungarn nach den Ereignissen des Oktober 1956 verlassen haben, und in ihrer neuen Wahlheimat zunächst in ihrer Muttersprache zu publizieren begannen, eine veränderte Situation. Zwei Namen sind hier an erster Stelle zu erwähnen, die mit selbständigen Veröffentlichungen sehr bald auf dem westeuropäischen Büchermarkt erschienen.

Von György Sebestyén /vor 1956 Mitarbeiter der Tageszeitung "Magyar Nemzet", Ungarische Nation/, der heute in Wien lebt und seine Bücher seit langem schon in deutscher Sprache verfaßt, brachte der Deach-Verlag in München 1957 den Roman "Die Türen schließen sich" /Kilincs nélküli ajtó/ heraus, der die Ereignisse von 1956 beginnend mit der ersten Demonstration am 23.10. aus der Sicht einiger junger Intellektuellen zum Thema hat. Sebestyéns Roman ist jedoch keine politische Reportage, die dem Geschehen jener Zeit chronologisch folgt und dokumentiert. Er versucht vielmehr sein Thema zu einem psychologischen Roman zu gestalten: menschliche Einsamkeit, Sehnsucht nach Liebe und Freiheit, völlige Illusionslosigkeit, Aufbegehren und Verstickung ist die Grundstimmung des Romans. All das wird mit einer gewissen Distanz zu den Ereignissen gezeigt, man merkt gelegentlich aber an manchen Schwächen der Darstellung und Komposition deutlich, daß dies der erste Versuch eines zukünftigen Schriftstellers ist.

Tibor Méray, der in Ungarn vor 1956 zu den engsten Mitarbeitern der führenden Parteizeitung "Szabad Nép" /Freies Volk/ gehörte und neben József Révai Wortführer der Kulturpolitik der Rákosi-Regierung war, meldete sich sehr bald als Schriftsteller im literarischen Leben Westeuropas. Sein erster Roman "Der Feind" erschien in Frankreich und wurde aus dem Französischen übertragen /orig. Titel "Le dernier rapport"/. Er kam 1958 bereits auf den Büchermarkt der Bundesrepublik und ist, was bei Méray nicht überrascht, eine Abrechnung mit dieser Vergangenheit, mit seiner eigenen "ideologischen Kinderstube"^{29/}. Der Roman ist von einem hämischen, bissigen Humor erfüllt, seine Entlarvungen sind schonungslos und grauenhaft, was seine Leser im Westen ohne Zweifel stark beeindruckend mußte /und wohl auch sollte/. 1961 erlebte der Roman eine zweite Auflage. Wie dem auch sei, der Leser in Ungarn dürfte für Tibor Méray schwer Verständnis finden.

Hier muß auch jenes von Tamás Aczél und Tibor Méray gemeinsam verfaßte Werk "Die Revolte des Intellekts" /1961 in München erschienen/ genannt werden, das zwar nicht unbedingt zum Bereich der schönen Literatur gehört, aber ein kaum zu umgehendes Dokument jener Zeit mit eigenartigen politischen Attitüden ist. Das Buch will mit einer Fülle von Material den Weg der ungarischen Intellektuellen nach 1945 aufzeichnen, ihre Rolle in der geistigen Vorbereitung der Ereignisse 1956 und 1957. Neben unbestreitbar authentischen Dokumenten teilen die beiden Autoren aber auch zahlreiche, sehr tendenziös ausgewählte Einzelheiten mit, die vielfach ein willkürliches, den Tatsachen nicht entsprechendes Bild geben. Die Autoren versuchen, ihren politischen Gesinnungswandel zu erläutern, wirken aber kaum überzeugend, denn der Leser bekommt keine Erklärung auf die Frage, wie gerade führende Persönlichkeiten und geförderte Autoren der dogmatischen Politik jener Jahre in kurzer Zeit nicht nur einfach Renegaten, sondern erklärte Antikommunisten werden konnten. Das Buch erreichte in der Bundesrepublik großes Interesse, der Rezensent Horst Bienek gibt eine lange Beschreibung des "gewaltigen Themas", das die beiden

Autoren "mutig und rücksichtslos angefaßt haben". Am Ende bemerkt Bienek aber doch, daß vielleicht "... manches zu einseitig gesehen..." sei, "der Tonfall zu eifernd: beide Autoren waren ja lange genug in prominenten Stellungen brave Propagandisten des Regimes".^{30/}

Dem gesteigerten politischen Interesse dieser Jahre ist auch eine Anthologie zuzuschreiben, die 1957 unter dem Titel "Im Frührot, Gedichte der Ungarn" erschien. "Dokumente eines geschichtlichen Augenblicks"^{31/} nannte Rudolf Hagelstange diese Gedichte, die teilweise unter dem unmittelbaren Eindruck jener Ereignisse, teilweise nach der Flucht der Verfasser entstanden. Die meisten der Verfasser lebten zur Zeit der Veröffentlichung jedoch schon im Westen, diejenigen, die Ungarn nicht verlassen haben, blieben anonym. Neben den 41 Gedichten, die sich unmittelbar auf das politische Geschehen beziehen, enthält der Sammelband auch einige Gedichte /insgesamt 12/ der älteren, klassischen ungarischen Poesie. /U.a. einige Volkslieder, Lieder der Kuruczen-Zeit, und je ein Gedicht von Bálint Balassi: "Herbstlied" /"Őszi harmat után/; Sándor Petőfi: "Strophe aus dem Schwurlied", ein Strophe aus dem Nemzeti dal; János Arany: "Zu der Einsamkeit" /"Magányhoz/; Endre Ady: "Mensch sein in der Unmenschlichkeit" /"Ember az embertelenségben/; und Gyula Illyés: "Sonnenblumen" /"Napraforgók/. 15 namhafte deutsche Dichter besorgten die Übersetzungen /Werner Bergengruen, Georg Britting, Günter Eich, Ilse Aichinger, Heinz Piontek, Rudolf Hagelstange u.a./. Das Büchlein wurde nicht wegen seiner literarischen Qualitäten gelobt - was sein künstlerisches Niveau und sein Stil angeht, mochte es für manche vielleicht "Literatur an der Peripherie"^{32/} sein -, sondern als Zeugnis eines geschichtlichen Moments. Auf die Namen der einzelnen Dichter kam es in diesem Fall nicht an, denn - so erklärt Rudolf Hagelstange emphatisch: "was hier laut wurde, waren nicht vereinzelte Stimmen, - es war ein Chor, der gesammelte Kaampf- und Leidensgesang eines Volkes, dessen Dichter ihre Stunde erkannten und ... lebten, was sie schrieben."^{33/} Man versuchte eben zu jener Zeit noch gar nicht das

Geschehene zu analysieren, sondern beschränkte sich auf Stellungnahmen und Deklarationen.

Die ältere Schriftstellergeneration ist in dem Zeitraum von 1957 bis 1961 nur sehr sporadisch repräsentiert. Es sind einige Neuauflagen älterer Werke, wie z.B. der 1959 zum zweiten Mal verlegte Roman von Lajos Zilahy: "Zwei Gefangene" /Két fogoly, 1927/ - der Roman erschien zum ersten Mal 1949 - oder Erstentdeckungen älterer, noch vor dem Zweiten Weltkrieg verfaßter Romane wie Zilahys erstes Werk "Tödlicher Frühling" /Halálós tavasz, 1922/. Den dritten Roman von Zilahy mit dem Titel "Im Herzen des Waldes", 1959 /Deep in the forest/, hat der Autor in der Emigration geschrieben.

Die zwei Veröffentlichungen von Sándor Márai in der Zeit von 1957-61 sind Zeugnisse seines Emigrantenlebens: "Das Wunder des San Gennaro", 1957 /Originaltitel unbekannt/^{34/}, der von einem Intellektuellen erzählt, der seine Heimat aus Gewissensgründen verlassen hat, vorübergehend in Italien Asyl findet, und vor dem Tag seiner erzwungenen Abreise nach einem fremden Kontinent unter mysteriösen Umständen tot aufgefunden wird. - Für Franz Norbert Mennemeier in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung löst sich die überzeugende Kraft des Romans "in unscharfe weltanschauliche Essayistik" auf, manche Szenen "erinnern an die naive Mimik des Stummfilms und können die Personen nicht zum Leben erwecken."^{35/} Auch einige Ungenauigkeiten der Übersetzung werden von Mennemeier bemängelt.

Das kritische Echo des zweiten, in der Emigration verfaßten Werkes von Márai der 1960 veröffentlichte "Geist im Exil. Tagebücher 1945-1957" /Napló 1945-1957/, ist positiv, und zwar durchaus zu Recht, denn Márai bringt hier ein literarisch sehr gelungenes Beispiel für die Gattung Tagebuch, keineswegs nur Bekenntnisse, wie sich der westliche Leser jener Zeit von dem Tagebuch eines Emigranten erwarten möchte. In der Rezension heißt es: "Der Autor ... bleibt ... ein Dichter, ein ungemein belesener und kluger Mann, der in scharfgeschliffenen Sentenzen, Aphorismen und Notizen zu allen möglichen Fragen der Welt und des Lebens... Stellung nimmt, natürlich auch zu solchen der Nation und Ungarns."^{36/}

Die Reihe der älteren, schon bekannt gewordenen Autoren ergänzen noch Albert von Wass mit einem 1952 in Cleveland verfaßten Roman: "Die Spur verliert sich", 1958 /Elvész a nyom/, Béla Just: "Masken", 1958 /Originaltitel unbekannt/, András László mit zwei Veröffentlichungen: mit dem Novellenband "Mein Onkel Jacinto" 1957 /Mi tío Jacinto/ und dem Roman "Die Mutter meines Sohnes" 1958 /Donde los nietos duermen/, sowie ein Drehbuch des erfolgreichen Dramatikers und Drehbuchautors György Tábori "Die Reise", 1959 /The Voyage, Hollywood, 1958/.

Über die oben genannten Autoren und Werke gab es in den wichtigen Zeitungen und Zeitschriften keine Rezensionen, oder Anzeigen.

Eine besondere Stelle in der Rezeption ungarischer Emigrationsliteratur nimmt eine Gruppe von Unterhaltungsschriftstellern ein, die soweit es sich nicht überhaupt um reine Unterhaltungsliteratur handelt, die keinen Kontext zum Heimatland oder dessen literarischem Leben herstellt, in Themen und Motiven an Ungarnklischees anknüpft und damit offenbar auch die Wünsche und Erwartungen eines bestimmten Leserkreises erfüllt.

An letzter Stelle sollten noch die 15 Veröffentlichungen, darunter zahlreiche wiederholte Auflagen, von Gábor von Vaszary erwähnt werden, und Namen wie die katholische Schriftstellerin Erzsébet Kisjókai, deren Roman "Das Zeichen an der Wand" /Titokzatos jel a falon/ 1960 herauskam, weiterhin der in Englisch verfaßte Roman von Mária Molnár: "Liebe mit Paprika", 1960 /Love with Paprika/, ein Werk von Gusztáv Rab: "Keiner kehrt zurück", /Le voyage dans le Bleu/ und István Tarnay: "Die Freundin des Ministers" 1961 /A miniszter barátja/ und zuletzt ein Jugendroman von György Kóváry: "Das Schülerstreich-Quintett", 1957 /Kamaszok/.

In den deutschen Zeitungen und Zeitschriften trifft man nur sehr vereinzelt auf Namen aus der Emigrationsliteratur. Das mag in erster Linie damit zusammenhängen, daß die Emigranten teilweise eigene Zeitschriften hatten, wie z.B.

Tibor Tollas, der Mitbegründer der Emigrantenzeitschrift "Nemzetőr" /Wache der Nation/. Von ihm wurden in der Zeitung "Christ und Welt" 1957 das Gedicht "Im Kerker von Vác", und in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung 1958 und 1959 die Gedichte "Stimme im Kerker" sowie "Wiederholte Weise" abgedruckt. Es handelt sich hier um Gedichte aus dem schon zitierten Gedichtband "Frührot, Gedichte der Ungarn." /vgl.oben/

Von György Sebestyén erschien 1960 eine Novelle, "Der Tiger", ebenfalls in der Frankfurter Allgemeinen, von dem ehemaligen Kabarettisten und Drehbuchautor István Békeffy 1959 ein Ausschnitt aus einem Drehbuch "Der Hund, der Herr Bozzi hieß", in Welt und Wort.

7. Zusammenfassung

In den Jahren von 1957 bis 1961 sind in der Bundesrepublik von den älteren und von den heute lebenden ungarischen Schriftstellern insgesamt 23 selbständige Titel erschienen. Diese Anzahl ist für sich schon ein Hinweis auf den beträchtlichen Wandel gegenüber den vorangehenden Jahren, wo in den 11 Jahren von 1945-1956 insgesamt nur 36 Titel verlegt wurden. Allein unter den 36 Titeln war - wie bereits im vorigen Kapitel gezeigt wurde - nur ein einziges Werk von wirklichem künstlerischem Rang, und auch dieses Werk, nämlich das "Puštavolk" von Gyula Illyés gehörte nicht zur neuesten ungarischen Literatur, sondern war schon in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen geschrieben und nur erst jetzt ins Deutsche übersetzt worden. Demgegenüber wurden in den betrachteten 5 Jahren von 1957-1961 sechs bedeutende, neueste und aktuelle Werke übersetzt, drei von Tibor Déry, eins von László Németh, zwei von Magda Szabó, woraus man fraglos auf eine Wende der qualitativen Kriterien schließen kann.

Im Erscheinen der Werke der auf Dauer ins Ausland abgewanderten ungarischen Autoren ist keine signifikante Veränderung zu erkennen. Allerdings ist auch hier die Anzahl der in dieser Periode erschienenen Werke größer - denn aus den 11 Jahren zwischen 1945 und 1956 liegen 37 Erscheinungen vor,

während in dem nachfolgenden fünfjährigen Abschnitt 36 Werke erschienen. Unverändert ist dabei die Beteiligungsquote der künstlerisch bedeutenderen Autoren: Márai ist mit zwei, Zilahy mit drei, Wass mit einem Werk vertreten. Neu jedoch ist, daß sich nun auch die nach 1956 aus Ungarn abgewanderten Schriftsteller als eine neue Gruppierung der Emigrationsliteratur mit 4 Werken, und zwar zwei Romanen, einer Anthologie und einer Dokumentensammlung zu Wort melden, doch bildet diese Gruppierung mehr nur eine augenblickliche Reaktion auf politische Aktualitäten.

Ein ausschlaggebendes Moment für die Rezeption der übersetzten ungarischen Werke in der Bundesrepublik waren in den geprüften Zeitabschnitt - wie wir es in diesem Kapitel schon eingehend darlegten - die Ereignisse des Oktober 1956, wobei besonders die Einkerkierung von Tibor Déry Aufsehen und starkes Interesse hervorrief.

Jene Ereignisse führten dazu, daß man damals in der Bundesrepublik auf einige bedeutendere Werke der zeitgenössischen ungarischen Literatur aufmerksam wurde und daß sich die Kritik aus diesem Anlaß und von jenen Werken weiter angeregt mit den speziellen Gegebenheiten des gegenwärtigen literarischen Lebens befaßte.

So ergab sich, daß, während die "Ungarische Frage" in Europa noch auf der Tagesordnung stand, auch Werke erschienen und ihrer literarischen Qualität entsprechende Würdigung erfuhren, die über die momentane politische Aufmerksamkeit hinaus der zeitgenössischen ungarischen Literatur ein tieferes und verständnisvolleres Interesse sicherten, wie es sich in den folgenden Jahren zeigte.

IV. EINE ZEIT DER BESONDEREN AUFMERKSAMKEIT

/1962-1970/

1. Exposition zu einigen allgemeinen Problemen der Epoche

Die Jahre von 1962 bis 1970 sind in der hier erfaßten 25jährigen Periode, was die Zahl, die Auswahl und den literarischen Rang der Erscheinungen betrifft der reichste und interessanteste Abschnitt. Für die Zahl sei vorab gesagt - eine statistische Übersicht wird noch am Ende des Kapitels gegeben -, daß in einem Zeitraum von nicht einmal zehn Jahren, fast ein halbes Hundert /46/ solcher Werke erschien, die in Ungarn erst nach 1945, ja zum großen Teil erst in den fünfziger und sechziger Jahren geschrieben und veröffentlicht wurden.

Was die Auswahl angeht, so setzt sich die in den Jahren von 1957 bis 61 bereits erkennbare Tendenz fort, daß sich das leitende Interesse von den unmittelbaren politischen Aktualitäten fort auf die eigentümlichen Gegebenheiten der Entwicklung der ungarischen Gegenwartsliteratur richtet. Das führt zu immer feiner differenzierten Urteilen und Kritiken und zu einem genaueren Gespür für den literarischen Rang der einzelnen Werke.

Ohne zu übertreiben kann man hier von einem "Durchbruch" der ungarischen Literatur der Gegenwart oder wenigstens einiger Autoren sprechen, eine Entwicklung, die wohl im Zusammenhang mit dem steigenden Interesse auch an anderen osteuropäischen Literaturen der Gegenwart steht. Das soll durchaus nicht besagen, daß es sich hier um einen konstanten und endgültigen "Durchbruch" handelt, noch weniger läßt sich voraussagen, ob das Kennenlernen der ungarischen Literatur in so fortlaufender und umfassender Weise sich auch in der Zukunft fortsetzen wird. Wir können natürlich auch nicht, wie es sicher wünschenswert wäre, feststellen, welche und wie weite Kreise der Leserschaft auf diesen oder jenen ungarischen Schriftsteller, allgemein: auf die neuere ungarische Literatur aufmerksam wurden. Doch lassen die verfügbaren

Kriterien, die Zahl der Erscheinungen, die Auflagen, die Auswahl der Werke und der Autoren, Gruppierungen und Schwerpunktbildungen - in dem eine Veröffentlichung andere Veröffentlichungen desselben Autors oder zu einem Thema bzw. Problemkreis nach sich zieht -, besonders auch die Rezensionen im einzelnen und im Zusammenhang erkennen, daß die Zeit nach 1962 im Vergleich zu den früheren Perioden eine entscheidende Wende mit sich bringt. Drei ungarische Autoren: Tibor Déry, László Németh und Magda Szabó, konnten sich sogar - wie es aus der Häufigkeit der Ausgaben und den fortlaufenden Rezensionen zu schließen ist - durchsetzen und eine große Leserschaft gewinnen.

Es ging über die Aufgabe der vorliegenden Untersuchung hinaus, alle Fragen zu entwickeln, vor die ein solches Phänomen stellt und alle Besonderheiten und Hintergründe dieses literarischen Durchbruchs zu beleuchten, doch lassen sich immerhin einige bestimmende Motive herausstellen.

Bei der Entwicklung eines günstigeren Klimas für die Herausgabe und die Kritik der modernen ungarischen Literatur in der Bundesrepublik spielte gewiß auch jene gesellschaftliche und literarische Entwicklung eine große Rolle, die sich in Ungarn seit 1957 vollzog. Der Oktober 1956 brachte nicht nur den Zusammenprall der extremen Standpunkte /gegenrevolutionäre Tendenzen verschiedener Färbung mit starren dogmatischen, sektiererischen Richtungen/ mit sich, sondern - teils als Erbe der Jahre vor 1956 - auch den Zwang, die Widersprüche, die jene Situation herbeigeführt hatten, auf neue Weise zu lösen. Erst als die extremen Standpunkte wieder zurückgenommen und der Prozeß der praktischen Lösung der in der gesellschaftlichen Entwicklung Ungarns angehäuften Widersprüche begann, konnten neue Voraussetzungen zum weiteren Aufbau des Sozialismus in Ungarn geschaffen werden. Durch die Maßnahmen der Regierung unter János Kádár konsolidierte sich das Gesellschafts- und Wirtschafts- sowie auch das kulturelle Leben. In diesem Zusammenhang wird es vor allen Dingen wichtig, daß die Starrheit und die Fehler der früheren Kulturpolitik

vermieden wurden und damit wesentlich günstigere Voraussetzungen für die Entfaltung des Kulturlebens entstanden. /Die ziemlich rasch eintretende Konsolidierung machte es auch möglich, daß das Los jener erleichtert wurde, die wegen ihres Verhaltens im Jahre 1956 verurteilt worden waren. So wurde auch der zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilte Tibor Déry 1960 amnestiert./

Im gleichen Zeitabschnitt spielten sich in Ungarn bedeutende gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen ab. 1962 kam die Kollektivierung der Landwirtschaft, d.h. die Neuorganisation auf genossenschaftlicher Grundlage zum Abschluß. Im selben Jahr erklärte János Kádár als erster Sekretär der Ungarisch Sozialistischen Arbeiter- und Bauernpartei auf dem IX. Parteitag: "Die Fundamente des Sozialismus in Ungarn sind gelegt". Damit war festgestellt, daß zur weiteren Entwicklung nun nicht mehr durchgreifende gesellschaftliche Veränderungen nötig waren, sondern fortlaufende Reformen zu einer größeren Mobilität im Wirtschaftsleben und zur Sicherung eines höheren Lebensstandards. So wurde in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre das "System des neuen Wirtschaftsmechanismus" in Kraft gesetzt. Dieses neue ökonomische Staatsprinzip stellte größere Ansprüche als vorher an die Produktivität, an die Konkurrenzfähigkeit auf Weltmarktebene und insgesamt an bessere Qualität. Gemäß diesen Richtlinien wurden u.a. die Außenhandelskontakte und wirtschaftlichen Kooperationen des Landes, nicht zuletzt auch mit den westlichen kapitalistischen Ländern weiter ausgebaut.

Die entscheidenden großen gesellschaftlichen Umwandlungen und die augenfälligere wirtschaftliche Entwicklung, ferner eine elastischere und in der Entwicklung jener allgemeinen Tendenzen konsequente Kulturpolitik ermöglichten dann, daß sich in den sechziger Jahren ein vielfärbiges, abwechslungsreiches und fruchtbares literarisches Leben entfalten konnte, das auch das ausländische Interesse auf sich zog und nicht nur den ungarischen Lesern, sondern auch den ausländischen Übersetzern eine größere Auswahl anzubieten hatte.

Wichtig für die Aufnahme der ungarischen Literatur in der Bundesrepublik wurden insgesamt auch die sich mit der neuen Epoche der "Friedlichen Koexistenz" herausgebildenden Einstellungen. Der Begriff "Friedliche Koexistenz" wird zwar sowohl politisch wie auch ideologisch ziemlich verschieden ausgelegt und in den östlichen sozialistischen und in den westlichen Ländern jeweils mit verschiedenen Vorbehalten gebraucht. Gewiß ist doch, daß er den "Kalten Krieg" der 50er Jahre überall durch ein neues Bewußtsein ablöste.

In den 60er Jahren zeigten sich wie in mehreren westlichen Ländern so auch in der Bundesrepublik zunächst bei den Intellektuellen, bald aber auch in der Politik neue Bestrebungen, die anstatt der früheren Konfrontation mit den sozialistischen Ländern für Verhandlungen, Vereinbarungen und Erweiterung der gegenseitigen Berührungsformen Stellung nahmen. Diese Bestrebungen setzten sich allmählich durch und führten - über der in der vorliegenden Untersuchung behandelten Zeitabschnitt hinaus - zu den von der Bundesrepublik mit den verschiedenen sozialistischen Staaten abgeschlossenen Staatsverträgen, bzw. zur Aufnahme von diplomatischen Beziehungen, und so u.a. auch mit Ungarn. Dabei fiel eine bedeutende Rolle der SPD zu, deren Einfluß in den 60er Jahren ständig gewachsen war.

Gewiß hat besonders dieser neue Anfang dazu beigetragen, die ungarische Literatur in der Bundesrepublik nicht mehr nur als Objekt politischer Sensationen erscheinen zu lassen, sofern sich die übersetzten Werke durch ihren informativen Gehalt und künstlerischen Rang selbst schon durchsetzten, wenn in der Wertung auch weiterhin politische und ideologische Momente mitsprachen. Alldas zeigte sich nicht nur in dem immer stärkeren Interesse der Verleger, sondern auch in der Beurteilung durch die Kritik.

Nicht zu vergessen ist hier aber auch das persönliche Engagement jener Vermittler, teils Übersetzer, teils Rezensenten, die an dem Erscheinen der verschiedenen ungarischen Werke in deutscher Sprache mitwirkten. Schon früher lebten

in der Bundesrepublik in den deutschen Lebensverhältnissen und der deutschen Literatur bewanderte ungarische Schriftsteller und Literaten, die inzwischen auch in deutscher Sprache schreiben und in dieser Zeit des wachsenden Interesses an der ungarischen Literatur eine Vermittlerrolle übernehmen konnten und wollten. Diese zwar nicht große, jedoch bedeutende Gruppe erhielt noch Zuzug durch einige weitere Namen, die 1956 oder danach Ungarn verlassen hatten. Zu diesen zählt u. a. György Sebastyén, der im Gegensatz zu andern aus Ungarn Emigrierten sich nicht auf politische Opposition beschränkte, sondern sich engagiert und wirksam für die Verbreitung der ungarischen Literatur in der Bundesrepublik einsetzte.

Umfang und Reichhaltigkeit des in diesem Kapitel Vorzustellenden - hier ist von zahlreichen, sehr verschiedenen Werken und über viele nicht leicht einander zuzuordnende Autoren zu berichten - erfordern, bei der Gruppierung des Stoffes von dem Aufbau der vorhergehenden Kapitel abzuweichen. An den Anfang wird hier die Gruppe der klassischen oder nicht mehr lebenden zeitgenössischen Schriftsteller gestellt. Sie schreiben meist von einem früheren, heute vergangenen Ungarn. Danach werden aus dem Kreise der zeitgenössischen Autoren die bedeutendsten und am häufigsten übersetzten behandelt: Tibor Déry, László Németh, Gyula Illyés und Magda Szabó, deren Anklang in der Bundesrepublik durch die Übersetzung mehrerer Werke oder ein nachhaltiges Echo in der Kritik ein so reichhaltiges Material bietet, daß ihre Besprechung in einigen Abschnitten nötig wurde.

Danach werden die Probleme im Zusammenhang mit der Rezeption der sporadisch erkannten und übersetzten bedeutenderen zeitgenössischen Autoren dargelegt.

Wie in den vorhergehenden Abschnitten sollen anschließend die Übersetzungen von Unterhaltungsliteratur, ferner der Jugendliteratur aufgeführt werden.

Auch in diesem Zeitabschnitt wird die Emigrantenliteratur kurz betrachtet.

Besonders werden dann zwei Anthologien ungarischer Prosa behandelt, die zum ersten Mal versuchen, über die neuere ungarische Literatur einen informativen Überblick zu geben.

Wie schon in dem Kapitel über die Periode von 1957 bis 1961 werden von den in den Zeitschriften erschienenen Beispielen einzeln nur diejenigen besprochen, die nicht im Zusammenhang mit den besonders betrachteten Autoren erwähnt werden.

Während in anderen westeuropäischen Ländern, vor allem in Frankreich, die ungarische Lyrik schon in früheren Jahren ein starkes Echo fand, erwacht nun auch in der Bundesrepublik ein stärkeres Interesse, das in verschiedenen und repräsentativen Erscheinungen zum Ausdruck kommt. Der übersetzten, ungarischen Lyrik, wie sie in Einzelausgaben und in Zeitschriften erscheint sowie den Rezensionen und Kritiken dazu wird ein eigener Abschnitt gewidmet.

2. Übersetzungen klassischer und älterer Literatur

Bei den Veröffentlichungen aus dem Bereich der schon klassischen ungarischen Literatur aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen zeigt sich im Vergleich zu den Übersetzungen in den Jahren von 1945 bis 1961 keine wesentlich veränderte Situation. Auch in dem Zeitraum von 1962 bis 1970 trifft man nur vereinzelte, zufällige Erscheinungen an. So wurde aus der ungarischen Literatur des 19. Jahrhunderts ein Ausschnitt aus einem einzigen Werk, die 13. Szene der dramatischen Dichtung "Die Tragödie des Menschen" /Az ember tragédiája/, von Imre Madách, deren - wahrscheinlich erste-deutsche Übersetzung bereits 1925 erfolgte -^{1/}, herausgegeben.

Die Literatur um die Jahrhundertwende ist mit einem Roman von Kálmán Mikszáth repräsentiert; wenn man davon absieht, daß der bereits 1959 herausgegebene Roman "Die Maserade des jungen Königs" /Szelistyei asszonyok/ in zweiter Auflage erscheint. Die neu übersetzte heitere Dorfgeschichte "Sankt-Peters Regenschirm" /Szent Péter esernyője/ wird in freier Bearbeitung der heutigen Zeit angepaßt und mit kurzem Abstand zweimal aufgelegt, 1965 und 1967. Die umfangreiche

Erzählung war in deutscher Übertragung erstmalig 1898 erschienen. Auch der Leser von heute scheint - nach den vorhandenen Rezensionen - seinen Spaß an dem schrillen Humor des Verfassers zu finden. Dieses ältere Werk der ungarischen Literatur ist für den Rezensenten der Frankfurter Allgemeine "keine verblaßte Idylle, sondern ein klassisches Stück farbigen Volkslebens, gespiegelt im Medium liebevoll überlegener Ironie."^{2/} Man vergleicht die Charakterzeichnungen von Mikszáth mit der von Charles Dickens.

Zu den "Spätentdeckten" gehört der Einzelgänger der ungarischer Literatur aus dem Anfang unseres Jahrhunderts, Gyula Krúdy. Nicht zuletzt ist es György Sebestyén als dem Übersetzer zu danken, daß eines der Hauptwerke von Gyula Krúdy "Die rote Postkutsche" /A vörös postakocsi/, die das Leben des heute schon "legendären Budapest" vor dem ersten Weltkrieg in einem phantasievoll impressionistischen mit autobiographischen Zügen gefärbten Gewebe erzählt, noch dem deutschen Leser bekannt gemacht wurde und 1969 sogar eine zweite Auflage erlebte. Der Roman, der "so ganz aus dem Rahmen des Üblichen" fällt, ersetze, so einer der Rezensenten, "die Operettenvorstellung vom alten Ungarn zwar nicht durch gesellschaftskritische, aber durch ironische lebendige Momentaufnahmen". Ein "ungarischer Maupassant", wie es im Klappentext des Buches heißt, ist Krúdy für Rohde allerdings nicht, dazu sei er zu "romantisch und feuilletonistisch".^{3/}

Bald nach dem späten Erscheinen dieses Romans von Krúdy wird auch eine repräsentative Auswahl seiner Sindbad-Geschichten ins Deutsche übertragen und mit einem Nachwort von György Sebestyén 1967 veröffentlicht. Die Übersetzung besorgte diesmal Franz Meyer. Nur die feinsinnige Rezension von Adalbert Reif wird den Abenteuern des seltsamen Helden Sindbad wirklich gerecht. "Ein schäumendes Gemisch aus Dichtung und Wahrheit" nennt Reif die Gestalt des Sindbad, ein "einzigartiges Maskenspiel des Eros" seine "Reisen im Diesseits und Jenseits" /wie der deutsche Untertitel lautet/. In dem Spätbiedermeiermilieu, das mit gedämpften impressionistischen Farben

die Geschehnisse durchdringt, erblickt er Widerspiegelungen der "allmählichen Verwandlung eines Lebensgefühls, ... das Heraneilen und das Altern eines Mannes, das Erwerben und Verlieren von Illusionen und das Entstehen einer neuen, ins metaphysische gerichtete Lust".^{4/} Für eine Rezensentin der Frankfurter Allgemeine ist die "aus verspäteter Romantik und koketem Zynismus" parfümierte Erzählung nur die Geschichte eines "Don Juan von Beruf und Feuilletonisten der Liebe"^{5/}, ein Werk, das nicht mehr so überrasche wie der von Gyula Krúdy zuvor erschienene Roman "Die rote Postkutsche". Einige sehr gelungene Episoden werden hervorgehoben, die Vitalität dieses "Enfant terrible" herausgestellt, doch lesen sich diese Rezensionen so, daß man meinen könnte, ein Produkt aus dem Bereich der Unterhaltungsliteratur vor sich zu haben.

Zu den Klassikern zählt heute schon Andor Endre Gelléri. Gelléri 1907 geboren, starb 1945 kurz nachdem er aus dem KZ in Günskirchen befreit worden war, an Entkräftung. Einen Ausschnitt aus seinem Novellensammelband, der in seiner Heimat 1959 posthum unter dem Titel "/Varázsló segits"/ "/Hilf Zauberer/" erschien, brachte der Frankfurter Suhrkamp-Verlag 1969 mit dem Titel "B und andere Prosa" /B/ heraus. Die 28 ausgewählten Geschichten des aus engsten Budapesterverhältnissen kommenden Dichters reichen von seinen früheren Versuchen, in denen das Blend, die Armut, das Entsetzen durch eine eigentümliche Durchdringung von Wirklichkeit und Vision zur Poesie wird /z.B. "Ein Heller" - Egy fillér/, bis hin zu den späten, die er schon während des Krieges geschrieben hat, in denen der Ton der Verzweiflung laut wird und in denen das Makabre und Grotteske /z.B. "Filipovics und der Gigant" - Filipovics és a gigász/ die Darstellung beherrschen. Mario Szenessy würdigt in seiner Rezension die Modernität der Prosa von Gelléri, die "Elemente des Surrealismus und des magisch-phantastischen Realismus" enthalte und in der es "keine Grenzen zwischen Wirklichkeit, Traum, Illusion und Vision" gebe, "das Alltägliche und Normale geht durch wahrnehmbare Grenzlinien in das Skurile, Ungeheuerliche und Makabre über". Szenessy

findet die Auswahl anfechtbar, in dem sich die übersetzten Geschichten "auf das Flüchtige, mit einigen Worten Skizzierte - und freilich mit großer Präzision Getroffene - beschränken, dafür aber die größeren epischen Gebilde, die ausführlicheren Charakterzeichnungen... meiden".^{6/}

Von dem ebenfalls im KZ verschollenen Literaturhistoriker und berühmten Essayisten der Vorkriegszeit, Antal Szerb erscheint 1966 das letzte, in Ungarn 1943 veröffentlichte Werk, in dem der Autor die bekannte Halsbandaffäre zum Anlaß nimmt, um seine kultur- und gesellschaftskritischen Anschauungen über das Ancien régime in der Form kunstvoller Kleinstessays zu reflektieren. Der Roman, in der deutschen Übersetzung mit dem Titel: "Marie Antoinette oder Die unbeglichene Schuld" /A királyné nyakláncá/, wurde von den beiden Rezensionen die in führenden Tageszeitungen erschienen, sehr unterschiedlich beurteilt. Die eine, allerdings nicht besonders sachverständige, hält die Geschichte nur für eine Biographie, als solche aber nicht objektiv genug, und bemängelt, daß der Roman als "Sachbuch" keine Quellenangaben mitteile.^{7/} Die andere - das Wesen des Romans besser erfassende - findet den Titel irreführend, da es hier "keineswegs" um eine Biographie der Marie Antoinette gehe. Der Rezensent würdigt die Kunst der essayistischen Darstellung der Verhaltensformen der vorrevolutionären Adelsgesellschaft, die er zwar nicht sehr tiefgreifend und ... analytisch findet, wobei er allerdings etwas sucht, was der Roman nicht darstellen will. Bemängelt wird, daß Szerb der Gefahr nicht entrinnt, "was ohnehin vergangen und von keiner bedrohlichen Aktualität mehr ist, da und dort etwas zu schönen, über dem Symbol der Lustschlösser das Symbol der Bastille zu vernachlässigen".^{8/}

Ein "ungarischer Maupassant" und "Weltbürger" der vergangenen Zeit wird der 1888 geborene Lyriker und Romancier Milán Füst genannt, dessen Roman "Die Geschichte meiner Frau" /A feleségem története - in Ungarn bereits 1942 veröffentlicht/ in der Bundesrepublik zwei Ausgaben erlebte, 1962 bei Rowohlt

und 1965 beim Verlag Deutscher Bücherbund in Stuttgart und Hamburg. Die einzige kurze Würdigung des Romans wird dessen Rang gerecht. Der Verfasser der Rezension identifiziert den Schriftsteller teilweise mit seinem Romanhelden und lobt Füst's großartige psychoanalytische Fertigkeit, mit der er seinen "tumben, bärenstarken, weiblichem Witz hilflos ausgelieferten" Schiffskapitän Storr, der offenbar "kein geistiges Licht" ist, anfangs vergnügt aus einem dichterischen Abstand zeichnet, unvermittelt aber zu einem, seiner "Lebenstragik voll bewußten, Erkenntnis und Weisheit zugänglichen Individualisten" umwandelt. Der Rezensent findet die Ehegeschichte nicht tragikomisch, sondern rein tragisch, womit er durchaus recht hat: Mann und Frau bleiben einander unbekannt, auch in intimster Nähe; die "unterirdisch verankerte Zugehörigkeit ist Qual und wird erst Trost, als man vor den undurchdringlichen Geheimnissen kapituliert..." Das alles, von Füst durch die "Anatomie der Eifersucht" angeboten, erscheint den Rezensenten wie ein "volkstümlicher Mythos".^{9/}

Unter den älteren Schriftstellern ist außerdem noch János Kodolányi vertreten. Von ihm erschien 1965 der weit-schweifige historische Moses-Roman "Und er führte sie aus Agypten" /Az égő csipkebokor - in Ungarn 1957 erschienen/. Kodolányis Werk wird mit der Joseph-Tetralogie von Thomas Mann verglichen - zu gunsten von Thomas Mann, was nicht überrascht, wobei speziell die Szene Nofretetes Besuch bei Moses in der Nacht jener meisterlichen Verführungszene "Potiphars Weib" bei Thomas Mann gegenübergestellt wird, "um des Abstands zwischen Kitsch und Kunst ansichtig zu werden."^{10/} Bemängelt wird der Umgang mit dem Stoff, wobei "die herbe Größe der legendären Figur ... ins Gemütvolle, Familiäre, Moralische und Platt-Verständige" herabgezogen werde, die Vortäuschung gewaltiger Konflikte "deren Spannung nicht ausgehalten wird" - kurzum, eine herbe, aber gerechte Kritik.

1. Veröffentlichungen literarisch bedeutender zeitgenössischer Autoren

"Das Maß ist der Mensch"

Tibor Déry

/Der unvollendete Satz/

Von Tibor Déry erschien nach 1962 zunächst der mehrbändige monumentale Gesellschaftsroman "Der unvollendete Satz" /A befejezetlen mondat, in Ungarn 1946 veröffentlicht/, den der Fischer Verlag 1962 in der Übersetzung von Charlotte Ujlaky herausbrachte und der 1963 vom Deutschen Bücherbund in Stuttgart und Hamburg für dessen Mitglieder ein zweites Mal herausgegeben wurde. Nachdem Tibor Déry seit 1957 durch zahlreiche Übersetzungen ins Bewußtsein der Westeuropäer gedrungen war, Kritiken, Berichte, Hinweise und Rezensionen sein Leben und Schaffen erörterten oder zu erörtern versuchten, wundert es nicht, daß der Roman, der im Werk Dérys zweifellos einen Höhepunkt bedeutete, nun auch dem Leser in der Bundesrepublik zugänglich gemacht wurde. Mit besonderem Interesse müssen wir der Aufnahme und den Besprechungen dieses Romans folgen.

Das Echo, das ein Werk findet, das als ein Entwicklungsroman den Lebensweg eines jungen Mannes großbürgerlicher Herkunft, das breite gesellschaftliche Panorama einer Epoche, und zwar des Ungarn der Horthy Ära in den dreißiger Jahren zu erfassen versucht und die Konfrontation zwischen Bourgeoisie und Proletariat mit ihren moralischen Konflikten darstellt, wird deutlich machen, ob bei dem Leser oder Kritiker auch hier noch das Interesse an politisch sensationellen vorrangig ist, oder ob der Roman als Zeugnis eines eigenständigen literarischen Lebens akzeptiert, in seinem literarischen Rang anerkannt und in seinem politischen und gesellschaftskritischen Aspekten von daher beurteilt wird.

Nun, das Studium der vorhandenen meist ausführlichen und umfangreichen Interpretationen und Kritiken, die in führenden Tageszeitungen und literarischen Zeitschriften publiziert wurden, zeigt, daß wirklich ein Wandel stattgefunden hat.

Bereits 1957, 5 Jahre vor dem Erscheinen des Romans, hatte Ivan Nagel, der mit Übersetzungen zahlreicher Novellen, mit ausführlichen Rezensionen und Beschreibungen für das Werk von Déry in der Bundesrepublik den Weg bahnte, in der FAZ mit einem umfangreichen Artikel Leben und Schaffen von Tibor Déry gewürdigt und dabei auch den Roman "Der unvollendete Satz" besprochen. Ivan Nagel spricht von einem "europäischen Roman", und zwar nicht wegen der Wahl seiner Schauplätze, sondern wegen der "Schärfe der Charakteristiken und ... der gespannten Dramatik der Gesellschaftsbilderung, die alle Lehren des russisch-französischen Realismus in sich aufnahmen ..."

Auf die politischen Inhalte und die Haltung des Romans eingehend - und die ist bei Déry ebenso wenig wie bei Brecht von der literarischen Bedeutung zu trennen, - vergleicht er Dérys Kommunismus, der keine Randerscheinung sei, sondern "... sich im Kern des Oeuvre niedergeschlagen..." habe, mit dem Kommunismus von Brecht. "Der Kommunismus gab Brecht die Schlantheit seiner dramatischen Dialektik, Déry die Breite seines epischen Flusses".^{11/}

Als der Roman 1962 in deutscher Sprache erschien, richtete Déry einen Brief an den Herausgeber, und zwar auf dessen Ersuchen hin, der im Almanach des Fischer Verlags 1962 veröffentlicht wurde. Schon dies, daß der in Ungarn lebende Autor selbst Gelegenheit erhält und nimmt, sein Werk mit einer eigenen Deutung vorzustellen, deutet auf die veränderte Situation der Rezeption hin. Déry hebt bei dieser Gelegenheit die Stellung des Romans innerhalb seines bisher erschienenen Werks hervor und zeigt dann auf einen Zusammenhang seines Themas: "Der unvollendete Satz hat unter meinen bis jetzt erschienenen Büchern vielleicht die meisten Chancen, sich dem endlosen Monolog anschließen zu dürfen, den die hadernde Menschheit über ihren Gräbern hält..." Die Vorbehalte des Autors seinem monumentalen "Epos" gegenüber gelten in manchen Punkten der künstlerischen Verwirklichung, nicht aber der Aussage des Romans: "In den drei Bänden finden sich Seiten, mitunter auch Kapitel, manchmal 50-100 Seiten lang, in welchen

ich nur aus Eitelkeit hier und da ein Wort oder einen Satz zu ändern wünschte, und wenn auch im ganzen Werk noch Hunderte von Fehlleistungen mein Gewissen bedrängen, die auszubessern mich nur Mangel an Kraft und Geduld hindert, so bin ich doch mit dem ganzen einverstanden". Über die faszinierenden Gestalten, die die Bühne seines Romans bevölkern, konnte er 1962, also fast ein Vierteljahrhundert, nachdem er sein Manuskript abgeschlossen hatte, aus weitem und kritischem Abstand sagen: "Es ist mir, als würden meine Figuren mehr über die Welt wissen und aussagen, als sie von mir gelernt haben. Wie eine Bande von kindischen Verschwörern schwatzen sie fortwährend aus der Schule, die sie geschwänzt haben".^{12/}

In seiner Analyse des Romans bemerkt einer der Kritiker, daß die Gestalten von Déry "an Menschenschilderungen Dostojewskis oder Tolstois denken" lassen: "Wie bei aller großen Prosa tritt die Fabel hinter der brennenden Unvergeßlichkeit der Personen des Romans zurück."^{13/} Déry habe keine einzige seiner zahlreichen Figuren von vornherein glorifiziert oder verdammt, er entfalte jede einzelne aus der Mannigfaltigkeit des Geschehens. "... Noch die ärgsten bekommen Farbe, Fleisch, Kontur, Begreiflichkeit ..., wenngleich keine Billigung, keine Sympathie". Jene Stellen, in denen einige von ihnen vielleicht in der "Über-Wirklichkeit, einer revolutionären Romantik" strahlten, würden durch Dérys "unbestechlichen Blick für die Schwächen seiner Proletarier, durch gelegentliche, unverkennbar ironische Bemerkungen über seine Helden aufgewogen".^{14/}

Die politische Haltung dieses für den Kommunismus engagierten Werkes, die Parteilichkeit des Schriftstellers dessen Text und die Wirkung dieses vor mehr als dreißig Jahren geschriebenen Textes, indem es auch 30 Jahre später noch "selbst den unwilligen Leser"^{15/} auf jene Seite hinüberziehe, sei unübersehbar. Wobei Parteilichkeit oder parteiisch in diesem Falle nicht mit "tendenziös" gleichzusetzen sei. Die positiven Helden des Romans sind die Arbeiter und die jungen Intellektuellen und "mit ihnen ist es die Partei".^{16/}

Die künstlerische Gestaltung, der Stil, nach dem Urteil von Kricheldorf "den Klassikern der Realismus verpflichtet",^{17/} wird von den Rezensenten in verschiedener Hinsicht ausführlich erörtert: "Die literarische Form - heißt es bei Kricheldorf - ist festgefügt ... bei aller Knappheit von einer federnden Elastizität, die bestimmte Elemente des psychologischen und psychoanalytischen Romans ebenso einzubeziehen vermag wie die magische Metapher".^{18/} György Sebestyén würdigt den Verfasser des Romans als Schöpfer einer neuen intellektuellen Prosa, "die sich im Erfassen und Erläutern des Gegenstandes die reiche Sprachmaterie der zahllosen Bilder, Metaphern und Vergleiche dienstbar zu machen verstand". Sebestyén betrachtet nämlich die an Lyrismen reiche ungarische Sprache als ungeeignet für eine "konsequent analytische Methode". "Zum ersten Mal", meint er, führe "in der ungarischen Literatur Dérys poetische Sachlichkeit zu einer Verschmelzung von Erzählung und Essay".^{19/} Sebestyén weist mit Recht darauf hin, daß die Konzeption von Dérys Roman das realistische Vorbild sprengt, die Handlung nicht durch ein chronologisches Nacheinander präsentiert werde, sondern in dem breiten, üppigen Strom der Erzählung zeitliche Sprünge erscheinen, womit er - in üblicher Terminologie - die Vor- und Rückblenden meint. Das mannigfaltige Geschehen, das etwa ein halbes Jahrhundert umfaßt, werden, so Franz Hoyer in der Deutschen Rundschau, gleichzeitig auf einer Ebene dargestellt, "in der Vergangenes erinnernd präsent gemacht und Zukünftiges vorgreifend berichtet werden kann".^{20/} Die Bereiche der politischen, ökonomischen, psychischen und psychosozialen Wirklichkeit werden, nach den Beobachtungen von Wolfgang Hädecke, realistisch, als durchschaubar, ja als veränderlich dargestellt, dennoch werde die "Wirklichkeit, die sichtbare wie die unsichtbare, als ein Prozeß, damit wandelbar, damit entgleitend, damit vieldeutig, offen, unvollendet" gesehen "und diese Sicht durch ... die Realität verfremdende Kunstgriffe demonstriert". Die wohlbewogene Technik der Vor- und Rückblenden ist also als ein solcher Kunstgriff zu verstehen, der die Linearität der Vor-

stellung aufhebt und - wie Wolfgang Hädecke sagt - "dafür Vielsichtigkeit, Komplexität und Simultaneität erzeugt ..."^{21/}

Die bis ins Detail reichende, eingehende Analyse des Stils und der erzählerischen Technik in Dérys Roman führt die Rezensenten schließlich auf die Frage, welche Position "Der unvollendete Satz" in der Geschichte des modernen Romans einnehme. In einmütiger Anerkennung des weltliterarischen Ranges dieses Romans werden viele Namen herangezogen, Dostojewski und Tolstoi, auch Zola, Proust und Gorki. Dabei werden Parallelen mit der Erzähltechnik von Proust, vor allem die Zeit-Dehnung und Zeit-Raffung besonders hervorgehoben. Über dem Zergliedern der seelischen und physischen Eigenschaften des Haupthelden Lórinç, der in der verzwickten Geschichte eine gewisse Kontinuität herstellt, kommt Wolfgang Hädecke zu einem Vergleich mit einem anderen suchenden Einzelgänger der modernen Weltliteratur, mit Ulrich, der Hauptfigur aus dem "Mann ohne Eigenschaften" von Robert Musil.^{22/}

Auf die Frage nach der weltliterarischen Einordnung des "Unvollendeten Satzes" setzt György Sebestyén den Roman als "verbindende Erhöhung zwischen das Werk von Proust und das Romanfragment, Klim Samgin von Gorki."^{23/}

Das trifft zu, die erinnernde Methode von Proust mit der Auflockerung der Zeit verknüpft sich hier mit der dichterischen Darstellung einer menschlichen Attitüde, und zwar dem Anziehen und Abstoßen, mit der Entfaltung eines Charakters, der aus seiner Lage heraus - ähnlich wie Gorkis Klim Samgin - unfähig ist, seinen Platz zu verlassen; seine Richtung selbst zu bestimmen. Zu all dem muß noch ergänzt werden, daß Déry - ähnlich wie Thomas Mann - die Neuerungen des modernen Romans, des ineinander Verweben der Zeitebenen, die moderne Technik des inneren Monologs, der assoziativen Reihung der Bilder mit der naturalistischen Technik der Wirklichkeitsdarstellung verbinden konnte.

Überblickt man die verschiedenen Meinungen und Stellungnahmen der Rezensionen, so wird deutlich, daß sämtliche

Kritiker und Interpreten Dérys Roman "Der unvollendete Satz" in seinen inhaltlichen und speziell gesellschaftskritischen Aspekten und Aussagen ebenso wie in seiner literarischen Form allgemein objektiv beurteilen, und wenn auch in der Wertung jeweils verschiedene Gesichtspunkte zum Ausdruck kommen, in einem sind sich doch alle Kritiker einig, daß sie dem Roman unter den bedeutendsten Werken der modernen Literatur einen bedeutenden Platz einräumen.

Diese Beurteilung - so zutreffend sie ist - wird freilich nicht immer aus der Systematik der Literaturgeschichtsschreibung begründet, sondern meist in der Sprache des literarischen Feuilletons vorgetragen, so wie etwa Sebestyén sein Urteil zusammenfaßt: "Déry versuchte sein Gewissensproblem zugleich als den großen Antagonismus der Zeit in seinem Roman zu analysieren, zu gestalten und zu überwinden. Er stellt dem politischen Anspruch das Geßot verdichtender Zeitlosigkeit gegenüber und versucht den Gegensatz zwischen Leben und Ideologie mit Hilfe eines Monumentalbildes aufzuheben, das nicht mehr und nicht weniger Aussage sein sollte als eine Eisenbrücke oder eine Kathedrale ... Er schrieb einen Zeitroman mit dem Anspruch der Zeitlosigkeit".^{24/}

"Geistlose Gesellschaft der totalen Freiheit"
/"Herr G.A. in X"/

"Ich glaube, daß jedes Kunstwerk seine längere oder kürzere Existenz den Mißverständnissen verdankt, und ich bin fast der Ansicht, daß je größer ein Kunstwerk ist, es desto mehr Mißverständnisse hervorrufft".^{25/} Diese Bemerkung, die Déry nach einer Dichterlesung in der Bundesrepublik seinen Gesprächspartnern gegenüber machte, könnte als Motto über der Betrachtung der Aufnahme seines Romans "Herr G.A. in X." stehen. Dieser Roman nämlich, der in der künstlerischen Entwicklung seines Autors zweifellos etwas Neues darstellt, indem Déry den Boden der Realität verläßt, seine Leser in eine fiktive, imaginäre Stadt führt, um durch die Erlebnisse seines

Helden, G.A., in der Form einer Parabel eine eventuelle, mögliche Zukunft des menschlichen Daseins aufzuzeichnen und sich über den Problembereich Persönlichkeit und Notwendigkeit auf neue Weise zu äußern, bietet genug Möglichkeiten für die verschiedensten Deutungen und Vermutungen. Es ist bekannt, daß Déry dieses Werk im Gefängnis verfaßt hat. Allein schon durch diese Tatsache versuchen einige seiner Rezensenten, den Roman nur als eine Summierung seiner Gefängnisserlebnisse zu deuten. Gerade Mario Szenessy, der über Déry eine Monographie verfaßte,^{26/} hat dieses Mißverständnis kräftig befördert; er analysiert das Werk ausgehend von den Erlebnissen Tibor Dérys während der Zeit der Inhaftierung. Nicht minder problematisch ist aber Szenessys anderer Deutungshinweis auf die trostlose Erfahrung des zerstörten Budapest der Jahre 1956-57.

Es ist aber wenig wahrscheinlich, daß nur derart konkrete Erlebnisse Déry zur Konzeption seines Reiseberichtes aus der Stadt "X" geführt haben sollen. Déry selbst sagt dazu in einem Interview mit Rudolf Hartung aus dem Jahr 1969: "Herr G.A. in X" wurde während einer dreijährigen Haft verfaßt, doch zweifelte ich, ob es allein die Kerkermauern waren, die mich von der sogenannten Realität der Gegenwart trennten. Der Schock des Gefängnisses trug wahrscheinlich dazu bei, daß ich mich im Rückwärtsgang nach vorn versetzte, doch ausschließender Grund war er sicher nicht ... An einer anderen Stelle: "Beim Auf- und Abgehen in der Zelle hatte ich plötzlich folgenden Einfall, oder besser gesagt, folgendes Bild vor Augen; ich vermeide es absichtlich, es Vision zu nennen. Das Bild einer Blume, genauer einer Tulpe, die umgekehrt mit dem Kopf nach unten in die Erde hinein wächst. Der ganze ... Roman ... kristallisierte sich um dieses eine magere Bild ... Ohne daß ich der symbolischen Aussage des Bildes gewahr wurde".^{27/} Das Motiv der Tulpe wird in den Deutungen zwar selbst nicht erwähnt, einige Besprechungen interpretieren aber die gesamte Symbolik des Romans als "Schauervision einer verkehrten Welt", einer "Anti-Welt", einer "Utopie des Verfalls", oder auch wie Günther Blöcker als "Karikatur unserer eigenen Welt".^{28/}

Für den Verfasser der Rezension in den Neuen deutschen Heften Hans Kricheldorf, der auch den Roman "Der unvollendete Satz" besprochen hatte, läßt der Roman keinen Raum für rationale Fragestellungen, gibt keine Antwort; er könne vielleicht als "eine vieldeutige, von tiefer Schwermut erfüllte Vision menschlicher Möglichkeiten" verstanden werden. Kricheldorf kommt sogar auf den Einfall, das Werk als eine literarische Gestaltung der Leninschen These über das "Absterben des Staates" zu erläutern: "Sollte X etwa ein Paradigma sein für den Vorgang, der von Lenin" /im utopistischen Teil von Staat und Revolution/ als "Absterben des Staates" bezeichnet wird?"^{29/}

György Sebestyén sieht in der Utopie von Déry "eine Welt ... ohne Metaphysik"^{30/}. Wolfgang Hädecke unternimmt einen anderen Deutungsversuch, indem er den Roman mit einer Rede, die Déry 1965 in Wien auf einem Schriftstellerkongreß gehalten hat, in Zusammenhang bringt^{31/}, nicht direkt in dem Sinne, daß etwa Roman und Rede die gleiche Aussage hätten, sie hätten aber "die gleiche Perspektive, die gleiche Totalität des Blicks, die gleiche Freiheit von aller Ideologie". Es gehe um eine grundsätzliche Frage: "primär ist die Gefährdung aller Menschen, die globale Gefährdung"; sie bestehe - und dazu wird Déry selbst zitiert - in der "unausweichbaren, endgültigen Entmenschlichung des Menschen durch die Maschine".^{32/}

Man könnte die Reihe der Interpretationen, Deutungen und Spekulationen noch ergänzen. Hier wurden nur wenige zitiert, gewiß in manchem exemplarisch für jene "Mißverständnisse" die - mit den Worten von Tibor Déry - "die Kunst am Leben erhalten" können. Nicht, daß jene Bemühungen um Dérys Werk in vielen Detailfragen wichtige und neue Gesichtspunkte der Deutung eingebracht hätten, die das Verständnis des Romans erleichtern, aber man findet unter den zahlreichen Kritiken und Beschreibungen keine, die auf den philosophischen Hintergrund, speziell auf die Frage nach Freiheit und Persönlichkeit, auf das besondere der Symbolstruktur und auf die Déry eigene Haltung der absoluten Illusionslosigkeit eingegangen wäre. "... Doch auch das größte Mißverständnis ist besser als gar keines", sagte Déry in dem schon zitierten Interview.

Mehr die Ratlosigkeit der Kritiker führt dazu, daß viele von ihnen den Reisebericht des Herrn G.A. mit den Romanen, mit der Erzähltechnik von Kafka vergleichen. Als Folge solchen Vergleichens lesen wir bei Szenessy: "Doch fehlt dem Buch eben jene zwingende und einleuchtende Konsequenz des Absurden, die Kafkas Welten zusammenschweißt".^{33/} Auch Günther Blöcker vergleicht auf solch inadäquate Weise: "Déry erreicht nicht selten die halluzinatorische Eindringlichkeit Kafkas, aber er hat nicht dessen Ökonomie. Parabeldichtung und Epos liegen miteinander in Streit".^{34/} Auch der Stil ist mit dem von Kafka genommenen Vorbild - für jene nämlich, die Dérys Roman nur als eine Neuaufnahme von Kafkas Kompositionstechnik betrachten - schwer in Übereinstimmung zu bringen. Man bemängelt die allzu wortreichen Beschreibungen, durch die das "grauenvolle Leben" in der Stadt X "die eigentlich schreckliche Faszination" verlieren und die Dérys "humanistische Warnung"^{35/} ersticken.

Wie bei den Versuchen der Einordnung und Sinndeutung des Herrn G.A. in X weichen auch die Urteile über die künstlerische Qualität des Romans stark voneinander ab. "Die Wirkung dieses Romans wird durch seinen ungewöhnlichen künstlerischen Rang begründet"^{36/} - heißt es in einer der Würdigungen. Rudolf Hartung, Dérys Gesprächspartner in dem bereits erwähnten Interview, äußert sich genauer und spricht von der "Leichtigkeit" des Stils, von der "rokokohaften Anmut"^{37/} mancher Szenen. Die Liebesgeschichte zwischen G.A. und Elisabeth, eine von Dérys schönsten Frauengestalten, wird besonders hervorgehoben als eine "der reichsten, subtilsten, hoffnungslosesten der zeitgenössischen Literatur".^{38/} Im Zusammenhang mit der Analyse des Stils wird zum ersten Mal, seitdem in der Bundesrepublik Werke von Déry rezensiert und erläutert werden, die meisterliche Ironie des Schriftstellers, die auch in diesem Roman eine große Rolle spielt, wenigstens bemerkt. Die Ironie - so schreibt Wolfgang Hädecke - "manchmal bis zum bösen Sarkasmus gesteigert, manchmal mild" ... mache Dérys Roman "schwieriger und tiefer".^{39/} Das ist, wenn man bedenkt, welche

Rolle der ironische Stil in dem modernen Roman spielt und wie auch aus diesem Gesichtspunkt eine Zuordnung Dérys zur modernen Literatur erfolgen könnte, sehr spärlich.

"Ein Heiliger mit Humor"

/Ambrosius/

Eine "satirische Legende"^{40/} nannte Tibor Déry den aus seiner späten Werkstatt kommenden Roman "Ambrosius", der gleichzeitig als historischer Roman und literarische Parabel verstanden werden muß. Déry verarbeitete zugleich legendäre und historische Begebenheiten, das Leben des Heiligen, Bischofs, Dichters und Predigers von Mailand im 4. Jahrhundert n.Ch. In der Schilderung, besonders aber in der Deutung verfäht Déry sehr kühn mit den historischen Tatsachen, um an dem Leben des Heiligen Ambrosius und den Kämpfen der kaum erst etablierten katholischen Kirche mit den arianischen "Ketzern" der Zeit die immer wiederkehrende Problematik der Macht und der Masse, des Individuums und der Gemeinschaft mit wohlabgewogen überlegener Ironie anschaulich zu machen. Dieser Doppelaspekt des Romans wird auch von den Rezensenten erkannt und jeweils verschieden gedeutet. "Satire ist der Roman insofern", - schreibt Wilhelm Grasshof in der Neuen Rundschau - "als er, /mit Schiller zu sprechen/, den Widerspruch der Wirklichkeit mit dem Ideal zum Gegenstand der Darstellung macht; Legende, weil in ihm historische Fakten unablässig vom Geist kecker Erfindung und scharfsinniger Kombinatorik umspielt werden". In der Satire kommt das Unpersönliche, das nicht Ausgesprochene, das trotzdem latent Anwesende zum Ausdruck: nämlich, so Grasshof, "das Schicksal nicht nur der revolutionären Lehre Christi, die sich in der Kirche doktrinär verhärtet, sondern das Schicksal aller Revolutionen überhaupt: ... die revolutionäre Wirklichkeit, die fast immer zur Parodie der revolutionären Idee entartet".^{41/} Nach der Interpretation von Mario Szenessy demonstriert Ambrosius nicht die Vergeblichkeit, sondern die Relativität allen menschlichen Bemühens und irdischen Geschehens.^{41/} Szenessy konkretisiert die Gestalt des Ambrosius; er meint in dem Auf-

bau und Stil seiner Reden und seiner Briefe, in der Aufzählung der Argumente, die Logik von Stalin zu erkennen. Déry hingegen macht unserer Ansicht nach dem Leser deutlich genug, daß er die Geschichte nur zum Anlaß nimmt, um an die Gegenwart zu erinnern. Er verfremdet die Geschichte, baut jegliche Illusion ab, indem er zum Beispiel bei der Nennung eines historischen Ortes gleich dessen heutigen Namen aufführt, vor allem sollte sich bei der Analyse dieses Romans die geschichtliche Parallele nicht nur auf eine bestimmte historische Gestalt konzentrieren. Vielmehr geht es hier - wie Ungvári richtiger sagt - um die "weltenvernichtenden Kräfte der mittels Disziplin realisierten Persönlichkeit".^{43/}

Über den Stil, die vorwiegend realistische Schreibweise, deren sich Déry hier bedient, äußern sich die Kritiker zumeist anerkennend. Der Realismus bei Déry - meint Wilhelm Grasshof - bedeute weder einen Verzicht auf Phantasie noch auf sprachliche Artistik. Vielmehr komme es auf die schriftstellerische Potenz, auf die mit starken persönlichen Akzenten durchdrungene Vielfalt des Realismus an.^{44/} Auch sei es Déry gelungen, die Sprache des Ambrosius seinen "parodistisch-humoristischen Absichten"... dienstbar zu machen - heißt es bei Mario Szenessy.^{45/} Für Günther Blöcker, der auch diesen Roman in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung rezensiert hat, steht dem gleichnishaften Effekt und "der Schlagkraft und Deutlichkeit der beabsichtigten Analogien" die "ironische Umständlichkeit ..., ihr allzu bedächtiger Gang, ihr etwas weicher altfränkischer Charme" gerade im Wege.^{46/} Man hat von Blöckers Rezension jedoch den Eindruck, daß sie recht wenig auf den eigentümlichen Stil Dérys einzugehen gewillt ist.

Novellen

Neben den drei großen Werken von Tibor Déry erschienen auch weiterhin seine Novellen. Die wiederholten Auflagen der Novelle "Der Riese 1963 /Az óriás/, der umfangreicher Erzählung "Niki, oder die Geschichte eines Hundes" 1965 /Niki vagy egy

kutya története/ und des Novellen-Sammelbandes "Die Portugiesische Königstochter" 1969 /A portugál királynő/ wurden bereits erwähnt.

1963 verlegte die Fischer Bücherei erneut einen Sammelband /Novellen von Tibor Déry/ unter dem Titel: "Ein fröhliches Begräbnis" /Vidám temetés, 1963/. Von den 5 Novellen des Bändchens waren drei /"Die portugiesische Königstochter", "Der Riese" und "Tante Anna"/ in den früheren, oben erwähnten Ausgaben bereits enthalten, sind also wiederholte Ausgaben früherer Übersetzungen. Nur zwei Erzählungen, und zwar die titelgebende "Ein fröhliches Begräbnis" und "Liebe" /Szerelem, 1963/ sind dem Novellenband entnommen, mit dem Tibor Déry 1963 ins literarische Leben seiner Heimat wiederkehrte.

Eine Auswahl zumeist neuerer Novellen von Déry enthält die Sammlung, die der Fischer-Verlag 1964 mit dem Titel "Rechenschaft und andere Erzählungen" herausbrachte.^{47/} Eine der 10 Novellen des Bandes "Besuch" /Látogatás, 1938/ schrieb Déry noch vor dem Krieg, drei weitere entstanden kurz danach /"Frohsinn und Eifer" - Jókedv és buzgalom 1946; "Das Pferd und die alte Frau" - A ló meg az öregasszony 1946; "Gosse" - A járda szélén 1947/, die übrigen 6 bieten einen repräsentativen Überblick über den dichterischen Ertrag der Zeit Anfang der sechziger Jahre /"Rechenschaft" - Számsdás 1961, "Zirkus" - A cirkusz 1960, "Philemon und Baucis" - Philemon és Baucis 1961, "Die Kuh" - A tehén 1960, "Wippe" - Libikóka 1962, "Zwei Frauen" - Két asszony 1962/.

Über die Novellenbände aus der Zeit von 1962 bis 1970 sind keine besonderen Besprechungen erschienen, was bei der Zahl und dem Rang der Veröffentlichungen und dem Interesse, das die Werke von Déry inzwischen gefunden haben, eigentlich überrascht. Allerdings werden die Sammlungen in den Rezensionen über die Romane oder in zusammenfassenden Artikeln, die sich mit Dérys Werk insgesamt befassen, erwähnt. Das kritische Echo der Novellen ist dort ohne Ausnahme sehr positiv. Dabei wird auf das oft Erschütternde, oft Makabre, auf seltensame Weise Groteske der Darstellung hingewiesen, auf den iro-

nischen Stil, auf die oft überraschenden Motive, wenn etwa aus der Perspektive von Kindern, gelegentlich von Tieren, die Weltsicht verfremdet wird, was die Kritiker besonders lobten.^{48/}

In literarischen Zeitschriften und Zeitungen konnten insgesamt 16 weitere Veröffentlichungen von Déry in dem genannten Zeitraum ausfindig gemacht werden. Darunter sind zahlreiche Novellen, wovon die meisten auch in den genannten selbständigen Bänden erschienen sind, aber auch einige neue Titel kommen dazu /z.B. "Mohnnudeln" - Mákostészta/ "Am Donaukai" - A Dunaparton u.a./, außerdem finden sich Ausschnitte aus Romanen, Reden, die Tibor Déry anlässlich verschiedener Schriftstellerkongresse gehalten hat; Diskussionsbeiträge, Essays und Briefe ergänzen die Reihe der ins Deutsche übertragenen Werke von Tibor Déry.

"Europäischer Ton - ungarische Akustik"

László Németh

Mit diesem - einer Rezension über László Németh ausgeliehenen Titel - könnte man die Resonanz der in der Bundesrepublik veröffentlichten Werke des Schriftstellers am besten charakterisieren. Über die Aufnahme seines - in der Bundesrepublik ersten - Romans "Wie der Stein fällt" /Izony/ wurde ausführlich berichtet. Was auch immer in der Zeit von 1962-1970 aus dem literarischen Schaffen von Németh dem Leser in der Bundesrepublik zugänglich gemacht wurde, seien es Essays oder weitere Romane, die Kritiker und Rezensenten reagieren mit Anerkennung und Respekt seinem Geist und literarischem Talent gegenüber. Sein literarischer Durchbruch in der Bundesrepublik brauchte Zeit, auch das kritische Echo ist nicht so rasch wie im Falle von Tibor Déry, dessen Popularität zunächst mit seiner politischen Tätigkeit und Verurteilung eng verbunden war. Németh dagegen geriet nie so unmittelbar in den Blickpunkt des tagespolitischen Interesses, daß sich sein Name den westlichen Lesern sogleich eingeprägt hätte, abgesehen

davon, daß der politische Inhalt in seinen Werken verhüllter bleibt. Ganz allmählich reagiert die Kritik in der Bundesrepublik auf sein Werk. Diese Reaktion ist einheitlich, Németh wird der gleiche literarische Rang wie Tibor Déry zuerkannt, beide werden als die größten lebenden Schriftsteller der ungarischen Literatur apostrophiert.

"Die Revolution der Qualität"

Ein Essayband eröffnet die Reihe der zwischen 1962 und 1970 übersetzten Werke. Dieser Band mit einem Nachwort von Karl Kerényi enthält eine Auswahl von 20 Aufsätzen, die Németh Anfang der dreißiger Jahre für seine eigene Zeitschrift /"Tanu" dt. Der Zeuge/ verfaßt hat. Die zahlreichen, insgesamt 17 Nummern der Zeitschrift hat er - wie Ortega y Gasset seinen "Espectador" oder Karl Kraus die "Fackel" - nur mit eigenen Beiträgen gefüllt, die er später auch in Buchform veröffentlicht hat. Die deutsche Ausgabe trägt den Titel eines der Essays, nach dem auch die damalige ungarische Sammlung genannt wurde, beschränkt sich aber nicht auf die vier Bände der ungarischen Ausgabe der "Revolution der Qualität", /A minőségg forradalma, 1940-1943/ sondern gibt einen Querschnitt durch das Gesamttopos von Németh, dessen essayistische Schriften weit über 10 Bände füllen. Die Aufsätze, die in die deutsche Ausgabe aufgenommen wurden, sind in vier Zyklen zusammengestellt. Diese Untergliederung mit den Titeln: "Die großen Vorbilder", "Der Schriftsteller und die Gesellschaft", "Literatur zwischen Ost und West" und "Ungarische Werkstatt"^{49/} hat Németh für die deutsche Ausgabe neu vorgenommen, in der ungarischen Ausgabe verwendete er von diesen Untertiteln nur den letzten "Ungarische Werkstatt /Magyar műhely/. Die Rezensenten bewundern an Németh die umfassende Weite seiner Bildung, die Fülle seiner Erfahrungen, sein ungewöhnliches Talent im literarischen, kulturhistorischen und im politischen Denken, dem Sophokles und Aristophanes ebenso vertraut sind, wie Goethe und Keats, Ibsen und Tolstoi. In der Betrachtung der Literatur und der Geschichte der Ungarn und ihrer Nachbarvölker zeigt sich ihnen der poli-

tische Denker Németh. So habe der Essayband seine Bedeutung in seiner besonderen "menschlichen, historischen wie literarischen Qualität", - wie Peter Härtling in den Bücherkommentaren schreibt: Némeths Essays "werden europäische Remineszenz, deren Figur unaustauschbar ist." In seinen Aufsätzen deutete der Schriftsteller, dessen eigentliches Element das erzieherische sei - "die Grundlagen dessen, was er lesend lernte und schreibend lehrte."^{50/} In der Tat bekennt sich Németh, trotz seiner zahlreichen Romane und Dramen, die ihm im In- und Ausland Ruhm brachten als Essayist, der sich, wie er selbst sagt, zu seiner Aufgabe machte, "das Lehrmaterial für die kommende Weltzivilisation"^{51/} vorzubereiten.

Esther Égető

Der zweite Roman von László Németh, der übersetzt wurde, "Esther Égető", /Égető Eszter, 1956/ erschien 1963. In diesem Roman schließt Németh an Schicksal einer Frauengestalt aus der Provinz die Probleme 50 Jahre ungarischer Geschichte zusammen, und zwar setzt Németh der populistischen Bewegung,^{52/} darunter seinen eigenen Bestrebungen - letzteren nicht ohne gewisse Selbstironie - ein Denkmal. 1966 brachte der Steingrüben Verlag eine zweite und 1966 der Deutsche Bücherbund eine dritte Auflage dieses Romans heraus.

Von der Kritik wird Esther Égető als ein Meisterwerk gelobt. Doch zeigen die Rezensionen, daß die Kritiker zwar dem Schicksal der subtil gezeichneten Frauengestalt, Esther, der Entfaltung ihrer Persönlichkeit viel Interesse entgegenbringen, Aufbau, Konzeption und den dem Realismus verpflichteten Stil, die literarische Verarbeitung des Stoffes mit Anerkennung aufnehmen, dem schriftstellerischen Können des Romanciers Bewunderung zollen, den die soziale und politische Problematik erörternden Teilen des Romans aber oft ratlos gegenüberstehen. Diese Teile, das Selbstverständnis und die Gedanken der populistischen Bewegung also, die uns vom Schriftsteller nie direkt vermittelt, sondern durch das Bewußtsein der Hauptheldin Esther dargeboten werden, erschienen dem deutschen Leser als "Fremdkörper im epischen Fluß."^{53/} Gewiß,

in der Bundesrepublik ist der Populismus kein Begriff, kaum findet man in den Lexika einen Hinweis darauf und Némeths Rolle bei dieser Bewegung ist erst recht unbekannt: soweit der Standpunkt von Németh bei den Erörterungen über politische und soziale Problematik des Landes erkennbar werde, sei es der Standpunkt des Außenseiters - meint der bereits zitierte Kricheldorf. Die literaturhistorische, politische und soziale Schaubühne überblickt dagegen die Kritik des aus Ungarn stammenden Paul Hernádi. László Németh vereinige in diesem Werk - schreibt der Kritiker in der Einleitung seiner Rezension - "die Objektivität der szenischen Darstellung und die Subjektivität einer zentralen, dem Geschehen immanenten Perspektive auf höchst fruchtbare Weise." Die umfangreiche und sehr positive Besprechung von Hernádi gibt dann eine sehr gründliche und aufschlußreiche Betrachtung der Charaktere, vor allem der Titelheldin Esther und des Schriftstellers Méhes und macht ausführlich auf die biographischen Parallelen zwischen László Németh und seiner Romanfigur Méhes aufmerksam. Die Darstellung der Heldin, vor allem die Entwicklung ihres höchst reflektierten Bewußtseins vergleicht Hernádi mit der Schilderung der zentralen Frauengestalten von Henry James, James Joyce und Virginia Woolf. In diesem Bewußtsein gehe erst "der wahre Sinn der Szenen auf, die gleichzeitig als Gedanken und Gefühle oder rückblickend als Gedächtnisspuren erlebt werden.". Németh vermochte - so Hernádi - in seinem Werk "die normative Forderung des Geschichts- und Gesellschaftsromans nach Extensität und jene des psychologischen Romans nach Intensität in gleich hohem Grade"^{54/} zu erfüllen.

Dramen

1965 bringt der Steingrüben Verlag auch einen Band mit einigen Stücken des Theaterdichters Németh heraus. Die Auswahl beschränkt sich auf 5 Stücke der sogenannten "Historischen Dramen" /Történeti drámák, 1956/; die "Gesellschaftsdramen" von Németh sind in der Bundesrepublik bis heute unbekannt. In der Band aufgenommen sind: "Gregor VII." /VII.Ger-

gely, 1936/, "Hus" /Husz János, 1948/, "Galilei" /Galilei, 1953/, "Joseph II." /II. József, 1954/, "Széchenyi" /Széchenyi, 1946/. Die Übersetzungen besorgten Géza Engl, Oskar Holl, Mirza von Schüchting und Ernő Zettner. Es konnte nicht nachgewiesen werden, ob eines der Dramen je auf einer deutschen Bühne aufgeführt wurde, in den durchgesehenen literarischen Zeitschriften und Tageszeitungen fand sich kein Hinweis, geschweige denn Beschreibungen oder Kritiken. Der Dramatiker Németh wird in den Rezensionen über seine Romane, bzw. Essays zwar miterwähnt, aber zu einer eigenen Rezeption seiner in Deutsch vorliegenden Dramen kam es nicht. Der Reclam Schauspiel-Führer z.B. - neu verlegt 1969 - erörtert nur Ferenc Molnár ausführlicher, von den neueren ungarischen Dramatikern macht er nur Julius Hay bekannt. /Ferenc Herczeg, Menyhért Lengyel und Sándor Márai werden nur in einem Satz erwähnt, von László Németh spricht der Schauspiel-Führer nicht./

Die Kraft des Erbarmens

Der Roman "Die Kraft des Erbarmens" 1968, /Irgalom, 1965/ - Monographie einer menschlichen Seele - analysiert die seelische Entwicklung eines jungen Mädchens, einer modernen Antigone. Der Roman gestaltet den Kampf einer einzigen Leidenschaft, Raum und Zeit der Handlung, gesellschaftliche Hintergründe wirken indirekt. Der Leser erlebt, wie sich diese "Geschichte unversehens ... zu einem Epos unserer Zeit, zu einem großen Dokument der Menschlichkeit"^{55/} ausweitete, schreibt der Kritiker Werner Wilk, der bereits den ersten in der Bundesrepublik erschienenen Roman von Németh /"Wie der Stein fällt/ in den Neuen deutschen Heften vorgestellt hatte. Wilk bezeichnet László Németh - auch hier - als einer der bedeutendsten Schriftsteller nicht nur Ungarns, sondern der zeitgenössischen Literatur: Németh sei ein Vorbild, "das eigentlich keiner Kritik mehr unterliegt, sondern an den gemessen wird." Auch die weiteren Rezensionen zeugen davon, daß László Némeths neuer Roman als eines der Meisterwerke in der Geschichte des modernen Romans angesehen wird. Der Kritiker

in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Heinz Schöffler, weist auf den Rang der Gestaltungskraft des Romanciers hin. Németh sei es gelungen, die "Apperzeption als Bewußtmachung von Vorgängen" als Darstellungsprinzip anzuwenden und konsequent durchzuhalten. Die überzeugende Wirkung dieses Romans liege - so Schöffler an einer anderen Stelle - "in der Intensität von Erlebnis und Erleidenskraft."^{56/}

Maske der Trauer

Den Roman "Maske der Trauer" /Gyász/ hatte László Németh bereits 1930 vollendet. In Ungarn wurde er erst 1936 veröffentlicht. Die deutsche Übersetzung, die erst 1970, nach den späteren, erfolgreichen Romanen von Németh erschien, wurde von den Rezensenten für den letzten Roman des Schriftstellers gehalten. Auch dieser Roman stellt das Schicksal einer jungen Frau dar, die sehr früh Mann und Kind verliert und fortan sich der freigewählten Trauer hingebend lebt, bis sie schließlich an dem Schmerz, den sie im Grunde genommen gar nicht mehr empfindet, den zu zeigen sie aber immer noch für ihre Pflicht hält, seelisch zu Grunde geht. Durch diese tragisch-hermetische Seelenlandschaft zeigt der Romancier auch die verhängnisvolle Kompliziertheit und die Verwicklungen der dörflichen Moral. Die Aufnahme auch dieses Romans ist sehr aner kennend, auch wenn die Verfasserin einer der aufgefundenen Rezensionen - bei aller Bewunderung für die unerbittliche Konsequenz des Erzählers, mit der er seine Heldin ins Asketische dämanisiert - die Notwendigkeit der Darstellung einer solch extremen Figur und extremen Lebenssituation in Frage stellt. "Fremdartig" muten diese Rezensentin auch die Frauenfiguren der anderen Romane von Németh in "ihrer archaischen Schroffheit" an. Trotz dieser Einwände fragt die Rezensentin in der Einleitung ihres Artikels, ob man in der Bundesrepublik zu Kenntnis genommen habe, daß László Németh schon vor geraumer Zeit für den Nobelpreis vorgeschlagen wurde.^{57/} Auch der Rezensent in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Jürgen Eyssen, schließt seine zwar etwas kurze, aber sehr kluge Würdigung mit der Bemerkung, daß

man den Namen Németh dem Nobelpreiskomitee empfehlen solle. Interessant ist, wie er seine aufschlußreiche und den Kern der Aussage erfassende Interpretation über die seelischen Verstörungen der Heldin des Romans, Zsófi Kurátor, zusammenfaßt: "Sie /die Maske der Trauer/, dient endlich uneingestanden, der Tarnung für die Lebensfreude einer Frau, die es nicht ertragen kann, bereits am Ende aller ihrer Hoffnungen zu stehen."^{58/}

In dem Zeitraum, in dem die genannten fünf Bücher von László Németh zum ersten Mal in deutscher Sprache erschienen, erlebt der bereits 1961 übersetzte Roman "Wie der Stein fällt" zwei weitere Auflagen.^{59/}

Diesen Roman hat die Frankfurter Allgemeine Zeitung außerdem noch als Fortsetzungsroman abgedruckt.

Eine Novelle von László Németh wurde in der literarischen Zeitschrift "Akzente" vorgestellt.

Das beschriebene Echo der Werke von László Németh zeigt, wie in der Bundesrepublik die Bedeutung dieses Schriftstellers in der zeitgenössischen Literatur anerkannt wird und sich durchsetzt.

Ein Zitat aus der Würdigung von Mario Szenessy über die Romane von László Németh faßt die kritische Resonanz folgendermaßen zusammen: "Die epische Kraft dieses Erzählers ist in der ungarischen Literatur einmalig und auch in der Weltliteratur sehr selten. Er kennt die menschliche Seele bis in ihre letzten Tiefen und Verstecke hinein, er ist im Besitz der Beharrlichkeit des wahren Epikers, der die Bausteine seines Universums unermüdlich zusammenträgt und aufeinander schichtet; er verfügt über die Präzision und Eindringlichkeit des Ausdrucks und der Sprache, mit denen er sein Universum in der Phantasie des Lesers zu vergegenwärtigen weiß. Er glaubt an das Gute im Menschen und versteht es, diesen Glauben in ein überzeugendes episches Gewebe umzusetzen."^{60/}

"Pußta, jenseits aller Idylle"

Gyula Illyés

Gyula Illyés, der mit Tibor Déry und László Németh zu den namhaftesten Vertretern der älteren ungarischen Schriftstellergeneration gehört, hatte und hat es als populistischer Schriftsteller und vor allem aber als Lyriker schwerer, die Landesgrenzen zu durchbrechen, obschon einige seiner Gedichte in Anthologien und in verschiedenen Zeitschriften in deutscher Sprache erschienen sind.

Seine bahnbrechende, für den Populismus tonangebende Soziographie "Pußtavolk" lag 1947 das erste Mal in deutscher Übersetzung vor. Über die Aufnahme dieses bereits zu den Klassikern zählenden Werkes wurde im ersten Kapitel dieser Abhandlung berichtet. 1969 unternahm der Stuttgarter Goverts Verlag, /der zum Teil auch die Werke von László Németh veröffentlichte/, einen neuen Versuch, den soziographischen-autobiographischen Bericht des Schriftstellers zusammen mit einer später /1961/ entstandenen längeren Erzählung "Mittagessen im Schloß" herauszugeben, diesmal in einer Übersetzung von Géza Engl.

Die neuen Besprechungen dieses Werkes werden seinem Wesen und seiner Funktion als Soziographie gerecht. Die Rezensenten erklären ausführlich den bei Illyés verwendeten Begriff "Pußta" /der wohl auch dem ungarischen Leser erklärt werden mußte/. Sie weisen auf den Unterschied hin zwischen der allgemein als Pußta bekannten ostungarischen Steppenlandschaft und der in Westungarn vor dem Krieg üblichen kollektiven Bezeichnung für eine Kleinsiedelung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden im Umkreis eines Großgutes, damit das Wort "Pußtavolk" nicht von dem abgenützten Klischee her mißverstanden werde. Wirtschaftliche, soziale Verhältnisse, Sitten, Bräuche, jahrhunderte alte spezifische Gesetze des Pußtavolkes werden kurz angeführt. Besonders gelobt wird der Reichtum und die Vielseitigkeit des dargebotenen Materials, die objektive, bis ins Detail gehende Exaktheit der Tatsachenschilderung, die Authentizität die durch die Herkunft des Schriftstellers gewährleistet wird

Und die Gyula Illyés autobiographisch gefärbte Soziographie von sonstigen Büchern dieser Art unterscheidet, das ungebrochene Verhältnis des Schriftstellers zu seiner Vergangenheit: "Illyés gehört zu den wenigen, denen es gelang, das vorübergehend abgebrochene Intimverhältnis zu seiner Herkunftswelt tatsächlich wiederzuerstellen und dabei zu rationalisieren. Diese rare Konstellation macht das Buch ... zu einem unwiederholbaren Glücksfall"^{61/} schreibt z.B. Wolfgang Werth in dem Monat.

Dieses nicht gebrochene Verhältnis des Schriftstellers zu seiner Herkunftswelt heben alle Rezensenten in ihrer Beurteilung als besonderen Wert und Anreiz hervor. Dabei wird die Simultaneität in der Schilderung des Vorgangs, die Illyés beispielhaft meistert an Stelle des sonst eintönigen chronologischen Nacheinanders, gewürdigt und der Stil, der der doppelten Funktion des Werkes gerecht wird: die lyrisch gefärbte Erinnerung, wo persönliches Erlebnis, Betroffenheit mit der objektiv-präzisen Darstellung des Gegenstandes ohne Bruch miteinander verbunden werden. György Sebestyén schreibt dazu: "Die Soziographie ist von einem großen Lyriker verfaßt worden, zudem von einer führenden Gestalt der völkischen "/es sollte populistischen heißen, denn der Begriff "völkisch" hat im Deutschen einen belastenden und daher hier mißverständlichen Doppelsinn erhalten/" Literatur." György Sebestyén weiß auch den "Galgenhumor" von Gyula Illyés zu schätzen, der - wie er schreibt - "an Gogol erinnert".^{62/}

Dagegen wird die im gleichen Band erhaltene lange Erzählung "Mittagessen im Schloß", die eine späte Begegnung des inzwischen berühmt gewordenen Schriftstellers mit dem einstigen Gutsherrn der Pußta, dem Grafen, zum Thema hat, zwar als trefende Ergänzung des "Pußtavolkes" angesehen, doch bleibe sie "in der Nachbarschaft von Pußtavolk letztlich ... Episode".^{63/}

Zusammenfassend kann man feststellen, daß Gyula Illyés inzwischen in diversen Sprachen erschienenenes Werk - wie schon bei der ersten Erscheinung im Jahre 1947 - Anerkennung und ein positives Echo fand. Doch war der Boden für die Aufnahme eines solchen Werkes inzwischen besser bereitet, was sich an der

breiten Aufmerksamkeit und der Qualität der Beurteilung zeigt, bei der neuen Übersetzung des Puštavolks wird die Kritik dem Wesen des Werkes und seiner literarischen Qualität wirklich gerecht.

Nach einem Anfangserfolg sieben weitere Titel

Magda Szabó

Der Erfolg der ersten beiden Romane, die von Magda Szabó in der Bundesrepublik veröffentlicht wurden /"Das Fresko" und "Die andere Esther"/ haben den Weg für die danach übersetzten Werke der Schriftstellerin gebahnt. In der Zeit von 1962 bis 1970 erschienen sieben weitere Romane von ihr, einer davon /" ... und wusch ihre Hände in Unschuld..."/ erlebte sogar zwei weitere Auflagen. In der gleichen Zeit wurden auch die bereits besprochenen Romane "Das Fresko" und "Die andere Esther" noch ein zweites, bzw. der Letztere sogar ein drittes Mal aufgelegt.

Das Schlachtfest

Auch der dritte Roman von Magda Szabó "Das Schlachtfest" /Disznótör, 1960/, vom Insel-Verlag 1963 herausgegeben, hat weites Interesse und im allgemeinen Anerkennung gefunden. Magda Szabó gestaltet in diesem Werk die Geschichte zweier, miteinander eng verbundener und verfeindeter grundverschiedener Familien, die sich durch eine unglückliche und ungemäße Ehe zweier Mitglieder zum Unheil werden. Soziale Probleme der Nachkriegszeit werden hier angesprochen: Verschiedene Gesellschaftsschichten, die zwar zusammen leben müssen, sich aber unter- und miteinander nicht verbinden können. Auf diese Problematik weisen auch die zahlreichen, durchaus positiven Rezensionen hin.

Die "Autorin schildert die Einsamkeit und Verlorenheit dieser Menschen im Übergang - schreibt Geno Hartlaub in der Süddeutschen Zeitung - "und macht ernst mit der Forderung der Gleichberechtigung aller Menschen."^{64/} /Geno Hartlaub rezensierte auch den Roman "Die andere Esther" im Hamburger Sonn-

tagsblatt,^{65/} über "Das Schlachtfest" erschien ebenfalls im Sonntagsblatt^{66/} eine zweite kurze Rezension von ihm./ Auch Herbert G. Göpfert, der bereits die früher erschienenen Bücher von Magda Szabó besprochen hatte,^{67/} beschäftigt sich mit diesem neuen Werk. "Das Schlachtfest" mit den beiden vorangegangenen Romanen vergleichend schreibt er in den "Neuen deutschen Heften": "Künstlerisch ist dieses Buch den früheren der Autorin ebenbürtig, thematisch ist es durch seine Vielzahl unterschiedlicher Menschenschicksale wesentlich weiter gespannt, durch die unbestechliche, eindringliche Gestaltung der Situation in einem Land, in dem ein neues gesellschaftliches System das frühere ablöst, bekommt es zudem dokumentarische Bedeutung."^{68/} Auch die übrigen Rezensionen deuten auf diese soziale Signatur des Romans hin, auf die Unterschiede in den zwischenmenschlichen Beziehungen, auf die "unsichtbaren Schranken", die trotz der längst aufgehobenen Klassenunterschiede dennoch spürbar seien.^{69/}

Im übrigen wird die aus inneren Monologen mit Rückblenden komponierte Handlung kurz erzählt, die Figuren, vor allem die beiden Hauptakteure analysiert. Als besonders glückt wird die moderne Kompositionstechnik hervorgehoben: die Brechungen, die aus verschiedenen Erlebnisperspektiven dargebotene Handlung, zusammengesetzt aus kleinen Mosaikteilen zu einer finsternen Tragödie. "Diese Art der Komposition stellt keine geringen Anforderungen an das Talent" - liest man in einer Rezension in der Zeitung "Christ und Welt" - "Einführungsvermögen, psychologische Kenntnisse und eine verständige Beherrschung des Stoffes und der Form ... Magda Szabó hat sie gekonnt erfüllt."^{70/} In der bereits zitierten Beschreibung von Geno Hartlaub heißt es: "Das Fesselnde an den Roman ist seine in verschiedene Erzählebenen aufgesplitterte Schreibweise."^{71/}

1963, als der Roman in der Bundesrepublik erschien, veröffentlichte die Frankfurter Allgemeine Zeitung ihn außerdem in Fortsetzungen; eine Tatsache, die für den Erfolg und für die besondere Aufmerksamkeit auf das Buch spricht.

... und wusch ihre Hände in Unschuld

Nicht mehr so eindeutig positiv nimmt die Kritik den vierten Roman von Magda Szabó auf: "... und wusch ihre Hände in Unschuld" 1964, /Pilátus, 1963/. Schuld und Schuldigwerden eines Menschen am andern ist das Hauptthema dieses Romans, dargestellt an der Verständnislosigkeit, die eine junge, erfolgreiche "Ärztin trotz ihrer perfekten Fürsorge ihrer elten Mutter gegenüber zeigt. Obwohl der Roman 1965 eine zweite und 1966 eine dritte Auflage erlebte, was zweifellos für seinen Erfolg spricht, zeigen die Kritiker und Rezensenten /die Zahl der vorhandenen Rezensionen ist nicht geringer als bei den früheren Romanen/ manche Bedenken diesem Werk gegenüber. Herbert G. Göpfert z.B., der sich auch mit diesem Werk der Schriftstellerin beschäftigt, meint, daß in dem Buch ein unbefriedigender Rest bleibe. Zwei Gestalten nämlich, der erste Mann der Hauptheldin und eine Krankenschwester, die sich in den Apparat nicht einordnen, würden beide als fast vollkommene Idealfiguren geschildert, in einer Weise, daß ihre Vollkommenheit kaum mehr glaubwürdig erscheine. /Auch schon dem "Fresko" gegenüber äußerte die Rezensentin Ingrid Seidenfaden ähnliche Bedenken.^{72/} In der Tat sind einige Figuren bei Magda Szabó - auch in anderen Werken - zu idealisiert, oder die Charaktere zu durchschaubar. / Göpfert setzt sich diesmal auch mit den Teilen auseinander, in denen Magda Szabó die gesellschaftlichen Lebensformen Ungarns darstellt, etwa in der Schilderung des neuen Universitätsmilieus oder die Einrichtung eines Kurorts für die Allgemeinheit. Hier lasse die Gestaltung spürbar nach - meint er. "Hier fehlt den Szenen ... manchmal die Überzeugungskraft, sie können ... als zufällige Fantasieprodukte erscheinen, ... die Sprache kann manchmal matt werden, die Kompositionstechnik der Rückblenden und inneren Monologe, sonst in dem Roman wiederum virtuos gehandhabt, kann absichtlich bemüht wirken."^{73/}

Auch die Rezensentin Barbara Bondy in der Süddeutschen Zeitung weist auf diese Mängel der Komposition hin: "Der Roman ist in der Komposition ungleich. Die Erinnerungsblenden,

die inneren Monologe sind zuweilen unsicher gehandhabt..."
 Im Übrigen faßt sie die dichterische Aussage des Romans folgendermaßen zusammen: "In dem Scheitern und der Verdammung von Isa Szócs wird eine Kritik an dem schrankenlosen, barbarischen Fortschrittsglauben des modernen Menschen deutlich ... Der humane Anspruch, der hier auftritt, ist ganz allgemein und keineswegs ideologisch einseitig determiniert."^{74/} Anspruchsvoller intendiert, aber doch nur präventiv wirkt die Deutung von Göpfert. Er interpretiert das eigentliche Thema des Romans als "das unausweichlich Tragische," das nicht gesellschaftlich erklärbar, also auch vermeidbar, sondern "menschlich-existenziell gegeben und bedingt"^{75/} ist.

Es finden sich auch Besprechungen, wie z.B. die von Clara Menck in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, die dieses vierte Werk der Schriftstellerin über die vorangegangenen setzen: "Dieser neue Roman riskiert thematisch sehr viel mehr als "Das Schlachtfest", er gehe sogar über die Fragestellung der beiden ersten Erzählungen hinaus. Dort handelt es sich um die Grenzen des Denkens in ökonomischen Klassen und der Organisierbarkeit. Hier geht es um die sterilmachende Wirkung des Glaubens an eine allgemeine Organisation, um den Verlust an Spontaneität und Wärme..."^{76/}

Die Danaide

Der fünfte Roman von Magda Szabó, der 1965 in deutscher Übersetzung erschien, "Die Danaide" /A denaida, 1964/ erzählt das Schicksal einer Frau, die einer Danaide gleich, immer sich mühend und immer versiegend, ihre Liebe in durchlöchernte Gefäße füllt, die an der Zeit vorbei lebt, alles zu spät bemerkt; eine farblos freundliche Gestalt, die eher beschrieben und erklärt wird als - wie andere Frauenfiguren von Magda Szabó /wie etwa Esther/ - von innen heraus gestaltet. Darin wird deutlich, daß es diesem Roman, den früheren Werken gegenüber, an Intensität und Gestaltungskraft fehlt. Dies dürfte der Grund dafür sein, daß die Rezensionen - die an Zahl den Besprechungen der anderen Werke nicht nachstehen - eigentlich

nur bei einer kurzen Beschreibung des Inhalts und Charakterisierung der Hauptheldin bleiben.

Man verweist auf die Geschichte der Danaiden und deutet recht und schlecht den symbolisch gemeinten Titel. Stil und Konzeption werden im allgemeinen gelobt, aber man findet unter den Stimmen auch eine, die der Autorin übelnimmt, daß auch sie sich der "Modemasche", der "durcheinandergebrachten Zeitebenen" bediene.^{77/} Der Verfasser einer anderen Rezension wundert sich darüber, daß Magda Szabó in "einem kommunistischen Land ... ein spezifisch westliches Thema" gestaltet: "die Scheinheiligkeit über persönliche Zielsetzungen, die ihre Grundlage nicht oder nicht mehr im Dasein des einzelnen haben."^{78/} Wollte man versuchen, den Sinn dieser Behauptung mit anderen Worten auszudrücken, dürfte man einigermaßen ratlos bleiben.

Mehr über den Roman sagt die Kritik von Christine Brückner. Sie beschäftigt sich eingehend mit der Gestalt der Hauptheldin, die ihr nicht "ganz verständlich wurde" und die dem "Leser nur sehr allmählich sympathisch" werden könne. Sie gibt eine knappe, aber gute Zusammenfassung des Inhalts, eine treffende Erklärung des Titels, kurzum, eine Rezension, die imstande ist, das Interesse zu erwecken. Das Buch hat für Christine Brückner "etwas Entmutigendes, ohne daß es tragisch wäre wie etwa die leidenschaftliche Liebe der "Anderen Esther". "Im privaten Bereich ist es entmutigend, im öffentlichen fortschrittsgläubig", schreibt die Rezensentin, und begreift die Perspektive des Romans folgendermaßen, daß sich diese Frau, deren Leben voller Mißverständnisse und zaghafter Versuche war, "aus der privaten Sphäre lösen und ihre Kräfte der Allgemeinheit zuwenden" müsse, "die sie in der Familie so sinnlos wie eine Danaide vergeudet."^{79/}

I. Moses 22

Umfangreich ist die kritische Resonanz, die auf das Erscheinen des sechsten Romans "I. Moses 22", 1967/ Mózes egy-huszonkettő, 1966/ von Magda Szabó erfolgt. Der Roman erzählt die Konflikte der älteren mit der jungen Generation in drei

Budapester Familien, die aus verschiedenen Gesellschaftsschichten und politischen Lagern kommen. Für die Komposition ist wieder der innere Monolog mit Rollenwechsel und Rückblenden charakteristisch. Bei der Rezeption dieses Werkes zeigt sich eine deutliche Wende in der kritischen Bewertung. Schon bei dem Erscheinen früherer Bücher von Magda Szabó äußerten einige Rezensenten Bedenken - vor allem gegen manche zu pedantisch zergliederte Charakterdarstellungen; der Stil und die Kompositionstechnik schienen die Kritiker eher zu faszinieren /bis auf die bereits erwähnte Besprechung von Werner Helwig über die "Danaide"/. Bei der kritischen Rezeption dieses Romans mehren sich Bemerkungen, die die auch hier wieder verwendete Technik der sich überschneidenden inneren Monologe in Frage stellen. So kann man z.B. in der Rezension von Tibor Süle lesen: "Früh genug aber hat man Frau Szabó schon vorgehalten, ihre Sicherheit berge die Gefahr, zu bloßer Handfertigkeit zu werden, das zu harmonische Komponieren sei zuweilen gekünstelt und der sentimentale Hang verleite zum Kitsch."^{80/}

Eine Rezension von Gabriele Wohmann bemängelt, daß zwar die psychischen Befunde überaus genau zurückgegeben werden, aber so oft, daß - trotz vieler Aspektverschiebungen - bloß variiert und die Dramatik bei Wiederholungen erlahme.^{81/} Auch mit den Charakterdarstellungen des Romans setzen sich einige Kritiker auseinander. Man wirft der Schriftstellerin vor, sie hätte sich allzusehr festgelegt, sie mache sich ihre Entscheidungen angesichts der feindlichen Generation gar zu leicht, es fehle die Distanz.^{82/} Aber hier müßte man fragen, ob das bei einem Roman, in dem sich das Geschehen aus inneren Monologen entfaltet, unbedingt als Nachteil angesehen werden muß. Zumindest hätte sich die Rezensentin dazu genauer erklären müssen. Mario Szenessy findet sogar, daß die Romanfiguren der Helden der früheren Werke zum Verwechseln ähnlich seien. Er schließt seine ausführliche, vor allem den Inhalt analysierende und im übrigen durchaus anerkennende Rezension mit folgender Bemerkung über Magda Szabó: "Sie hatte mit dem Roman "Die andere Esther" den vollkommensten Roman dieser Serie geschrieben -

was nachher kam, war nur Wiederholung."^{83/} Auch in der ungarischen Literaturkritik gilt "Die andere Esther" als das vollkommenste Werk der Schriftstellerin.

Novellen

Ähnlich ist die Aufnahme des 1969 veröffentlichten Novellenbandes "Leuf der Schlafenden" /Alvók futása, 1966/. Die 18 Novellen, die wie Peter Jokostra in "Christ und Welt" schreibt, "leiser komponiert"^{84/} sind als die Romane, werden zwar in zahlreichen Besprechungen bekanntgemacht, aber die meisten davon zeigen, daß die Erzählungen die Erwartungen der Kritiker nicht erfüllen. Nur wenige der Rezensenten sind davon überzeugt, daß es der Dichterin gelang, mit der Gattung Novelle ihr schriftstellerisches Repertoire zu erweitern. Einer von diesen ist der bereits erwähnte Peter Jokostra, der dem neuen Band gerade durch den leisen Ton des Komponierens eine überzeugendere und nachhaltigere Wirkung als den Romanen zuspricht. Die meisten kritischen Einwände richten sich gegen die Durchsichtigkeit und, wie Gabriele Wohmann, die sich auch mit diesem Werk der Schriftstellerin befaßt, formuliert, gegen die "Lesebuchdeutlichkeit" der Erzählungen. "Wüßte man bei Magda Szabó doch nur nicht auf der ersten Seite alles immer gleich. Sie machte es zu getreulich, sie fühlt sich dem Leser zu Kommentaren verpflichtet, sie läßt ihn nichts ergänzen, sie nimmt ihm die eigenen Denkvorgänge weg, indem sie die Szabó'schen Denkvorgänge dauernd vorzeigt."^{85/} Dieses Urteil ist vielleicht nur teilweise gerecht, wenn man an die überraschenden Pointen einiger dieser Novellen denkt. Werner Wien geht in seiner Kritik noch weiter. Er äußert sich zwar anerkennend über die Allgemeingültigkeit der Erzählungen, auch zu der neuen Themenwahl, über den Prozeß des Alterns und über den Tod, bemerkt aber, daß es der Dichterin nur in einem kleinen Teil der Novellen gelungen sei "das Hintergründige herauszuarbeiten."^{86/} Ein Rezensent in der Frankfurter Rundschau, Dietmar Reuter, sucht in den Novellen politische Stellungnahmen. "Weder riskiert sie es" - schreibt er - "zweifelsfreie

Werte der Bourgeoisie, der sie entstammt, zu verteidigen, noch vermag sie sich zu entschiedener Parteinahme für den Sozialismus durchzuringen."^{87/} Nun sind aber diese Novellen Charakter-skizzen, Berichte über augenblickliche Lebenssituationen, über unausgesprochene oder unaussprechbare Gefühle und Gedankengänge, bei denen es nicht unbedingt zu erwarten ist, daß der Erzähler auch politische Stellung nimmt.

Abgesehen davon, daß der Novellenband in der Tat nicht die überzeugende Kraft einer "Anderen Esther" hat, muß hier doch noch hinzugefügt werden, daß diesmal auch die Übersetzung zu der negativen Kritik beitragen mußte. Wer die Novellen im Original kennt, wird sie in der Übersetzung kaum mehr wiedererkennen. Jede stilistische Pointe ist abgestumpft, der Text ist vereinfacht, eingeebnet. Es entstanden so sterile, farb- und konturlose Kurzgeschichten.

In ihrem literarischen Rang erkannt

An Tibor Déry, László Németh, Gyula Illyés und Magda Szabó zeigt sich, daß es einer Reihe bedeutender ungarischer Autoren der Gegenwart gelungen ist, sich mit einer großen Anzahl ihrer Werke im literarischen Leben der Bundesrepublik bekanntzumachen. Neben diesen kommen auch noch andere gegenwärtige Autoren zu Wort, allerdings nur mit einzelnen Werken. Die Skala dessen, was von der gegenwärtigen ungarischen Literatur übersetzt und herausgegeben wurde, ist keineswegs vollständig, was auch kaum zu erwarten wäre, man wird sie nicht einmal exemplarisch nennen können. Denn die übersetzten Werke bieten insgesamt keine Möglichkeit zu einer der ungarischen gemäßen Systematisierung oder Zuordnung, sei es nach der Stellung eines Werkes in der Entwicklung des jeweiligen Autors, sei es nach der Zugehörigkeit der Autoren zu literarischen Richtungen oder Generationen. Dennoch ist eine gewisse Simultaneität zwischen dem Erscheinen einer Reihe von Werken in Ungarn und der deutschen Übersetzung bemerkenswert, wobei es freilich als zufällig zu werten ist, daß gerade die Übersetzungen der Romane von Magda Szabó regelmäßig in sehr kurzem

Abstand erscheinen, während im allgemeinen die zeitlichen Abstände doch vier bis sechs Jahre betragen. Die Tatsache, daß man in der Bundesrepublik die heutige ungarische Literatur mit größerer Aufmerksamkeit verfolgt, ist jedenfalls unbestreitbar.

Die im folgenden behandelten neueren Autoren wurden jeweils nur mit ein oder zwei Werken vorgestellt.

József Lengyel

Von dem vor kurzem /1975/ verstorbenen József Lengyel erschienen 1967 im Rowohlt-Verlag ausgewählte Kurzromane und Novellen mit dem Titel: "Die Attraktionen des Herrn Tördeky und andere Erzählungen." Die Auswahl mit acht Erzählungen wurde aus dem in Ungarn 1964 erschienenen Band "Elévült tartozás" genommen.^{88/}

József Lengyel, dessen erste Veröffentlichungen in den zwanziger Jahren im Zeichen der sozialistischen Avantgarde standen, gehörte 1918 zu den Mitbegründer der Ungarischen Kommunistischen Partei. Nach dem Zusammenbruch der Räterepublik emigrierte er zunächst nach Wien, dann nach Berlin, wo er bei der Zeitung "Welt und Abend" und der Zeitschrift "Rote Fahne" tätig war. Bereits 1923 erschien von ihm in deutscher Sprache in einer Prosa-Anthologie eine Novelle mit dem Titel: "Des armen Gábor Kovács Lebenslauf" /Szegény Kovács Gábor tanulság nélkül való élete, ungarisch erst 1956/^{89/} und ebenfalls 1923 sechs Märchen in einem Band: "Sternekund und Reinekund" /Sternekund és Reinekund, ungarisch erst 1963/^{90/} In den 30er Jahren flüchtete Lengyel in die Sowjetunion, wo er Ende der 30er Jahre eines der vielen Opfer Stalins wurde; er verbrachte viele Jahre in Gefangenschaft und Verbannung in Sibirien und kehrte erst nach 1956 nach Ungarn zurück.

Die acht Novellen, die nun in deutscher Sprache vorliegen. - durchwegs autobiographischen Inhalt - sind mit den Worten des Rezensenten Adalbert Reif /der auch die Sinbad-Geschichten von Gyula Krúdy in den Bücherkommentaren besprochen hat/, eine "faszinierende Mischung von Report und Dichtung".

"Die Exzesse kollektiven Ungeistes", setzt er fort, werden bei Lengyel zu einem erschütternden Fresko der Gesetzlosigkeit." Die beste Erzählung des Bandes, meint der Rezensent, sei die mit dem Titel "Ein zorniger alter Herr". In der Tat wird hier die dichterische Suggestivkraft des Schriftstellers mit Autobiographischem meisterhaft verbunden. "Lengyel begreift und interpretiert Politik auf eine Weise", heißt es an einer anderen Stelle, "die sie nicht als historische Reminiszenz erscheinen läßt, sondern als Leiden an der Wirklichkeit, das von der privaten Sphäre nicht mehr zu trennen ist. Jede Zeile dieses großen Dichters ist ein Protest gegen die Gewalt schlechthin - doch keine Absage an die kommunistische Gesellschaft. Und gerade das spricht für seine Aufrichtigkeit."^{91/} Auch György Sebestyén, der die Novellen-Auswahl in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung würdigte, hebt diesen Gedanken hervor: "Sein Standpunkt sei der eines kommunistischen Mitteleuropäers"^{92/} - schreibt er in seiner Rezension und findet eben deswegen den im Klappentext angestellten Vergleich mit der Prosa von Faulkner, Hemingway, oder gar Kafka unrichtig; Sebestyén wendet sich auch gegen den, damals auch in Ungarn angestellten Vergleich mit dem kurzen Roman von Solschenizyn "Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch."

Sebestyén will die Form der Erzählungen charakterisieren indem er sie als "Zeitungs-Novellen" einstuft; "das Feuilletonistische ist für diesen Band, in sympathischer Weise ungemain charakteristisch", denn - wie er meint - entspreche das gute Feuilleton in seiner literarischen Zielsetzung einer weisen, abgebrühten, bei Arthur Schnitzler klassisch gewordenen Resignation.

Géza Ottlik

Wenig Echo fand der Roman "Schule an der Grenze" /Iskola a határon, 1959/ von Géza Ottlik, der in deutscher Übersetzung 1963 vom Fischer-Verlag herausgegeben wurde. Géza Ottlik veröffentlichte in Ungarn relativ wenig, trotzdem wird er aufgrund dessen, was von ihm erschien, zu den Schriftstel-

lern von besonderem Rang gezählt. Die einzige kurze Rezension der "Schule an der Grenze", die aufgefunden werden konnte, ist zwar lobend und schreibt dem Roman literarischen Rang zu, bleibt aber sehr oberflächlich. Sie hält sich nur an den Verlauf der Geschichte, hebt "die Darstellung unraffinierter Tatsächlichkeiten" hervor, übersieht und verkennt aber das Symbolische und die eigentliche Reflexionsebene des Romans. Eine offenbare Analogie mit Robert Musils Erzählung "Die Verwirrungen des Zöglings Törless" läßt sie außer Acht.^{93/} Hier handelt es sich zwar um eine spätere "Zögerei" /wie man diese Militärschulen in Österreich und Ungarn in den zwanziger Jahren noch nannte/ als bei Musil, doch ist die Parallele neheliegend. Auch hier geht es um Heranwachsende, die der Tyrannei ihrer Offiziere und älteren Kameraden hilflos ausgeliefert sind und deren Schicksal durch die Jahre im Internat geprägt wird.

Iván Mándy

Iván Mándy, ein Einzelgänger in der heutigen ungarischen Literatur, gehört zu jener Schriftstellergeneration, deren dichterische Laufbahn um 1945 begann. Von ihm erschienen zwischen 1962 und 1970 drei Titel: 1966 brachte der Suhrkamp-Verlag eine Auswahl seiner Novellen mit sieben Erzählungen^{94/}, ebenfalls 1966 erschien der Kurzroman "Die Frauen des Fabulya" /Fabulya feleségei, 1959/ bei der Deutschen Verlagsanstalt. Dazu kommt noch eine Kindergeschichte "Steppel und das graue Pferd" /Csutak és a szürke ló, 1959/ im Stuttgarter Franckh-Verlag. Mándy ist ein wahrer Erzähler, nicht so sehr mit der Erfindung seiner Geschichten, sondern mit der suggestiven Kraft seines Erzählens, die eine ihm eigene impressionistische Atmosphäre schafft. Durch diese Eigenschaft seiner Prosa steht er Gyula Krúdy und Andor Endre Gelléri nahe. Auf diese besondere suggestive Kraft und auf die impressionistische Leichtigkeit des Stils werden auch die Kritiker aufmerksam und heben sie als besonderen Anreiz hervor. "Das Düstere, Dämonische der Vorgänge wird durch die Kunst der Form erklärt"^{95/} - heißt es in der kurzen Besprechung von Alexander Baldus

über die Erzählungen von Iván Mándy. György Sebestyén schreibt, Mándy improvisiere Schattenspiele und erreiche damit, obwohl genau schildernd, ein reizvolles Verschweben von Wirklichkeit und Surrealen. Der kurze Roman "Die Frauen des Fabulys", - heißt es bei Sebestyén weiter, sei nicht einfach ein Zeitbild des Lebensstils heutiger Budapester Literaten, sondern "eine geformte Vision des qualmenden Nebels, in dem wir herumtorkeln, nach Schatten haschend, mit dem Körper an andere Körper anstoßend, nicht gerade blind, aber auch nicht von den klaren Impulsen des Denkens geführt."^{95/} Auch in den übrigen Rezensionen, fanden die Novellen und der Roman ein recht gutes Echo. Dabei wird auch das "heiter-zynische Weltbild" gelobt, das "ästhetisch kumuliert und die Freude an unbeschwertem Fabulieren erkennen läßt."^{97/}

Sorgfältige Analysen - aber Mißverständnisse

Dem gesteigerten Interesse für die zeitgenössische ungarische Literatur ist es zuzuschreiben, daß auch mehrere Werke derjenigen ungarischen Autoren übersetzt und herausgegeben wurden, die sich im literarischen Leben Ungarns erst Mitte, bzw. Ende der fünfziger Jahre zu Worte melden. Es sind Namen, deren schriftstellerische Laufbahn mit einer Anthologie ungarischer Prosa beginnt, die in Ungarn 1954 mit dem Titel "Emberavatás" /dt. Menscheneinweihung/ herausgegeben wurde und die in der ungarischen Literatur der Nachkriegszeit eine neue Wende brachte. Drei Namen repräsentieren diese Schriftstellergruppe auf dem deutschen Büchermarkt: Endre Fejes, Ferenc Sánta und György Moldova.

Endre Fejes

Von Endre Fejes, dessen Roman "Schrottplatz" /Rozsdatemető, 1962/ zu seiner Zeit im literarischen Leben Ungarns große Diskussionen und Kontroversen hervorgerufen hat, erhält das deutsche Publikum mit Verzögerung Kenntnis. 1966 erscheint der viel diskutierte Roman in deutscher Sprache, ein Jahr später gefolgt von einer langen Erzählung des gleichen Autors mit

dem Titel: "Dado, oder das Leben eines armen Schluckers" /A hazudós, 1958/.^{98/} Auf die Novelle wurde nur kurz hingewiesen, ihre kritische Aufnahme ist wenig bedeutend. Adalbert Reif /der schon Werke von Gyula Krúdy und József Lengyel bekannt gemacht hatte/ rezensiert sie in sympathischer Weise in den "Bücherkommentaren". Als "tragische Burleske" ordnet er das Buch ein, das sich nicht durch eine "besondere literarische Konzeption" auszeichne, - aber "ein Werk des Herzens, der Menschlichkeit - ein Bild vom raschen Vergehen aller Dinge" sei.^{99/} Eberhard Semraus kurze Rezension der Novelle in der Zeitschrift "Welt und Wort" kann nur als Hinweis mit einer kurzen Inhaltsangabe angesehen werden.^{100/}

Umfangreiche, allerdings sehr unterschiedliche Kritiken begleiteten das Erscheinen des Romans "Schrottplatz". Die Geschichte - dargeboten in einer kriminalistischen Rahmenhandlung - beschreibt das eintönige, träge und unreflektierte Leben einer Arbeiterfamilie durch zwei Generationen. Etwa 50 Jahre Geschichte, zwei Weltkriege, dazwischen die Räterepublik, Horthy-Ära, Faschismus, Judenverfolgung, Umbruch der gesellschaftlichen Ordnung nach 1945, - all das vermag die Helden dieses Romans, die Habetlers in ihrem falschen Bewußtsein von sich selbst und von ihrer Umwelt nicht zu erschüttern, geschweige denn zu ändern. Das Schicksal dieser biedereren Familie, ihre selbstmörderische geistige Trägheit, analysieren einige Kritiker nur als eine Absage des Romanciers an die sozialistische Gesellschaft.

Einige Kritiker meinen sogar, daß auch für den ungarischen Leser die Geschichte erst dort interessant werden könne, wo sie mit der Darstellung der Ereignisse nach 1945 beginnt. Worte des Kommunisten Seres und die Reaktion der Hausbewohner darauf werden zitiert, oder man fragt sich, wo denn der Sozialismus in dieser zeitgeschichtlichen Familienstory geblieben sei? Andere deuten die Geschehnisse nur als Familienroman.^{101/} Nicht verwunderlich ist, daß jene Beschreibungen, die den Roman von Fejes auf ein sehr simples Schema reduzieren, auch dem Stil gegenüber Bedenken zeigen. "... Hätte der Roman über-

zeugenden Rang als Kunstwerk. Doch dazu fehlt es an Stilwillen, an technischem Können, an Phantasie, Anschaulichkeit"¹⁰² - heißt es bei Wolfgang Kraus. Andre Fejes sei ein "naiver Erzähler" - meint er, die Geschichte der Habetlers erinnere an Schwejk und an Woyzek. Eine Analogie, die hier ganz abwegig ist. Kraus bemängelt dann weiter die "unreflektiert mitgeteilte Handlung." Aber gerade dies, daß die Handlung unreflektiert mitgeteilt wird, der knappe Stil dient in diesem Falle beispielhaft dazu, die moralisch-geschichtliche Aussage des Werkes anschaulich zu machen, wie es Hermann Piwitt in seiner, den bisher erwähnten Kommentaren gegenüber sehr verständnisvollen und aufschlußreichen Interpretation im "Monat" darlegt: "Das Buch liest sich so spannend wie ein Aktendokument aus irgendeinem Sozialamt und ist dabei so aufklärerisch und dialektisch durchdacht, wie eben nur Dichtung sein kann. Dabei stellt Fejes seinen Stil ganz unter das Diktat des Objekts, schmucklos, ohne stilistische oder kompositorische Umstände... Ein sehr ökonomischer Stil, ... der vor aller Kunstbemühung die Fakten sichert, sie werden registriert, genannt, ... das genügt ..., das Milieu wird zum Sprechen gebracht, entlarvt sich selbst..." Die umfangreiche Kritik von Hermann Piwitt nennt die Geschichte der Habetlers treffend "die Chronik einer nicht endenwollenden kleinbürgerlichen Agonie." Fejes stelle nicht den Sozialismus an sich in Frage ... seine Anklage richte sich vielmehr gegen das dumpfe, ja fatalistische soziale Beharrungsvermögen der sogenannten kleinen Leute ebenso, wie gegen die Unterlassungen und Versäumnisse der Verantwortlichen ihnen gegenüber. Die bittere Enttäuschung des Romanciers liege darin, meint Piwitt, daß die Masse der "kleineren Leute" die Chancen des Sozialismus nicht nutze, sondern im kleinbürgerlichen Danken verharre, daß sich der Arbeiter nur in dem Kleinbürgertum als der nächsthöheren Klasse neu etablieren wolle, statt ein eigenes schöpferisches Selbstbewußtsein zu entwickeln. "Die Reaktion der Habetlers auf ihre Umwelt" - so faßt Piwitt sein Urteil über diese Denk- und Lebensweise zusammen, - "ihr antigeschichtliches Selbstverständ-

nis, ihre Unfähigkeit, auf ihren sozialen Standort zu reflektieren, erfüllt den Sachverhalt des entfremdeten verdinglichen Bewußtseins im Sinne von Lukács präzise." ^{103/}

Die Bedeutung der Kritik von Piwitt liegt darin, daß er darauf aufmerksam macht, wie Fejes an den Habetlers bestimmte Bewußtseinsstrukturen herausstellt und analysiert, wie diese Arbeiterfamilie durch die unauflöbliche Starrheit ihres Beharrrens von den Veränderungen und Neuentwicklungen jener Zeit gar nichts wahrnimmt, wie sie an ihnen vorbeilebt, daß sie die Möglichkeiten, die ihr doch geboten werden, sich nicht zu eigenen machen kann.

Ferenc Sánta

Verglichen mit dem "Schrottplatz" von Fejes ist das kritische Echo auf den Roman von Ferenc Sánta "Zwanzig Stunden" /20 óra/, der in Ungarn nach der Veröffentlichung im Jahre 1964 ebenfalls sehr großes Aufsehen erregte, sehr gering. Der Roman erschien in deutscher Sprache erst 1970, aber bereits 1964, also gleich nach dem Erscheinen in Ungarn fand sich ein kurzer Hinweis auf ihn in der "Welt und Literatur" von Paul Juhász. Juhász macht auf das Erscheinen des Romans in Ungarn aufmerksam und beschreibt kurz den Inhalt. Der Titel dieses Hinweises spricht für sich: "Angeklagt und verteidigt: der Kommunismus." ^{104/}

Nun, der in Ungarn damals sehr erfolgreiche Roman von Sánta, der später auch verfilmt wurde, kam in der Bundesrepublik anscheinend zu spät auf den Büchermarkt. Die Probleme, die in dem Roman entwickelt werden, das Schicksal von vier Bauernfamilien, die vor dem Krieg in einer Lehmhütte zusammengelebt hatten, ihre grundsätzlich verschiedene Entwicklung nach der Bodenreform, ihr Auseinanderleben und ihre während der folgenden Jahre entstehende Feindschaft die zu Mord und Untergang führt, selbst die Problematik der Kollektivierung, scheinen zu weit zurückzuliegen. Nicht einmal als ein Stück Geschichte oder als Dokument findet der Roman Beachtung. Eine einzige Rezension von Mario Szenessy konnte ausfindig gemacht

werden, der sich schon mit dem Titel seiner Besprechung: "Kämpfe innerhalb der Klasse. Ein Roman, der in Ungarn eine neue literarische Epoche eröffnete", Mühe gibt, die Aufmerksamkeit auf den Roman zu lenken. Szenessy gibt eine knappe Inhaltsangabe und schildert auf seine Weise den historischen Hintergrund. Er meint der Roman baue die Legende von der Einmischung der "Imperialisten" und der leitenden Rolle der ehemaligen herrschenden Schichten im Jahr 1956 ab; er wolle vielmehr beweisen, daß diese Ereignisse die unvermeidliche Konsequenz der Politik des Rákosi-Regimes selber waren. Der Roman werfe alle Forderungen des sozialistischen Realismus und die Lehre des Marxismus-Leninismus vom Klassenkampf über Bord. Auch mit dem Stil seines Romans verwerfe Sánta - so Szenessy weiter - die grundlegende Forderung des sozialistischen Realismus nach Klarheit, Eindeutigkeit und Zugänglichkeit für den "einfachen Menschen", indem Sánta die Geschichte auf zwei Zeitebenen spielen lasse. Vieles, was bereits am Anfang gesagt wird, werde dem Leser erst später verständlich. Solche literarischen Experimente seien etwas Neues in der Geschichte der ungarischen Literatur nach 1945.^{105/}

Man fragt sich nach der Optik einer solchen Kritik, ob ihr Autor mehr an dem interessiert ist, was er fragen und sehen will, oder an den eigenen und neuen Impulsen jener historischen Entwicklungen selbst, die er seinen Urteilen nach nicht wahrgenommen hat oder nicht wahrnehmen wollte.

György Moldova

Auch der dritte Schriftsteller in dieser Reihe, György Moldova, gehörte zu dem erwähnten Kreis der Anthologie "Menscheneinweihung". Heute gilt er als bedeutender Satiriker Ungarns, aber seine soziographischen Schriften haben ihm nicht minder Ruhm verschafft. Die beiden Romane, die 1967 und 1970 in deutscher Sprache erschienen, entstanden noch am Ende seiner romantischen Anfänge. Die deutsche Veröffentlichung des Romans "Der dunkle Engel" 1967, /A sötét angyal, 1964/ erfolgte durch den Roth-Verlag in Kooperation mit dem Budapest

Corvina-Verlag. Den zweiten Roman "Der einsame Pavillon" 1970 /A magányos pavillon, 1966/ brachte der Desch-Verlag heraus. Beide Werke schöpfen ihr Thema aus den Ereignissen von 1956, bzw. aus der Zeit danach. Die kritische Resonanz ist vollkommen belanglos. Über den Roman "Der dunkle Engel" findet sich ein kurzer Hinweis in den Bücherkommentaren, der die echte und "lebenswahre" Schilderung des Haupthelden lobt und in groben Umrissen den Inhalt des Romans erzählt.^{106/}

Den zweiten Roman von Moldova rezensierte Mario Szenessy mit ein paar ironisch klingenden Zeilen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. "Seine überlebensgroßen, edelmütigen, selbstlosen, ja gottähnlichen Helden kämpfen gegen einen zum größten Teil unsichtbar bleibenden Feind, in einer romantischen Szenerie, in der es von wunderbaren Zufällen und überdimensionierten Leidenschaften nur so wimmelt. Es mangelt nicht an Spannung an Nervenkitzel, sondern viel mehr an historischer Klarheit."^{107/} Vor allem mit dem letzten Teil des Gesagten kann man nicht einverstanden sein. Szenessy verlangt "historische Klarheit", der Roman will aber die Ereignisse nicht von der Geschichte her erklären oder analysieren und schon gar nicht irgendeinen dokumentarischen Anspruch erheben, sondern er stellt einfach die Bereitschaft im jeweiligen Augenblick, tätige Menschlichkeit zu zeigen oder nicht zu zeigen in den Mittelpunkt, indem er die entsprechenden Verhaltensweisen und Reaktionen analysiert. Daß er damit romantisch und dadurch etwas überholt wirkt, muß zugegeben werden.

Repräsentanten der neuen ungarischen Prosa

Noch weitere drei Namen ergänzen die Skala der übersetzten Werke, die in der Bundesrepublik die ungarische Prosa der sechziger Jahre repräsentieren: Gyula Hernádi, Miklós Mészöly und György G. Kardos.

Gyula Hernádi

Gyula Hernádi hat sich vor allem mit seinen Drehbüchern bekannt gemacht, die ihm zusammen mit der Filmregisseur Miklós Jancsó, internationale Anerkennung brachten. Das 1963 vom

Hanser-Verlag herausgegebene Werk "Auf der Freitagstreppe", /A péntek lépcsőin, 1958/, ist sein erster Roman. Das erklärt vielleicht, daß dieses Buch in der Bundesrepublik wenig beachtet wurde. Das kleine Buch wirft mit einer eigentlich alltäglichen Geschichte /während sein Kind geboren wird amüsiert sich der Vater in einer Bar mit einer Kokotte. Als er erfährt, daß sein Kind von Geburt unheilbar krank ist, fühlt er sich als Mörder/ die Frage existentieller Verantwortung auf. Der einzige vorhandene Bericht über Hernádis Roman in der Zeitschrift "Welt und Wort" ist nicht mehr als eine knappe Inhaltsangabe und ein kurzer Hinweis auf die Fragestellung des Autors. Nur mit einem halben Satz deutet der Rezensent, Helmut Günther, Politisches in den Roman hinein: "Hier geht es, inmitten eines kommunistischen Staates, einfach um das Problem der menschlichen Freiheit in unserer Zeit."¹⁰²

Miklós Mészöly

Die Aufnahme, die die beiden Romane von Miklós Mészöly "Der Tod des Athleten" 1966 /Az atléta halála, 1962/ und "Saul", 1970 /Saulus, 1968/ - beide vom Hanser-Verlag herausgegeben, bei der Kritik fanden, ist komplexer, eingehender, aber widerspruchsvoll. Beide Romane gehen in der Form der literarischen Parabel über die Darstellung menschlichen Verhaltens und den konkreten Zusammenhang der erzählten Geschichte hinaus auf existenzialphilosophische Fragestellungen und Erfahrungen ein. Der Roman "Der Tod des Athleten" berichtet durch die Feder einer fiktiven Freundin vom Leben und Tod eines berühmten ungarischen Mittelstreckenläufers. Hinter der anscheinend simplen Lebensgeschichte, die von Sport und Liebe erzählt, geht es um die Frage nach dem Sinn gerade eines solchen Lebens und eines solchen Todes. Die durchaus anerkennenden Rezensionen zeugen von großer Aufmerksamkeit dem Roman gegenüber und versuchen, an den Kern der dichterischen Aussage heranzukommen. Helmut Günther, /der auch Dérys Roman "Herr G.A. in X." in der Zeitschrift "Welt und Wort" rezensierte/, geht aus von der Rolle des Sports als dem heute "einzigen

Phänomen, das noch imstande ist, Millionen zu einen und zu begeistern." In diesem Rahmen biete die körperlich-sportliche Existenz dem Athleten "der alles verrät, um sich selbst nicht verraten zu müssen ... die einzige Möglichkeit sich zu finden, er selber zu sein." Der Tod des Athleten wird - so Helmut Günther - "zur Vollendung" seines Lebens "zum letzten Ziel der Aschenbahn."^{109/}

"Eine Dichtung ... voller Zeichen und Wissen" nennt Peter Laregh den Roman in den "Bücherkommentaren". Er sieht in dem Schicksal des Sportlers "die einsame Herausforderung eines Mannes gegen sich selbst", macht auf die Parallele zu dem Roman "Das dritte Buch über Achim" von Uwe Johnson aufmerksam - zugunsten von Miklós Mészöly: "Wo Johnson mit nörgegender Pedanterie die Farce eines "gesamtdeutschen" Schicksals konstatiert, ohne sich der Seele, des inneren Gefüges zu bemächtigen, hat Mészöly weite, klare Konturen entdeckt und sie, wunderlichen Aquädukten vergleichbar, in die ungarische Realität gestellt." Er lobt die "bizarre, sonderbar distanzierte Sprachmanier," in der man sich, "der sanften, harmonisch ausgewogenen Müdigkeit..., die sich hier in Szene setzt" nicht entziehen könne. "Es sind dunkle Farben in dieser Prosa", - schreibt er - und das, was als "helle Wirklichkeit in Erscheinung tritt, wirkt wie der fast ein wenig beziehungslose Hintergrund einer Tragödie."^{110/} Sicher sind solche anerkenntenden Urteile auch György Sebastyén zu danken, der die Übersetzung besorgte.

Auch dem zweiten Roman von Miklós Mészöly "Saul" wird literarischer Rang zuerkannt. Die Geschichte, ein Gleichnis, in die Zeit der ersten Christenverfolgungen zurückverlegt, wird aus der Perspektive eines jüdischen Spions erzählt, der, wie der Apostel Paul auf dem Wege nach Damaskus unter unterbewussten Schuldgefühlen zusammenbricht und sich zu Christus bekehrt. Die Rezensentin in den Bücherkommentaren, Hedwig Rohde, würdigt den sonderbaren Eindruck, den der Roman, der den "Legendenton" in die moderne "Detektivroman-Struktur" hineinzieht, beim Leser hinterlasse. Doch sucht sie zu einseitig

und vordergründig nach konkreten Fakten aus dem heutigen Leben Ungarns. Sie meint, daß nur einheimische Leser ganz durchschauen werden, "auf welche Zustände in Ungarn das Ganze gemünzt ist." Und deswegen müsse der Übertragung in die westliche Welt - so die Rezensentin - das Wesentliche fehlen, "das ständige Enden in Sackgassen, die nirgends deutlich ausgesagte Wirklichkeit der Fabel erwecke schließlich so große Unsicherheit, daß man nur noch Detailszenen aufnimmt."^{111/} Sie widerspricht sich aber selbst, wenn sie zum anderen betont, das Thema des Romans sei die allgemeine Erfahrung der Lebensangst.

Hier sollte auch noch erwähnt werden, daß die literarische Zeitschrift "Akzente" 1967 ein Essay von Mészöly veröffentlichte, mit dem Titel "Eine herausfordernde Gegenwart", eine Rede, die der Schriftsteller vor dem Wiener Schriftsteller- und Kritiker-round-table gehalten hat. 1968 erschien in der selben Zeitschrift eine Novelle von Mészöly: "Brief aus dem Tal."^{112/}

György G. Kardos

Zuletzt ist hier noch der Roman von György G. Kardos zu nennen, der von der Stuttgarter Verlagsanstalt 1970 veröffentlicht wurde: "Die sieben Tage des Abraham Bogatir" /Ábrahám Bogatir hét napja, 1967/. Der Roman spielt 1947 im britischen Mandatsland Palästina am Vorabend der Gründung des Staates Isreal, und schildert meisterhaft durch die kurzlebige Freundschaft eines alten jüdischen Bauern und eines jungen Terroristen während sieben Tage die glimmende Unruhe und die Spannungen zwischen Juden und Arabern, dazu den allseitigen Haß gegen die englischen Truppen, ohne den Anspruch irgendeiner politischen Analyse oder Reportage geben zu wollen oder einen historischen Augenblick darzustellen. Intendiert ist vielmehr, wie der Schriftsteller in einem Interview in der Frankfurter Allgemeinen selbst sagt: "eine menschliche Geschichte in Situationen, in denen man sich bei Entscheidungen nur auf seinen Instinkt stützen kann"^{113/} zu zeichnen. Die Grundfrage seines Romans sei "wie man heute anständig leben könne". Die sehr

positive Aufnahme bei der Kritik - sowohl in Ungarn als auch in der Bundesrepublik - hebt neben der künstlerischen Unmittelbarkeit den unvoreingenommenen Humanismus des Romans hervor. "Kardos' Roman ist ein unparteiisch-objektives Buch, ... unparteiisch-objektiv ist auch seine Hauptfigur Abraham, eine Abwandlung von Nathan dem Weisen und zugleich vom Mannschen Jakob..." / schreibt Mario Szenessy über die Geschichte des Abraham Bogatir. Wohl spielte bei der relativ größeren Aufmerksamkeit, die dem Buch zuteil wurde, auch die Aktualität eine gewisse Rolle. "Ein zeitgeschichtlicher Roman, ... der gerade jetzt interessiert, weil die Dinge im Nahen Osten wieder einmal auf des Messers Schneide stehen"¹¹⁵ - liest man in der etwas oberflächlichen Rezension von Stefan Hagen. Auch die Authentizität des Werkes wird besonders gewürdigt; Kardos habe ja einige Jahre in Palästina verbracht und sei nach dem Krieg erst 1951 nach Ungarn zurückgekehrt.

Für den Erfolg seines Buches in der Bundesrepublik spricht die Tatsache, daß der Roman im selben Jahr noch in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung als Fortsetzungsroman gebracht wurde.

4. Trivialliteratur

Daß Trivialliteratur im allgemeinen mit einem größeren und fast immer mit einem breiteren Markterfolg rechnen kann, zeigt sich auch hier. Bei dieser Gelegenheit wird jedoch zusätzlich sichtbar, daß ein solcher Erfolg, bzw. die Verbreitung nicht abhängig zu sein scheint von den Faktoren, die den Erfolg und die Ausbreitung der bisher betrachteten Werke bestimmen. Mit anderen Worten, Trivialliteratur scheint nicht die Grenzen der Länder und Völker überspringen zu brauchen, oder die Erfahrungen politische, wirtschaftliche, kulturelle Gegebenheiten, wegen derer die zuvor betrachteten Werke gerade erst interessant werden, anzusprechen. Oder, wenn Trivialliteratur die Verschiedenheit der Völker, Kulturen und Sitten anspricht, dann scheint sie das auch schon wieder auf die ihr eigene Weise zu tun, man denke nur an den anhaltenden Erfolg

von Harsányis "Ungarische Rhapsodie", oder man vergleiche, was mehr als alle Erklärungen für sich spricht, folgende beiden Titel "Ungarn erzählt" - eine Sammlung, mit der nach dem Erwachen des Interesses für ungarische Gegenwartsliteratur bedeutende Erzähler des Nachbarvolkes vorgestellt werden - und: "Harsányi erzählt." Diese Novellenauswahl und der Roman "Whisky-Soda" erschienen übrigens zwischen 1962 und 1970 zum ersten Mal.^{116/} Der Galilei-Roman von Harsányi "Und sie bewegt sich doch" hatte 1965 bereits die 11. Auflage erreicht. Die Literaturkritik hat davon doch keine Notiz genommen.

Ein paar Worte widmet die Kritik László Passuth, als ein "handfester Unterhaltungsroman" mit "literarischem Firnis" wird sein Roman "In Purpur geboren" /A biborbanszületett/ von J. Halding in den Bücherkommentaren genannt. "Ein mit dem Spachtel gemaltes Historien-Gemälde, ungefähr in der Art von Eugene Delacroix - mit ... Bevorzugung jener Momente, die wahrscheinlich über den Erfolg, aber schwerlich über die Qualität des französischen Meisters entschieden...^{117/} schreibt der Verfasser dieser kurzen und - was nicht überrascht - wenig schmeichelhaften Rezension über dieses Buch weiter. Trotz der unfreundlichen Kritik erlebte der Roman bald eine zweite Auflage, und zwar 1965 beim Deutschen-Bücherbund für dessen Mitglieder. Die etablierte Literaturkritik scheint dem Markterfolg der Unterhaltungsliteratur nichts anhaben zu können - was man freilich auch so sehen kann, daß kein Interesse entwickelt ist, eine kritische Institution zur Pflege von Unterhaltungsliteratur auszubilden.

Auch Passuths 1960 in deutscher Übersetzung zum ersten Mal herausgegebener Roman "Im schwarzen Samt" wurde 1964 von der Deutschen Buchgemeinschaft noch einmal herausgebracht.

Anerkennend ist eine kurze Beschreibung, die Otto A. Graef über den Roman von György Szántó "Stradiverius" gibt. Es sei ein faszinierendes und leidenschaftliches Buch - meint der Autor dieses kurzen Artikels, was eine ab und zu "gepflegte" Langeweile nicht ausschließe. Graef, der selbst - wie er meint sagen zu müssen - auch Musiker ist, hat den Roman von Szántó

auch von Fach her unter die Lupe genommen, wobei er "angenehm überrascht" worden sei.^{118/}

Ohne Kommentare blieb jedoch eine weitere Veröffentlichung, die ihr Thema ebenfalls aus der Welt der Musik schöpfte: János Bókays Roman "Maestro Puccini" /Bohémek és pillangók, 1958/, der 1965 vom Deutschen Bücherbund herausgegeben wurde.

Auch auf den 1964 vom Berliner Weiss-Verlag veröffentlichten Künstler-Roman von Endre Murányi-Kovács "Der junge Leonardo" /A firenzei varázsló, 1959/ ist die Kritik nicht eingegangen.

Wenig positiv, doch unbedeutend ist die kritische Resonanz einem Roman von Katalin Vidor gegenüber: "Unter dem Zeichen des Sterns", /Háborog a sir/ der 1964 in deutscher Sprache auf den Markt kam.

Weitere Veröffentlichungen, wie die 1967 herausgebrachten "Erinnerungen eines großen Jägers" von Zsigmond Széchenyi oder die beiden Science-Fiction Romane von György Botond-Bolics "Tausend Jahre auf der Venus" 1969 /Ezer év a Vénuszon/ und "Das Marsgehirn denkt anders" 1970 /Redivivus tüzet kér/, schließlich die 1969-erschiedenen Erlebnisse eines Psychisters "Der goldene Käfig" /Aranyketrec/ von István Benedek sollen der Vollständigkeit halber hier nur erwähnt werden.

5. Jugendliteratur

Auch der Austausch, bzw. die Übersetzungen von Jugendliteratur unterliegen anderen Bedingungen als denen, die für die Neuentdeckung der ungarischen Literatur nach 1945 bestimmt wurden.

Dennoch hat hier das Interesse an den Eigentümlichkeiten des Herkunftslandes ein anderes Gewicht als etwa bei der Trivilliteratur. Was man schon daran erkennt, daß unter den aufgeführten Titeln auch bedeutendere Autoren /z.B. Géza Gárdonyi, Iván Mándy, Magda Szabó/ vertreten sind.

Zu erwähnen ist der historische Roman von Géza Gárdonyi /Romane von ihm werden in Ungarn in der Grundschule empfohlen/, der zweimal, 1962 mit dem Titel "Der unsichtbare Mensch" /A láthatatlan ember, 1902/ vom Herold Verlag, und 1970 vom Boje

Verlag mit dem Titel "Ich war den Hunnen untertan" herausgegeben wurde.

Zu erwähnen sind weiter die beiden Jugendbücher von Magda Szabó, der 1965 veröffentlichte Roman "Inselblau" /Sziget-kék, 1959/, den der Rezensent Konrad Stemmer eine "Märchenoper großen Stils"^{119/} nannte, und das 1968 erschienene Mädchenbuch "Maskenball" /Álarcosbál, 1961/.

Nicht vergessen werden darf der in Ungarn ebenfalls sehr berühmte Kinderroman von Iván Mándy "Steppel und das graue Pferd", 1967 /Csutak és a szürke ló, 1959/, der im Jahre 1961 erfolgreich verfilmt wurde. Ob dieser Film in der Bundesrepublik je gespielt wurde, ist unsicher, Hinweise fanden sich in dem durchgesehenen Material weder auf Mándys Buch noch auf den Film.

Auch István Fekete, dessen liebenswürdige Tiergeschichten sich in ungarischen Kinderlesekreisen großer Beliebtheit erfreuen, ist mit zwei Übersetzungen vertreten: mit dem Kinderbuch "Kawasch", 1963 /Bogáncs, 1957/, das die Geschichte eines Hirtenhundes erzählt, und - wie es bei dem Rezensenten Gotthilf Hafner heißt - "mit großer Wärme geschrieben ist"^{120/} sowie mit einem Jugendroman "Im Bannkreis der Dornenburg" 1965 /Túskevár, 1957/.

Man könnte die Liste noch ergänzen, zum Beispiel mit den vier Übersetzungen von Mária Halasi /von denen eine, "Kati von der letzten Bank" - Az utolsó padban - kurz nacheinander zweimal, 1966 und 1967 herausgegeben wurde/, oder mit dem Jugendroman von Géza Hegedüs "Fremde Segel vor Salamis" /A milétoszi hajós/, der 1965 ebenfalls eine zweite Auflage erlebte. Doch die Hinweise mögen hier genügen. Nicht ungenannt bleiben sollten jedoch drei Sammlungen ungarischer Volksmärchen: eine mit dem Titel "Ungarische Volksmärchen", zusammengestellt und herausgegeben von Gyula Ortutay, erschien 1962 beim Steingrüben Verlag, die zweite abermals unter dem Titel "Ungarische Volksmärchen", wurde 1966 von Ágnes Kovács herausgegeben. 1970 erschien die dritte Sammlung "Der Mann mit dem Blumenkopf." György Sebestyén hat die Auswahl und die Übersetzungen

der Märchen besorgt. Die Kritik - nur über die erste und die dritte dieser Sammlungen nachweisbar - begrüßt ausdrücklich das Erscheinen dieser Bücher.^{121/}

6. Veröffentlichungen der Emigrationsliteratur

Bemerkenswert ist bei den hier zu betrachtenden Werken, daß trotz der scheinbar hohen Zahl der Erscheinungen in den neun Jahren von 1962 bis 1970 /insgesamt 53 Titel/ kaum noch von einer Emigrationsliteratur im eigentlichen Sinne des Wortes zu sprechen ist. Denn von den 53 Titeln stammen nur noch wenige von Autoren, die nicht längst in Deutsch schrieben und sich damit zum deutschen Schrifttum bekennen würden.

György Sebestyén verfaßte nur den früher erwähnten Roman "Die Türen schließen sich" /Kilincs nélküli ajtók/ noch auf ungarisch. Die nächsten Titel, auch schon der 1964 erschienene Roman "Die Schule der Verführung", wurden deutsch geschrieben. "Ein junger österreichischer Romancier ungarischer Herkunft..."^{122/} heißt es in einer Rezension über dieses Werk. Die weiteren Arbeiten von Sebestyén "Flötenspieler und Phantome" /1965/, "Lob der Venusbrust und andere Leckerreier" /1966/, "Thennberg oder Versuch einer Rückkehr" und die Novellen und Erzählungen, die in verschiedenen Tageszeitungen der Bundesrepublik erschienen sind, werden von der Kritik als Produkte eines österreichischen Schriftstellers sehr anerkennend aufgenommen.

Auch das erste Buch in der Bundesrepublik von Mario Szenessy, der Ungarn erst Anfang der sechziger Jahre verlassen hatte, der Roman "Die Verwandlungsküste" /1967/ wurde in Deutsch verfaßt. Dieser Roman schöpft noch aus ungarischen Gegebenheiten der jüngsten Vergangenheit, er ist ein "ironisches Erinnerung",^{123/} wie die Rezensentin, Livia Z. Wittmann schreibt, doch wird auch Szenessy nach dem Erscheinen seines Romans "ein junger deutscher Autor aus Ungarn"^{124/} genannt.

Die nächste Veröffentlichung von ihm, eine Sammlung grotesker, bizarrer Novellen mit dem Titel "Otto der Akrobat" /1969/ knüpft auch thematisch nicht mehr an Ungarn an.

Auch der Unterhaltungsschriftsteller Gábor von Vaszary hat einige von den 28 Titeln, die in dem betrachteten Abschnitt von 1962-1970 veröffentlicht oder neuverlegt wurden, gleich in deutscher Sprache verfaßt, z.B. "Die Sterne erbleichen" 1963 oder "Kuki", 1964^{125/}. /Am Rande sei bemerkt, daß die Romane "Monpti" 1968 zum 22. Mal und "Sie" im selben Jahr das 21. Mal verlegt wurden./

Ähnlich ist es mit György Mikes /er verließ Ungarn 1956/, der heute als berühmter englischer Humorist anerkannt ist. Mikes schreibt seine Bücher schon lange auf English. In der Zeit von 1962 bis 1970 erschienen vier Werke von ihm, außerdem in den Tageszeitungen eine große Zahl von Humoresken.

Schwedisch ist die Originalsprache von Iván Faludys Roman "Fremdenpaß" /1965/, und English die eines Unterhaltungswerkes von Maria Fagyas "Die Witwenmacherin" /1967/.

Überblickt man die Liste der weiteren Veröffentlichungen aus dem Bereich der Emigrationsliteratur, so stellt man mit einer gewissen Verwunderung fest, daß bekannte Namen aus der älteren Generation kaum noch vertreten sind. Werke von Márai, Zilahy usw. wurden in diesen neun Jahren nicht mehr herausgegeben oder neuverlegt.

Nur drei Titel sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen: zwei Bücher von Albert von Wass "Märchen vom Walde" 1967, /Erdök könyve/, in Ungarn bereits 1943 erschienen und "Märchen vom See" 1968, /Tavak könyve/.

Ob die Kritik auf diese beiden Bücher reagiert hat, konnte anhand der durchgesehenen Zeitschriften und Zeitungen nicht festgestellt werden.

"Spätherbst in Eden" ist der Titel der dritten Veröffentlichung, mit der die Repräsentanten der älteren Schriftstellergeneration vertreten sind. Die Schriftstellerin Anna Lesznai, die Ungarn 1939 verlassen hatte, veröffentlichte ihre ersten Werke in Ungarn in der damaligen führenden literarischen Zeitschrift "Nyugat" /übersetzt als "Westen" oder "Okzident"^{126/}. Der 1967 in deutscher Sprache erschienene Roman ist eine Familienchronik aus Ungarn, die etwa die Jahre von 1850 bis 1920

umfaßt. György Sebestyén, der den Roman in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung besprochen hat, fand anerkennende Worte für dieses Spätwerk der achtzigjährigen Dichterin, bemängelt aber die Kompositionstechnik, und stellt fest, daß es der Dichterin nicht gelungen sei, politische und soziologische Kommentare episch zu verarbeiten und zu schildern, sie werden nur den Szenen angehängt als "sibyllinische Kommentare".^{127/}

Mit einer Sammlung von Prosaschriften meldet sich Tibor Tardos, der Ungarn 1964 verlassen hatte, als neuer Repräsentant der Emigrationsliteratur auf dem Büchermarkt der Bundesrepublik zu Wort.^{128/} Die zweiundsiebzig - meist surrealistischen Prosastücke, mit dem Titel "Reise im Regenbogen" 1965, /Interieur de spectre/ - nach den unveröffentlichten ungarischen Original aus der französischen Fassung ins Deutsche übersetzt - sind nach den Farben des Regenbogens geordnet. Die "Schwereelosigkeit," die "Kauzige Apokalypse"^{129/} wie György Sebestyén die Atmosphäre der Novellen charakterisiert, erwecken das Interesse der Kritiker. Die Wirkung dieser kurzen Prosastücke könne man - heißt es in der Rezension von Gerd Henninger - mit derjenigen der poetischen Bilder von Paul Klee vergleichen. "Tardos ist eine Entdeckung" schließt Henninger seine Beschreibung in den Neuen deutschen Heften^{130/}

Die Zeitschrift Akzente machte noch einmal besonders auf diesen Band aufmerksam, indem sie 1965 vier Prosastücke daraus vorstellte.

Kurz soll hier noch auf zwei Veröffentlichungen von Áron Gábor hingewiesen werden. Als Erlebnisberichte will der Erzähler offenbar die 16 Geschichten verstanden wissen, die 1969 mit dem Titel "Die Wahrheit auf Russisch" erschienen sind.

Nur begrenzt zur belletristischen Literatur gehört die zweite Veröffentlichung von Áron Gábor "Wohin Amerikaner?" 1970, dessen Untertitel "Report über die Verwandlung der Neuen Welt" die Funktion und die Gattung dieses Werkes verrät.

Der Vollständigkeit halber sind noch einige Namen aufzuzählen, wie Miklós Domahidy, der in der Zeit von 1962 bis 1970 mit drei Übersetzungen vertreten ist: "Die Tasse mit dem

Sprung" 1962, /A csorba csésze/, "Sechzehn Schlösser" 1964, /Tizenhat zár/, "Die Schule des Kneifens" 1968/, /A lapítás iskolája/, oder István Tarnay, von dem zwei Titel erschienen sind: "Hallo ... wer spricht?" 1962 und "Ich, Susanne und Paris" 1963.

7. Zwei Anthologien ungarischer Erzähler des 20. Jahrhunderts

In einer sehr imposanten Reihe der Reclam-Bücherei, die den Erzählern der Gegenwart gewidmet ist, wurde 1965 das erste Mal auch eine Anthologie ungarischer Erzählungen aus dem 20. Jahrhundert herausgegeben. Das "erste Mal" ist hier besonders zu unterstreichen, wenn man bedenkt, daß in Deutschland zwischen 1915 und 1924 acht Anthologien ungarischer Novellen erschienen sind.¹³¹ 1965, zwanzig Jahre nach dem 2. Weltkrieg, ist aber diese neue Sammlung völlig konkurrenzlos. Es gab bislang für den Leser in der Bundesrepublik keine Möglichkeit, über die ungarische Novellistik der Gegenwart einen Überblick zu gewinnen. Schon deshalb ist die Initiative der Herausgeberin und Übersetzerin Friderika Schag /die auch die Einleitung zu diesem Band verfaßte/ besonders herauszuheben. "Ungarische Erzähler der Gegenwart" heißt der Titel, doch, wie es auch die übrigen Bände in dieser Reihe zeigen, wurden nicht nur Schriftsteller von heute aufgenommen. Vielmehr versucht die Anthologie einen Querschnitt der ungarischen Novellistik dieses Jahrhunderts zu geben. 27 Schriftsteller - von Endre Ady /gest. 1919/ bis István Csúrkó /geb. 1934/ repräsentieren mit je einem Werk diesen Zeitraum. Von den 27 Autoren bleiben nur elf, die beim Erscheinen des Bandes noch am Leben waren, darunter Namen wie Áron Tamási, János Kodolányi, László Németh, Tibor Déry und Gyula Illyés, die zu der älteren Schriftstellergeneration gehören.

Wenn der Band Kritik erfuhr, so nur wegen dieser Tatsache; einige seiner Rezensenten bemängeln, daß die junge Schriftstellergeneration nicht genügend vertreten ist. Im übrigen begrüßt die Kritik vorbehaltlos den Band, der - wie in einem vom Verlag herausgegebenen Prospekt, der den Dichter

Karl Krolow zitiert, zu lesen ist - eine Synthese von "analytischem Intellekt europäischer Schulung und archaischem Kulturbestand, wie bei Bartók und dem Begründer moderner ungarischer Literatur, Endre Ady, ... deutlich werden läßt." ^{132/}

Die meisten der Rezensenten heben den ironischen Ton, die Satire, auch die bittere Satire als eine, für die jungen Autoren des Bandes besonders ausgeprägte Eigenart, hervor. ^{133/}

Zwölf Erzählungen enthält eine weitere Anthologie, die zwei Jahre später 1967, mit dem Titel "Ungarn erzählt" von der Fischer Bücherei herausgebracht wurde. Neun der zwölf Novellen, die Iván Nagel zusammengestellt und herausgegeben hat, wurden in dieser Sammlung das erste Mal in deutscher Übersetzung vorgelegt. Mario Szenessy schrieb das Vorwort zu dem Band. Die Reihe der in die Anthologie aufgenommenen Schriftsteller wird mit dem 1888 geborenen Lajos Nagy eröffnet. István Csaruka, der auch in dem Band "Ungarische Erzähler der Gegenwart" als der Jüngste unter den 27 Autoren die Reihe schloß, steht auch hier als jüngster Autor für die moderne ungarische Erzählliteratur. Doch insgesamt ist der Anteil der zeitgenössischen, besonders der jüngeren Schriftsteller in diesem Band wesentlich größer als in dem Vorangegangenen. Sehr zu bedauern ist aber die Tatsache, daß die literarischen Zeitschriften und Tageszeitungen, diese Dokumentation wertvoller ungarischer Prosaliteratur übersehen haben. Es gibt keinerlei Hinweise oder Beschreibungen über diesen Band.

8. Versuche, auch ungarische Lyrik bekanntzumachen

"Je größer ein ungarischer Lyriker ist, um so fremder und unzugänglicher bleibt er für die übrige Welt" ^{134/} - ist der letzte Satz einer Würdigung, die Mario Szenessy anlässlich der Veröffentlichung eines Gedichtbandes mit Werken des Dichters Miklós Radnóti für die Frankfurter Allgemeine Zeitung schrieb. ^{135/}

Die Kenntnis von der ungarischen Lyrik im Ausland beweist die Wahrheit dieser Worte.

Daß gerade die Lyrik, die in der ungarischen Literatur mit besonderem Interesse gepflegt wird und größte Bedeutung und höchsten Rang besitzt, im Ausland keinen Widerhall fand, kann vor allem auf die Problematik des Kunstübersetzens zurückgeführt werden. Wie in der Einleitung dieser Abhandlung bereits gesagt wurde, hat in Ungarn selbst diese Art Übersetzung die besten Traditionen. Erstrangige Schriftsteller und Dichter, die selbst der jeweiligen Sprache mächtig sind, befassen sich mit der Transplantation fremder Lyrik. Durch die Isoliertheit der ungarischen Sprache unter den indoeuropäischen Sprachen ist es aber sehr selten, daß ein Übersetzer mit entsprechendem Talent des Ungarischen so kundig ist, gleich aus dem Originalen übersetzen zu können. Vielmehr stützt er sich auf Rohübersetzungen, und die Gedichte, die so entstehen, sind eher Neudichtungen oder Verdeutschungen, die die Widerstände zwischen Form und Sprache zu sichtbar machen.

Dazu ist hier an eine erstaunliche Tatsache zu erinnern, daß in den hochindustrialisierten Ländern, und darunter wohl besonders in der Bundesrepublik, Lyrik als solche am wenigstens gefragt und gelesen wird. /Zur Veranschaulichung vergleiche man nur die Auflagezahlen: Ein Gedichtband in Ungarn erscheint in einer Auflage von 3000-12000 Exemplaren. Ein entsprechender Band eines heimischen Dichters in der Bundesrepublik - nach Mitteilung des Suhrkamp Verlages - in 700-1200./

Auch schon deswegen ist es kein Zufall, daß in den betrachteten 25 Jahren von 1945 bis 1970 in der Skala der Übersetzungen die Lyrik kaum oder nur sehr beschränkt vertreten ist. Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichen noch am ehesten gelegentlich Gedichte, aber so selten und unregelmäßig, mit so großem zeitlichen Abstand, daß man auf keinem Fall von einem relativ kontinuierlichen Vorhandensein der ungarischen Lyrik sprechen kann.

Die wenigen Versuche, dem deutschen Publikum ungarische Lyrik vorzustellen, müssen hier also auch im Vergleich zu der inzwischen bestehenden Aufmerksamkeit auf die ungarische Literatur besonders hervorgehoben werden.

Von den vier Gedichtbänden, die ab 1965 nach und nach in der Bundesrepublik erschienen sind, reicht der erste so weit in die Vergangenheit zurück /es handelt sich um fünf Nachdichtungen des Renaissance-Dichters Janus Pannonius/, daß man hier kaum noch von einer Vorstellung der ungarischen Lyrik sprechen kann. Die ursprüngliche Sprache dieser Gedichte ist zudem Latein /auch ins Ungarische wurden sie später übersetzt/; zweisprachig, und zwar lateinisch-deutsch ist die deutsche Ausgabe, die 1965 bei der Pergamon Presse herausgebracht wurde. Von Claude d'Acy /d.h. Jenő Kerpel/ kam die Initiative, diese Gedichte von Pannonius zu übersetzen und herauszugeben. Claude d'Acy hat auch ein in der Form der Gedichte von Janus Pannonius, nämlich in Hexametern, geschriebenes Vorwort über den abenteuerlichen Lebenslauf des Dichters verfaßt.

1955 erschien in Frankreich ein Band mit Gedichten des Dichters Attila József, der Übertragungen unter anderem von Cocteau, Eluard, Tzara und Aragon enthält und den Weltruhm des Dichters begründete. In der Bundesrepublik ist es Hans Magnus Enzensberger gewesen, der mit seinem "Museum der modernen Poesie" auf Attila József aufmerksam machte. /Abgesehen von der Übersetzung eines einzigen Gedichtes, die 1947 in der Zeitschrift "Wort und Tat" erschien.. /

Etwa zehn Jahre nach der französischen Ausgabe veröffentlichte der Tschudy Verlag in Stuttgart eine Auswahl mit vierzig Gedichten von Attila József in der Übersetzung von Alexander Gosztonyi. Die kritische Resonanz wird dem Rang dieser Lyrik gerecht. Im Mittelpunkt der umfangreichen Würdigung von Peter Hamm in der "Zeit" steht, was sich selten so wie im Fall Attila József ausweisen läßt, daß "das Leben dieses Mannes Dichtung und seine Dichtung sein Leben war." Peter Hamm versucht diese einzigartigen Gedichte aus der Leidensbiographie des Dichters zu erläutern - unterstützt mit Beispielen aus den Gedichten selbst. Er weist die in den Gedichten immer wiederkehrenden herrschenden Themen und Motive hin: mythisches Versenken in Gott und Natur, flehentliche Hilferufe aus der Tiefe des materiellen Elends, Anklage des herrschenden Gesell-

schaftssystem, brodelnde Kindheitsalpträume und dazwischen die ins mythische stilisierte, Überlebensgroße Gestalt der Mutter. Richtig sieht er in Villon, Apollinaire, in der ungarischen Volksdichtung und dem deutschen Expressionismus die poetischen Vorbilder des Dichters. Die letzten Gedichte, die Attila József kurz vor seinem Freitod schrieb, erinnerten - schreibt Peter Hamm - an "die schreckliche Einfachheit und die hoffnungslose Gelassenheit der letzten Hölderlin-Vierzeiler."

Hamm vergleicht in seinem ausführlichen Artikel diesen Band mit einer in der Deutschen Demokratischen Republik erschienenen Ausgabe^{136/}. Die Bewertung der Übersetzung bei acht Gedichten, die in beiden Ausgaben enthalten sind, fällt - Hamms Meinung nach - zugunsten der des ungarischen unkundigen Dichters aus, die die in der DDR erschienene Übersetzungen besorgten. Gosztonyis Übersetzungen seien umständlicher und schwerfälliger, indem sie sich näher an die Originale heranzutasten versuchten. Die Methode der Sünddeutschung nach Interlinear-Übersetzungen könne dadurch gerechtfertigt werden - fährt er fort - daß die ungarische Sprache mit keiner anderen westeuropäischen verwandt und in ihrer grammatischen Struktur kaum übersetzbar sei. Diese Beobachtungen von Peter Hamm sind zutreffend, dennoch zeigen die Beispiele, die er aus einigen der acht Gedichte zitiert, demjenigen, der die Gedichte auch im Original lesen kann, daß Gosztonyis Übersetzungen, wenn auch manchmal etwas holpriger, doch dem Wesen dieser Lyrik weit näher kommen, als die stilistisch zweifelsohne glatteren und etwas realistischeren Transplantationen der anderen deutschen Ausgabe.

Hamm kritisiert schließlich, und zwar mit Recht, die Zusammensetzung beider Ausgaben: Gosztonyi hätte einseitig ausgewählt, den politischen Dichter unterschlagen, während umgekehrt die DDR-Ausgabe den Mystiker József übergegangen habe. Beide Bände zusammen, schreibt er, würden erst "ein einigermaßen richtiges Bild" jenes Dichters ergeben, der "in seinem Werk auf wunderbarer Weise eine Synthese des vital-nervösen Ady und des erotischen Mystikers Gyula Juhász erreichte."^{137/}

Ohne Verständnis reagiert die Kritik auf einen Gedichtband von Ferenc Juhász, der 1966 vom Suhrkamp Verlag herausgegeben wurde. Der bekannte Dichter Paul Kruntorad übersetzte unter anderem diese ausgewählten elf Gedichte und schrieb auch ein sehr informatives Nachwort zu dem Band. Die vorhandenen kurzen Rezensionen können kaum mehr als Hinweise sein. Die recht oberflächliche, knappe Beschreibung von Lothar Baier in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung nimmt sich nicht die Mühe, über die Lyrik von Ferenc Juhász außer Banalitäten für den Leser irgendetwas Informatives zu sagen oder gar diese Gedichte genauer zu analysieren, /z.B.: Die Auswahl beweise einmal mehr, daß sozialistischer Realismus und Aufbauhymnik für die literarische Praxis Osteuropas nichts anderes als sowjetrussische Lehnwörter seien, oder einen westlichen Leser müsse schon überraschen, mit welcher düsteren Sintflutassoziationen dieser junge Ungar das "Zeitalter des Sozialismus" kommentiert./ Vorgeworfen wird dem Dichter, daß er zwar im Zeitalter des Sozialismus lebe, doch im Stil des Expressionismus unserer Großväter schreibe. ^{138/}

Ein anderer kurzer Hinweis in der Zeitschrift "Wort und Tat" sagt auch nichts genaueres über Ferenc Juhász oder seine Lyrik, nimmt aber zu dem Band insgesamt positiv Stellung, bewundert die "fiebernde farbige Sprache", die "kühne/n/ und unvergeßliche/n/ Wortbildungen und die gewagte/n/ Assoziationsketten," die - wie der Rezensent, Fritz Werf, meint - an Rimbaud gemahnten. ^{139/}

Im Gegensatz zu der wenig verständnisvollen Aufnahme der elf Gedichte von Ferenc Juhász, begrüßt die Kritik den vierten Lyrikband mit Gedichten von Sándor Weöres, die 1969, und zwar ebenfalls vom Suhrkamp Verlag herausgegeben wurden, vorbehaltlos anerkennend. Barbara Frischmuth und Robert Stauffer waren die Übersetzer der 59 Gedichte, Barbara Frischmuth schrieb auch das Nachwort.

In Weöres verehrt die Kritik in der Bundesrepublik den größten lebenden Lyriker Ungarns. Der Ruhm des Dichters im Ausland wurde von der sogenannten "Pariser Werkstatt" begrün-

det /das wichtigste Organ der französischen literarischen Emigration/, aus deren Kreis Gedichte von Weöres übersetzt und veröffentlicht wurden. Auch in seiner Heimat wird Weöres Anerkennung zuteil, und gewiß gehört er zu den bekanntesten Dichtern /einige seiner Bände erreichten sehr hohe Auflagen: 16.000 bzw. 24.000 Exemplare/.

Weöres ist ein Artist der Sprache. Das wesentlichste Merkmal seiner Lyrik ist das brillante Spiel mit Rhythmus und Reimen. Das musikalische Element nimmt in dieser Lyrik einen großen Raum ein. Die Kritik verweilt denn auch entsprechend bei der Beschreibung dieser bravoureusen Sprache. So z.B. Karl Alfred Wolken in der Zeitung "Die Welt", der auch auf den makabren Humor dieser Lyrik hinweist. Auf einen Humor, der wie er schreibt, durchzogen sei von der Vision einer Welt, in der heterogene Kräfte einander die Waage halten.^{140/}

Auch Mario Szenessy widmet dem Lyrikband von Weöres einen ausführlichen Artikel. Aus der Verknüpfung von klassischer Gedicht- und Versformen mit Formen der ungarischen Volksdichtung - heißt es bei ihm - resultiere die Fülle neuer rhythmischer Möglichkeiten "der ausgefallene, ungewohnte, aber immer geschmeidige und unaufhaltsam strömende Rhythmus ist es, der das Wesen seiner Dichtung ausmacht. Bald hämmernd, bald schwebend, bald ätherisch rein, bald tänzelnd und Purzelbäume schlagend" - führt er treffend fort - "umschlingt und durchdringt er den vordergründigen Gedichtinhalt."^{141/}

Bei der Vorstellung ungarischer Lyrik besonders hervorzuheben ist schließlich noch eine Initiative der Zeitschrift "Akzente", die 1967 in dem dritten Heft neunzehn Gedichte neuerer ungarischer Dichter veröffentlicht hat, wiederum in der Übersetzung von Barbara Frischmuth. Sie hat auch den Essay von György Rónay "Die neue ungarische Lyrik", der den ausgewählten Beispielen vorangestellt ist, übersetzt. Dreizehn Namen - von Milán Füst bis Sándor Weöres - repräsentieren die neue ungarische Lyrik mit je einer Übersetzung /von Kassák, Pilinszky und Weöres wurden mehrere kurze Gedichte übersetzt/.

Im selben Jahr brachten die "Akzente" noch mehrere Beiträge ungarischer Autoren, so den bereits erwähnten Essay von Miklós Mészöly, ein Referat von János Pilinszky, vier Gedichte von Gyula Illyés und je eines von Ferenc Juhász und Gyula Sipos. Innerhalb eines Jahres erschienen also in den sechs Nummern einer der führenden literarischen Zeitschriften 28-mal ungarische Namen.

9. Zusammenfassung

Überblickt man die Rezeption der ungarischen Literatur in der Bundesrepublik in den Jahren von 1962 bis 1970, kann eindeutig festgestellt werden, daß im Vergleich zu dem hier insgesamt untersuchten Abschnitt von 25 Jahren, aber auch im Vergleich zu früheren Epochen^{142/} diese letzten neun Jahre an Veröffentlichungen ungarischer Literatur die reichsten waren. Das hat sich nicht nur an der Zahl der herausgegebenen Bücher, sondern vor allem auch in der Auswahl der Autoren und Werke und in dem kritischen Echo darauf gezeigt.

Die in den Perioden von 1945 bis 1956 und von 1957 bis 1961 oft sichtbare Unausgewogenheit des Urteils bei der Beschreibung und Deutung des Inhalts und der Bewertung der literarisch-ästhetischen Qualitäten der Werke, speziell bei den Stellungnahmen zu den politischen Inhalten, die auch noch bei der Auswahl und der Zuordnung der jeweiligen Werke aufdrängten, ist für die Zeit von 1962 bis 1970 nicht mehr in solchem Maße hervorstechend bzw. weitgehend ausgeglichen.

Das oft sehr eingehende Urteil der Kritik, das erwachte Interesse der Verleger und des Lesepublikums gilt bedeutenden Autoren, die man kennenlernt, und insgesamt den Themen und Umständen einer Literatur, die man entdeckt, gegebenenfalls wiederentdeckt hat und die - auch auf dem Gebiet des Gesellschaftlichen und Politischen - neue, zu weiterem Fragen und Auseinandersetzen anregende, Erfahrungen bietet.

Von den älteren und den zeitgenössischen Autoren erschienen in dem Zeitraum von 1962 bis 1970 insgesamt 60, wenn man von den zweiten und weiteren Auflagen absieht, die in dieser

Summe enthalten sind, 43 neu übersetzte Werke.

Ein Vergleich mit den Veröffentlichungen der beiden früheren Perioden läßt folgende Aufstellung zu:

	ältere, bzw. klassische Autoren	zeitgenös- sische Autoren	sonstige /Jugend- und Trivialli- teratur/	Insgesamt
1945-1956	9	1	26	36
1957-1961	6	6	11	23
1962-1970	14	46	41	101

Die Tabelle zeigt einen bemerkenswerten Wandel in der Relation zwischen den verschiedenen Bereichen, aus denen die Titel stammen, wobei der erstaunlichen hohen Zahl von Übersetzungen zeitgenössischer Autoren im Vergleich zu den früheren Jahren ein ganz besonderes Gewicht beizumessen ist. Nicht zu übersehen ist dabei auch die Tatsache, daß man im Falle des Schaffens von Tibor Déry, László Németh und Magda Szabó von einer relativ kontinuierlichen und umfassenden Vorstellung sprechen kann. Neunmal werden von 1962 bis 1970 Werke von Déry und Németh aufgelegt und davon erschienen fünf Bücher das erste Mal, die weiteren in der zweiten oder dritten Auflage. Magda Szabó ist mit zwölf Titeln vertreten: sieben neue Übersetzungen wurden herausgegeben, die übrigen erlebten eine zweite oder dritte Ausgabe.

Beachtenswert ist, wie gesagt, der Anteil der jüngeren Schriftstellergeneration, der deutlich von einer wesentlichen Wende in der Aufmerksamkeit für die ungarische Literatur zeigt. Iván Mándy vertritt sie mit drei, Endre Fejes, György Moldova und Miklós Mészöly mit jeweils zwei Titeln. Von József Lengyel, Géza Ottlik, Gyula Hernádi und György Kardos wurde je ein Werk übersetzt. Die beiden Prosa-Anthologien und die beiden Gedichtbände von zwei modernen Lyrikern, Ferenc Juhász und Sándor Weöres, müssen in diesem Zusammenhang als Neuheit besonders hervorgehoben werden.

Von den Autoren, die heute schon zu den Klassikern zählen, wurden insgesamt vierzehn Werke herausgegeben. Unter

innen sind drei neue Ausgaben von Kálmán Mikszáth - zum Teil an Hand von älteren Übersetzungen - sowie die Herausgabe einer Szene der dramatischen Dichtung von Madách von geringerer Bedeutung. Wichtiger jedoch ist die Übersetzung einiger Werke aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Hier zu nennen sind die drei Übersetzungen von Gyula Krúdy, die zwei Auflagen eines Romans von Milán Füst, weiterhin der Novellenband von Andor E. Gelléri, Antal Szerb und János Kodolányi. Den selbständigen Bänden mit Übersetzungen einiger Gedichte von Janus Pannonius und vor allem Attila József ist besondere Bedeutung zuzumessen.

Bei den Veröffentlichungen aus dem Bereich der Emigrationsliteratur hat sich quantitativ kaum etwas geändert, bzw. fallen diese Zahlen weniger ins Gewicht. Von 1945 bis 1956 erschienen 37, von 1957 bis 1961 36 Werke emigrierter Schriftsteller. In den letzten neun Jahren stieg die Zahl zwar auf 53, doch ist bei 14 Titeln nachweisbar, daß sie ursprünglich nicht mehr auf Ungarisch verfaßt worden sind. Bei der mehr oder weniger gleichbleibenden Zahl der Erscheinungen hält sich aber die Qualität nicht auf der selben Stufe. Schriftsteller von Rang sind hier nur sehr sporadisch oder eben mit weniger bedeutenden Werken vertreten. Was die Zahl der Veröffentlichungen betrifft, steht Gábor von Vaszary unverändert an der Spitze.

V. EINIGE FOLGERUNGEN

Läßt die Entwicklung der Aufnahme der ungarischen Literatur in den hier betrachteten 25 Jahren von 1945 bis 1970 allgemeine Schlußfolgerungen und daran anschließende Fragen zu?

Unübersehbar ist, daß das steigende und fallende Interesse an der gesamten Literatur der osteuropäischen Länder, und so auch an der ungarischen, in der Bundesrepublik in Zusammenhang steht mit den jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen dieser Länder - und mit der Art und dem Grad der Aufgeschlossenheit, an diesen Entwicklungen Anteil zu nehmen.

Die Einschnitte dieser Entwicklungen zeichneten den Weg der ungarischen Literatur in der Bundesrepublik vor; das Jahr 1945, dann die Jahre 1956, 1957 für Ungarn ein bedeutsamer Wendepunkt, in der Bundesrepublik eine Zeit der gerade erfolgten Konsolidierung in der Ausrichtung nach Westeuropa und den USA, die noch kaum einen freien Blick auf die Gegebenheiten der osteuropäischen Nachbarvölker zuließ, die 60er Jahre, in denen auch die Bundesrepublik eine neue, selbstbewußtere Offenheit erlangte.

So wird man einer besorgten Mahnung von Adalbert Reif, der mehrere Übersetzungen ungarischer Literatur mit Verständnis und Kunstsinn kommentierte, nur zum Teil Recht geben können. Reif schrieb nämlich 1967, daß die Kenntnis der modernen ungarischen Literatur in der Bundesrepublik in beunruhigendem Maße vom Zufall abhinge. Die steigende oder sinkende Zahl der Übersetzungen zeigt zu genau, daß die Gesamttendenz der Aufnahme ungarischer Werke keinesfalls zufällig war. Damit soll nicht bestritten werden, daß die Wahl eines Autors und des zu übersetzenden Werkes für den Kenner besorgniserregend oft nur dem Zufall zu verdanken ist, abgesehen von den wenigen Namen, deren Werke seit 1956 kontinuierlich herausgegeben werden, so daß sie im Bewußtsein des literarischen Lebens der Bundesrepublik gegenwärtig bleiben.

Solche Zufälle sind zum Beispiel, wie sich aus einer umfassenden Korrespondenz mit den Verlagen,^{2/} die ungarische Literatur herausgegeben haben, ablesen läßt, daß bei einem Verlag eine der ungarischen Sprache kundige Lektorin ein Werk in der Originalsprache liest und es dem Verleger empfiehlt. Sehr oft wird ein Roman auch auf Empfehlung des späteren Übersetzers in das Verlagsprogramm aufgenommen./So hat unter anderem Elemér Schag den Roman von Iván Mándy "Die Frauen des Fabulya", Johanna von Bohus den von Ferenc Sánta "Zwanzig Stunden" der Verlagsleitung vorgeschlagen./ Auch können bereits in anderen Sprachen erfolgte Übersetzungen die Aufmerksamkeit eines Verlegers erregen, wie es bei den Romanen von Milán Füst "Die Geschichte meiner Frau" und József Lengyel "Die Attraktionen des Herrn Tördeky" der Fall war. Beide erschienen zuvor in England. In vielen Fällen ist es auch einer besonderen Initiative des Verlegers zu danken, daß Werke ungarischer Autoren in das Programm eines Verlags aufgenommen werden. So hat zum Beispiel beim Goverts Verlag Hildegard Grosche, eine der wenigen ausgezeichneten Kennerinnen der ungarischen Literatur, die Herausgabe mehrerer Werke von László Németh, der Soziographie von Gyula Illyés und eines Romans von Antal Szerb "Marie Antoinette", oder die unbeglichene Schuld" veranlaßt. Andere Titel wurden von der ungarischen staatlichen Agentur Budapest /Artisjus/ den Verlagen zur Wahl angeboten, so z.B. "Der einsame Pavillon" von György Moldova, oder "Die sieben Tage des Abraham Bogatir" von György G.Kardos. Ebenfalls über diese Agentur wurden die Bücher von László Passuth und ein Werk von György Szántó erworben. Daß Gábor von Vaszary's Bücher im Rowohlt Verlag erschienen, ist auch einem Zufall zuzuschreiben. Herr Ledig Rowohlt sah die Bücher von Vaszary in einer Buchhandlung in Budapest - so die Mitteilung des Rowohlt Verlages - informierte sich über den Autor und der Kontakt kam zustande.

Man könnte diese Beispiele ergänzen.^{3/} Ob sich die gerade zitierten Erscheinungen dem Zufall verdanken, ist zwar nicht von allein entscheidender Bedeutung, wenn es auch zweifellos wünschenswert wäre, durch gezielte Analysen der Buch-

marktforschung und Erhebungen über das Leserverhalten, die Ausnutzung vorgegebener Möglichkeiten weniger dem Zufall auszusetzen. Vorrangig ist, daß alle jene Titel in der Bundesrepublik mit Aussicht auf Erfolg herausgegeben werden konnten und wie sie aufgenommen wurden, d.h. die Bedingungen der Motivation für die Aufmerksamkeit auf die ungarische Literatur.^{4/}

Auch darin spielt noch der Zufall mit, daß es von der Vorliebe und dem persönlichen Geschmack des Übersetzers abhängen mag, welches Werk eines ungarischen Autors bevorzugt wird. Das kann unter dem Kriterium des Zufälligen betrachtet werden, nicht mehr aber die Tatsache, daß sich die bedeutendsten Übersetzer der weiteren Werke eines Schriftstellers systematisch annehmen. In dem hier zu betrachtenden Gesamtzusammenhang ist sehr erstaunlich, wie viele aus Ungarn stammende, bzw. emigrierte Persönlichkeiten den günstigen Augenblick der Aufmerksamkeit durch ihre Initiativen förderten, mit Übersetzungen, Berichten und Rezensionen. Nicht zu übersehen ist dabei, daß die meisten der Übersetzer, die ungarische Literatur vom höchstem künstlerischen Rang ins Deutsche übersetzen, zum Beispiel Iván Nagel, Charlotte Ujlaki, György Sebestyén, Elemér Schag, Géza Engl, Éva Vajda, Tibor von Podmaniczky, u.a. ungarischer Abstammung sind.

Ohne eine weiterreichende Motivation ist nicht erklärbar, daß solche Initiativen erfolgreich sein konnten, ist vor allem das kritische Echo nicht zu verstehen, daß die nach 1956 bekannt gewordene ungarische Literatur insgesamt gefunden hat.

Bekannte Kritiker, Literaturwissenschaftler und Schriftsteller haben, und zwar oft mit mehreren, vielfach sehr ausführlichen und teilweise sehr beachtenswerten Rezensionen und Kritiken auf die jeweiligen Autoren und ihre Werke aufmerksam gemacht und wichtige Beiträge zum Verständnis /sowohl der Hintergründe als auch der einzelnen Werke selbst/ gebracht. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang Namen wie Helmut Günther, Herbert G.Göpfert, Wolfgang Hädecke, Peter Hamm, Geno Hartlaub, Rudolf Hartung, Peter Härtling, Peter Jokostra, Hans Kricheldorf, Franz Norbert Mennemeier, Werner Wilk, Gabrielle Wohmann

u.s., die mit ihren Hinweiser, zum Teil neuen Gesichtspunkten, auch die Literaturkritik in Ungarn bereichern können.

Besonders bemerkenswert ist auch, daß eine Reihe deutscher Schriftsteller der jüngeren Generation wie Hans Magnus Enzensberger, Barbara Frischmuth, Peter Hamm, Peter Härtling, Gabrielle Wohmann teils mit Übersetzungen, teils mit Zusammenstellungen und teils mit sehr verständnisvollen Rezensionen an der Rezeption besonders der jüngeren ungarischen Literatur und speziell der ungarischen Lyrik in diesen Jahren engagierten Anteil hatten.

Den genannten Phänomenen nachzugehen führt auf Fragen, die im Zusammenhang weiterreichender komparatistischer Vergleichen, oder auch Wirkungs- und rezeptionstheoretischer und geschichtlicher Untersuchungen weiter verfolgt werden könnten. Es ist aber ganz sicher, daß man auf diesem Gebiet nur dann zu befriedigenden, mit anderen Worten exakteren Ergebnissen gelangen wird, wenn auch soziologische Erhebungsmethoden mit einbezogen werden. Wenn festzustehen scheint, daß die Entwicklung der Aufmerksamkeit auf die ungarische Literatur in dem betrachteten Zeitraum sehr eng mit dem Interesse an anderen Möglichkeiten kultureller, politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen zusammenhängt, dann ist natürlich auch zu fragen, wie neben der Literatur auch andere Kommunikationsmedien diesem Interesse entsprechen, bzw. mit der Literatur konkurrieren.

Dann ist natürlich auch wichtig, zu fragen, wie weit die Wirkung der in den betrachteten Jahren verbreiteten Bücher überhaupt gereicht hat. Wenn man Verkaufs- bzw. Auflagezahlen auch mit einer gewissen Skepsis begegnen muß, so sind sie doch nicht ohne Aussagekraft, d.h. es mag nicht uninteressant sein, zum Schluß auf einige solche Zahlen hinzuweisen.

Nach Auskunft des Goverts Verlages in Stuttgart, erreichte der Roman von László Németh "Wie der Stein fällt" eine Gesamtauflage von 100.000 Exemplaren. Die außergewöhnlich hohe Zahl dürfte in den untersuchten 25 Jahren der Rezeption ungarischer Literatur als Ausnahme gelten. Abgesehen von eini-

gen Büchern von Gábor von Vaszary, die - nach Mitteilung des Rowohlt Verlags - das relative Massenpublikum der Taschenbuch - Großauflage erreicht haben. Die Werke von Tibor Déry wurden in einer Auflage von 8.000-12.000 herausgegeben. Die lange Novelle "Der Riese" erreichte mit den beiden Auflagen eine Gesamtzahl von 20.000 Exemplaren. Von Magda Szabó steht der Roman "...und wusch ihre Hände in Unschuld" an der Spitze. Dieses Buch, das dreimal hintereinander in kurzen Abständen neu aufgelegt wurde, kam auf eine Gesamtzahl von 9.000 Exemplaren. Bei den übrigen Werken bewegt sich die Zahl zwischen 3.000 und 8.000 /zum Beispiel: "Die andere Esther" 1961: 4.000, 1962: 1.000. Über die dritte Ausgabe im Jahre 1965 sind keine Zahlen vorhanden. "Fresko": 3.000; "Die Danaide": 8.000; "1.Moses 22": 7.000; "Lauf der Schlafenden": 5.000/.

Die Anthologie "Ungarische Erzähler der Gegenwart" hat eine Auflage von 6.000 Exemplaren erreicht. Der Absatz war - nach Auskunft des Reclam-Verlags - enttäuschend. In 6.000 Exemplaren erschien der Novellenband von Sándor Márai "Die französische Jacht", der Roman von Iván Mándy "Die Frauen des Fábulya" hatte eine Auflagezahl von 3.000 Exemplaren und "Die sieben Tage des Abraham Bogatir" von György G.Kardos eine von 5.000. Die Romane von Milán Füst und József Lengyel haben jeweils nur ein verhältnismäßig kleines Publikum erreicht. Die im Suhrkamp Verlag erschienenen Werke von Gelléri, Juhász, Mándy /Erzählungen/ und Weöres sind heute vergriffen und werden nicht wieder aufgelegt. Das Interesse ist so gering - ist die Mitteilung des Verlages - das sich die Bücher nicht halten können.^{5/}

Die wenigen Auflagezahlen, die hier aufgeführt wurden, geben keine Antwort auf die Frage, ob diese Bücher gelesen werden, sie lassen auch keine Rückschlüsse auf die Interessentenkreise zu. In diesem Zusammenhang muß nur gesagt werden, daß ein Roman, der in einer Auflage von etwa 3-4.000 Exemplaren herausgegeben wurde, relativ wenig Chancen hat, sich im Bewußtsein des Leserpublikums durchzusetzen.

Auch das kann nicht übersehen werden, daß sich die in den sechziger Jahren doch größere Aufmerksamkeit der ungarischen Literatur gegenüber Anfang, bzw. Mitte der siebziger Jahre nicht in gleichem Tempo und in gleichem Maße fortsetzte.

Trotz aller dieser Einschränkungen bleibt der in den sechziger Jahren unternommene Versuch, ungarische Literatur von Rang dem Leser in der Bundesrepublik bekanntzumachen, beachtenswert.

Das aus der Betrachtung dieses Versuches alles beantwortet werden könnte, was die zu Beginn gestellte Frage angeht, wie und in welchem Maße sich eine sprachlich isolierte Literatur im Ganzen der Weltliteratur durchsetzen und behaupten kann, war nicht zu erwarten. Aber auch das dürfte deutlicher geworden sein, daß in dieser Richtung noch weitere Aufgaben, u.w. auch Paralleluntersuchungen über die Rezeption der ungarischen Literatur in anderen Sprachräumen anstehen.

VI. ANMERKUNGEN

- I. 1/ Salyámosy, Miklós: Magyar irodalom Németségországban, Akademie-Verl., Budapest, 1973.
- 2/ Ungarn hatte bereits nach der Niederlage der Räterepublik /1919/ eine bedeutende antifaschistische Emigration, die dann besonders in der zweiten Hälfte der 30er Jahre einen weiteren Nachschub erhielt. Hier und an weiteren Stellen dieser Arbeit ist aber nicht diese antifaschistische Emigration gemeint, sondern jene, die 1945 oder nachher Ungarn verlassen hat.
- 3/ Lichtenberg, Georg Christoph: Werke - Aphorismen - Briefe - Aufsätze - Essays. Hoffmann u. Campe Verlag, Hamburg, S.184.
- II. 1/ Salyámosy, Miklós: a.a.O. Vgl. Anm. I/1
- 2/ Salyámosy, Miklós: a.a.O. Vgl. Anm. I/1
- 3/ Seyffahrt, Ursula: Dallos Sándor: Pastoreale, in: Welt und Wort, Jg.4. /1949/, S.287
- 4/ Maier, Hansgeorg: Illyés Gyula: Pußtavolk, in: Welt und Wort, Jg.3/1948/, S.190
- 5/ Lowtzow, Johanna: Gyula Illyés: Pußtavolk, in: Die Fähre, Jg.2/1947/, H.12, S.749-750
- 6/ Deutsch bereits 1928 erschienen, Wien, E.P.Tal u.Co. Verlag
- 7/ Ozana, Anna: Harsányi, Zsolt: Die schöne Eitelke, in: Welt und Wort, Jg.7/1952/, S.247
- 8/ Stolze, Alfred Otto: Harsányi, Zsolt: Purpur und Dämmerung, in: Welt und Wort, Jg.8/1953/, S.60
- 9/ Erste Veröffentlichung in deutscher Sprache, Berlin, 1929, Büchergilde Gutenberg
- 10/ Paulinyi, Zoltán: Zu den ungarischen Dichtern, in: Wort und Tat, Jg.2/1947/, H.8, S.69-71
- 11/ Der ungarische Gebrauch "népi írók", "népiesek" ist in Deutschen sehr schwer zurückzugeben. Von den zahlreichen Versuchen entspricht noch am ehesten die Bezeichnung: "Populistisch", "Populismus", da alle andere Versuche, z.B. "völkisch" durch die Vergangenheit belastet sind.
Populistisch, der Populismus: eine literarische und politisch ideologische Bewegung. Eine der größten Gruppierungen im literarischen Leben Ungarns zwischen den beiden Weltkriegen. Ziel der Bewegung: wissenschaftliche Erforschung des Landes, wobei Antifeudalismus und Antikapitalismus bestimmend waren. Zu dieser Zeit hatte der Großgrundbesitz in Ungarn eine feudale Struktur. Es

gab über 3 Millionen Agrarproletarier, zum Teil ohne jeglichen Anteil am Zuwachs, oder ohne eigenen Boden. Bedeutendere Schriftsteller-Repräsentanten: Gyula Illyés, László Németh, Áron Tamási usw.

- 12/ Podmaniczky, Tibor von: Gyula Illyés - ein ungarischer Dichter, in: Die Fähre, Jg.1 /1946/, H.3, S.185-186
 - 13/ erste Veröffentlichung in deutscher Sprache: 1925, in: FAZ, Jg.69 /1925/, Nr. 447, S.1
 - 14/ Zeitschriften, wie z.B. "Nemzetőr", die in erster Linie politisch und nicht literarisch sind, werden hier nicht erwähnt. Ebenfalls nicht unbedingt zum Thema dieser Abhandlung gehören die in London, Paris, Wien, usw. erschienenen literarischen Zeitschriften.
 - 15/ Hier werden jene Werke erwähnt, die auch in deutscher Sprache erschienen, das Material der o.g. Zeitschriften wird infolgedessen außer Acht gelassen.
 - 16/ 1952 erschien noch im Berliner Dressler Verlag "Die Jugend der Paulstraße" - in Ungarn herausgegeben 1907. Zwar lebte Molnár zu dieser Zeit längst in der Emigration, jedoch wird dieser klassische Jugendroman nicht zu der Emigrationsliteratur gerechnet. 1928 wurde er in Leipzig im G.P.Tal u.Co. Verlag herausgegeben.
 - 17/ Sarnetzki, Detmar Heinrich: Körmendi Ferenc: Versuchung in Budapest, in: Welt und Wort Jg.5 /1950/, S. 118-119
 - 18/ Baldus, Alexander: Just, Béla: Gortstraße III. Stock, in: Welt und Wort, Jg.10 /1955/, S.125
 - 19/ In: Buch in der Zeit, Jg.2 /1956/, Nr.1
 - 20/ Vgl. Salyámosy, Miklós: Ungarische Literatur in der "Frankfurter Zeitung zur Zeit der Weimarer Republik, in: Studien zu Geschichte der deutsch-ungarischen literarischen Beziehungen, Berlin: Akademie Verlag, 1969, S.411-412
 - 21/ Kleitsch, Franz: Die literarische Situation in Ungarn. in: Berliner Hefte, Jg.3 /1947/, H.2, S.193-197
- III. 1/ Kende, Eugen: Keine Märchen...: Tibor Déry: Die portugiesische Königstochter, in: Neue Rundschau, Jg.86 /1960/, H.12, S.1141-1143
- 2/ Schwab-Felisch, Hans: Der Freiheit gedenkend. Tibor Déry: Niki, oder die Geschichte eines Hundes, in: Neue deutsche Hefte, Jg.5 /1958/, H.49, S.447-448
 - 3/ Lenz, Hermann: Ein Hundeleben. Tibor Déry: Niki, oder die Geschichte eines Hundes, in: Deutsche Rundschau, Jg.71 /1958/, H.7, S.680

- 4/ Schwab-Felisch, Hans: a.a.O.
- 5/ Kende, Eugen: Keine Märchen, a.a.O.
- 6/ Hartung, Rudolf: Vom Recht des Lebens. Tibor Déry: Die portugiesische Königstochter, in: Neue deutsche Hefte, Jg.6 /1959/, H.67, S.1063-1064
- 7/ Bondy, Barbara: Vor dem Furchtbaren nicht erschrecken. Tibor Déry: Die portugiesische Königstochter, in: Die Zeit, Jg.15 /1960/, Nr.9, S.7
- 8/ Wahrscheinlich mit Rücksicht auf den gleichnamigen Roman von J.P.Sartre, zu dem aber der Roman von Németh keinen Bezug herstellt, hat man für die Übersetzung einen neuen Titel gewählt.
- 9/ Wilk, Werner: Németh, László: Wie der Stein fällt, in: Neue deutsche Hefte, Jg.8 /1961/, H.81, S.145-148
- 10/ Baldus, Alexander: Németh, László: Wie der Stein fällt, in: Welt und Wort, Jg.16 /1969/, S.54
- 11/ Göpfert, Herbart, G.: Aus dem heutigen Ungarn. Magda Szabó: Das Fresko, in: Neue deutsche Hefte, Jg.7 /1960/, H.74, S.554-556
- 12/ Hoyer, Franz, A.: Das Ende der Welt von Gestern. Magda Szabó: Das Fresko, in: Münchner Merkur, 2/3, 4. 1960
- 13/ Jokostra, Peter: Ungarische Passion, Magda Szabó: Das Fresko, in: Rheinische Post, Düsseldorf, 1.10.1960
- 14/ Hoyer, Franz, A.: a.a.O.
- 15/ Göpfert, Herbert, G.: a.a.O.
Vgl.noch:
Sander, Hans-Dietrich: M.Szabó: Das Fresko, in: Die Welt, 25.6.1960
Schmidtman, Karl: Zwielficht aus Budapest. Magda Szabó: Familienroman "Das Fresko", in: Rheinischer Merkur, 2.4.1960
- 16/ Vgl.: Bonneß, Hanna: Ein Buch aus dreizehn Stunden. Zu dem Roman "Das Fresko", von Magda Szabó, in: Hannoverische Allgemeine, 1.10.1960
Ziersch, Roland: Ein Fresko des Schreckens. Magda Szabó: Das Fresko, in: Süddeutsche Zeitung, 27.8. 1960
- 17/ Göpfert, H.G.: Aus dem heutigen Ungarn, a.a.O.
- 18/ Seidenfaden, Ingrid: Ein imponierender Protest. Das Fresko, Roman von Magda Szabó, in: Deutsche Zeitung, 14/15.5. 1960
- 19/ Der deutsche Titel des Romans bezieht sich auf die Bibel - was man aus dem Klappentext erfährt - der Originaltitel "Das Reh" wurde fallengelassen, obwohl die Episode aus der Kindheit mit dem anmutigen und zahmen Reh den Schlüssel zu dem Ganzen enthält.

- 20/ Ungarische Frauenantlitz. Magda Szabó: Die andere Esther, unter der Chiffre Mo. in: Frankfurter Allgemeine, Nr. 243, 19.10.1961, S.28
- 21/ Hartlaub, Geno: Innere Emigration im Satellitenstaat? Esther aus Ungarn, in: Sonntagsblatt: 23.9.1962
- 22/ Beckmann, Heinz: Monolog am Grab des Geliebten. Magda Szabós zweiter Roman /Die andere Esther/, in: Rheinischer Merkur, Ostern 1962
- 23/ Hartlaub, G.: Innere Emigration im Satellitenstaat, a.a.O.
- 24/ Borch, Alhard von der: Die Diebische Esther, in: Münchner Merkur, 11/12.11. 1961
- 25/ Lenz, Hermann: Selbsterkenntnis durch Eifersucht. Magda Szabó: Die andere Esther, in: Christ und Welt, Stuttgart, 27.4.1962
- 26/ Schäffer, Kristiane: Die andere Esther, in: Rheinische Post, Düsseldorf, 2.9.1961
- 27/ Vgl. noch:
Göpfert, Herbert G.: Magda Szabó: Die andere Esther, in: Neue deutsche Hefte, Jg.9 /1962/, Nr.87, S.149
ohne Namen: Die andere Esther. Ein Roman von Magda Szabó. Stuttgarter Zeitung, 24.11.1962
- 28/ Haffner, Gotthilf: Mikszáth Kálmán: Seltsame Ehe, in: Welt und Wort, Jg.12 /1957/, S.215
- 29/ Im Schmelztiegel. Tibor Méray: Der Feind, unter der Chiffre W.S. in: FAZ, 21.2.1959, Nr. 44, S.57
- 30/ Bienek, Horst: Die Revolution und die Schriftsteller. Tamás Aczél/Tibor Méray: Die Revolte des Intellekts, in: FAZ, 19.10.1961, Nr. 243, S.25
- 31/ Hagelstange, Rudolf: Das Wort der Täter, in: Deutsche Rundschau, Jg.71 /1958/, Nr. 84, S.212-213
- 32/ Hagelstange, Rudolf: a.a.O.
- 33/ Hagelstange, Rudolf: a.a.O.
- 34/ Die Originaltitel sind nicht immer aufweisbar, manche Titel wurden zwar ungarisch verfaßt, erschienen aber nicht in der Originalsprache. In solchen Fällen ist es gelegentlich unmöglich die Originaltitel festzustellen.
- 35/ Mennemeier, Franz Norbert: Naive Mimik des Stummfilms. Sándor Márai: Das Wunder des San Gennaro, in: FAZ, 10.8.1957, Nr. 183, S.37
- 36/ Baldus, Alexander: Márai Sándor: Geist im Exil, in: Welt und Wort, Jg.15 /1960/, S.194

- IV. 1/ Leipzig, Ph.Reclam jun., 1925
- 2/ Kersten, Hans-Hermann: Heiliger unterm Regenschirm, in: FAZ, 5.12.1967, Nr. 282, S.17
- 3/ Rohde, Hedwig: Die rote Postkutsche von Gyula Krúdy, in: Bücherkommentare, 1966, Nr. 4, S.153
- 4/ Reif, Adalbert: Sindbad, Reisen im Diesseits und Jen-seits, in: Die Bücherkommentare 1967, Nr.4, S.94
- 5/ Menck, Klara: Feuilletonist der Liebe. Erzählungen von Gyula Krúdy, in: FAZ, 1967, Nr. 246, S.21
- 6/ Szenessy, Mario: Onduliertes Gas. Die Erzählungen des Ungarn A.E. Gelléri, in: Die Zeit, Jg /1970/, Nr.42, S.29
- 7/ Weber, Gerhard: Marie Antoinette. Zu einer Biographie von Antal Szerb, in: Die Welt der Literatur, Jg.4 /1967/, Nr. 7, S.13
- 8/ Wallraven, Klaus: Ein Ungar verteidigt die Königin, Antal Szerb über Marie Antoinette, in: FAZ, 24.1. 1968, Nr. 20, S.21
- 9/ Rohde, Henrik: Ein ungerischer Maupassant, Milán Füst: Die Geschichte meiner Frau, in: Bücherkommentare, Jg.11 /1962/, Nr. 4, S.12
- 10/ Märchen, Hermann: Mose und Nefretete, Ein historischer Roman aus Ungarn. Und er führte sie aus Ägypten, in: FAZ, 1965, Nr. 284, S.28
- 11/ Nagel, Ivan: An der Frontlinie der geistigen Freiheit. Tibor Déry - ein großer, fast unbekannter Schriftsteller, in: FAZ, 1957, Nr. 131, S.8
- 12/ Déry, Tibor: Ein Brief, in: Almanach, S.Fischer Verlag, 1962, S.45
- 13/ Kricheldorff, Hans: Der Dichter der politischen Sünde, in: Neue Deutsche Hefte, Jg.10 /1963/, H.92, S.104
- 14/ Hädecke, Wolfgang: Der Erzähler Tibor Déry, in: Neue Rundschau, Jg.77 /1966/, H.4, S.638
- 15/ Kricheldorff, Hans: a.a.O.
- 16/ Hädecke, Wolfgang: a.a.O.
- 17/ Kricheldorff, Hans: a.a.O.
- 18/ Kricheldorff, Hans: a.a.O.
- 19/ Sebestyén, György: Déry, oder die Überwindung der Ideologie, in: Merkur, Jg.17 /1963/, H.192, S.398
- 20/ Hoyer, Franz: Die Hoffnung stirbt einsam, in: Deutsche Rundschau, 1962, Nr.88, H.12, S.1093
- 21/ Hädecke, Wolfgang: a.a.O.
- 22/ Hädecke, Wolfgang: a.a.O.

- 23/ Sebestyén, György: a.a.O.
- 24/ Sebestyén, György: a.a.O.
- 25/ Hädecke, Wolfgang: Der Erzähler Tibor Déry, a.a.O.
- 26/ Szenessy, Mario: Tibor Déry. Stuttgart: Kohlhammer, 1970. In der Reihe: Sprache und Literatur.
- 27/ Hartung, Rudolf: Dem Glauben folgt der Selbstbetrug. Ein Gespräch mit dem ungarischen Schriftsteller Tibor Déry, in: Die Zeit, Jg.24/1969, Nr. 43, S.27
- 28/ Blöcker, Günther: Die große Versuchung, in: FAZ, 12. 11.1966, Nr. 264, S.55
Günther, Helmut: Déry Tibor: Herr G.A. in X., in: Welt und Wort, 1967, Nr. 22/3, S.91
Hädecke, Wolfgang: a.a.O.
- 29/ Kricheldorff, Hans: Tibor Déry: Herr G.A. in X., in: Neue deutsche Hefte, Jg. 14/1967/, H.113, S.134
- 30/ Sebestyén, György: Geistlose Gesellschaft der totalen Freiheit, in: Die Welt der Literatur, Jg.4 /1967/, Nr. 4, S.6
- 31/ Déry, Tibor: Von der Gefährdung des Menschen, in: Neue Rundschau, Jg.77/1966/, H.1, S.92-97
- 32/ Hädecke, Wolfgang: a.a.O.
- 33/ Szenessy, Mario: a.a.O.
- 34/ Blöcker, Günther: a.a.O.
- 35/ Sebestyén, György: a.a.O.
- 36/ Kricheldorff, Hans: a.a.O.
- 37/ Hartung, Rudolf: a.a.O.
- 38/ Hädecke, Wolfgang: a.a.O.
- 39/ Hädecke, Wolfgang: a.a.O.
- 40/ Hartung, Rudolf: a.a.O.
- 41/ Grasshoff, Wilhelm: Tibor Déry: Ambrosius, in: Neue Rundschau, Jg.79/1968/, H.4, S.720-723
- 42/ Szenessy, Mario: Tibor Déry, a.a.O.
- 43/ Ungvári, Tamás: Tibor Déry in literaturhistorischer Sicht, in der Reihe: Hamburger Bibliographien, Band 5, Hrgg., von der Freien Akademie der Künste, Hamburg, Hans Christian Verlag, 1969, S.23
- 44/ Grasshoff, Wilhelm: a.a.O.
- 45/ Szenessy, Mario: a.a.O, S.113
- 46/ Blöcker, Günther, Ein Heiliger mit Humor, a.a.O.
- 47/ Ein Teil der Novellen dieser Sammlung ist dem ungarischen Band "Szerellem" entnommen, ein anderer Teil dem Band "Theokritosz Ujpesten".

- 48/ Sieh z.B. Hädecke, Wolfgang: Der Erzähler Tibor Déry.
in: Neue Rundschau, Jg.77/1966/, H.4, S.638-652
- 49/ Die Kapitel der ungarischen Ausgabe enthalten wiederum zum Teil andere Essays, die deutsche "Revolution der Qualität" ist also keine gekürzte Ausgabe der ungarischen, sondern eine spontane Auswahl aus den Essays von Németh.
- 50/ Härtling, Peter: Studien zur Literatur, László Németh: Die Revolution der Qualität, in: Bücherkommentare, Jg.11/1962/, Nr. 4, S.33
- 51/ Szenessy, Mario: Der Erzähler László Németh, in: Die Bücherkommentare, Jg.17/1968/, Nr. 3, S.6
- 52/ Zur populistischen Bewegung als Thema neuerer ungarischer Literatur, sieh Ann. II/11
- 53/ Kricheldorf, Hans: László Németh: Esther Égető, in: Neue Deutsche Hefte, Jg.11/1964/, H.100, S.150-152
- 54/ Hernádi, Paul: Europäischer Ton - Ungarische Akustik, László Némeths Roman "Esther Égető", in: Der Monat, Jg.16/1964/, XXXI/185, S.68-72
- 55/ Wilk Werner: László Németh "Die Kraft des Erbarmens, in: Neue deutsche Hefte, Jg.15/1968/, H.120, Nr. 4, S.186-190
- 56/ Schöffler, Heiz: Dem Individuellen verschworen, László Némeths dritter Roman: "Die Kraft des Erbarmens" in: FAZ, /1968/, Nr. 216, S.15
- 57/ Dittmann, Elsbeth: Schein-Heilige in Trauer, in: Die Welt der Literatur, Jg.79/1970/, Nr.24, S.10
- 58/ Eyssen, Jürgen: Unerbittlich. László Németh: Maske der Trauer, in: FAZ, 1970, Nr. 224, S.31
- 59/ 1962 Stuttgart: Europäischer Buchklub und 1963 Frankfurt, Hamburg: Fischer Bucherei
- 60/ Szenessy, Mario: Der Erzähler László Németh, a.a.O.
- 61/ Werth, Wolfgang: Vogelschau und Froschperspektive, Illyés, Gyula: Pußtavolk, in: Der Monat, Jg.21 /1969/, H.255, S.87-92
- 62/ Sebestyén, György: Puhta, jenseits aller Idylle, in: Die Welt der Literatur, Jg.6/1969/, Nr. 24, S.17
- 63/ Werth, Wolfgang: a.a.O.
- 64/ Hartlaub, Geno: Menschen im Übergang, in: Süddeutsche Zeitung, 9.10.1963
- 65/ Vgl.: Seite 39 und Seite 40
- 66/ Hartlaub, Geno: Magda Szabó: Das Schlachtfest in: Sonntagsblatt, Hamburg, 3.11.1963
- 67/ Vgl.: Seite 38, 39 und 40

- 68/ Göpfert, Herbert G.: Magda Szabó: Das Schlachtfest, in: Neue deutsche Hefte, Jg.11/1964/, H.97, S.153-155
- 69/ O.N.: Unser neuer Roman, in: FAZ, 4.7.1963, Nr. 151, S.16
- 70/ Saburowa, J.: Eine wirklich makabre Gesellschaft, in: Christ und Welt, Stuttgart, 29.11.1963
- 71/ Hartlaub, Geno: a.a.O.
Vergleiche noch: H.A. Ein Roman aus Ungarn, in Stuttgarter Zeitung, 12.11.1963
Kirchner, Hans-Martin: Szabó, Magda: Das Schlachtfest, in: Welt und Wort, Jg. 19/1964/, S.154
Helwig, Werner: Kampf der Stände und Familien, in: Der Tagesspiegel, Berlin, 1.12.1963
Nagel, Ivan: Die Wirbel, die in die Vergangenheit führen, in: Die Zeit, Jg.19/1964/, Nr. 50, S.19
- 72/ Vgl.: Seite 39
- 73/ Göpfert, Herbert, G.: Magda Szabó: "... und wusch ihre Hände in Unschuld", in: Neue deutsche Hefte, Jg.13/1966/, H.111, Nr. 3, S.174-176
- 74/ Bondy, Barbara: Pilátus in Budapest, in: Süddeutscher Zeitung, 13/14. 2.1965
- 75/ Göpfert, Herbert, G.: a.a.O.
- 76/ Menck, Clara: Tochter einer Revolution, in: FAZ, 27.2.1965, S.65
Vergleiche noch: Beckmann, Heinz: Issas kleiner Fehler, in: Rheinische Merkur, 4.12.1967
Saburowa, I.: Das Soldatenherz, in: Christ und Welt, 19.4.1965
Borch, Alhard von der: McCullers' Schwester aus Budapest, in: Münchner Merkur, 13.12.1964
Knab-Grzimek, Fränze: Magda Szabó: "... und wusch ihre Hände, in Unschuld" in: Welt und Wort, 1965, Nr. 20, H.7, S.238
Nagel, Ivan: Die Wirbel, die in die Vergangenheit führen, a.a.O.
- 77/ Helwig, Werner: Moderne Danaide, in: Rheinischer Merkur, 3.6.1966
- 78/ Rieger, Manfred: Bürgerliche Überreste, in: Frankfurter Rundschau, 16.12.1965
- 79/ Brückner, Christine: Katherinas Ehe mit Elek, in: Christ und Welt, 26.11.1965
Vergleiche noch: Semrau, Eberhard: Magda Szabós Romankunst, in: Welt und Wort, Jg.20/1965/, H.11, S.366
- 80/ Süle, Tibor: Insel ohne Greise, in: Stuttgarter Zeitung, 29.11.1967

- 81/ Wohmann, Gabriele: Ungarns tote Eltern, in: FAZ, 28.11.1967, Nr. 276, S.23
- 82/ Vgl. Rotzoll, Christa: Klassen und Generationen, in: Süddeutsche Zeitung, 7.1.1968
Brückner, Christine: Abraham in Ungarn, in: Christ und Welt, 29.3.1968
Rohde, Hedwig: 1.Moses 22, in: Die Bücherkommentare, 1967, Nr. 4, S.145
- 83/ Szenessy, Mario: Es bleibt nur der Kampf, in: Die Zeit, Jg.22/1967/, Nr. 49, S.29
vgl. noch: Semrau, Eberhard: Szabó, Magda: 1.Moses 22, in: Die Welt und Wort, 1968, Nr. 27, S.58
Jokostra, Peter: Ungarische Legende, in: Die Welt, Jg.5/1968/, Nr. 7, S.12
Regan, Thomas: Fahne im Ohr, in: Münchner Merkur, 18.2.1968
Stamatu, Horia: Ohne "Eisernen Vorhang", in: Badische Zeitung, 9.4.1968
- 84/ Jokostra, Peter: Bitterer Schluß, in: Christ und Welt, 11.4.1969
- 85/ Wohmann, Gabriels: Unverändert, unverdrossen, in: FAZ, 13.9.1969, Nr. 212, S.45
- 86/ Wien, Werner: Heimweh nach der privaten Sphäre, in: Bremer Nachrichten, 9.8.1969
- 87/ Reuter, Dietmar: Verstörte Lebensbejahung, in: Frankfurter Rundschau, 29.11.1969
Vgl. noch: Rohde, Hedwig: Szabó, Magda: Lauf der Schlafenden, in: Die Bücherkommentare, Jg.18/1969/, Nr. 2, S.3
Szenessy, Mario: In Schubladen gekramt, in: Die Zeit, Jg.24/1969/, Nr. 19, S.22
Mammen, Harald: Ungarn ohne Paprika, in: Rheinische Post, 21.6.1969
- 88/ Der in der Bundesrepublik veröffentlichte Band enthält folgende Novellen: "Die Attraktionen des Herrn Tördeky" /Tördeky úr attrakciói/, "Ein zorniger alter Herr" /Kicsi, mérges öregúr/, "Chohum und Freier" /Hóhem és Freier/, "Norilks zwei" /Norilksz kettő/, "Von Anfang bis zum Ende" /Elejétől végig/, "Der Hexer" /Igéző/, "Ein Tag" /Reggeltől estig/, "Die Liebknecht Tochter" /A Liebknecht lány/.
- 89/ Ein ungarischer Erzähler. Herausgegeben und übertragen von Stefan I.Klein, Regensburg, Leipzig: Habel und Naumann-Verlag, 1923
- 90/ Lengyel, József: Sterneskund und Reinekund. Sechs Märchen, Dresden: Verlagsanstalt proletarischer Freidenker Deutschlands, 1923

- 91/ Reif, Adalbert: Aus dem Leben armer Schlucker, in: Die Bücherkommentare, Jg.16/1967/, Nr. 4, S.94
- 92/ Sebastyén, György: Ein Feuilletonist im Inferno. Erzählungen von József Lengyel, in: FAZ, 1967, Nr. 88, S.65
- 93/ Wirsing, Sybille: Die Schule an der Grenze, in: Bücherkommentare, Jg.12/1963/, Nr. 3, S.12
- 94/ "Urlaub" /Nyaralás/, "Die Hochzeit" /Egy esküvő/, "Melonenesser" /Dinnyeevők/, "Im dritten Stock", /Szoba a harmadikon/, "Die Jacke" /Kulikabát/, "Der Mitläufer" /?/ "Der Handlungsreisende im Krankenhaus" /Ügynök a kórházban/
- 95/ Baldus, Alexander: Mándy, Iván: Erzählungen, in: Welt und Wort, Jg.21/1966/, S.413
- 96/ Sebastyén, György: Tiefstapler echter Tiefen, in: FAZ, 1966, Nr. 248, S.26
- 97/ Holzhauser, Wilhelm: Mándy, Iván: Die Frauen des Fabulya, in: Welt und Wort, Jg.22/1967/, H.1, S.18
- 98/ Der vom Verlag angegebene Originaltitel "A hazudós" dürfte ein Irrtum sein. Der Titel der Erzählung heißt im ungarischen "Mocorgó". "A hazudós" ist der Titel einer anderen Novelle, allerdings in dem selben Band, in dem auch "Mocorgó" das erste Mal erschien
- 99/ Reif, Adalbert: Aus dem Leben armer Schlucker. Endre Fejes: Dado - oder das Leben eines armen Schluckers, in: Die Bücherkommentare, Jg.16/1967/, Nr. 4, S.94
- 100/ Semrau, Eberhard: Fejes, Endre: Dado, oder das Leben eines armen Schluckers, in: Welt und Wort, Jg.22/1967/, H.6, S.199
- 101/ Vgl. Polcuch, Valentin: Schrottplatz ohne Sozialismus Ein Roman des Ungarn Endre Fejes, in: Die Welt der Literatur, Jg.3/1966/, Nr. 7, S.9
Kraus, Wolfgang: Direkte Worte. Endre Fejes' Roman "Schrottplatz", in: Die Zeit, Jg.21/1966/, Nr.40, S.27
Meckel, Annemarie: Fejes: Schrottplatz, in: Die Bücherkommentare, Jg.15/1966/, Nr. 1, S.4
- 102/ Kraus, Wolfgang: a.a.O.
- 103/ Piwitt, Hermann: Leben auf dem Schrottplatz, in: Der Monat, Jg.18/1966/, XXXV/210, S.78-81
- 104/ Juhász, Paul: Angeklagt und verteidigt: der Kommunismus, in: Die Welt der Literatur, Jg.1/1964/, Nr.8, S.246
- 105/ Szenessy, Mario: Kämpfe innerhalb der Klasse. Ein Roman, der in Ungarn eine neue literarische Epoche eröffnete, in: Die Zeit, Jg.26/1971/, Nr.28, S.18

- 106/ Ohne Namen: Moldova, György: Der dunkle Engel, in: Die Bücherkommentare, Jg.17/1968/, Nr. 2, S.9
- 107/ Szenessy, Mario: mit falschen Mitteln. György Moldova: Der einsame Pavillon, in: FAZ, 1970, Nr. 222, S.31
- 108/ Günther, Helmut: Harnádi, Gyula: "Auf der Freitags-treppe" in: Welt und Wort, Jg.19/1964/, S.119
- 109/ Günther, Helmut: Mészöly, Miklós: Der Tod des Athleten, in: Welt und Wort, Jg.21/1966/, S.413
- 110/ Laregh, Peter: Miklós Mészöly: Der Tod des Athleten, in: Die Bücherkommentare, Jg.15/1966/, Nr. 3, S.101
- 111/ Rohde, Hedwig: Jerusalem liegt in Ungarn, in: Die Bücherkommentare, Jg.19/1970/, Nr.6, S.4
- 112/ Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.201-206
Akzente, Jg.15/1968/, H.2, S.160-168
- 113/ Menck, Clara: Die sieben Tage des Abraham Bogatir, in: FAZ, 1970, Nr. 206, S.22
- 114/ Szenessy, Mario: Vorisraelische Geschichten, in: Die Zeit, Jg.26/1971/, Nr. 13, S.20
- 115/ Hagen Stefan: Die sieben Tage eines israelischen Bauern, in: Die Bücherkommentare, Jg.19/1970/, Nr. 5, S.4
- 116/ Die Zeitschrift "Welt und Wort" veröffentlichte aus der Kurzgeschichtensammlung 1964 die Novelle "Das Gutachten" als Leseprobe
- 117/ Halding, J.: Passuth, László: In Purpur geboren, in: Die Bücherkommentare, Jg.11/1962/, Nr. 4, S.16
- 118/ Graef, Otto A.: Stradivarius, in: Welt und Wort, Jg.25/1970/, Nr. 25, S.57
- 119/ Stemmer, Konrad: Märchenoper großen Stils, in: Die Welt der Literatur, Jg.2/1965/, Nr.26, S.765
- 120/ Hafner, Gotthilf: Fekete, István: Kawasch, in: Welt und Wort, Jg.19/1964/, S.18
- 121/ Vgl.: Schöne, Annemarie: Ungarische Volksmärchen, in: Welt und Wort, Jg.19/1964/, Nr. 51, S.121
und Michael, Friedrich: Einmal war's, keinmal war's, in: FAZ, 1.3.1967, Nr.51, S.21
- 122/ Spiel, Hilde: Kaleidoskop der Wirklichkeit, in: FAZ, 20.3.1965, Nr. 67, S.81
- 123/ Wittmann, Livia Z.: Ironisches Erinnern, in: Der Monat, Jg.19/1967/, H.230, S.73-76
- 124/ Korn, Karl: Ein junger deutscher Autor aus Ungarn, in: FAZ, 14.11.1967, Nr. 265, S.21

- 125/ Der Roman "Kuki" wurde in Zürich veröffentlicht, ist also in die Bibliographie dieser Abhandlung nicht aufgenommen
- 126/ Nyugat: gegründet 1908. Fortschrittliche, demokratische literarische Zeitschrift. Organ der neuen literarischen Strömungen, genoß das höchste literarische Ansehen. Erloschen 1941
- 127/ Sebastyén, György: Spätherbst in Eden, in: FAZ, 7.12.1965, Nr. 284, S.28
- 128/ Teriós lebte 1938-1948 in Paris, wo er bei linksgerichteten Tageszeitungen gearbeitet hat. Hier erschienen auch seine ersten Werke /vgl. Nourri-blanchi, Paris, 1948; us writling Boy, 1948/
- 129/ Sebastyén, György: Kauzige Apokalypse, in: FAZ, 12.10.1965, Nr. 237, S.25
- 130/ Henninger, Gerd: Reise im Regenbogen, in: Neue deutsche Hefte, Jg.13/1966/, H.109, S.160-161
- 131/ Vgl.: Salyámosy, Miklós: Magyar irodalom Németsországbán 1913-1955, a.a.O., S.17
- 132/ aus einem Prospekt, herausgegeben vom Verlag Reclam, jr. 1965
- 133/ Reis, Kurt, Die Bücherkommentare, Jg.14/1965/, Nr. 3, S.111
Vgl. noch: Kieler Morgenzeitung 25.11.1965
Frankenpost, 3.2.1966
Welt der Literatur, 3.2.1966
Stuttgarter Zeitung, Jg.3/1966/, Nr.7
Fuldaer Zeitung, 7.7.1965
- 134/ Szenessy, Mario: Orpheus aus Ungarn, in: FAZ, 3.2.1968, Nr. 29, S.85
- 135/ Radnóty, Miklós: "Ansichtskarten". Gedichte, Erschien im Verlag Volk und Welt, Ost-Berlin, ist infolgedessen in der Bibliographie dieser Abhandlung nicht angeführt
- 136/ Vgl. Attila József: "Am Rande der Stadt", Übertr.: Franz Fühmann, Peter Hachs, Stephan Hermlin u.a., Verlag Volk und Welt, Berlin, o.J., 80
- 137/ Hamn, Peter: aus der Arbeitervorstadt Budapests. Deutschland entdeckt den ungarischen Dichter Attila József, in: Die Zeit, Jg.20/1965/, Nr. 13, S.28
- 138/ Baier, Lothar: Trunkene Pušta, in: FAZ, 26.10.1966, Nr. 249, S.31
- 139/ Werf, Fritz: Juhász, Ferenc: Gedichte, in: Welt und Wort, Jg.22/1967/, H.3, S.95
- 140/ Wolken, Karl Alfred: Ich habe es satt, in meinen Leib geschlossen zu sein, in: Die Welt der Literatur, Jg.7/1970/, Nr.11, S.6

141/ Szenessy, Mario: Total zerdichtet, in: Die Zeit, Jg.25/1970/, Nr.10, S.22

142/ Vgl. Salyámosy, Miklós: a.a.O.

- V.
- 1/ Reif, Adalbert: Aus dem Leben armer Schlucker, in: Die Bücherkommentare, Jg.16/1967/, Nr. 4, S.94
 - 2/ Von den 35 angeschriebenen Verlegern, bzw. Buchgemeinschaften haben 16 in ihrem, zum Teil ausführlichen Antwortschreiben wichtige Angaben und Hinweise mitgeteilt. Für ihre Mühe soll auch hier gedankt werden.
 - 3/ Hier wurden nur einige aufgezählt, und zwar anhand konkreter Mitteilungen einiger Verlage. In den meisten Fällen konnte nicht festgestellt werden, was der Veröffentlichung des jeweiligen Werkes unmittelbar vorangegangen ist, da entsprechende Informationen fehlen.
 - 4/ In diesem Zusammenhang ist es nicht uninteressant, darauf hinzuweisen, daß in der betrachteten Zeit von 1945 bis 1970, 85 Verlage in der Bundesrepublik ungarische belletristische Werke herausgegeben haben. Dazu kommen noch einige Buchgemeinschaften /z.B.: Bertelsmann Lesering, Büchergilde Gutenberg, Europäischer Buchklub, Deutsche Buchgemeinschaft, Deutscher Bücherbund/, die eigenverlegerisch nicht tätig sind, also nur Lizenzausgaben der verschiedenen Verlage bringen. Bei den meisten /d.h. bei 49 Verlagen/ erschien jeweils nur ein Buch, doch müßte man die Tatsache hervorheben, daß Verlage wie Insel, Fischer, Manser, Goverts, Reclam, Steingrüben, Suhrkamp usw. ungarische Literatur von höchstem Rang systematisch in ihr Programm aufgenommen haben.
 - 5/ Die Angaben sind den Antwortschreiben der verschiedenen Verlage entnommen.

VII. ANHANGA. Bibliographie

Die Autoren sind in alphabetischer Reihenfolge, die deutschen Ausgaben der einzelnen Werke nach der chronologischen Reihenfolge aufgeführt. Die Rezensionen sind den jeweiligen Autoren in chronologischer Reihenfolge zugeordnet. Der Titel der Rezension wird nur dann angegeben, wenn er mit dem Titel des jeweiligen Werkes nicht identisch ist. Wo die deutsche Ausgabe den ungarischen Titel anführt, steht dieser in Klammern hinter dem deutschen Titel / /. Wo der ungarische Titel an Hand von anderen Quellen identifiziert werden konnte /z.B. Korrespondenz mit den Verlagen, Nachforschungen in ungarischen Bibliotheken/, steht dieser in eckigen Klammern []. Wo der Titel nicht identifiziert werden konnte, steht ein Fragezeichen in eckigen Klammern [?].

Die einzelnen Erzählungen der beiden Anthologien /"Ungarische Erzähler der Gegenwart" und "Ungarn erzählt"/ sind auch unter den entsprechenden Autoren gesondert aufgeführt.

Bei den folgenden Titeln ist die Originalsprache deutsch: Nr. 183, 184, 185, 186, 206, 207, 230, 231, 234, 235, 261, 268, 327, 328, 329, 332, 333, 334, 338.

1. Selbständig erschienene Werke ungarischer Autoren
1945-1970 und deren Rezensionen

1. Ady, Endre: Die Schwester der Éva Eszterkuthy /Eszterkuthy Éva hugg/, Übertr.: Friderika Schag, sieh: Ungarische Erzähler der Gegenwart, S.9-16
2. Babiczky, Béla: Ausgewählte Gedichte /Versek/, Übertr.: Livia Nagy u. Hellmut Draws-Tychsen, Diessen vor München: Huber, 1953, 24
3. Babits, Mihály: Das Greisenalters Alexanders des Großen /?_7, Übertr.: Friderika Schag, sieh: Ungarische Erzähler der Gegenwart, S.79-93
4. Balázs, Béla: Irdische und himmlische Liebe /Égi és földi szerelem/, Komödie in 4 Akten /8 Bildern/ u. ein Vorspiel, aus dem Russischen Übertr.: Siegfried Barshing, Bühnen-Manuskript, Berlin: Goetz, 1946, 129
5. Das goldene Zelt /Az arany sátor/, Kasachische Volksgespen u. Märchen, Übertr.: Erich Müller, Düsseldorf: Progress, 1957, 207
6. Bartos, Tibor: Die Zigeunerprinzessin und andere Märchen der Nagelschmiedzigeuner /Sosem volt cigányország/, Übertr.: Bruno Heilig, Berlin: Holz, 1964, 130
7. Benedek, István: Der vergoldete Käfig. Erlebnisse aus der Praxis eines Psychiaters /Aranykötrec/, Übertr.: /?_7, Gütersloh: Bertelsmann-Sachbuchverl., 1969, 400
 Rez.: Krieger, Hans: Menschen im Käfig,
 Die Zeit, Jg. 24/1969/, Nr. 13, S.35
8. Bibó, Lajos: Jeder sah sie anders /A halott szerető/
 Übertr.: Eugen Gredis u. Lajos v. Horváth, Hamburg: Rütten u. Loening, 1960, 315
 2. Aufl. Übertr.: s.o. Gütersloh: Bertelsmann-Lesering, 1961, 315 /Nur f. Mitgl./
 Rez.: Schöne, Annemarie, Welt und Wort, Jg.17/1962/, S.18
9. Bókay, János: Ich habe eine Frau beschützt /Megvédtem egy asszonyt/, Übertr.: Hildegard v. Roß, Berlin: Blenvalet, 1953, 241
10. Maestro Puccini /Bohémek és pillangók/, Übertr.: Etelka v. Laban, Stuttgart, Hamburg: Dt.Bücherbund, 1965, 415
11. Borbély, László: Die Niemandsinsel /A senkiszigeti nagy kaland/, Übertr.: Éva Vajda u. Ursula Hansa, Stuttgart: Boje, 1969
12. Botond-Bolics, György: Tausend Jahre auf der Venus /Ezer év a Venuszon/, Übertr.: G. Feidel, Hamburg: Schröder, 1969, 305

- Rez.: Alpers, Hans Joachim v. Die Bücherkommentare,
Jg.18/1969/, Nr. 2, S.6
13. Botond-Balics, György: Das Marsgehirn denkt anders... /Re-
divivus tüzet kér/, Übertr.: G. Feidel, Hamburg:
Schröder, 1970, 253
- Rez.: Alpers, Hans Joachim v. Die Bücherkommentare,
Jg.19/1970/, Nr. 3, S.9
Fabian, Rainer, Die Welt der Literatur, 6.12.1970
14. Csurka, István: Wir kommen vom Rundfunk [?], Übertr.:
Friderika Schag, sieh: Ungarische Erzähler der Gegen-
wart, S.269-283
15. Apparat hundertfünf /Százötös mellék/, Übertr.: Éva
Haldimann, sieh: Ungarn erzählt, S.140-156
16. Dallos, Sándor, Pastorale /Mezei mirákulum/, Übertr.:
László Forditó, /Ill.: O.A. Brasse/, Berlin: Der Neue
Geist, 1948, 105
- Rez.: Seyfahrt, Ursula, Welt u. Wort, Jg.4/1949/, S.287
17. Des Roßgespenst [?], Übertr.: Friderika Schag, sieh:
Ungarische Erzähler d. Gegenwart, S.142-154
18. Déry, Tibor: Der Riese /Az óriás/, Übertr.: Ivan Nagel,
Wiesbaden: Insel, 1958, 82
2. Aufl. Übertr.: s.o. Frankfurt/M.: Insel, 1963, 75
19. Niki, oder die Geschichte eines Hundes /Niki/, Übertr.:
Ivan Nagel, Frankfurt/M.: Fischer, 1958, 145
2. Aufl. Übertr.: s.o. Frankfurt/M., Hamburg: Fischer
Bücherei, 1965, 140
- Rez.: Gottwald, Alfred, Welt u. Wort, Jg. 13/1956/, S.213
Lenz, Hermann: Ein Hundeleben, Deutsche Rundschau,
Jg.71/1958/, H.7, S.680
Schwab-Felisch, Hans: Der Freiheit gedenkend,
Neue deutsche Hefte, Jg.5/1958/, H.49, S.447-448
Usnainsky, Kurtwalter, Die Bücherkommentare,
Jg.7/1958/, Nr. 2, S.2
20. Die portugiesische Königstochter /A portugál királylány/,
Übertr.: Ivan Nagel, Frankfurt/M.: Fischer, 1959, 346
2. Aufl. Übertr.: s.o. Frankfurt: Büchergilde Gutenberg,
1969, /Nur f. Mitgl./, Lizenz d. Fischer Verl.Frankfurt
- Rez.: Hartung, Rudolf: Vom Recht des Lebens, Neue
deutsche Hefte, Jg.6/1959/, H.67, S.1063
o.N.: Bücherschiff, Jg.9/1959/, Nr. 12, S.35
Bondy, Barbara: Vor dem Furchtbaren nicht er-
schrecken, Die Zeit, Jg.15/1960/, Nr. 9, S.7
Kende, Eugen: Keine Märchen, Deutsche Rundschau,
Jg.86/1960/, H.12, S.1141-1143

21. Déry, Tibor: Die portugiesische Königstochter /A portugál királylány/, Übertr.: Henriette Schade-Engl, sieh: Ungarn erzählt, S.58-75
22. Der Unvollendete Satz /A befejezetlen mondat/, Übertr.: Charlotte Ujlaky, Frankfurt/M.: Fischer, 1962, 750
2. Aufl. Übertr.: s.o. Stuttgart, Hamburg: Dt.Bücherbund, 1963, 950 /Nur f. Mitgl./
- Rez.: Nagel, Ivan: An der Frontlinie der geistigen Freiheit, Tibor Déry - ein großer, fast unbekannter Schriftsteller, FAZ. 7.6.1957, Nr. 131, S.8
Hoyer, Franz A., Deutsche Rundschau Jg.75/1962/, H.12, S.1093
A.R. FAZ. 28.3.1963, Nr. 74, S.20
Braem, Helmut M.: Begegnung mit Tibor Déry, Stuttgarter Zeitung, 3.29.1963, Nr. 75, S.12
Hartung, Rudolf: Das Maß ist der Mensch und nicht die Ideologie, Die Zeit, Jg.18/1963/, Nr. 12, S.17
Horst, Karl August: Zwischen hier und dort, FAZ. 2.2.1963, Nr. 28, S.55
Kricheldorf, Hans: Der Dichter der politischen Sünde, Neue deutsche Hefte, Jg.10/1963/, H.92, S.104
Sebestyén, György: Déry oder die Überwindung der Ideologie, Merkur, Jg.17/1963/, H.182, S.398-401
Nagel, Ivan: Wer ist Tibor Déry? /Zur Begrüßung eines bedeutenden Zeitgenossen/, Die Zeit, Jg.18 /1963/, Nr. 12, S.9
Hädecke, Wolfgang: Der Erzähler Tibor Déry. Kritik, Neue Rundschau, Jg.77/1966/, H.4, S.638-652
Hartung, Rudolf: Dem Glauben folgt der Selbstbetrug. Ein Gespräch mit dem ung.Schriftsteller Tibor Déry, Die Zeit, Jg.24/1969/, Nr. 43, S.27
23. Ein fröhliches Begräbnis /Vidám temetés/, Übertr.: Ivan Nagel, Frankfurt/M., Hamburg: Fischer, 1963, 174
24. Philemon und Baucis /Philemon és Baucis/, Übertr.: Charlotte Ujlaky, sieh: Ungarische Erzähler der Gegenwart, S.255-268
25. Rechenschaft und andere Erzählungen /Számadás/, Übertr.: Charlotte Ujlaky, Mirza v.Schüching et al., Frankfurt/M.: Fischer, 1964, 201
26. Herr G.A. in X. /G.A. ur X-ben/, Übertr.: Éva u. Stephan Vajda, Frankfurt/M.: Fischer, 1966, 470
Rez.: Blöcker, Günther: Die große Versuchung, FAZ, 12.11.1966, Nr. 264, S.55

- Déry, Tibor: Günther, Helmut, Welt u. Wort, Jg.22/1967/, H.3, S.91
 Kricheldorf, Hans: Neue deutsche Hefte, Jg.14 /1967/, H.113, S.134-136
 Sebestyén, György: Geistlose Gesellschaft der totalen Freiheit, Die Welt d.Literatur, Jg.4/1967/, Nr. 4, S.8
 Szenessy, Mario: Besuch im Land X, Die Zeit, Jg.22 /1967/, Nr. 48, S.XII
27. Ambrosius /Kiközösítő/, Übertr.: Éva Vajda, Frankfurt/M.: Fischer, 1968, 318
 Rez.: Grasshoff, Wilhelm, Neue Rundschau, Jg.79/1968/, H.4, S.720-723
 Blöcker, Günther: Ein Heiliger mit Humor, FAZ, 4.1.1969, Nr. 3, S.65
 Brandt, Sabine: Gottesmann und Apparatschick, Die Zeit, Jg.24/1969/, Nr. 17, S.21
 Ihlenfeld, Kurt, Neue deutsche Hefte, Jg.16/1969/, H.121, S.179-184
 Szenessy, Mario: Tibor Déry, Stuttgart, Kohlhammer, 1970, 128
28. Domahidy, Miklós: Die Tasse mit dem Sprung /A csorba csé-
 sze/, Übertr.: György Sebestyén, Hamburg: Zsolnay, 1962, 227
29. Sechzehn Schlösser /A tizenhat zár/, Übertr.: Harry Lux, Hamburg: Zsolnay, 1964, 209
30. Die Schule des Kneifens /A lapítás iskolája/, Übertr.: Éva Czjszek, Hamburg: Zsolnay, 1968, 305
31. Fagyas, Maria: Die Witwenmacherin /The Widowermaker/, Aus dem Amerikanischen übertr.: Konrad Fuchs, Tübingen: Wunderlich, 1967
 Rez.: Sebestyén, György, FAZ, 28.11.1967, Nr. 276, S.24
32. Faludi, Iván: Fremdenpaß. Eine moderne Odyssee /orig. schwedisch/, Übertr.: [?], Düsseldorf: Econ, 1965, 528
 Rez.: Baldus, Alexander, Welt und Wort, Jg.21/1966/, S.351
33. Fejes, Endre: Schrottplatz /Rozsdakemő/, Übertr.: Elemér Schag, München: Hanser, 1966, 290
 Rez.: Kraus, Wolfgang: Direkte Worte, Die Zeit, Jg.21 /1966/, Nr. 40, S.27
 Meckel, Annemarie, Bücherkommentare, Jg.15/1966/, Nr. 1, S.4
 Piwitt, Hermann: Leben auf dem Schrottplatz, Der Monat, Jg.19/1966/, XXXV/210, S.78-81

- Folcuch, Valentin: Schrottplatz ohne Sozialismus
Die Welt der Literatur, Jg.3/1966/, Nr. 7, S.9
34. Fejes, Endre: Dado oder das Leben eines armen Schluckers
/A hazudós/. Übertr.: Maya Bernhards, München: Hanser,
1967, 98
Rez.: Reif: Adalbert: Aus dem Leben armer Schlucker,
Die Bücherkommentare, Jg.16/1967/, Nr. 4, S.94
Semrau, Eberhard, Welt und Wort, Jg.22/1967/, H.6,
S.199
35. Fekete, István: Kawasch /Bogács/ Aus dem Engl.übertr.:
Horst F.List, Darmstadt: Schneekluth, 1963, 377
Rez.: Usnainsky, Kurtwalter, Die Bücherkommentare, Jg.12
/1963/, Nr. 3, S.28
Hafner, Gottlieb, Welt und Wort, Jg.19/1964/, S.18
36. Im Bannkreis der Dornenburg /Túskevár/, Übertr.: Etelka
von Laban, Stuttgart: Herold, 1965, 188
37. Füst, Milán: Die Geschichte meiner Frau /A feleségem története/, Übertr.: Mirza von Schüching, Reinbek: Rowohlt,
1962, 446
2. Aufl.: Übertr.: s.o. Stuttgart, Hamburg: Dt. Bücher-
bund, 1965, 448 /Nur für Mitgl./
Rez.: Rohde, Hedwig, Die Bücherkommentare, Jg.11/1962/,
Nr. 4, S.12
38. Gábor, Áron: Die Wahrheit auf Russisch, München: Südwest
Verl., 1969, 240
Rez.: Günther, Helmut: Erlebnisberichte, Welt und Wort,
Jg.25/1970/, S.228
39. Wohin Amerikaner? München: Südwest Verl., 1970, 231
Rez.: Günther, Helmut, Welt und Wort, Jg.25/1970/, S.371
40. Galanbos, Lejos: Gemäbigte Zone [?], Übertr.: Livia Z.
Wittmann, sieh: Ungarn erzählt, S.101-110
41. Gárdonyi, Géza: Mit der Nacht vertraut /Szunyoghy miatyánk-
ja/, Übertr.: Hans Thurn, Hamburg: Agentur d. Reuhen
Heuses, 1961, 359
42. Der unsichtbare Mensch /A láthatatlan ember/, Übertr.:
Heinrich Weissling, München: Herold, 1962, 379
43. Ich war den Hunnen untertan /A láthatatlan ember/,
Übertr.: Heinrich Weissling, Stuttgart: Boje, 1970, 365
44. Gedichte der Ungarn: Im Frührot, Hrsg.: Podewils, Clemens
u. Podewils, Sophie Dorothee, Übertr.: Ilse Aichinger,
Gotthard de Beaucleir et sl., München: Hanser, 1957, 76

- Rez.: Grözinger, Wolfgang: Ungarns Freiheitsdichter, Süddeutsche Zeitung, 24.10.1957
 Kardoff, von Ursula: Mit Waffen des Geistes, Süddeutsche Zeitung, 18/19.4.1957
 Wisselinck, Erika: Gedichte des ungarischen Aufstandes, Sonntagsblatt, 17.11.1957
 Hagelstange, Rudolf: Das Wort der Täter, Deutsche Rundschau, Jg.71/1958/, Nr. 84, S.212
45. Gelléri, Andor Endre: Nackt [?]?, Übertr.: Friderika Schag, sieh: Ungarische Erzähler der Gegenwart, S.120-124
46. Haus am Stadtrand [?]?, Übertr.: Helmut Dibelius, sieh: Ungarn erzählt, S.39-48
47. B. und andere Prosa /B/, Übertr.: Barbara Frischmuth, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1969, 192
 Rez.: Szenassy, Mario: Die Zeit, Jg.25/1970/, Nr.42, S.29
48. Halasi, Mária: Kati von der letzten Bank /Az utolsó padban/, Übertr.: Ursula Hansa u. Eva Vajda, Stuttgart: Franckh, 1966, 192
 2. Aufl. Übertr.: s.o.Stuttgart: Franckh, 1967, 192
 Rez.: Sebestyén, György: Kati, die Zigeunerin, FAZ, 5.1.1967, Nr. 4, S.13
49. Links vom Stiegenhaus /A lépcsőháztól balra/, Übertr.: Eva Vajda u. Ursula Hansa, Stuttgart: Franckh, 1968, 167
 Rez.: J.v.P. Die Welt der Literatur, Jg.6/1969/, Nr.13, S.15
50. Jeden Tag eine Sensation /Minden nap egy szenzáció/, Übertr.: Eva Vajda u. Ursula Hansa, Stuttgart: Franckh, 1969
51. Hámori, László: Ein neuer Tag bricht an, Aus dem Schwedischen Übertr.: Waltraude Callsen, Stuttgart: Boje, 1963, 203
52. Gefährliche Reise, Aus dem Schwedischen Übertr.: Waltraude Callsen, Stuttgart: Boje, 1964, 150
53. Harsányi, Zsolt: Das herrliche Leben. Der Lebensroman des P.P. Rubens. 2. u. 3. Aufl. /Élni jó/, Übertr.: Gitte Heinig u. Horst Wolf, Hamburg, Toth, 1947, 1949, 1030
 4. Aufl. Übertr.: s.o. Berlin, Darmstadt: Dt.Buchgemeinschaft, 1961, 901 /Nur für Mitgl./
 5. Aufl. Übertr.: s.o. Gütersloh: Bertelsmann Lesering, 1967, 856 /Nur für Mitgl./
54. Und sie bewegt sich doch. Ein Roman um Galileo Galilei. 7.Aufl. /Es mégis mozog a föld/ Übertr. u.bearb.: J.P. Toth u. A.Luther, Hamburg: Toth, 1947, 783

8. Aufl. Übertr.: s.o. Stuttgart, Berlin, Neff, 1951, 759
9. Aufl. Übertr.: s.o. Stuttgart, Verl.Dt.Volksbücher, 1954, 770
10. Aufl. Übertr.: s.o. Berlin, Darmstadt, Dt. Buchgemeinschaft, 1959, 721 /Nur für Mitgl./
11. Aufl. Übertr.: s.o. Gütersloh: Bertelsmann Lesering, 1965, 732 /Nur für Mitgl./
55. Harsányi, Zsolt: Ungarische Rhapsodie, Der Lebensroman von Franz Liszt.
13. u.14. Aufl. /Magyar rapszódia/, Übertr. u. bearb.: J.P.Toth u. A.Luther, Hamburg: Toth, 1947, 1949, 1083
15. Aufl. Übertr.: s.o. Berlin, Stuttgart, Neff, 1961, 926
56. Mit den Augen einer Frau. 9.u.10. Aufl. /Magdolna/, Übertr.: J.P.Toth u. A.Luther, Hamburg: Toth, 1948, 1949, 895
11. Aufl. Übertr.: s.o. Stuttgart, Berlin: Neff, 1952, 761
12. Aufl. Übertr.: s.o. Berlin, Darmstadt: Dt.Buchgemeinschaft, 1957, 699 /Nur für Mitgl./
13. Aufl. Übertr.: s.o. Gütersloh: Bertelsmann Lesering, 1962 /Nur für Mitgl./
57. Galgo und seine drei Frauen /Galgo 3 felesége/, Übertr.: Harry Lux u. Otto R.Liese, Wien, Berlin: Ullstein, 1949, 421
58. Auf Leben und Tod /Életre halálra/, Übertr.: Eugen Görcz, Berlin: Neff, 1950, 175
59. Zum Herrscher geboren, Ein Mathias Corvinus Roman /Matthias Rex/, Übertr.: Lajos von Horváth, Stuttgart, Berlin: Neff, 1951, 533
2. Aufl.: Übertr.: s.o. Hamburg, Berlin: Dt.Hausbücherei, 1958, 577
60. Purpur und Dämmerung. Ein Malerleben aus dem 19.Jh.
2. Aufl. /Ecce homo/, Übertr.: Lajos v. Horváth u. Eugen Görcz, Stuttgart, Berlin: Neff, 1952, 505
3. Aufl. Übertr.: s.o. Berlin, Darmstadt: Dt.Buchgemeinschaft, 1965, 495 /Nur für Mitgl./
- Rez.: Stolze, Alfred, Otto, Welt und Wort, Jg.8 /1953/, S.60
61. Die schöne Etelka /Csak azért is/, Übertr.: Eugen Görcz, München, Desch, 1952, 232
- Rez.: Ozana, Anna: Welt und Wort Jg.7/1952/, S.247
62. Der goldene Apfel /Az aranyalma/, Übertr.: Lajos v. Horváth u. Eugen Görcz, Berlin, Stuttgart: Neff, 1955, 586

Rez.: Schüddekopf, Grete, FAZ, 24.3.1956, Nr.72

63. Harsányi, Zsolt: Der Komet /Az üstökös/, Übertr.: Lajos v. Horváth u. Eugen Görz, Gütersloh: Bertelsmann, 1956, 455
64. Im Schatten der Krone /Szegény János/, Übertr.: Erich Bertleff, Berlin, Stuttgart: Neff, 1960, 445
65. Whisky-Soda /Whisky szódával/, Übertr.: Eugen Görz, München: Heyne, 1963, 474
66. Harsányi erzählt. Kurzgeschichten. Auswahl. /Elbeszélések/. Übertr.: [?], Berlin, Stuttgart: Neff, 1964, 249
67. Hegedüs, Géza: Fremde Segel vor Salamis /A milétoszi hajós/, Übertr.: Henriette u. Géza Engl, Stuttgart: Boje, 1961, 306
68. Heltai, Jenő: Theophrastus und das Mädchen. /Die Hose des Herrn Marquis, Ausz./ /A márkí nadrágjai/, Übertr.: [?], Berlin: Der Neue Geist, 1948
69. Herczeg, Ferenc: Das Tor des Lebens /Az élet kapuja/, Übertr.: Renée v. Stipsicz-Gariboldi, Hamburg: Toth, 1947, 168
70. Eine Säbel-Affäre [?], Übertr.: Friderika Schag, sieh: Ungarische Erzähler der Gegenwart, S.46-57
71. Hernádi, Gyula: Auf der Freitagstreppe /A péntek lépcsőin/, Übertr.: Elemér Schag, München, Hanser, 1963, 98
Rez.: Günther, Helmut, Welt und Wort, Jg.19/1964/, S.119
72. Illés, Endre: Der doppelte Kreis /Kettős kör/, Übertr.: F. Klein-Krautheim, sieh: Ungarn erzählt, S.82-92
73. Illyés, Gyula: Puštavolk, /Puszták népe/, Übertr.: Tibor Pođmaniczky, v. München: Weismann, 1947, 283
Rez.: Lowtzwow, Johanna, Die Fähre, Jg.2/1947/, H.12, S.749-750
Maier, Hansgeorg, Welt und Wort, Jg.3/1948/, S.190
Savigny, Hans von, Das goldene Tor, Jg.3/1948/, H.7, S.717
74. Photo-Album [?], Übertr.: Friderika Schag, sieh: Ungarische Erzähler der Gegenwart, S.164-173
75. Puštavolk. Mittagessen im Schloß /Puszták népe. Ebéd a kastélyban/, Übertr.: Géza Engl, Stuttgart: Goverts, 1969, 370
Rez.: Mehren, Günther: Ungarische Soziologie, FAZ, 10.10.1969, Nr. 235, S.31
Sebestyán, György: Pušta, jenseits aller Idylle, Die Welt der Literatur, Jg.6/1969/, Nr.24, S.17
Szenessy, Mario, Die Zeit, Jg.24/1969/, Nr.38, S.22
Werth, Wolfgang: Vogelschau und Froschperspektive, Der Monat, Jg.21/1969/, H.255, S.87-92

76. Iványi, Jenő: Komm mit auf See /Az óceán világa/, Übertr.: Gertrud Dubovitz, Stuttgart: Franckh, 1970
 Rez.: Globig, Michael, Die Welt der Literatur, Jg.7/1970/, Nr. 25, S.17
77. Janus, Pannonius: Gedichte /Lat., Dt./ /Poemata/, Übertr.: Claude d'Acy /Jenő Kerpel/, Stuttgart: Pergamon-Presse, Prachner, 1965, 18
78. József, Attila: Am Rande der Stadt /Mg.Dt/ Gedichte /Auswahl/ /A város peremén/, Übertr.: Alexander Gosztonyi, Stuttgart, Tschudy, 1963, 111
 Rez.: Hamm, Peter, Aus der Arbeitervorstadt Budapests, Die Zeit, Jg.20/1965/, Nr.13, S.28
 Hildebrand, Alexander, Welt und Wort, Jg.20/1965/, H.10, S.344
79. Juhász, Ferenc: Gedichte /Auswahl/ /Versek/, Übertr.: Paul Kruntorád et al. Frankfurt: Suhrkamp, 1966, 80
 Rez.: Baier, Lothar: Trunkens Pušta, FAZ, 26.10.1966, Nr. 249, S.31
 Werf, Fritz, Welt und Wort, Jg.22/1967/, H.3, S.95
80. Just, Béla: Erleuchtete Tore, 1. u.2. Aufl. /Fr.: Les illumines/, Übertr.: René Michel, Nürnberg: Glock und Lutz, 1950, 1955, 240
 Rez.: Jahrsetz, Heinz, Welt und Wort, Jg.7/1952/, S.24
 Baldus, Alexander, Welt und Wort, Jg.10/1955/, S.264
81. An den Pforten der Hölle /Fr.: Allegro Barbaro/, Übertr.: René Michel, Düsseldorf, Bastian, 1951, 348
 Rez.: Schüttler, Otto, Welt und Wort, Jg.7/1952/, S.136
82. Der Mondfischer /Fr.: Pêcheur de lune/, Übertr.: René Michel, Nürnberg: Glock und Lutz, 1951, 215
 Rez.: Baldus, Alexander, Welt und Wort, Jg.7/1952/, S.358
83. Der Lastträger Gottes. Ein Priesterroman. /Fr.: Mission à Paris/, Übertr.: René Michel, Würzburg: Echter, 1953, 329
 Rez.: Meidinger-Geise, Inge, Welt und Wort, Jg.8/1953/, S.162
84. Gortstraße III. Stock ~~17~~ 17, Übertr.: Tibor Podmaniczky, v., Würzburg: Echter, 1954, 178
 Rez.: Baldus, Alexander, Welt und Wort, Jg.10/1955/, S.125
85. Viktor ging ohne Krawatte /Fr.MS./, Übertr.: René Michel, Würzburg: Echter, 1956, 194

Rez.: Baldus, Alexander, Welt und Wort, Jg.12/1957/,
S.52
o.N.: Ein Ungar, der französisch schrieb. Zu den
Romanen von Béla Just, Buch in der Zeit, Jg.2
/1956-57/, Nr. 1

86. Just, Béla: Masken /Fr./, Übertr.: René Michel, Reckling-
hausen: Paulus, 1958, 301
Rez.: Baldus, Alexander, Welt und Wort, Jg.14/1959,
S.51
87. Kafka; Margit: Frédéric Wagner [?], Übertr.: Friderika
Schag, sieh: Ung. Erzähler d. Gegenwart, S.25-36
88. Kamondy, László: Das Adoptivkind [?], Übertr.: Éva Hal-
simann, sieh: Ungarn erzählt, S.131-139
89. Kardos, György G.: Die sieben Tage des Abraham Bogatir
/Abrahám Bogatir hét napja/, Übertr.: Alexander Lenard,
Stuttgart: Dt. Verlagsanstalt, 1970
Rez.: Hagen, Stefan, Die Bücherkommentare, Jg.19/1970/,
Nr. 5, S.4
Menck, Clara, FAZ, 7.9.1970, Nr. 206, S.22
Szenessy, Mario: Vorisraelische Geschichten,
Die Zeit, Jg.26/1971/, Nr.13, S.20
90. Karinthy, Frigyes: melancholie /Melankólia/, Übertr.:
Friderika Schag, sieh: Ung. Erzähler der Gegenwart,
S.103-113
91. Kassák, Lajos: Ein Augenblick der Verwirrung [?], Übertr.:
Friderika Schag, sieh: Ung. Erzähler der Gegenwart,
S. 67-72
92. Kisjókai, Erzsébet: Das Zeichen an der Wand /Titokzatos
jel a falon/, Übertr.: Eva Sieners, München: Ungar.-ka-
thol. Werke, 1960, 233
93. Kodolányi, János: Und er führte sie aus Ägypten /Az égő
csipkebokor/, Übertr.: Charlotte Ujlaky u. Zoltán Bera,
Stuttgart: Steingrüben, 1965, 1215
Rez.: Märchen, Hermann: mose und Nofretete, FAZ, 7.12.
1965, Nr. 284, S.28
94. Ein heisser Sommertag [?], Übertr.: Friderika Schag,
sieh: Ungarische Erzähler d. Gegenwart, S. 132-142
~~hier zum ersten Mal veröff.~~
95. Kováromi, János: Teri /Zug a fenyves/, Übertr.: Felicia
Kalek, Hamburg, Krüger, 1947, 159
96. Kosztolányi, Dezső: Römische Profile /Pauline, Caligula/,
Übertr.: Friderika Schag, sieh: Ungarische Erzähler d.
Gegenwart, S.94-103
97. Kovács, Ágnes Hrsg.: Ungarische Volksmärchen, Übertr.:
Jeanette Hajdu, Düsseldorf: Diederichs, 1966, 346

- Rez.: Michael, Friedrich: Einmal war's, keinmal war's
FAZ, 1.3.1967, Nr. 51, S.21
Schöne, Annemarie, Welt und Wort, Jg.22/1967/
H.1, S.17
98. Körmendi, Ferenc: Versuchung in Budapest /A budapesti ka-
land/, Übertr.: Mirza v. Schüching, Hamburg, Krüger,
1949, 493
Rez.: Sarnetzki, Detmar Heinrich, Welt und Wort, Jg.5
/1950/, S.118
99. Abschied von Gestern /A boldog emberöltő/. Übertr.:
Mirza v. Schüching, Frankfurt/M.: G.B.Fischer, 1953, 745
100. Kováry, György: Das Schülerstreich-Quintett /Kamaszok/
Übertr.: Erich Bertleff, Berlin, Stuttgart: Neff, 1957,
298
Rez.: Habernoll, Kurt, Die Bücherkommentare, Jg.7/1958/
Nr. 1, S.8
- * 101. Krúdy, Gyula: Ein Landedelmann alten Schlags fährt nach
Budapest ¹⁹¹⁷, Übertr.: Friderika Schag, sieh: Ungari-
sche Erzähler der Gegenwart, S.17-24
102. Die rote Postkutsche /A vörös postakocsi/, Übertr.:
György Sebestyén. Hamburg: Zsolnay, 1966, 460
2. Aufl. Übertr.: s.o. Reinbek, Hamburg, Rowohlt, 1969
Rez.: Polcuch, Valentin: Leben und nicht leben wagen,
Die Welt der Literatur, Jg.3/1966/, Nr.25, S.11
Rohde, Hedwig, Die Bücherkommentare, Jg.15/1966/
Nr. 4, S.153
103. Sindbad /Szindbád/, Übertr.: Franz Meyer, Hamburg: Zsol-
nay, 1967, 305
Rez.: Menck, Clara: Feuilletonist der Liebe, FAZ, 23.10.
1967, Nr. 246, S.21
Reif, Adalbert, Die Bücherkommentare, Jg-16/1967/
Nr. 4, S.94
104. László, András: Mein Onkel Jacinto /Mi tio Jacinto/ /Sp./
Übertr.: Lida Winiewicz, Hamburg, Zsolnay, 1957, 135
105. Die Mutter meines Sohnes /Sp.: Donde los nietos duermen/
Übertr.: Linda Winiewicz, Hamburg, Zsolnay, 1958, 266
106. Lengyel, Balázs: Elik /Der kleine Eskimo/ /Kicsi Elik va-
dász lesz/, Übertr.: József Sternberg, Feldafing /Obb/:
Buckheim, 1967
107. Die Attraktionen des Herrn Tördeky u. andere Erzählun-
gen /Tördeky ur attrakciói/, Übertr.: Friderika u. Ele-
mér Schag, Reinbek: Rowohlt, 1967, 277
Rez.: Reif, Adalbert, Aus dem Leben armer Schlucker,
Die Bücherkommentare, Jg.16/1967/ Nr. 4, S.94

- Sebestyén, György: Ein Feuilletonist im Inferno, FAZ, 15.4.1967, Nr. 86, S.65
108. Lesznai, Anna: Spätherbst im Eden /?/, Übertr.: Ernst Lorsy, Karlsruhe: Stahlberg, 1965, 676
Rez.: Sebestyén, György, FAZ, 7.12.1965, Nr. 284, S.28
109. Madách, Imre: Die Tragödie des Menschen Szene 13 /Az ember tragédiája, extr./, Übertr.: Claude d'Acy d.i. Eugen Claudius Kerpely /Jenő Kerpel/, Stuttgart: Pergamon Presse, Prachner, 1965
110. Mándy, Iván: Eisverkäufer /Fagyaltosok/, Übertr.: Friderika Schag, sieh: Ung. Erzähler der Gegenwart, S.238-248
111. Erzählungen. Auswahl /Elbeszélések/, Übertr.: Elemér Schag, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1966, 132
Rez.: Baldus, Alexander, Welt u. Wort, Jg.21/1966/, S.413
Bondy, Francois: Skizze und Scherenschnitt, Die Welt der Literatur, Jg.3/1966/, Nr. 23, S.8
112. Die Frauen des Fabulya /Fabulya feleségei/, Übertr.: Friderika u. Elemér Schag, Stuttgart: Dt. Verlagsanstalt, 1966, 139
Rez.: Holzhauser, Wilhelm, Welt und Wort, Jg.22/1967/, H.1, S.18
Sebestyén, György: Tiefstapler echter Tiefen, FAZ, 25.10.1966, Nr. 248, S. 26
113. Steppel und das graue Pferd /Csutak és a szürke ló/, Übertr.: Eva Vajda u. Ursula Hansa, Stuttgart: Franckh, 1967, 160
114. Márai, Sándor: Begegnung in Bolzano, 2. Aufl. /Vendégjáték Bolzanóban/, Übertr.: Renée v. Stipsicz-Gariboldi, Hamburg: Toth, 1946, 249
3. Aufl. Übertr.: s.o. Berlin: Neff, 1951, 252
115. Die Bürger von Kaschau. Drama in 3. Akten, 6 Bildern/ /Kassai polgárok/, Dt.bearb.: J.P. Toth, /Unverkäuf. Bühnen MS/, Hamburg: Toth, 1947, 74
116. Der große Augenblick. Tragikom. Zauberei in 3 Akten /A nagy pillanat/, Für d.dt.Bühne bearb.: Paul Mundorf, /Unverkäuf. Bühnen MS/, Hamburg: Toth, 1947, 117
117. Schule der Armen. Aphorismen. /A szegények iskolája/ Übertr.: Tibor v. Podmaniczky, Hamburg: Toth, 1947, 165
118. Die Möwe /Sirály/, Übertr.: Tibor v. Podmaniczky, Hamburg, Toth, 1948, 194
Rez.: Stolze, Alfred Otto, Welt und Wort, Jg.4/1949/, S.131

119. Márai, Sándor: Wandlungen der Ehe /Az igazi/, Übertr.: Tibor v. Podmaniczky, Hamburg: Toth, 1949, 479
Rez.: Sarnetzki, Detmar Heinrich, Welt und Wort, Jg.5 /1950/, S.257
120. Die Kerzen brennen ab /A gyertyák csonkig égnek/ Übertr.: Eugen Görz, Berlin: Neff, 1950, 254
121. Die Nacht vor der Scheidung /Válás Budán/, Übertr.: Margit Ban, Berlin, Stuttgart: Neff, 1951, 213
122. Verzauberung in Ithaka /Telegonos/, Übertr.: Tibor v. Podmaniczky, München: Desch, 1952, 407
Rez.: Dirlmeier, Franz, Welt und Wort, Jg.8/1953/, S.61
123. Die französische Jacht u. andere Erzählungen /Medvetánc/, Übertr.: Tibor v. Podmaniczky, Stuttgart: Reclam, 1953, 79
2. Aufl. Übertr.: Ludwig Görz u. T.v. Podmaniczky, Stuttgart: Reclam, 1953, 80
124. Das Wunder des San Gennaro [?], Übertr.: Tibor u. Mona v. Podmaniczky, Baden-Baden: Holle, 1957, 248
Rez.: Mennemeier, Franz Norbert, Naive Mimik des Stummfilms, FAZ, 10.8.1957, Nr. 183, S.37
Ozana, Anna, Welt und Wort, Jg.12/1957/, S.310
125. Geist im Exil /Napló 1945-57/, Übertr.: Tibor u. Mona v. Podmaniczky, Hamburg: Broscheck, 1960, 368
Rez.: Baldus, Alexander, Welt und Wort, Jg.15/1960/, S.194
126. Die französische Jacht /Medvetánc/, Übertr.: Friderika Schag, sieh: Ung. Erzähler der Gegenwart, S.113-120
127. Mátray, Mária: Der Tod der Kaiserin Elisabeth oder die Tat des Anarchisten Lucheni, München: Desch, 1970
Rez.: Wechsberg, Joseph, FAZ, 1.10.1970, Nr. 227, S.27
128. Méray, Tibor: Der Feind /Fr.: Le dernier rapport/, Übertr.: Walter Lenz, München: Langen u. Müller, 1958, 177
2. Aufl.: Übertr.: s.o. München: Goldmann, 1961, 133
Rez.: Günther, Helmut, Welt und Wort, Jg.13/1958/, S.341
W.S.: Im Schmelztiegel, FAZ, 21.2.1959, Nr. 44, S.57
129. Der Mann ohne Schnurrbart [?], Übertr.: [?]
München: Langen u. Müller, 1961, 220
Rez.: Günther, Helmut, Welt und Wort, Jg.17/1962/, S.20
130. Méray, Tibor - Aczél, Tamás: Die Revolte des Intellekts [?], Übertr.: Jutta und Theodor Kunst, München: Langen und Müller, 1961

- Rez.: Biensk, Horst, Die Revolution und der Schriftsteller, FAZ, 19.10.1961, Nr.243, S.25
 Ganz, Rudolf H., Widerstand in Ungarn, Deutsche Rundschau, Jg.87/1961/, H.9, S.881-882
131. Mészöly, Miklós: Unter den Felsen [?], Übertr.: Friderika Schag, *siehe*: Ung. Erzähler der Gegenwart, S.248-254
132. Der Tod des Athleten /Az atléta halála/, Übertr.: György, Sebestyén, München: Hanser, 1966, 262
 Rez.: Günther, Helmut, Welt und Wort, Jg.21/1966/, S.413
 Laregh, Peter, Die Bücherkommentare, Jg.15/1966/, Nr. 3, S.101
 Schmidt, Jochen, FAZ, 11.10.1966, Nr. 236, S.27
33. Saul /Saulus/, Übertr.: Barbara Frischmuth, München: Hanser, 1970
 Rez.: Rohde, Hedwig, Die Bücherkommentare, Jg.19/1970/, Nr. 6, S.4
 Sebestyén, György: Bericht, wie langsam u. fortschreitend ein Glaube entsteht, FAZ, 22.9.1970, Nr. 219, S.212
34. Mikes, György: Saludos Amigos /Orig. Engl./, Stuttgart: Scherz, 1962, 207
 Rez.: Jacob, Gerhard: Neues aus und über Ibero-Amerika Welt und Wort, Jg.18/1963/, S.303
135. Heureka. Unter glücklichen Göttern und gastfreundlichen Griechen /Orig.Engl./, München: Scherz, 1967
136. Kartoffeln nur zu Kaviar /Orig.: engl./, Düsseldorf: Econ, 1967
 Rez.: Wechsberg, Joseph: Kartoffeln und Kaviar. Zwei neue Bücher von Georg Mikes, FAZ, 8.12.1967, Nr. 285, S.35
137. Liebe verrückte Welt. Gesammelte Reiseerfahrungen aus vier Kontinenten. /Orig.: engl./ Übertr.: [?]
 München: Scherz, 1968
 Rez.: Wechsberg, Joseph: Déja vu, FAZ, 12.12.1968, Nr. 289, S.23
 Wodrig, Hans Georg von, Die Bücherkommentare, Jg. 18/1969/, Nr. 3, S.37
138. Mikszáth, Kálmán: Das Wunderkraut von Lohina /A lohinaifű/, Übertr.: Hermann Baltzer u. Maurus Jókai, München: Duncker, 1954, 145
139. Seltsame Ehe /Különös házasság/, Übertr.: Ita Szent-Iványi u. Resi Flierl, Düsseldorf: Progress, Fladung, 1957, 447

- Rez.: Hafner, Gotthilf, Welt und Wort, Jg.12/1957/, S.216
140. Mikszáth, Kálmán: Maskerade des jungen Königs /A szelistei asszonyok/, Übertr.: Alexander Sacher-Masoch, Berlin, Stuttgart: Neff, 1959, 154
2. Aufl. Übertr.: s.o. Berlin, Darmstadt: Dt. Buchgemeinschaft, 1963, 152 /Nur für Mitgl./
141. Sankt-Peters Regenschirm /Szent Péter esernője/, Übertr.: A.Sacher-Masoch, Frankfurt: Büchergilde, Gutenberg, 1965, 318 /Nur für Mitgl./
2. Aufl. Übertr.: s.o. Frankfurt: Scheffler, 1967, 318
Rez.: Karsten, Hans Hermann: Heiliger unter'm Regenschirm, FAZ, 5.12.1967, Nr. 282, S.17
Schöne, Annemarie, Welt und Wort, Jg.22/1967/, H.12, S.413
o.N.: Die Bücherkommentare, Jg.17 /1968/,Nr.2, S.9
142. Moldova, György: Der dunkle Engel /A sötét angyal/, Übertr.: Irene Kolbe, Kassel: Röth /Budapest: Corvina, 1967
Rez.: o.N. Die Bücherkommentare, Jg.17/1968/, Nr.2, S.9
143. Der einsame Pavillon /A magányos pavilon/, Übertr.: Eva Vajda, München, Desch, 1970
Rez.: Szenessy, Mario: Mit falschen Mitteln, FAZ, 25.9.1970, Nr.222, S.31
144. Molnár, Ferenc: Lebwohl mein Herz /Engl.: Farewell, my heart/, Übertr.: Joachim Hans Seippel, Berlin: Der Neue Geist, 1950, 231
145. Die Jugend der Paulstraße /A Pál-utcai fiuk/, Übertr.: Edmund Alkalay, Berlin: Dressler, 1952, 207
146. Gefährtin in Exil /Utítárs a száműzetésben/, Übertr. aus d. Amerik.: Werner v. Grünau, Bad-Wörishofen: Kindler und Schiermeyer, 1953, 323
147. Molnár, Gido: Géza und Ilonka. Erlebnisroman.Nacherzählt von Klement Bagy, [?], Braunschweig: Plante, 1948, 47
148. Molnár, Mária: Liebe mit Paprika /Eng.: Love with Paprika/, Übertr.: Eilith le Fort, Hamburg, Rütten u. Loening, 1960, 306
149. Móra, Ferenc: Die Wildenten /Vadkacsák/, Übertr.: Friederika Schag, sieh: Ungarische Erzähler der Gegenwart, S.72-79
150. Móricz, Zsigmond: Löwe im Käfig /Rab oroszlán/, Übertr.: Käthe Gaspar, Gütersloh: Bertelsmann Lesering, 1960, 315 /Nur f. Mitgl./

151. Móricz, Zsigmond: Schneid [?], Übertr.: Friderika Schag, sieh: Ungarische Erzähler der Gegenwart, S.124-131
152. Móricz, Virág: Der Sand [?], Übertr.: F. Klein-Krautheim, sieh: Ungarn erzählt, S. 93-100
153. Murányi-Kovács, Endre: Der junge Leonardo /A firenzei varázsló/, Übertr.: Georg Harwat, Berlin-Schöneberg: Weiss, 1964, 252
154. Nagy, Katalin: Melinda stört /Intőkönyvem története/ Übertr.: Eva Vajda u. Ursula Hansa, Stuttgart, Franckh, 1970
155. Nagy, Lajos: Die Mäuse /Egerek/, Übertr.: Livie Wittmann, sieh: Ungarn erzählt, S.20-23
156. Nagykászonyi, Zoltán v.: Der Pußtalehrer [?], Übertr.: Clarisse v. Dorogh, Erlangen, Dipex, 1950, 192
157. Német, László: wie der Stein fällt /Iszony/, Übertr.: Elemér Schag u. Charlotte Ujlaky, Stuttgart: Steingrüben, 1960, 555
2. Aufl. Übertr.: s.o., Stuttgart: Europäischer Buchclub, 1962, 435 /Nur f. Mitgl./
3. Aufl. Übertr.: s.o., Frankfurt/M., Hamburg: Fischer, 1963, 341
- Rez.: Baldus, Alexander, Welt und Wort, Jg.16/1961/, S.54
- Dryander, Elisabeth: Ein klassischer Roman aus Ungarn, Deutsche Rundschau, Jg.87 /1961/, H.9, S.878-881
- Rühle, Günther: Fremde Gestalt, FAZ, 12.12.1961, Nr.288, S.12
- Wilk, Werner, Neue deutsche Hefte, Jg.8/1961/, H.81, S.145-148
- Szenassy, Mario, Die Bücherkommentare, Jg.17 /1966/, Nr. 3, S.6
158. Die Revolution der Qualität /A minőség forradalma/, Hrg.: Hildegard Grosche, Übertr.: Charlotte Ujlaky u. Ludwig Plakolb, Stuttgart: Steingrüben, 1962, 555
- Rez.: Härtling, Peter, Die Bücherkommentare, Jg.11 /1962/, Nr. 4, S.33
159. Esther Égető /Égető Eszter/, Übertr.: Éva Szabó-Ottó u. Christian Coler, Stuttgart: Steingrüben, 1963, 879
2. Aufl. Übertr.: s.o. Stuttgart, Steingrüben, 1965, 671
3. Aufl. Esther. Übertr.: s.o. Stuttgart, Hamburg: Dt.Bücherbund, 1966, 671 /Nur f. Mitgl./

- Rez.: Hernadi, Paul: Europäischer Ton - ungarische Akustik, Der Monat, Jg.16/1964/, H.185, S.68-72
Kricheldorf, Hans, Neue deutsche Hefte, Jg.11 /1964/, H.100, S.150-152
Röder, Rudolf, Welt und Wort, Jg.19 /1964/, S.120
160. Németh, László: Der Freund [?], Übertr.: Friderika Schag, sieh: Ungarische Erzähler der Gegenwart, S.174-185
161. Dramen /Történeti drámák/, Übertr.: Géza Engl et al. Stuttgart: Steingrüben, 1965, 434
Inhalt: Georg VII, Hus, Galilei, Joseph II, Széchenyi
162. Die Kraft des Erbarmens /Irgalom/, Übertr.: Charlotte Ujlaky u. Friderika Schag, Stuttgart, Goverts, 1968, 712
- Rez. Schöffler, Heinz: Dem Individuellen verschworen FAZ, 17.9.1968, Nr. 216, S.152
Szenessy, Mario: Der traurige Ritter aus Ungarn, Die Zeit, Jg.23/1968/, Nr. 44, S.29
Szenessy, Mario, Die Bücherkommentare, Jg.17 /1968/, Nr. 3, S.6
Wilk, Werner, Neue deutsche Hefte, Jg.15/1968/, Nr. 4, S.186-190
163. Maske der Trauer /Gyász/, Übertr.: Henriette u. Géza Engl, Stuttgart: Goverts, 1970, 289
Rez.: Dittmann, Elisabeth: Schein-heilige in Trauer, Die Welt der Literatur, Jg.7/1970/, Nr.24, S.10
Eyssen, Jürgen: Unerbittlich, FAZ, 28.9.1970, Nr. 224, S.31
*
Schöne, Annemarie, Welt und Wort, Jg.25/1970/, S.385
164. Nyirő, József: Denn keiner trägt das Leben allein /Az én népem/, Übertr.: Hildegard v. Rood, Stuttgart: Victoria, 1954, 331
165. Ortutay, Gyula Hrsg.: Ungarische Volksmärchen, Übertr.: Mirza v. Schüchting u. Géza Engl, Ill.: Imre Reiner, Stuttgart: Steingrüben, 1962, 361
Rez.: Schöne, Annemarie, Welt und Wort, Jg.19/1964/, S.121
166. Ottlik, Géza: Die Schule an der Grenze /Iskola a határon/ Übertr.: Charlotte Ujlaky, Frankfurt: Fischer, 1963, 420
Rez.: Wirsing, Sybille, Die Bücherkommentare, Jg.12 /1963/, Nr. 3, S.12

167. Passuth, László: Monteverdi /A mentuai herceg muzsikusa/,
Übertr.: Alexander Sacher-Masoch, Berlin, Stuttgart:
Neff, 1959, 575
168. In schwarzem Samt /Fekete bársonyban/, Übertr.: Alexander
Sacher-Masoch, Berlin, Stuttgart: Neff, 1960, 509
2. Aufl. Übertr.: s.o. Berlin, Darmstadt: Dt. Buchge-
meinschaft, 1964, 486 /Nur für Mitgl./
169. Liebe und Tod in den Lagunen /Lagunák/, Übertr.: Ale-
xander Sacher-Masoch, Berlin, Stuttgart: Neff, 1961,
414
Rez.: Schöne Annemarie, Welt und Wort, Jg.17/1962/, S.88
170. In Purpur geboren /A biborbanszületett/, Übertr.: Ale-
xander Sacher-Masoch, Berlin, Stuttgart: Neff, 1962,
483
2. Aufl. Übertr.: s.o. Stuttgart, Hamburg: Dt. Bücher-
bund, 1965, 428 /Nur für Mitgl./
Rez.: Halding, J. Die Bücherkommentare, Jg.11/1962/,
Nr.4, S.16
Schaefer, Martin, Welt und Wort, Jg.18/1963/,
S.49
171. Perlaky, Lajos: Der Gefangene von Savona /MS/ [?] 7
Übertr.: Ilona Marköszy, München: Rex, 1956, 287
172. Plesch, János: János. Ein Arzt erzählt sein Leben /János,
the story of a doctor/, Übertr.: [?] 7 München, Leip-
zig, Freiburg: List, 1949, 414
173. Rab, Gusztáv: Keiner kehrt zurück /Orig. Mg.MS.//Fr. Le
voyage dans le bleu/ [?] 7 Köln: Benzinger, 1960, 289
174. Román, József: Heldenlieder. 2. Aufl. Die schönsten Epen
der Weltlit.: Odyssee, Mahabharata, Schak-Nama, Nie-
belungslid, Kalewala, Übertr.: Babkó Reményi, Stutt-
gart, Boje, 1969
175. Rónay, György: Liebe [?] 7, Übertr.: Friderika Schag,
sieh: Ung. Erzähler der Gegenwart, S.202-217
176. Sánta, Ferenc: Zwanzig Stunden /20 óra/, Übertr.: Johanna
v. Bohus, München: Bogen, 1970, 252
Rez.: Juhász, Paul: Angeklagt und verteidigt: der Kom-
munismus. Die Welt der Literatur, Jg.1/1964/, Nr.8,
S.246
Szenessy, Mario: Kämpfe innerhalb der Klasse,
Die Zeit, Jg.26/1971/, Nr. 28, S.18
177. Nazis /Nácik/, Übertr.: F.Klein-Krautheim, sieh: Un-
garn erzählt, S.76-81
178. Sarkadi, Imre: Der Heut des Satyrs /A szatir böre/, Über-
tr.: Friderika Schag, sieh: Ung. Erzähler der Gegen-
wart, S.218-230

179. Sarkadi, Imre: Die Höllenfahrt /Pokolraszállás/, Übertr.:
Livia Z. Wittmann, sieh: Ungarn erzählt, S.49-57
180. Sebestyén, György: Die Türen schliessen sich /Kilincs nél-
küli ajtók/, Übertr.: Lena Dur, München, Desch, 1957,
337
181. Die Schule der Verführung, München, Desch, 1964, 290
Rez.: Eisenreich, Herbert: Sentimentale Erziehung,
Die Welt der Literatur, Jg.2/1965/, Nr.2, S.7
Spiel, Hilde: Kaleidoskop der Wirklichkeit,
FAZ, 20.3.1965, Nr. 67, S.81
182. Flötenspieler und Phantome, München, Desch, 1965, 288
Rez.: Stengel, Elisabeth: Reise durch das Tauwetter,
Die Welt der Literatur, Jg.2/1965/, Nr. 23, S.627
183. Lob der Venusbrust und andere Leckerereien, Gezeichnet:
Tessa Op Gen Oorth, Eingeleitet: Herbert Eisenreich,
Wien, Hannover: Forum, 1966, 64
Rez.: Wechsberg, Joseph: Ein be-sinnliches Brevier
FAZ, 9.11.1966, Nr. 260, S.19
184. Thannberg oder Versuch einer Heimkehr, München: Desch,
1969, 156
Rez.: Eisenreich, Herbert: Keine Silbe von Ausschwitz,
Die Welt, 1969, Nr. 21, S.12
Spiel, Hilde: Kristallisation, FAZ, 7.3.1970,
Nr. 56, S.25
185. sebestyén, György: Der Mann mit dem Blumenkopf. Märchen
aus Ungarn. Hrsg.u.übertr.: György Sebestyén, Wien,
München: Jugend u. Volk-Verl., 1970, 173
186. Szabó, Dezsó: Das verschollene Dorf. Ausschnitt. /Az el-
süllet falu/, Übertr.: Friderika Schag, sieh: Ung.
Erzähler der Gegenwart, S.57-67
187. Szabó, Magda: Das Fresko /Fresko/, Übertr.: Mirza v.Schü-
ching, Wiesbaden: Insel, 1960, 237
2. Aufl.: Übertr.: s.o. München, Bremen: Knaur, 1964,
174
Rez.: Bonnel, Hanna: Ein Buch aus dreizehn Stunden,
Hannoversche Allgemeine, 1.10.1960
Henze, Helene: Familientag in Ungarn, FAZ,
24.9.1960, Nr. 224, S.53
Göpfert, Herbert G.: Aus dem heutigen Ungarn,
Neue deutsche Hefte, Jg.7/1960/, H.74, S.554-556
Hoyer, Franz A.: Das Ende der Welt von Gestern,
Münchener Merkur, 2/3.4.1960
Jokostra, Peter: Ungarische Passion, Rheinische
Post, 1.10.1960

- Sander, Hans Dietrich, Die Welt, 25.6.1960
 Schmidtman, Karl: Zwielicht aus Budapest, Rheinische Merkur, 2.4.1960
 Seidenfaden, Ingrid: Ein imponierender Protest, Deutsche Zeitung, 14/15, 5.1960
 Ziersch, Roland: Ein Fresko des Schreckens, Süddeutsche Zeitung, 27.8.1960
188. Die andere Esther /Az 5z/, Übertr.: Mirza v.Schüching, Frankfurt/M.: Insel, 1961, 254
 2. Aufl. Übertr.: s.o. Frankfurt/M.: Insel, 1962, 254
 3. Aufl. Übertr.: s.o. Frankfurt/M., Hamburg: Fischer Bücherei, 1965, 160
 Rez.: Borch, Alhard von der: Die diebische Esther, Münchner Merkur, 11/12. 11.1961
 MÖ: Ungarische Frauenantlitz, FAZ, 19.10.1961, Nr. 243, S.28
 Schäffer, Kristiane, Rheinische Post, 2.9.1961
 Beckmann, Heinz: Monolog am Grab des Geliebten, Rheinische Merkur, Ostern 1962
 Göpfert, Herbert G. Neue deutsche Hefte, Jg.9 /1962/, Nr. 87, S.149
 Hartlaub, Geno: Innere Emigration im Satellitenstaat, Sonntagsblatt, 23.9.1962
 Lenz, Hermann: Selbsterkenntnis durch Eifersucht, Christ u. Welt, 27.4.1962
 o.N. Stuttgarter Zeitung, 24.11.1962
189. Das Schlachtfest /Disznótor/, Übertr.: Mirza v.Schüching, Frankfurt/M.: Insel, 1963, 260
 Rez.: H.A.: Ein Roman aus Ungarn, Stuttgarter Zeitung, 12.11.1963
 Hartlaub, Geno, Sonntagsblatt, 3.11.1963
 Hartlaub, Geno: Menschen im Übergang, Süddeutsche Zeitung, 9.10.1963
 Helwig, Werner: Kampf der Stände und Familien, Der Tagesspiegel, 1.12.1963
 Saburowa, J.: Eine wirklich makabre Gesellschaft, Christ und Welt, 29.11.1963
 o.N. Unserer neuer Roman, FAZ, 4.7.1963, Nr.151, S.16
 Göpfert, Herbert G. Neue deutsche Hefte, Jg.11 /1964/, H.97, S.153-155
 Kirchner, Hans Martin, Welt und Wort, Jg.19 /1964/, S.154

190. Szabó, Magda: ... und wusch ihre Hände in Unschuld. 1.u.
 2. Aufl. /Pilátus/, Übertr.: Mirza v. Schüchling,
 Frankfurt/M.: Insel, 1964, 1965, 336
 3. Aufl. Übertr.: s.o. Berlin, Darmstadt: Dt. Buchge-
 meinschaft, 1966, 336 /Nur für Mitgl./
 Rez.: Borch, Alhard von der: McCullers Schwester aus
 Budapest, Münchner Merkur, 13.12.1964
 Nagel, Ivan: Die Wirbel, die in die Vergangen-
 heit führen/"Das Fresko", "Die andere Esther",
 "Das Schlachtfest", "...und wusch ihre Hände
 in Unschuld"/ Die Zeit, Jg.19/1964/, Nr. 50,
 S.19
 Bondy, Barbara: Pilatus in Budapest, Süddeutsche
 Zeitung, 13/14.2.1965
 Grzimek, Fränze Knab, Welt und Wort, Jg.20/1965/
 H.7, S.238
 Menck, Clara: Tochter einer Revolution, FAZ,
 27.2.1965, S.65
 Saburowa, J.: Das Soldatenherz, Christ und Welt,
 19.4.1965
 Göpfert, Herbert G., Neue deutsche Hefte; Jg.13
 /1966/, H.111, Nr. 3, S.174-176
 Beckmann, Heinz: Isas kleiner Fehler, Rheinische
 Merkur, 4.12.1967
191. Die Danaide /A Danaida/, Übertr.: Mirza v. Schüchling,
Frankfurt/M.: Insel. 1965. 413
 Rez.: Brückner, Christine: Katharinas Ehe mit Elek,
 Christ und Welt, 26.11.1965
 Rieger, Manfred: Bürgerliche Überreste, Frank-
 furter Rundschau, 16.12.1965
 Semrau, Eberhard: Magda Szabós Romankunst. Essay.
 Welt und Wort, Jg.20/1965/, H.11, S.366
 Helwig, Werner: Moderne Danaide, Rheinische Mer-
 kur, 3.6.1966
 Rieger, Manfred: Das isolierte Muttchen, Gene-
 ralanzeiger f.Bonn und Umgebung, 7.1.1966
192. Inselblau/Sziget-kék/, Übertr.: Mirza v.Schüchling,
Stuttgart: Union, 1965, 222
 Rez.: Stemmer, Konrad: Märchenoper großen Stils.
 Die Welt d. Literatur, Jg.2/1965/, Nr.26, S.765
193. Die Rolle /A szerep/, Übertr.: Friderika Schag, sieh:
Ungarische Erzähler d. Gegenwart, S.231-237
194. Hahnenschrei /Kakasszó/, Übertr.: Henriette Schade-
Engl, sieh: Ungarn erzählt, S.111-130

195. Szabó, Magda: 1.Moses 22. /Mózes egy huszonkettő/
 Übertr.: Henriette Schade u. Géza Engl, Frankfurt/M.:
 Insel, 1967, 215
 Rez.: Rohde, Hedwig, Die Bücherkommentare, Jg.16/1967/
 Nr. 4, S.145
 Süle, Tibor: Insel ohne Greise, Stuttgarter Zei-
 tung, 29.11.1967
 Szennesy, Marió: Es bleibt nur der Kampf, Die
 Zeit, Jg.22/1967/, Nr.49, S.29
 Wohmann, Gabriele: Ungarns tote Eltern, FAZ,
 28.11.1967, Nr. 276, S.23
 Brückner, Christine: Abraham in Ungarn, Christ
 und Welt, 29.3.1968
 Jokostira, Peter: Ungarische Legende, Die Welt
 d.Literatur, Jg.5/1968/, Nr.7, S.12
 Regan, Thomas: Fahne im Ohr? Münchner Merkur,
 18.2.1968
 Rotzoll, Christa: Klassen und Generationen, Süd-
 deutsche Zeitung, 7.1.1968
 Semrau, Eberhard, Welt und Wort, Jg.23/1968/
 S.58
 Stamatu, Horia: Ohne "Eisernen Vorhang", Badi-
 sche Zeitung, 9.4.1968
196. Maskenball /Álarcosbál/, Übertr.: Mirza v.Schüching,
 Stuttgart: Boje, 1968, 288
197. Lauf der Schlafenden /Alvók futása/, Übertr.: Henriette
 Schade, Frankfurt/M.: Insel, 1969, 220
 Rez.: Jokostira, Peter: Bitterer Schluß, Christ und
 Welt, 11.4.1969
 Mammen, Harald: Ungarn ohne Paprika, Rheinische
 Post, 21.6.1969
 Reuter, Dietmar: Verstörte Lebensbejahung, Frank-
 furter Rundschau, 29.11.1969, Nr.277
 Rohde, Hedwig, Die Bücherkommentare, Jg.18/1969/
 Nr. 2, S.3
 Szenessy, Mario: In Schubladen gekrammt, Die Zeit,
 Jg.24/1969/, Nr.19, S.22
 Wien, Werner: Heimweh nach der privaten Sphäre,
 Bremer Nachrichten, 9.8.1969
 Wohmann, Gabriele: Unverändert, unverdrossen
 FAZ, 13.9.1969, Nr.212, S.45
198. Szántó, György: Stradivari /Stradivári/, Übertr.: Alexan-
 der Sacher-Masoch, Berlin: Neff, 1969
 Rez.: Graef, Otto A., Welt und Wort, Jg.25/1970/
 Nr. 25, S.57

199. Száva, István: Der Gigant von Syrakus /A szirakuzei óriás/
 Übertr.: Heinrich Weissling, Ill. Tamás Szacsók,
 Stuttgart: Boje, 1962, 386
 Rez.: E.W.: Die Antike im Jugendbuch, Die Bücherkommentare, Jg.12/1963/, Nr. 1, S.40
200. Szűcsényi, Zsigmond: Erinnerungen eines großen Jägers
 /Band I: Wie es begann/ /A szerző emlékezéseinek/
 Übertr.: Gertrud v. Nesmera, Stuttgart: Das Bergland-Buch, 1967, 227
201. Szécsi, Katalin: Winzige Palastbauer /Parányi bölcsőlakók/
 Übertr.: [?], München: BCV-Verlagsges. 1964
202. Székely, László: Rimbu /Rimbu/, Übertr.: Mirza v. Schüchting,
 Bremen: Schünemann, 1950, 274
203. Tropenfiaber 4. Aufl. /Oserdóktól-ültetvényekig/
 Übertr.: Mirza v. Schüchting, Bremen: Schünemann, 1950,
 273
204. Szenessy, Mario: Verwandlungsküste Frankfurt: Fischer,
 1967, 216
 Rez.: Korn, Karl: Ein junger deutscher Autor aus Ungarn, FAZ, 14.11.1967, Nr. 265, S.21
 Wittmann, Livia Z.: Ironisches Erinnern, Der Monat, Jg.19/1967/, H.230, S.73-76
205. Otto der Akrobat. Erzählungen. Frankfurt: Fischer,
 1969, 120
 Rez.: Baier, Lothar: Homöopathische Grillen, FAZ,
 19.12.1969, Nr. 294, S.31
206. Szép, Ernő: Der Duft der Jasminbüsche [?], Übertr.:
 Friderika Schag, sieh: Ung. Erzähler d. Gegenwart,
 S.155-163
207. Szercs, Antal: Marie Antoinette, oder Die unbeglichene
 Schuld /A királyné nyakláncá/, Übertr.: Alexander Lerner,
 Stuttgart: Goverts, 1966, 246
 Rez.: Weber, Gerhard, Die Welt der Literatur, Jg.4
 /1967/, Nr. 7, S.13
 Wallraven, Klaus: Ein Ungar verteidigt die Königin, FAZ, 24.1.1968, Nr.20, S.21
208. Tábori, György: Die Reise /The voyage/, Übertr.: Inge
 Marten, Würzburg: Zettner, 1959, 178
209. Tábori, Pál: Solo [?], Übertr.: [?], München: Nest,
 1950, 339
 Rez.: Ozana, Anna: Welt und Wort, Jg.6/1951/, S.202
210. Tamási, Áron: Eine ordentliche Auferstehung /Rendes feltámadás/, Übertr.: Friderika Schag, sieh: Ung. Erzähler
 der Gegenwart, S.155-163

211. Tamási, Áron: Eine ordentliche Auferstehung /Rendes fel-tamadás/, Übertr.: Eva Haldiman u. Friderika Schag, sieh: Ungarn erzählt, S.24-38
212. Tardos, Tibor: Reise im Regenbogen /Fr.: L'interieur du spectre/, Übertr.: Hanne Wichmann, München: Hanser, 1965, 113
 Rez.: Sebestyén, György: Kauzige Apokalypse, FAZ, 12.10.1965, Nr.237, S.25
 Henninger, Gerd, Neue deutsche Hefte, Jg.13/1966/, H.109, S.160-161
 Regitz, Hartmut, Welt und Wort, Jg.21/1966/, S.93
213. Tarnay, István: Die Freundin des Ministers /A miniszter barátjánéja/, Übertr.: Gertrude Raisin, Essen: Freudenbeul u. Koennen, 1961, 182
214. Hallo ... wer spricht? [?], Übertr.: Gertrude Raisin, Essen, Freudenbeul u. Koennen, 1962, 190
215. Ich, Susanne und Paris [?], Übertr.: Gerd Andriessens u. Gertrude Raisin, Essen: Freudenbeul u. Koennen, 1963, 277
216. Thurzó, Gábor: Kehr siegreich zurück /Térj vissza győztesen/, Übertr.: Friderika Schag, sieh: Ung. Erzähler der Gegenwart, S.186-202
217. Turcsányi, Ervin: Das achtbeinige Wunder der Spinne /Nyolclábu vadászok/ Übertr.: [?] Ill. László Réber, München, Bayerischer Landwirtschaftsverl. 1966, 20
218. Ungarische Erzähler der Gegenwart. Eine Anthologie. Hrsg. u. Übertr.: Friderika Schag, Stuttgart: Reclam, 1965, 296
 Inhalt sieh bei den einzelnen Autoren: Nr.: 1, 3, 14, 17, 25, 46, 71, 75, 88, 91, 92, 95, 98, 103, 112, 128, 133, 151, 153, 162, 177, 180, 188, 195, 208, 212, 219
 Rez.: Reis, Kurt, Die Bücherkommentare, Jg.14/1965/, Nr. 3, S.111
 o.N: Fuldaer Zeitung, 7.7.1965
 o.N: Kieler Morgenzeitung, 25.11.1965
 o.N: Frankenpost, 3.2.1966
 o.N: Welt der Literatur, 3.2.1966
 Th.T. Stuttgarter Zeitung, 26.2.1966
219. Ungarn erzählt. Hrsg.: Ivan Nagel, mit einem Vorwort von M. Szenessy, Frankfurt: Fischer Bücherei, 1967, 160
 Inhalt sieh bei den einzelnen Autoren: Nr.: 15, 22, 41, 47, 73, 89, 154, 157, 179, 181, 196, 213
220. Vaszary, Gábor von: Monpti 14. Aufl. /Monpti/ Übertr.: Gábor von Vaszary, Hamburg: Toth, 1948, 351

- 15., 17., 18., 21. u. 22. Aufl. Übertr.: s.o.
Hamburg: Rowohlt, 1951, 1962, 1963, 1967, 1968, 218
16. Aufl. Übertr.: s.o. Hamburg, Berlin: Dt. Hausbü-
cherei, 1958, 263 /Nur für Mitgl./
19. Aufl. Übertr.: s.o. Gütersloh: Bertelsmann, Stutt-
gart: Europäischer Buch- u. Phonoklub 1967, 381
/Nur für Mitgl./
221. Vaszary, Gábor von: Sie 12. Aufl. /^H/, Übertr.: Gábor v.
Veszery, Hamburg: Toth, 1948.
- 13., 16., 17. u. 18. Aufl. Übertr.: s.o. Hamburg:
Rowohlt, 1952, 1961, 1962, 1963, 208
14. Aufl. Übertr.: s.o. Stuttgart; Blüchert 1954, 349
15. Aufl. Übertr.: s.o. Hamburg, Berlin: Dt. Hausbü-
cherei, 1957, 277 /Nur für Mitgl./
20. Aufl. Übertr.: s.o. Gütersloh: Bertelsmann, Stutt-
gart: Europäischer Buch- und Phonoklub 1968, 315
/Nur für Mitgl./
222. Drei gegen Marseille /Hárman egymás ellen/, Übertr.:
Lola Plesz, Grünwald, München: Vaszary, 1949, 352
2. Aufl. Übertr.: s.o. Berlin, Stuttgart: Neff, 1953,
280
- 3.-6. Aufl. Übertr.: s.o. Hamburg: Rowohlt, 1958, 1961,
1962, 1963, 196
223. Adieu mon Amour /Adieu mon Amour/ Übertr.: [?_?]
Hamburg: Rowohlt, 1950, 214
4. u. 5. Aufl.: Übertr.: [?_?], Reinbek: Rowohlt,
1962, 1963, 214
- Rez.: Holzhauser, Wilhelm, Welt und Wort, Jg.13/1958/
S.309
224. Wenn man Freunde hat ... Pariser Geschichten 9., 11.,
13. u. 14. Aufl. /A nő a pokolban is úr/, Übertr.:
Hildegard v. Roosß, Hamburg: Rowohlt, 1953, 1961, 1965,
1965, 199
10. Aufl. Übertr.: s.o. Hamburg, Steinbücher, 1957, 231
12. Aufl. Übertr.: s.o. Berlin, Darmstadt: Dt. Buchge-
meinsch., 1965, 283 /Nur für Mitgl./
225. Zwei gegen Paris, 9., 11.-13. Aufl. /Ketten Párizs
ellen/, Übertr.: J.P.Toth, Hamburg: Rowohlt, 1953,
1960, 1961, 1963, 212 /Ungekürzte Ausgabe/
10. Aufl.: Übertr.: s.o. Hamburg: Steinbücher, 1956, 240
226. Sommerliches Intermezzo /Kislány a láthatáron/, Über-
tr.: Harry Lux, München: Desch, 1954, 457
- 2.-4. Aufl. Übertr.: s.o. Reinbek: Rowohlt, 1960, 1962,
1963, 232

- Rez.: Ozana, Anna, Welt und Wort, Jg.9/1954/, S.201
227. Vaszary, Gábor von: Heirate mich Cheri Stuttgart: Wancura, 1956, 304
2. Aufl. Reinbek: Rowohlt, 1958, 188
Rez.: Ozana, Anna, Welt und Wort, Jg.11/1956/, S.324
228. Die Sterne erbleichen, Stuttgart, Wancura, 1957, 395
2. Aufl. Reinbek: Rowohlt, 1963, 211
Rez.: Ozana, Anna, Welt und Wort, Jg12/1957/, S.248
229. Mit 17. beginnt das Leben 7., 9., 10., 12. u.13.Aufl.
/Alszik az isten/, Übertr.: Marianne Hunziker, Reinbek: Rowohlt, 1957, 1961, 1962, 1967, 1968, 215
8. Aufl. Übertr.: s.o. Gütersloh: Bertelsmann Lese-
ring, 1960, 315 /Nur für Mitgl./
230. Der Teufel schläft nicht /Az ördög nem alszik/, Übertr.:
J.Stechl u. M.Barsch, Reinbek: Rowohlt, 1965, 175
2. u. 3. Aufl. Übertr.: s.o. Reinbek: Rowohlt, 1965,
1965, 175
231. Frühlingsregen Reinbek: Rowohlt, 1965, 169
232. Die nächste Liebe, bitte 4. Aufl., Reinbek: Rowohlt,
1968
233. Vázsonyi, Endre: Tausendundein Tag /Az ezeregy nap leg-
szebb meséi/, Übertr.: Henriette Schade-Engl, Stutt-
gart: Boje, 1965, 305
234. Vidor, Katalin: Unterm Zeichen des Sterns /Háborog a sir/
Übertr.: Bruno Heilig, München: List, 1964, 276
Rez.: Holzhauser, Wilhelm, Welt und Wort, Jg.19/1964/,
S.324
235. Wass, Albert von: Es sind die größten Schmerzen nicht,
worüber Frauen weinen /MS ?/ Übertr.: Tibor v. Podma-
niczky, Heidelberg: Keyser, 1956, 431
236. Die Spur verliert sich /Elvész a nyom/, Übertr.: Char-
lotte Ujlaky, Stuttgart: Steinkopf, 1958, 472
Rez.: Gottwald, Alfred, Welt und Wort, Jg.14/1959/,
S.119
237. Märchen vom Walde /Az erdök könyve/, Übertr.: Eva Wass
von, Hamburg: Matari, 1967
238. Märchen vom See /A tavak könyve/, Übertr.: Eva Wass von,
Hamburg: Matari, 1968
239. Weöres, Sándor: Der von unger. Gedichte. /Auswahl/
Übertr.: Barbara Frischmuth u. Robert Stauffer,
Frankfurt: Suhrkamp, 1969, 104
Rez.: Szenessy, Mario Die Zeit, Jg.25/1970/, Nr.10, S.22

Wolken, Karl Alfred, Die Welt der Literatur,
Jg.7/1970/, Nr. 11, S.6

240. Zilahy, Lajos: Die goldene Brücke. 4. Aufl. /A fegyverek
visszanéznek/, Übertr.: J.P. Toth, Hamburg: Toth,
1949, 418
241. Zwei Gefangene /Két fogoly/, Übertr.: Eta Neumann-Veith,
Hamburg: Toth, 1949, 614
2. Aufl. Übertr.: s.o. Hamburg: Zsolnay, 1959 /Ungek.
Jubiläumsausgabe/
242. Tödlicher Frühling /Halálos tavasz/ Übertr.: Käthe
Gaspar, Hamburg: Zsolnay, 1958, 154
243. Im Herzen des Waldes /Deep in the forest. Orig.ung./
Übertr.: Carl Pidoli, Hamburg, Zsolnay, 1959, 251
2. In Zeitschriften erschienene Werke ungarischer Belletristik
1945-1970 und deren Rezensionen
244. Ady, Endre: Ungarische Erlöser, Gedicht /A magyar Messi-
ások/ Dem Elias gleich. Gedicht. /Illés szekerén/
Übertr.: Zoltán Paulinyi, Wort und Tat, Jg.2/1947/,
H.8, S.72-75
Rez.: Paulinyi, Zoltán: Zu den ungarischen Dichtern
Wort und Tat, Jg.2/1947/, H.8. S.69-71
245. Gedichte: Bäuerlicher Sommer /Paraszt nyár/, Ein Kna-
be den ich kannte /Egy ismerős kisfiu/, Übertr.: Hans
Jobst, Deutsche Beiträge, Jg.4/1950/, S.102-103
Rez.: Jobst, Hans: Andreas Ady /Würdigung/, Deutsche
Beiträge, Jg.4/1950/, S.104-108
246. Auf neuen Gewässern. Gedicht. /Új vizeken/ Übertr.:
Erika Burkart, Hortulus, Jg.7/1957/, S.129
247. Babiczky, Béla: Verse an eine Weide [?], Übertr.:
Livia Nagy u. Hellmuth Draws-Tychsen, Das goldene Tor,
Jg.3/1948/, H.2, S.131
248. Babits, Mihály: Jonas' Gebet /Jónás imája/ Übertr.: Zol-
tán Paulinyi, Wort und Tat, Jg.2/1947/, H.8, S.74
Rez.: Paulinyi, Zoltán: Zu den ungarischen Dichtern
Wort und Tat, Jg.2/1947/, H.8, S.69-71
249. Wie ein sonderbarer Bote. Gedicht. /Mint különös hir-
mondó/, Übertr.: Alexander Gosztanyi, Museum der mo-
dernen Poesie /Eingerichtet von Hans Magnus Enzens-
berger/, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1960, S.67
250. Békeffy, István: Der Hund der Herr Bozzi hieß. Leseprobe
/A kutya, akit Bozzi urnak hívtak/ Übertr.: [?]
Welt und Wort, Jg.14/1959/, S.344
251. Déry, Tibor: Das Pferd. Novelle. /A ló/ Übertr.: Ivan
Nagel u. Fritz Arnold, Neue Rundschau, Jg.68/1957/,
H.3, S.356-376

252. Déry, Tibor: Die portugiesische Königstochter. Erzählung. /A portugál királylány/ Übertr.: Ivan Nagel, Neue Rundschau, Jg.69/1955/, H.3, S.383-402
253. Liebe. Erzählung. /Szerelem/ Neue deutsche Hefte, Jg.6/1959/, H.63, S.577-586
254. Das Paket. Erzählung. /A csomag/ Aus "Die portugiesische Königstochter", Übertr.: Ivan Nagel, FAZ, 17.10.1959, Nr. 241, S.48
255. Mohnnudeln. Erzählung. /Makostészta/ Übertr.: Charlotte Ujlaky, Almanach, S.Fischer, 1961, S.97-106
256. Was das heißt jemanden lieben. Erzählung /? / Übertr.: Charlotte Ujlaky, FAZ, 25.8.1962, Nr.197, S.39
257. Ein Brief. Zum Roman "Der unvollendete Satz", Almanach, S.Fischer, 1962, S.45
258. Zirkus. Erzählung. /A Cirkusz/ Übertr.: Charlotte Ujlaky, Deutsche Rundschau, Jg.89/1963/, H.7, S.58-68
259. Das Hotel Astoria. Aus dem Roman: "Herr G.A. in X" Übertr.: Eva und Stephan Vajda, Der Monat, Jg.15/1963/, H.178, S.35-49
260. Als man den Sport erfand. /? / Übertr.: /? /, Stuttgarter Zeitung, Jg.9/1963/, Nr. 92, S.111
261. Am Donaukai. Erzählung /A Dunaparton/ Übertr.: Charlotte Ujlaky, Die Zeit, Jg.18/1963/, Nr. 4, S.10-11
262. Philemon und Baucis. Novelle. /Philemon és Baucis/ Übertr.: Charlotte Ujlaky, Die Zeit, Jg.18/1963/, Nr. 12, S.8
263. Rechenschaft. Erzählung. /Számadás/ Übertr.: Charlotte Ujlaky, Neue Rundschau, Jg.74/1963/, H.1, S.24-53
264. Rede für die Welt wie sie ist. Almanach, S.Fischer, 1963, S.9
265. Fragen über Fragen. Aus der Rede auf dem Leningrader Schriftstellerkongreß, Die Zeit, Jg.13/1963/, Nr.34, S.11
266. Reiseerlebnisse des Herrn G.A. Ein Kapitel aus dem Roman. Übertr.: Mirza v. Schüchting, Neue Rundschau, Jg.75/1964/, H.4, S.523-553
267. Besuch. Novelle. /Látogatás/ Übertr.: /? /, Merkur, Jg.18/1964, H.194, S.335-362
268. Die Tiere von Betlehem. Erzählung. /Betlehemi állatok/ Übertr.: Susanne Schöneborn, FAZ, 24.12.1965, Nr. 299, S.61
269. Von der Gefährdung des Menschen. Aus einer Rede an dem Schriftstellerkongreß in Wien, 1965. Neue Rundschau, Jg.77/1966/, H.1, S.92-97

270. Déry, Tibor: Das Gespenst der Maschine. Der Literat, 1966, Nr. 3, S.39
271. Die Tiere von Betlehem. /Betlehemi állatok/, Übertr.: Éva und Stephan Vajda, Der Literat, 1966, Nr.12, S.184-186
272. Unser Jahrhundert und sein Roman. /Diskussionsbeitrag/ Akzente, Jg.13/1966/, H.1, S.4-5
273. Füst, Milán: Die Straße der Geister. Gedicht. /Szellemek utcája/, Übertr.: Barbara Frischmuth, Akzente, Jg.14 /1967/, H.3, S.243
Rez.: Rónay, György: Die neue ungarische Lyrik. Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.228-241
274. Garai, Gábor, Die kleinen Wunder. Gedicht. /Kis csodák/ Übertr.: Barbara Frischmuth, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.254-256
Rez.: Rónay, György: Die neue ungarische Lyrik. Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.228-241
275. Gárdonyi, Géza: Ich bin bei Euch alle Tage. Erzählung. /?/? Übertr.: Hans Thurn, Die Zeit, Jg.11/1956/, Nr. 51, S.4
276. Hajnal, Gábor: Flucht, Gedicht. /Szökés/, Übertr.: Barbara Frischmuth, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.245
Rez.: Rónay, György: Die neue ungarische Lyrik. Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.228-241
277. Harsányi, Zsolt: Von jugendlicher Treue. Erzählung. /Hűség/, Übertr.: Franz Kleitsch, Story /Die Welt erzählt/, Jg.6/1951/, H.5, S.12-15
276. Gutschten. Leseprobe. Aus dem Novellenband: Harsányi erzählt. Welt und Wort, Jg.19/1964/, S.146
279. Illyés, Gyula: Gedichte: Abschied, /Búcsú/, Nichts wissen wir, /Semmit sem értünk/, Was Du schon halb vergessen, /Anit már majdnem elfelejtettél/, Übertr.: Tibor v. Podmaniczky, Die Fähre, Jg.1/1946/, H.3, S.187-188
Rez.: Podmaniczky Tibor v., Die Fähre, Jg.1/1946/, H.3, S.185-186
280. Die Schule, Ausschnitt aus der Soziographie Puštavolk Übertr.: Tibor v. Podmaniczky, Die Fähre, Jg.2/1947/, H.12, S.751-755
281. Zeichen. Gedicht /Jel/, Übertr.: Tibor v. Podmaniczky, Die Fähre, Jg.2/1947/, H.3, S.130
282. Früher Frühling. Ausschnitt. /Koratavasz/, Übertr.: Tibor v. Podmaniczky, Die Fähre /Literarische Revue/, Jg.3/1948/, H.6, S.367-371
Rez.: Podmaniczky, Tibor v.: Gyula Illyés - ein ungarischer Dichter. Die Fähre, Jg.1/1946/, H.3, S.185-186

283. Illyés, Gyula: Dorf in der Nacht. Gedicht. ¶Falu az éjben, Übertr.: Paul Kruntorad, Museum der modernen Poesie /Eingerichtet von Hans Magnus Enzensberger/, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1960, S.89
284. Vier Gedichte: Die Hunde mit Privatfleiß ¶A magánszorgalmu kutyák, Ansichtskarten ¶Képeslapok, Zweite Fütterung der Wilden ¶Vadak második etetése, Schäfermeister ¶?, Übertr.: Paul Kruntorad, auf Grund von Rohübersetzung v. Martha u. István Szépfalusi, Akzente, Jg.14/1967/, H.4, S.337-340
85. Aufgefundenes Karawanen-Tagebuch. Gedicht. ¶Megtalált karaván-napló, Übertr.: Barbara Frischmuth, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.244
Rez.: Rónay, György: Die neue ungarische Lyrik. Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.228-241
86. József, Attila: Könige von Betlehem. Gedicht. ¶A betlehemi királyok, Übertr.: Zoltán Paulinyi, Wort und Tat, Jg.2/1947/, H.8, S.75
Rez.: Paulinyi, Zoltán: Zu den ungarischen Dichtern. Wort und Tat, Jg.2/1947/, H.8, S.69-71
287. Der Hunger. Gedicht ¶Éhség, Übertr.: Stephan Hermlin, Museum der modernen Poesie /Eingerichtet von Hans Magnus Enzensberger/ Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1960, S.69
288. Attila József. Gedicht. ¶József Attila, Übertr.: Stephan Hermlin, Museum der modernen Poesie /Eingerichtet von Hans Magnus Enzensberger/ Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1960, S.174
289. Früh steht sie auf wie der Bäcker. Gedicht. ¶Hajnalban kel fel mint a pékek, Übertr.: Alexander Gosztonyi, Museum der modernen Poesie /Eingerichtet von Hans Magnus Enzensberger/ Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1960, S.183
290. Vielleicht werde ich plötzlich verschwinden. Gedicht. ¶Talán eltünök hirtelen, Übertr.: Stephan Hermlin, Museum der modernen Poesie /Eingerichtet von Hans Magnus Enzensberger/ Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1960, S.212
291. Arbeitslos. Gedicht ¶Allás nélkül élek, akár a madár, Übertr.: Stephan Hermlin, Museum der modernen Poesie /Eingerichtet von Hans Magnus Enzensberger/ Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1960, S.218
292. Das Armen Armut. Gedicht. ¶Aki szegény az a legszegényebb, Übertr.: Peter Hechs, Museum der modernen Poesie /Eingerichtet von Hans Magnus Enzensberger/, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1960, S.348
293. Die künftigen Menschen. Gedicht. ¶Jövendő férfiak, Übertr.: Stephan Hermlin, Museum der modernen Poesie /Eingerichtet von Hans Magnus Enzensberger/ Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1960, S.371

294. Juhász, Ferenc: Gezüchtete Trauer. Gedicht. „Tenyészített szomorúság”, Übertr.: Paul Kruntorad, Akzente, Jg.14/1967/, H.2, S.108-110
295. Die Bilder der Nacht. Gedicht. „Az éjszaka képei”
Übertr.: Barbara Frischmuth, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.252-253
Rez.: Rónay, György: Die neue ungarische Lyrik. Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.228-241
296. Just, Béla: Gortstraße III. Stock. Leseprobe. Welt und Wort, Jg.10/1955/, S.125
297. In den Todeszellen von Budapest. Ausschnitt aus dem Roman "Gortstraße III. Stock" Buch in der Zeit, Jg.1/2/1956-1957/
298. Kassák, Lajos: Offenes Fenster in der Nacht. Gedicht. „Nyitott ablak az éjszakában”, Übertr.: Barbara Frischmuth, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.241
299. Béla Bartók, Gedicht. „Bartók Béla”, Übertr.: Barbara Frischmuth, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.242
Rez.: Rónay, György: Die neue ungarische Lyrik. Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.228-241
300. Kosztolányi, Dezső: Aus den Klagen des armen Kindleins. Gedicht. „A szegény kisgyermek panasza”, Übertr.: Zoltán Paulinyi, Wort und Tat, Jg.2/1947/, H.8, S.76
Rez.: Paulinyi, Zoltán: Zu den ungarischen Dichtern. Wort und Tat, Jg.2/1947/, H.8, S.69-71
301. Lied der geschlagenen Kuruczen. Gedicht. „Megjártam a hadak utját”, Übertr.: Clemens Podewiels, Die Zeit, Jg.12/19577, Nr.43, S.4
302. Márai, Sándor: Der Irrtum. Novelle. „A tévedés”, Übertr.: Tibor v. Podmaniczky, Story, Jg.2/1947/, H.3, S.7-10
303. "...zum Beispiel Holbein". Novelle. „? ”, Story, Jg.5/1950/, H.12, S.16-19
304. Mészöly, Miklós: Eine herausfordernde Gegenwart. Essay. „Vom Wiener Schriftsteller- und Kritiker round-table”
Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.201-206
305. Brief aus dem Tal. Novelle. „Levél a völgyből”, Übertr.: Eva Haldimann, Akzente, Jg.15/1968/, H.2, S.160-168
306. Mezei, András: Ich erinnere mich. Gedicht. „Emlékezem”, Übertr.: Barbara Frischmuth, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.256-257
Rez.: Rónay, György: Die neue ungarische Lyrik. Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.228-241
307. Mikes, György: Vorsicht Europäer! Humoresk. Aus dem Engl. Übertr.: R.H. Hassberger, FAZ, 16.3.1963, Nr.64, S.54

308. Mikes, György: Lesen ohne Zeitverlust. Humoresk. Aus dem Engl. übertr.: R.H. Hassberger, FAZ, 6.4.1963, Nr.82, S.54
309. Als Humorist abgestempelt. Humoresk. Aus dem Engl. übertr.: R.H. Hassberger, FAZ, 23.8.1963, Nr. 194, S.24
310. Molnár, Ferenc: Drei Begebenheiten /Három novella/, Die Laterne in der Ferne /Lámpa a távolban/, Der Mann mit dem Luftballon /A légtalósnos ember/, Die schönste Frau unserer Stadt /Városunk legszép asszonya/, Übertr.: Tibor v. Podmaniczky, Story, Jg.2/1947/, H.10, S.18-19
311. Nagy, László: Oster-Legende. Gedicht. /Husvéti legenda/, Übertr.: Barbara Frischmuth, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.254
Rez.: Rónay, György: Die neue ungarische Lyrik. Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.228-241
312. Nemes Nagy, Ágnes: Dazwischen. Gedicht. /Között/, Übertr.: Barbara Frischmuth, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.249-250
Rez.: Rónay, György: Die neue ungarische Lyrik. Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.228-241
313. Petőfi, Sándor: Gedichte: Weltfreiheit /Világszabadság/, Europa schweigt, verstaumt von neuen. /Európa csendes, újra csendes/, Übertr.: Rita Reiners u. Hans Thurn Die Zeit, Jg.11/1956/, Nr. 46, S.6
314. Immer durstige Erde [?], Erinnerung /Émlékezet/, Ruhm [?], Übertr.: [?], Die Zeit, Jg.11/1956/, Nr. 51, S.4
315. Mein armes Volk [?], Übertr.: [?], Der Monat, Jg.8/1956/, H.99, S.24
316. Europa schweigt, /Európa csendes, újra csendes/, Übertr.: Hans Thurn. Weltstimmen, Jg.25/1956/, H.XII, S.532
317. Schwarzes Brot. /Fekete kenyér/, Übertr.: [?], Deutsche Rundschau, Jg.82/1956/, H.12, S.1270
318. Nur ein Gedanke quält mich /Egy gondolat bánt engem/, Übertr.: F.Klein-Krautheim, FAZ, 30.1.1957, Nr.25, S.70
319. Pilinszky, János: Die Geschichte meines Engagements /Vom Wiener Schriftsteller- und Kritiker round-table/, Übertr.: Eva Vajda, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.216-221
320. Vier Gedichte: Kalter Wind /Hideg szél/, Agonia Christiana /Agonia Christiana/, Vierzeiler /Négysoros/, Am dritten Tag /Harmadnapon/, Übertr.: Barbara Frischmuth, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.251-252
Rez.: Rónay, György: Die neue ungarische Lyrik. Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.228-241

321. Rónay, György: Das trojanische Mädchen. Gedicht. Á tró-jai lányka, Übertr.: Barbara Frischmuth, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.246
322. Die neue ungarische Lyrik. Essay. Ungarische Gedichtsbeispiele. Übertr.: Barbara Frischmuth, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.228-257. Inhalt sieh bei den einzelnen Autoren: Nr. 253, 277, 278, 280, 289, 299, 302, 309, 314, 315, 323, 324, 342, 343
323. Sebestyén, György: Der Lieger. Erzählung ?, Übertr.: Milo Dor, FAZ, 11.6.1960, Nr. 135, S.48
324. Die Befreiung der Lucretia. Erzählung. FAZ, 1.6.1963, Nr.126, S.50
325. Der schöne Herr Philipovits. Erzählung. FAZ, 20.2.1965, Nr. 43, S.70
326. Rauch und Regen. Erzählung. FAZ, 19.11.1966, Nr. 269, S.34
327. Sipos, Gyula: Feigheit. Gedicht. Gyávaság, Übertr.: Eva Haldimann, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.282
328. Szabó, Magda: Das Schlachtfest. Roman. A disznótör/Übertr.: Mirza v. Schüchling, FAZ, Nr.152-/5.7.1963/-Nr.189 /17.8.1963/
329. Szabó, Fál: Gedichte, Das Boot, Jg.8/1970/, H.32, u.H.36
330. Szenessy, Mario: Laura, Ausschnitt aus einem Roman. Der Monat, Jg.18/1966/, H.218, S.36-41
331. Herr Theophil Sing und Jüngerinnen. Novelle. Neue Rundschau, Jg.80/1969/, Nr. 2, S.275-281
332. Szerb, Antal: Gedanken in der Bibliothek. Essays. Gondolatok a könyvtárban/Übertr.: Magda Kerényi, Story Die Welt erzählt, Jg.6/1951/, H.9, S.32-46
333. Tamási, Áron: Zur Geranie. Novelle ?, Übertr.: Hildegard v. Rood, Story, Jg.3/1948/, H.5, S.11-13
334. Der alte Geist Dezember. Erzählung. December. Aus dem Engl. Übertr.: Fritz Köppen, FAZ, 2.12.1961, Nr. 280, S.48
335. Tardos, Tibor: Vier Prosastücke: Zwei verliebte, Ein Tüme geht zur Messe, Der Dynamo-Schiffer, Hotel an den Algen, Akzente, Jg.12/1965/, H.4, S.362-365
336. Tollas, Tibor: Im Kerker von Vác. Gedicht. ?, Übertr.: Sophie Dorothee Podewils, Christ und Welt, 18.5.1957
337. Stimme im Kerker. Gedicht ?, Übertr.: Clemens u. Sophie Dorothee Podewils, FAZ, 29.11.1958, Nr. 277, S.50
338. Wiederholte Weise. Gedicht. ?, FAZ, 13.2.1959, Nr. 37, S.8

339. Ves, István: Gleichung ersten Grades. Gedicht. Elsofoku egyenlet, Übertr.: Barbara Frischmuth, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.248-249
 Rez.: Rónay, György: Die neue ungarische Lyrik. Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.228-241
340. Weöres, Sándor: Drei Gedichte: Epigramm Epigramma7, Fabel Fabula7, Harlekin Arlequin7, Übertr.: Barbara Frischmuth, Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.247-248
 Rez.: Rónay, György: Die neue ungarische Lyrik. Akzente, Jg.14/1967/, H.3, S.228-241

3. Allgemeine Artikel und Abhandlungen über die ungarische Literatur

- Kleitsch, Franz: Die literarische Situation in Ungarn, Berliner Hefte, Jg.3/1948/, H.II, S.193-197
- Brugly, Edmund jr.: Der widerspenstige Nachwuchs, Die Zeit, Jg.17/1962/, Nr. 4, S.11
- Givirsky, Antal: Die ungarische Literatur der Gegenwart, München: Franckh, 1962, 109
- Hagy, Peter: Grund genug hat er zu trauern, Die Zeit, Jg.18/1963/, Nr.7, S.12
- Theis, Anton: Literaturbrief aus Ungarn. Kleinkrieg mit den Funktionären, Die Welt der Literatur, Jg.1/1964/, Nr. 9, S.275
- Meseck, Norbert: Literatur in Ungarn, Der Literat, Jg.12/1970/, Nr. 6, S.111-112

B. Register der Veröffentlichungen nach Erscheinungsjahren

1946. Balázs, Béla: Irdische und himmlische Liebe
Márai, Sándor: Begegnung in Bolzano, 2. Aufl.
1947. Harsányi, Zsolt: Das herrliche Leben, 2. Aufl.
Und sie bewegt sich doch, 7. Aufl.
Ungarische Rhapsodie, 13. Aufl.
Herczeg, Ferenc: Das Tor des Lebens
Illyés, Gyula: Puštavolk
Komáromi, János: Teri
Márai, Sándor: Die Bürger von Kaschau
Der große Augenblick
Die Schule der Armen
1948. Dallos, Sándor: Pastorale
Harsányi, Zsolt: Mit den Augen einer Frau, 9. Aufl.
Heltai, Jenő: Theophrastus und das Mädchen
Márai, Sándor: Die Wöwe
Molnár, Gido: Géza und Ilonka
Vaszary, Gábor: Monpti, 14. Aufl.
Sie
1949. Harsányi, Zsolt: Das herrliche Leben, 3. Aufl.
Ungarische Rhapsodie, 14. Aufl.
Mit den Augen einer Frau, 10. Aufl.
Galgo und seine drei Frauen
Körmendi, Ferenc: Versuchung in Budapest
Márai, Sándor: Wandlungen der Ehe
Plesch, János: János
Vaszary, Gábor: Drei gegen Marseille
Zilahy, Lajos: Die goldene Brücke, 4. Aufl.
1950. Harsányi, Zsolt: Auf Leben und Tod
Just, Béla: Erleuchtete Tore
Márai, Sándor: Die Kerzen brennen ab
Molnár, Ferenc: Lebwohl mein Herz
Nagykászonyi, Zoltán: Der Puštalehrer
Székely, László: Rimbu
Tropenfieber, 4. Aufl.
Tábori, Pál: Solo
Vaszary, Gábor: Adieu mon Amour
1951. Harsányi, Zsolt: Und sie bewegt sich doch, 8. Aufl.
Zum Herrscher geboren
Just, Béla: An den Pforten der Hölle
Der Mondfischer
Márai, Sándor: Begegnung in Bolzano, 3. Aufl.
Die Nacht vor der Scheidung
Vaszary, Gábor: Monpti, 15. Aufl.
1952. Harsányi, Zsolt: Mit den Augen einer Frau, 11. Aufl.
Purpur und Dämmerung, 2. Aufl.
Die schöne Etelka
Márai, Sándor: Verzauberung in Ithaka
Molnár, Ferenc: Die Jugend der Paulstraße
Vaszary, Gábor: Sie, 13. Aufl.

1953. Babiczky, Béla: Ausgewählte Gedichte
 Bókay, János: Ich habe eine Frau beschützt
 Just, Béla: Der Lastträger Gottes
 Kórmendi, Ferenc: Abschied von Gestern
 Márai, Sándor: Die französische Jacht...
 Die französische Jacht... 2. Aufl.
 Molnár, Ferenc: Gefährtin in Exil
 Vaszary, Gábor: Drei gegen Marseille, 2. Aufl.
 Wenn man Freunde hat, 9. Aufl.
 Zwei gegen Paris, 9. Aufl.
1954. Harsányi, Zsolt: Und sie bewegt sich doch, 9. Aufl.
 Just, Béla: Gortstraße III. Stock
 Mikszáth, Kálmán: Das Wunderkraut von Lohina
 Nyirő, József: Denn keiner trägt das Leben allein
 Vaszary, Gábor; Sie, 14. Aufl.
 Sommerliches Intermezzo
1955. Harsányi, Zsolt: Der goldene Apfel
 Just, Béla: Erleuchtete Tore, 2. Aufl.
1956. Harsányi, Zsolt: Der Komet
 Just, Béla: Viktor ging ohne Kravatte
 Perlaky, Lajos: Der Gefangene von Savona
 Vaszary, Gábor: Zwei gegen Paris, 10. Aufl.
 Heirate mich Cheri
 Wass, Albert von: Es sind die größten Schmerzen nicht
 worüber Frauen weinen
1957. Balázs, Béla: Das goldene Zelt
 Gedichte der Ungarn. Im Frührot
 Harsányi, Zsolt: Mit den Augen einer Frau, 12. Aufl.
 Kóváry, György: Das Schülerstreich-Quintett
 László, András: Mein Onkel Jacinto
 Márai, Sándor: Das Wunder des San Gennaro
 Mikszáth, Kálmán: Seltsame Ehe
 Sebestyén, György: Die Türen schließen sich
 Vaszary, Gábor: Sie, 15. Aufl.
 Wenn man Freunde hat, 10. Aufl.
 Die Sterne erbleichen
 Mit 17 beginnt das Leben, 7. Aufl.
1958. Déry, Tibor: Der Riese
 Niki, oder die Geschichte eines Hundes
 Harsányi, Zsolt: Zum Herrscher geboren, 2. Aufl.
 Just, Béla: Masken
 László, András: Die Mutter meines Sohnes
 Méray, Tibor: Der Feind
 Vaszary, Gábor: Monpti, 15. Aufl.
 Drei gegen Marseille, 3. Aufl.
 Heirate mich Cheri, 2. Aufl.
 Wass, Albert von: Die Spur verliert sich
 Zilahy, Lajos: Tödlicher Frühling

1959. Déry, Tibor: Die portugiesische Königstochter
 Harsányi, Zsolt: Und sie bewegt sich doch, 10. Aufl.
 Mikszáth, Kálmán: Maskerade des jungen Königs
 Passuth, László: Monteverdi
 Tábori, György: Die Reise
 Zilahy, Lajos: Im Herzen des Waldes
 Zwei Gefangene
1960. Bibó, Lajos: Jeder sah sie anders
 Harsányi, Zsolt: Im Schatten der Krone
 Kisjókai, Erzsébet: Das Zeichen an der Wand
 Márai, Sándor: Geist im Exil
 Molnár, Mária: Liebe mit Paprika
 Móricz, Zsigmond: Löwe im Käfig
 Németh, László: Wie der Stein fällt
 Passuth, László: In schwarzem Samt
 Rab, Gusztáv: Keiner kehrt zurück
 Szabó, Magda: Das Fresko
 Vaszary, Gábor: Zwei gegen Paris, 11. Aufl.
 Sommerliches Intermezzo, 2. Aufl.
 Mit 17 beginnt das Leben, 8. Aufl.
1961. Bibó, Lajos: Jeder sah sie anders, 2. Aufl.
 Gárdonyi, Géza: Mit der Nacht vertraut
 Harsányi, Zsolt: Das herrliche Leben, 4. Aufl.
 Ungarische Rhapsodie, 15. Auflage
 Hegedüs, Géza: Fremde Segel vor Salamis
 Méray, Tibor: Der Feind, 2. Aufl.
 Der Mann ohne Schnurrbart
 Méray, Tibor/Aczél, Tamás: Die Revolte des Intellekts
 Passuth, László: Liebe und Tod in den Lagunen
 Szabó, Magda: Die andere Esther
 Tarnay, István: Die Freundin des Ministers
 Vaszary, Gábor: Sie, 16. Aufl.
 Drei gegen Marseille, 4. Aufl.
 Wenn man Freunde hat, 11. Aufl.
 Zwei gegen Paris, 12. Aufl.
 Mit 17 beginnt das Leben, 9. Aufl.
1962. Déry, Tibor: Der unvollendete Satz
 Domahidy, Miklós: Die Tasse mit dem Sprung
 Füst, Milán: Die Geschichte meiner Frau
 Gárdonyi, Géza: Der unsichtbare Mensch
 Harsányi, Zsolt: Mit den Augen einer Frau, 13. Aufl.
 Likes, György: Saludos Amigos
 Németh, László: Wie der Stein fällt, 2. Aufl.
 Die Revolution der Qualität
 Ortutay, Gyula; Hrsg.: Ungarische Volksmärchen
 Passuth, László: In Purpur geboren
 Szabó, Magda: Die andere Esther, 2. Aufl.
 Száva, István: Der Gigant von Syrakus
 Tarnay, István: Hallo ... wer spricht?
 Vaszary, Gábor: Monpti, 17. Aufl.
 Sie, 17. Aufl.
 Drei gegen Marseille, 5. Aufl.
 Adieu mon Amour, 4. Aufl.
 Sommerliches Intermezzo, 3. Aufl.
 Mit 17 beginnt das Leben, 10. Aufl.

1963. Déry, Tibor: Der Riese, 2. Aufl.
 Der unvollendete Satz, 2. Aufl.
 Ein fröhliches Begräbnis
- Fekete, István: Kawasch
- Hámori, László: Ein neuer Tag bricht an
- Harsányi, Zsolt: Whisky-Soda
- Hernádi, Gyula: Auf der Freitagstreppe
- József, Attila: Gedichte
- Mikszáth, Kálmán: Maskerade des jungen Königs, 2. Aufl.
- Németh, László: Wie der Stein fällt, 3. Aufl.
 Esther Égető
- Ottlik, Géza: Die Schule an der Grenze
- Szabó, Magda: Das Schlachtfest
- Tarnay, István: Ich, Susanne und Paris
- Vaszary, Gábor: Monpti, 18. Aufl.
 Sie, 18. Aufl.
 Drei gegen Marseille, 6. Aufl.
 Adieu mon Amour, 5. Aufl.
 Zwei gegen Paris, 13. Aufl.
 Sommerliches Intermezzo, 4. Aufl.
 Die Sterne erbleichen, 2. Aufl.
- Vázsonyi, Endre: Tausendundein Tag
1964. Bartos, Tibor: Die Zigeunerprinzessin und andere Märchen
- Déry, Tibor: Rechenschaft und andere Erzählungen
- Domahidy, Miklós: Sechzehn Schlösser
- Hámori, László: Gefährliche Reise
- Harsányi, Zsolt: Harsányi erzählt
- Murányi-Kovács, Endre: Der junge Leonardo
- Passuth, László: Im schwarzen Samt
- Sebestyén, György: Die Schule der Verführung
- Szabó, Magda: Das Fresko, 2. Aufl.
 ... und wusch ihre Hände in Unschuld
- Szécsi, Katalin: Winzige Palastbauer
- Vaszary, Gábor: Der Teufel schläft nicht
- Vidor, Katalin: Unterm Zeichen des Sterns
1965. Bókay, János: Maestro Puccini
- Déry, Tibor: Niki, oder die Geschichte eines Hundes,
 2. Aufl.
- Faludi, Iván: Fremdenpad
- Fekete, István: Im Bannkreis der Dornenburg
- Füst, Milán: Die Geschichte meiner Frau, 2. Aufl.
- Harsányi, Zsolt: Und sie bewegt sich doch, 11. Aufl.
 Purpur und Dämmerung, 3. Aufl.
- Janus, Pannonius: Gedichte
- Kodolányi, János: Und er führte sie aus Ägypten
- Lesznai, Anna: Spätherbst in Eden
- Madách, Imre: Die Tragödie des Menschen, Szene 13.
- Mikszáth, Kálmán: Sankt-Peters Regenschirm
- Németh, László: Esther Égető, 2. Aufl.
 Dramen
- Passuth, László: In Purpur geboren, 2. Aufl.
- Sebestyén, György: Flötenspieler und Phantome

- Szabó, Magda: Die andere Esther, 3. Aufl.
 ... und wusch ihre Hände in Unschuld,
 2. Aufl.
 Die Danaide
 Inselblau
- Tardos, Tibor: Reise im Regenbogen
 Ungarische Erzähler der Gegenwart
- Vaszary, Gábor: Wenn man Freunde hat, 12. Aufl.
 Wenn man Freunde hat, 14. Aufl.
 Der Teufel schläft nicht, 2. Aufl.
 Frühlingsregen
1966. Déry, Tibor: Herr G.A. in X
 Fejes, Endre: Schrottplatz
 Halasi, Mária: Kati von der letzten Bank
 Juhász, Ferenc: Gedichte
 Kovács, Ágnes; Hrag. : Ungarische Volksmärchen
 Krúdy, Gyula: Die rote Postkutsche
 Mándy, Iván: Erzählungen
 Die Frauen des Fabulya
 Mészöly, Miklós: Der Tod des Athleten
 Németh, László: Esther Égető, 3. Aufl.
 Sebestyén, György: Lob der Venusbrust...
 Szabó, Magda: ... und wusch ihre Hände in Unschuld,
 3. Aufl.
- Szerb, Antal: Marie Antoinette
 Turcsányi, Ervin: Das achtbeinige Wunder der Spinne
1967. Fagyas, Mária: Die Witwenmacherin
 Fejes, Endre: Dadó, oder das Leben eines armen Schluk-
 kers
 Halasi, Mária: Kati von der letzten Bank, 2. Aufl.
 Harsányi, Zsolt: Das herrliche Leben, 5. Aufl.
 Krúdy, Gyula: Sindbad
 Lengyel, Balázs: Élik
 Lengyel, József: Die Attraktionen des Herrn Tördeky
 Mándy, Iván: Steppel und das graue Pferd
 Mikes, György: Heureka
 Kartoffel nur zu Kaviar
 Mikszáth, Kálmán: Sankt Peters Regenschirm, 2. Aufl.
 Moldova, György: Der dunkle Engel
 Szabó, Magda: 1. Moses 22.
 Széchenyi, Zsigmond: Erinnerungen eines großen Jägers
 Szenessy, Mario: Verwandlungsküste
 Ungarn erzählt
 Vaszary, Gábor: Monpti, 19. Aufl.
 Monpti, 21. Aufl.
 Mit 17 beginnt das Leben, 12. Aufl.
 Der Teufel schläft nicht, 3. Aufl.
- Wass, Albert von: Märchen vom Wald
1968. Déry, Tibor: Ambrosius
 Domahidy, Miklós: Die Schule des Kneifens
 Halasi, Mária: Links vom Stiegenhaus
 Mikes, György: Liebe verrückte Welt

Németh, László: Die Kraft des Erbarmens
 Szabó, Magda: Maskenball
 Vaszary, Gábor: Monpti, 22. Aufl.
 Sie, 20. Aufl.
 mit 17 beginnt das Leben, 13. Aufl.
 Die nächste Liebe bitte
 Wass, Albert von: Märchen vom See

1969. Benedek, István: Der vergoldete Käfig
 Borbély, László: Niemandsinsel
 Botond-Bolics, György: Tausend Jahre auf der Venus
 Déry, Tibor: Die portugiesische Königstochter, 2. Aufl.
 Gábor, Áron: Die Wahrheit auf Russisch
 Gelléri, Andor Endre: B. und andere Prosa
 Helasi, Mária: Jeden Tag eine Sensation
 Illyés, Gyula: Pußtavolk. Mittagessen im Schloß
 Krúdy, Gyula: Die rote Postkutsche, 2. Aufl.
 Román, József: Heldenlieder, 2. Aufl.
 Sebestyén, György: Thennberg, oder der Versuch einer
 Heimkehr
 Szabó, Magda: Lauf der Schlafenden
 Szántó, György: Stradivari
 Szenessy, Mario: Otto der Akrobat
 Weöres, Sándor: Der von unger. Gedichte
1970. Botond-Bolics, György: Das Marsgehirn denktañiers...
 Gábor, Áron: Wohin Amerikaner
 Gárdonyi, Géza: Ich war den Hunnen untertan
 Iványi, Jenő: Kommt mit auf See
 Kardos, György G.: Die sieben Tage des Abraham Bogatir
 Mátray, Mária: Der Tod der Kaiserin Elisabeth
 Mészöly, Miklós: Saul
 Moldova, György: Der einsame Pavillon
 Nagy, Katalin: Melinda stört
 Németh, László: Maske der Trauer
 Sánta, Ferenc: Zwanzig Stunden
 Sebestyén, György; Hrsg.: Der Mann mit dem Blumenkopf

C. Register der Veröffentlichungen nach Zeitschriften und Zeitungen

Akzente

- Déry, Tibor: Unser Jahrhundert und sein Roman, 1967
 Füst, Milán: Die Straße der Geister, 1967
 Garai, Gábor: Die Kleinen Wunder, 1967
 Hajnal, Gábor: Flucht, 1967
 Illyés, Gyula: Vier Gedichte, 1967
 Aufgefundenes Karavanen-Tagebuch, 1967
 Juhász, Ferenc: Gezüchtete Trauer, 1967
 Die Bilder der Nacht, 1967
 Kassák, Lajos: Offenes Fenster in der Nacht, 1967
 Béla Bartók, 1967
 Kosztolányi Dezső: Aus den Klagen des armen Kindleins, 1967
 Mészöly, Miklós: Eine herausfordernde Gegenwart, 1967
 Briefe aus dem Tal, 1968
 Mszei, András: Ich erinnere mich, 1967
 Nagy, László: Oster-Legende, 1967
 Nemes Nagy, Ágnes: Dazwischen, 1967
 Filinszky, János: Die Geschichte meines Engagements, 1967
 Vier Gedichte, 1967
 Rónay, György: Das trojanische Mädchen, 1967
 Die neue ungarische Lyrik, 1967
 Sipos, Gyula: Feigheit, 1967
 Tardos, Tibor: Vier Prosastücke, 1967
 Vas, István: Gleichung ersten Grades, 1967
 Weöres, Sándor: Drei Gedichte, 1967

Almanach, S.Fischer

- Déry, Tibor: Mohnnudeln, 1961
 Ein Brief, 1962
 Rede für die Welt, wie sie ist, 1963

Das Boot

- Szabó, Pál: Gedichte, 1970

Buch in der Zeit

- Just, Béla: In den Todeszellen von Budapest, 1956

Christ und Welt

- Tollas, Tibor: Im Kerker von Vác, 1957

Deutsche Beiträge

- Ady, Endre: Gedichte, 1950

Deutsche Rundschau

- Déry, Tibor: Zirkus, 1963
 Petőfi, Sándor: Schwarzes Brot, 1956

Frankfurter Allgemeine Zeitung

- Déry, Tibor: Das Paket, 1959
 Was das heißt jemanden lieben, 1962
 Die Tiere von Betlehem, 1965
- Mikes, György: Vorsicht Europäer! 1963
 Lesen ohne Zeitverlust, 1963
 Als Humorist abgestempelt, 1963
- Petőfi, Sándor: Nur ein Gedanke quält mich, 1957
- Sebestyén, György: Der Tiger, 1960
 Die Befreiung der Lucretzia, 1963
 Rauch und Regen, 1966
 Der schöne Herr Philipovits, 1965
- Szabó, Magda: Schlachtfest, 1963
- Tamási, Áron: Der alte Geist Dezember, 1961
- Tollas, Tibor: Stimme im Kerker, 1958
 Wiederholte Weise, 1959

Die Fähre

- Illyés, Gyula: Abschied, 1946
 Die Schule, 1947
 Zeichen, 1947
 Früher Frühling, 1948

Das goldene Tor

- Babiczky, Béla: Verse an eine Weide, 1948

Hortulus

- Ady, Endre: Auf neuen Gewässern

Der Literat

- Déry, Tibor: Der Gespenst der Maschine, 1966
 Die Tiere von Betlehem, 1966

Merkur

- Déry, Tibor: Besuch, 1964

Der Monat

- Déry, Tibor: Das Hotel Astoria, 1963
 Petőfi, Sándor: Mein armes Volk, 1956
 Szenessy, Mario: Laura, 1966

Museum der modernen Poesie

- Babits, Mihály: Wie ein sonderbarer Bote, 1960
- Illyés, Gyula: Dorf in der Nacht, 1960
- József, Attila: Der Hunger, 1960
 Attila József, 1960
 Früh steht sie auf wie der Bäcker, 1960
 Vielleicht werde ich plötzlich verschwinden,
 1960
 Arbeitslos, 1960
 Des Armen Armut, 1960
 Die künftigen Menschen, 1960

Neue deutsche Hefte

Déry, Tibor: Liebe, 1959

Neue Rundschau

Déry, Tibor: Das Pferd, 1957
 Die portugiesische Königstochter, 1958
 Rechenschaft, 1963
 Reiseerlebnisse des Herrn G.A., 1964
 Von der Gefährdung des Menschen, 1966
 Szenassy, Mario: Herr Theophil Sing und Jüngerinnen, 1969

Story

Harsányi, Zsolt: Von jugendlicher Treue, 1954
 Márai, Sándor: Der Irrtum, 1947
 "...zum Beispiel Holbein", 1950
 Molnár, Ferenc: Drei Begebenheiten, 1947
 Szere, Antal: Gedanken in der Bibliothek, 1951
 Tamási, Aron: Zur Geranie, 1948

Stuttgarter Zeitung

Déry, Tibor: Als man den Sport erfand, 1963

Weltstimmen

Petőfi, Sándor: Europa schweigt, 1956

Welt und Wort

Békeffy, István: aus "Der Hund der Herr Bozzi hieß", 1959
 Just, Béla: Gortstraße III. Stock, 1955

Wort und Tat

Ady, Endre: Ungarische Erlöser. Dem Elias gleich, 1947
 Babits, Mihály: Jónás' Gebet, 1947
 József, Attila: Könige von Betlehem, 1947
 Kosztolányi, Dezső: Aus den Klagen des armen Kindleins, 1947

Die Zeit

Déry, Tibor: Am Donaukai, 1963
 Philemon und Baucis, 1963
 Fragen über Fragen, 1963
 Gárdonyi, Géza: Ich bin bei Euch alle Tage, 1956
 Lied des geschlagenen Kuruczen, 1957
 Petőfi, Sándor: Weltfreiheit, 1956
 Immer durstige Erde, 1956

Quellennachweise

Agis	1953-1954	/erloschen/
Akzente	1954-1970	
Almanach, S.Fischer	1962-1963	
Atoll	1953-1954	
Augenblick	1955-1961	/erloschen/
Berliner Hefte	1946-1949	/erloschen/
Das Boot	1969-1970	
Die Brennessel	1955-1956	/erloschen/
Buch in der Zeit	1956-1958	/erloschen/
Die Bücherkommentare	1958, 1962-1971	
Bücherschiff	1951-1962	
Deutsche Beiträge	1946-1950	
Deutsche Rundschau	1946-1970	
Die Erzählung	1947-1950	/erloschen/
Die Fähre	1946-1949	/erloschen/
Fragmente	1951	
Frankfurter Allgemeine Zeitung	1956-1970	
Gedanke und Form	1949	/erloschen/
Das Gedicht	1954-1958	
Das goldene Tor	1946-1951	
Der goldene Schnitt /Essayistik der Neuen Rundschau/	1960	
Der innere Quell	1947	/erloschen/
Initiale	1957	/erloschen/
Jahresring	1954-1971	
Karussell	1946-1949	
Komma	1955-1958	/erloschen/
Konturen	1952-1953	/erloschen/
Kursbuch	1960-1970	
Das literarische Deutschland später: Neue literarische Welt	1950-1953	
Der Literat	1965-1970	
Die Literatur	1952	/erloschen/
Die Literatur der Gegenwart	1948-1949	
Das Lot	1947-1952	
Merkur	1947-1970	
Meta	1953	/erloschen/
Der Monat	1948-1970	
Neue Deutsche Hefte	1954-1970	
Neue Rundschau	1946-1970	
Ophir	1952-1953	/erloschen/
Panorama	1957-1958	/erloschen/
Profile	1954-1955	
Story	1946-1951	
Streit-Zeit-Schrift	1962-1968	
Stuttgarter Zeitung	1963	
Texte und Zeichen	1955-1957	
Die Welt der Literatur	1964-1970	
Weltstimmen	1946-1958	
Welt und Wort	1946-1970	
Wir	1958-1959	
Wort und Tat	1946-1947	
Die Zeit	1946-1970	

Abkürzungen

a.a.O	am angeführten Ort	Obb.	Ober-Bayern
Amerik.	Amerikaner	od.	oder
Anm.	Anmerkung	o.g.	oben genannt
Aufl.	Auflage	o.J.	ohne Jahr
Ausg.	Ausgabe	o.N.	ohne Name
Ausz.	Auszug	orig.	original
bearb.	bearbeitet	Rez.	Rezension
bzw.	beziehungsweise	S.	Seite
d.h.	das heißt	s.o.	sieh oben
Dt.	Deutsch	s.g.	sogenannte
Engl.	Englisch	Sp.	Spanisch
f.	für	SPD.	Sozialdemokratische Partei Deutschland
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung	Tragikom.	Tragikomödie
Fr.	Französisch	u.	und
geb.	geboren	u.a.	und andere, unter an- derem
gest.	gestorben	ung.	ungarisch
H.	Heft	ungar.	ungarisch
Hrsg.	Herausgeber	ungek.	ungekürzt
Ill.	Illustriert	u.s.f.	und so fort
Jg.	Jahrgang	unverkäuf.	unverkäuflich
Jh.	Jahrhundert	usw.	und so weiter
Kathol.	katholisch	u.w.	und weiter
KZ.	Konzentrationslager	übertr.	übertragen
Mag.	ungarisch	v.	von
Mitgl.	Mitglied	vgl.	vergleiche
MS.	Manuskript	Verl.	Verlag
Nr.	Nummer	Verlagsges.	Verlagsgesell- schaft
		Weltlit.	Weltliteratur
		z.B.	zum Beispiel

NAMENSVERZEICHNIS

- Acy, Claud de 112
 Aczél, Tamás 44
 Adenauer, Konrad 27
 Ady, Endre 19,20,42,45,109
 110,113
 Aichinger, Ilse 45
 Apollinaire, Guillaume 113
 Aragon, Louis 112
 Arany, János 45
 Aristophanes 74

 Babits, Mihály 19,43
 Baier, Lothar 114
 Balassi, Bálint 45
 Balázs, Béla 14,16,41
 Baldus, Alexander 22,92
 Bertók, Béla 110
 Beckmann, Heinz 39
 Békeffy, István 48
 Benedek, István 104
 Bergengruan, Werner 45
 Bibó, Lajos 41
 Biensk, Horst 44,45
 Blöcker, Günther 67,69,71
 Bohus, Johann von 120
 Bókay, János 18, 104
 Bondy, Barbara 35,84
 Botond-Bolios, György 104
 Brecht, Bertold 62
 Britting, Georg 45
 Brückner, Christine 86
 Cocteau, Jean 112
 Csurka, István 109,110

 Dallos, Sándor 16
 Delacroix, Eugéne 103
 Déry, Tibor 26,30,31,32-35,
 37,40,42,48,49,
 52,53,55,61-74,
 80,89,99,109,
 117,123
 Dickens, Charles 57
 Domahidy, Miklós 108
 Dostojewski, Fjodor, M. 36,
 63,65

 Eich, Günther 45
 Eliot, Thomas 33
 Eluard, Paul 112
 Engl, Géza 77,80,121
 Enzensberger, Hans M. 43,112,
 122

 Erdélyi, József 13
 Eyssen, Jürgen 78

 Fagyas, Mária 107
 Faludi, Iván 107
 Faulkner, W. 91
 Fejes, Endre 93-96,117
 Fekete, István 105
 Frischmuth, Barbara 114,115,122
 Füst, Milán 14,59,60,115,118,
 120,123

 Gábor, Áron 108
 Gárdonyi, Géza 20,41,104
 Gelléri, Andor E. 58,92,118,123
 Gide, André 24,36
 Goethe, Wolfgang 74
 Gogol, J.V.N. 81
 Gorki, Maxim 65
 Gosztonyi, Alexander 112,113
 Göpfert, Herbert 38,83,84,85,
 121
 Graef, Otto A. 103
 Grasshof, Wilhelm 70,71
 Grosche, Hildegard 120
 Günther, Helmut 99,100,121

 Hafner, Gotthilf 105
 Hagelstange, Rudolf 45
 Hagen, Stephan 102
 Halesi, Mária 105
 Halding, J. 103
 Hamm, Peter 112,113,121,122
 Harsányi, Zsolt 18,20,42,103
 Hartlaub, Geno 40,82,83,121
 Hartung, Rudolf 35,67,69,121
 Háry, Gyula 14,77
 Hädecke, Wolfgang 64,65,68,69,
 121
 Härtling, Peter 75,121,122
 Hegedüs, Géza 42, 105
 Heltai, Jenő 16,18
 Helwig, Werner 87
 Hemingway, Ernst 91
 Henninger, Gerd 108
 Herczeg, Ferenc 14,16,18,77
 Hernádi, Gyula 98,99,117
 Hernádi, Paul 76
 Hitler, Adolf 14,26
 Holl, Oskar 77
 Horváth, Béla 21
 Horváth, Uáon von 14

- Hoyer, Franz A. 64
Hölderlin, Friedrich J. 113
- Ibsen, Henrik 74
Illés, Béla 14
Illyés, Gyula 6,7,14,17,19,
25,43,45,48,
55,80,81,89,
109,116,120
- James, Henry 76
Jancsó, Miklós 98
Janus, Pannonius 112, 118
Jobst, Hans 20
Johnson, Uwe 100
Jokostra, Peter 88,121
Joyce, James 76
József, Attila 19,43,112,
113,118
Juhász, Ferenc 114,116,117,
133
Juhász, Gyula 113
Juhász, Paul 96
Just, Béla 22,23,24,47
- Kafka, Franz 69,91
Kádár, János 52,53
Kardos, György G. 98,101,
102,117,120,
123
Karinthy, Ferenc 25
Kassák, Lajos 14, 115
Keats, John 74
Kerényi, Károly 36,74
Kerényi, Magda 20
Kerpel, Jenő sieh: Acy de
Kerpely, Eugen Claudius
sieh: Acy de
Kisjókai, Erzsébet 47
Klee, Paul 108
Kodolányi, János 13,60,109,
118
Kolozsváry-Grandpierre, Emil
26
Komáromi, János 16,18
Kosztolányi, Dezső 19
Kovács, Ágnes 105
Körmendi, Ferenc 21,22
Kőváry, György 47
Kraus, Karl 74
Kraus, Wolfgang 95
Kricheldorf, Hans 64,68,76,
121
- Krolow, Karl 110
Krúdy, Gyula 57,58,90,92,94,118
Kruntorad, Paul 114
- Laregh, Peter 100
László, András 47
Lengyel, József 14,90,91,94,
117,120,123
Lengyel, Menyhért 77
Lenin, Vladimir I. 29,68
Lesznai, Anna 107
Lichtenberg, Georg Ch. 10,11
Lowtzow, Johanna 17
Lukács, Georg 9,14,96
- Madách, Imre 56,118
Maier, Hansgeorg 17
Mándy, Iván 92,93,104,105,117,
120,123
Mann, Heinrich 27
Mann, Thomas 27, 60, 65
Márai, Sándor 14,16,17,20,21,
24,25,36,46,49,
77,107,123
Maupassant, Guy de 57,59
Mauriac, Francois 24
Menck, Clara 85
Mennemeier, Franz Norbert 46,121
Mérey, Tibor 44
Mészöly, Miklós 98,99-101,116,
117
- Meyer, Frenz 57
Mikes, György 107
Mikszáth, Kálmán 16,40,41,56,
57,118
Moldova, György 93,97,98,117,
120
Molnár, Ferenc 18,20,21,77
Molnár, Gido 25
Molnár, József 21
Molnár, Mária 47
Móricz, Zsigmond 41
Murányi-Kovács, Endre 104
Musil, Robert 65, 92
- Nagel, Ivan 62,110,121
Nagy, Lajos 110
Nagykászonyi, Zoltán 25
Németh, László 14,32,35,36,40,
48,52,55,73-80,
89,109,117,120,
122
Nyirő, József 13,16,18

- Ortega y Gasset, J. 74
 Ortutay, Gyula 105
 Ottlik, Géza 91, 117
- Passuth, László 42, 103, 120
 Paulinyi, Zoltán 19
 Perlaky, Lajos 25
 Petöfi, Sándor 5, 20, 42, 45
 Pilinszky, János 115, 116
 Piontek, Heinz 45
 Piwitt, Hermann 95
 Plesch, János 25
 Podmaniczky, Tibor von 17,
 19, 20, 22, 121
 Proust, Marcel 36, 65
- Rab, Gusztáv 47
 Radnóti, Miklós 110
 Reif, Adalbert 57, 90, 94, 119
 Reuter, Dietmar 88
 Révai, József 44
 Rilke, Rainer Maria 24
 Rimbaud, Arthur 114
 Rohde, Hedwig 57, 100
 Rónay, György 115
 Roß, Hildegard von 20
 Rowohlt, Ledig 120
- Sánta, Ferenc 93, 96, 97, 120
 Schag, Elemér 120, 121
 Schag, Friderika 109
 Schiller, Friedrich 70
 Schnitzler, Arthur 91
 Schöffler, Heinz 78
 Schüching, Mirza von 77
 Sebestyén, György 43, 48, 55,
 57, 64, 65, 66, 68, 81,
 91, 93, 100, 105, 106,
 108, 121
 Seidenfaden, Ingrid 84
 Semrau, Eberhard 94
 Sipos, Gyula 116
 Solschenizyn 91
 Sophokles 74
 Sötér, István 25
 Stalin, Jozsif V. 29, 71, 90
 Stauffer, Robert 114
 Stemmer, Konrad 105
 Süle, Tibor 87
- Szabó, László Cs. 21
 Szabó, Lórinç 13
 Szabó, Magda 32, 37-40, 43, 48,
 52, 55, 82-83, 104,
 105, 117, 123
 Szántó, György 103, 120
 Széchenyi, Zsigmond 104
 Székely, László 16, 18
 Szenessy, Mario 58, 67, 69, 70, 71,
 79, 87, 96, 97, 98,
 102, 106, 110, 115
 Szerb, Antal 20, 59, 118, 120
- Tábori, György 47
 Tamási, Áron 20, 25, 43, 109
 Tardos, Tibor 108
 Tarney, István 47, 109
 Tollas, Tibor 48
 Tolstoj, Lev Ny. 63, 65, 74
 Tzara, Tristan 112
- Ujlski, Charlotte 61, 121
 Ungvári, Tamás 71
 Vajda, Éva 121
 Vámos, Imre 21
 Vaszary, Gábor von 21, 47, 107,
 118, 120, 123
- Vidor, Katalin 104
 Villon, Francois 113
- Wass, Albert von 25, 47, 49, 107
 Warf, Fritz 114
 Weöres, Sándor 114, 115, 117,
 123
 Werth, Wolfgang 81
 Wien, Werner 88
 Wilk, Werner 35, 36, 77, 121
 Wittmann, Livia Z. 106
 Wohmann, Gabriele 87, 88, 121,
 122
 Wolken, Karl Alfred 115
 Woolf, Virginia 76
- Zettner, Ernő 77
 Zilahy, Lajos 21, 25, 46, 49, 107
 Zola, Emile 65



Készült az ELTE Soksorozítóüzemében
400 példányban
Felelős kiadó: Dr. Szathmári István
Felelős vezető: Arató Tamás
Copyright: Frank Katalin, 1977
ELTE 77422

